

Jacob Laurenz Gsell

Briefe aus Rio
Briefe nach Rio

1836-1842

Zum fünften Mal erscheint zur Weihnachtszeit ein Dokument aus unserer grossen Familie - ein Zufall. dass dieses kleine Jubiläum ins Jahr der Jahrhundertfeiern fällt. aber nicht der einzige Zufall.

Viel hat man uns in diesem Jahr erzählt von Auslandschweizertum - Zahlen. Namen und Statistiken von Menschen. die in den letzten Jahrhunderten über's Meer gesegelt sind um ihr Glück zu suchen. Und nun erhält in diesem Briefwechsel ein einzelnes dieser Schicksale Leben und Seele. fächerartig ausgebreitet in seinen Hoffnungen und Aengsten. Ein Schicksal. das für uns einzigartig geworden ist und doch steht für Hunderttausende.

Ein Zufall auch. dass Otto Gsell mir überraschend in seinem letzten Brief vor der grossen Reise alle die von Anny Meyer ausgeliehenen Originalbriefe. die seit Jahren bei ihm vermutet wurden. noch zugeschickt hat.

So musste es wohl dieses Jahr sein. dass wir uns an die grosse Edition wagten.

Die ganze Arbeit lag in den Händen von Renate Altwegg-Im Hof: Gestaltung. Bildmaterial. Kommentar und Korrekturen und vor allem der Löwenanteil an den Transkriptionen. Ohne die unermüdliche Hilfe von Frau V. John-Vetter, die zwei ganze Jahrgänge selber aus dem Original entzifferte und in einer gewaltigen Anstrengung die nicht enden wollende Reinschrift übernahm. wären die zwei Bände aber nicht fertig geworden. Ich selber habe nur Mut zugesprochen. bewundert und mich gefreut am Sichtbarwerden dieser Vorvater Gestalt. eingedenk. dass es die Erinnerung an die Vergangenheit ist. die uns lebendig macht für die Gegenwart und zuversichtlich für die Zukunft.

Daniela Schlettwein-Gsell

Basel. im Advent 1991

runde Klammer: original aus den Briefen

eckige Klammer: Kommentar von Renate Altwegg-Im Hof

\+ Anmerkung original aus den Briefen

* Anmerkung von Renate Altwegg-Im Hof

Die portugiesischen Ausdrücke sind in der Handschrift so schwer zu entziffern, dass uns in der Abschrift sicher Fehler unterlaufen sind.

VORWORT ZU DEN BRIEFEN AUS RIO

Jacob Laurenz Gsell, unser Urgrossvater, der "Grosspapa Röteli": In Gesprächen mit Eltern, Geschwistern, Cousinen und Vettern haben wir uns immer wieder gefragt, wie er eigentlich war. Man wusste so wenig von ihm. War er farblos neben seiner aktiven, bestimmenden, starken Frau - von der wir viel wussten - , die ihre längst erwachsenen Söhne und Töchter und Schwiegertöchter leitete; Dass er in Rio war, bewunderten wir, und dass er als Millionär heimkehrte - man denke: Millionär! Aber was waren das für Geschäfte, die ihn reich machten?, waren die so ganz in Ordnung?, hat er etwa mit Sklaven gehandelt? Und was war er denn für ein Mensch?, siegreicher, selbstbewusster Kapitalist?

Und nun auf einmal liegt aus seinen Briefen sein Bild vor uns. Eines das mit all unseren Vermutungen überhaupt nicht übereinstimmt: Ein gebildeter junger Mann ohne viel Selbstvertrauen, denn begabt waren seiner Meinung nach die beiden Brüder, er gar nichts wert. Ein rührend lieber, treuer Sohn und Bruder, den das Heimweh durch all die Jahre in Rio nicht verliess. - Sehnsucht nach dem Daheimsein mit seiner Familie, nach den Schweizer Bergen. Starke Teilnahme an allem, was passierte in St. Gallen. Grosser Hunger nach guter Literatur. Brasilien war wohl schön; aber gelebt wurde so schweizerisch wie möglich und ausschliesslich mit Schweizern, vor allem St. Gallern. Dann aber auch ein munterer, gesunder, lebhafter Mensch, der die Wahrheit sagte, ein "Republikaner", der sich trotz Widerwärtigkeiten nicht entmutigen liess. Und ein offensichtlich kluger, begabter, integrer Kaufmann im vollen Einsatz, der die Korruptheit der Brasilianer verachtete, der von Haus aus wusste, was Geldknappheit bedeutet, aber trotzdem nicht für Geldverdienen um jeden Preis war.

Nun sind die Briefe aber nicht bloss aufschlussreich, was die Person "Grosspapa Röteli" betrifft, sie sind auch in anderer Hinsicht interessant: historisch, kulturhistorisch, wirtschaftsgeschichtlich, Literatur betreffend. die gelesen wurde, brasilianisches Brauchtum, Landschaftsbeschreibung, das Leben in St. Gallen, Bildungswesen, Familienschicksale.

Der Stil der Briefe - ein Zeitdokument - ist etwas langfädig, suchend nach schönen oder originellen Wendungen, aber auch spontan Dialektwörter brauchend.

Jacob Laurenz Gsells Briefe und die seiner Mutter wurden in einer Holzschatulle aufbewahrt von seiner Mutter, seiner Frau, seiner Tochter Clara Wild-Gsell. Seine Enkelin Anny Meyer-Wild fing an, die Briefe abzuschreiben (die ersten 9 Briefe) unterstützt von ihrer Tochter Susi Meyer. Da Daniela Schlettwein-Gsell und ich schon andere Familienbriefe oder -akten herausgegeben und im Lesen der alten deutschen Schrift nachgerade ein wenig Ubung haben, hat Susi uns die Briefe anvertraut. Mutter Gsell-Schobingers Handschrift ist einfach zu lesen, die Briefe von Jacob Laurenz oft so schwierig, dass nur mit Intuition durchzukommen ist oder mit der Feststellung: so kann das nicht heissen. Z.B.: "rechts wegen" anstatt "nicht mehr",

"schnaubende Kühe" anstatt "schaukelnde Kähne", "aufwarten" anstatt "antworten", "leider öffentliche Birken" anstatt "lederöpfelartige Backen". Darum gibt es Lücken, und haben sich vielleicht etwa auch Fehler eingeschlichen. Das Abschreiben einer Seite kann ohne weiteres zwei Stunden dauern. Dank Frau John, die die Jahrgänge 1840 und 1841 entziffert hat, sind nun alle Briefe von 1836 bis Mai 1842 ohne Kürzungen abgeschrieben. Damit möchten wir uns einstweilen begnügen. Von den folgenden Briefen bis 1851, wo Jacob Laurenz heimkehrte nach St. Gallen - von 1845 an fehlen die Briefe der Mutter -, haben wir nur noch ein paar uns wesentlich scheinende Angaben oder Abschriften gemacht.

Briefe und Gegenbriefe sind eingereiht nach dem Datum. Von der Absendung eines Briefes bis zu seinem Eintreffen beim Empfänger dauerte es Monate. Der Absender schrieb jedoch seinen nächsten Brief längst bevor er die Antwort auf den vorausgehenden erhalten hatte. Dies muss bei der Lektüre berücksichtigt werden.

Zum besseren Verständnis der Familiengeschichte und des Stammbaumes empfehlen wir das "gelbe Buch", von Otto Gsell und Daniela Schlettwein-Gsell 1984 herausgegeben: "Zur Geschichte von St. Galler Familien Gsell, Bärlocher, Naeff, Lutz", Seiten 30-86.

Renate Altwegg-Im Hof

Basel, 10. Febr. 1836

liebes Mütterchen,

Scheiden tut weh! Das habe ich gestern mit aller Macht im Postwagen empfunden. Mein Herz war ganz wehmütig gestimmt und mein Kopf durch einen unbeschreiblichen Taumel verstört. Doch meine Mitpassagiere liessen mir keine Ruh, ich hatte nämlich das Vergnügen mit Mademoiselle Klingenmann, ihrem Favori Herrn Bener in Zürich, seiner Schwester, einem Wiener und Herrn Rotstrumpf, Pfarrer Goods Mörschwil zusammenzutreffen, unter launigen und ernsthaften Gesprächen, teils mit Schlaf vermischt langten wir abends wohlgemut in Zürich an. Auf der Post waren schon alle meine Bekannten, Fräulein Aeppli, Wegel Scherrer-Wirth und Bürgis besammelt und hiessen mich herzlich willkommen. Vor allem aber stieg ich nun in das Wohnhaus von Jgfr. Hoffmeister, da wollte aber niemand etwas von einem Briefe wissen, darauf zog ich zum Storchen, wo wirklich ein Brief von H. Bavier und seinem Haus l.H. Müller aus Havre für mich da war - Jgfr. Hoffmeister sah ich nun natürlicherweise nicht, sondern ich begab mich alsobald zu meinen Freunden, wo wir fröhlich beieinander sassen. Heute Morgen um 8 Uhr gings weiter mit einer sehr angenehmen Gesellschaft, zwei Italiener und zwei Zürcher ohne den geringsten Zufall und von artigem Wetter begleitet langten wir abends Halb 9 Uhr in hier an. Die Post bis nach Müllhausen habe schon bestellt. Morgen um 11 Uhr werde ich dort anlangen. Da ich um 6 Uhr wieder einsteigen muss und der Turmsehrenzer eben elf mal gestöhnt hat, so erlaubts Du mir gewiss, dass ich abbreche, indem ich Papa, Jgfr. Höger und Theodor tausendmal grüsse verspreche ich, Dir so bald als möglich wieder etwas zu schreiben,

Dein Jakob

[Jakob Gsell an Susanne Gsell-Schobinger]

P.S. Das Dach von Theodor hat eine Reise nach Zürich gemacht. Der Kondukteur wird es Euch aber wieder zustellen.

Müllhausen, den 12. Febr. 1836

Herzlich geliebte Mutter,

Was wirst Du denken, wenn Du an den Datum siehst, dass ich mich noch in Müllhausen befinde, nicht dass etwa ein Unglück begegnete, o bewahre Gott, sondern daran ist einzig die verfluchte Douane schuldig. Doch vernimm nun die ganze gestrige Tagesbeschreibung - also, wie schon gesagt um 6 Uhr sassen wir ein, zusammen fünf Passagier zwei Cammeraires de la Comtesse de XX artige, stille Mädchen, Herr Glasner von Bern in dessen Comptoir, Louis Scherrer seine

Lehrjahre geniesst (?), ein sehr lieber Mann mit dem ich mich äusserst gerne unterhielt - Zu guter Letzt noch ein Pastor catholicus mit einem Gesicht wie der glänzende Vollmond, aber ausser diesem hatte er gar nichts pfäffisches an sich, denn Gutmütigkeit, Herzlichkeit und Treu schauten ihm zu den Augen heraus - Etwa um 7 Uhr langten wir in St. Louis an, wo die Pässe viesiert und die Koffern etc. untersucht wurden, jedes einzelne Stückchen wurde malträtiert, bei mir ging alles gut von statten, nur das Musterbuch wurde auf alle acht Seiten gewendet und mit zweideutigen Blicken betrachtet, auf die Frage, ob dies Muster seien, erhielt der Inquisitor ein trockenes "Oui" von mir zur Antwort und steckte es wieder in den Nachtsack. Die Müdereien hielten uns nun zwei volle Stunden auf und als wir um 12 Uhr in Müllhausen anlangten, war ich schon jerum jerum! Die Post nach Paris schon anderthalb Stunden weit fort, da war kein anderes Mittel mehr zu finden, als sich auf heute zu vertrösten. Nach genossener Mahlzeit stieg Herr Glarner in den Wagen nach Colmar und der Pastorus, welcher erst um 5 Uhr abends nach St. Denis abfahren konnte und ich stiegen miteinander in ein Kaffee wo wir Eier kneipten und Billiard spielten. Als die Turmuhr fünf Uhr schlug begleitete ich ihn zum Wagen und nach einem salbungsreichen Ermahnungsspruch trennten wir uns mit einer kräftigen tmbrassade auf der öffentlichen Strasse! Den übrigen Abend brachte ich noch mit Spazieren und dem Lesen der Journale zu. Heute um 10 Uhr werde ich endlich abdrücken können, um dann am Sonntag nacht oder Montag morgen in Paris zu sein.

In dem ich hoffe, dass Ihr Euch alle recht wohl befindet, schicke ich Euch tausend und tausend Grüsse,

Euer Jacob

N.B. Vergessen zu worden scheint mir nichts als meine Pettschaft.

Nancy, 13. Febr. nachmittags 36

Liebste Mutter,

Meine Reise geht sehr langsam von statten, besonders wegen des schlechten Wetters, doch höre von vornen an: von Müllhausen reiste gestern um 10 Uhr ab und langte ganz glücklich über Isbach über Orbey in St. Maurice an. Ich sass im Coupé und hatte abwechselnd recht angenehme Gesellschaft. Kaum eine Viertel Stunde ausgeruht, mussten wir wieder weiter und zwar über die Vosges, welche ganz und gar mit Schnee bedeckt waren, auf einmal hatten wir heilloses Wetter und der Postillon selbst konnte vor dem Schneegestöber nichts mehr sehen und dazu trafen wir in der engen Strasse an einem fort schwer bepackte Wägen an, so dass es die Diligence bald auf diese und bald auf die andere Seite nahm; einmal stund sie schon so

schräg, dass alle Passagiere aus dem Wagen mussten, um alle ihre Kraft zusammen zu nehmen, diesen Wagen wieder in Ordnung zu bringen, doch endlich erreichten wir Remiremont nachts um 12 Uhr, wo gespiesen wurde. Als dieses abgetan, wollte ich wieder einsteigen, gab aber nicht Achtung, dass gerade vor dem Gasthof ein Bach sei und plumps, da lag ich wie ein Fisch im Meer. Hui, was gab das für Zetergeschrei bei den Franzosen. Der Kondukteur durfte nicht abfahren, denn zuerst musste ich getrocknet werden. Sogleich anerbot mir einer seine Schuhe, ein zweiter seine Strümpfe und der Wirt seine Hosen, alles nahm ich mit Dank an, denn meine eigenen Effekten waren gerade zuunterst eingepackt. Und in einem solchen Aufzuge gings nun zum Tor hinaus und kaum noch ein paar Schritte weiter, da krachte es und mit fürchterlichem Schlage lag die grosse schwerbepackte sechsspännige Messagere am Boden. Alle Passagiere rumpelten übereinander, zum Glück war nur noch ein Herr und ich im Coupe. Dieser fiel aber dennoch mit all seiner Schwere auf meine kleine Person, und wie ein Stein lag ich da, aber doch ganz unversehrt und wohlbehalten. Endlich raffte sich doch alles wieder auf, die Scheiben wurden zerbrochen, und jeder kroch aus der umgestürzten Wohnung so gut oder schlecht er konnte, lustig anzusehen! Allsobald wurde die Municipalgarde geholt und mit Hilfe von etwa 20-30 Mann wurde der Wagen endlich in Zeit von mehr denn 2 Stunden bei heftigstem Wind und Schnee aufgerichtet. Ein jeder sucht sich nun wieder zurechtzusetzen, doch der Franzose, der mit mir im Coupé vordem gesessen hatte, war nicht mehr dazu zu bringen einzusitzen und blieb nun zurück. Bei dieser Verwirrung verlor ich die Kappe und war mein neuer Regenschirm zurückgeknellt, doch ohne uns länger mehr aufzuhalten langten wir über Epinal, Gércourt, Charmes, Flamigny heute nachtmittag um halb eins in Nancy an, anstatt schon um 9 Uhr hier zu sein. Natürlicherweise mussten wir nun auf den zweiten Courrier warten, der erst um vier Uhr abgeht. Beim Abladen fand sich, dass mein Nachtsack nichtmehr gegenwärtig war. Der Kondukteur hatte ihn nachts um 3 Uhr in Epinal, wie er sagt, mit einem andern verwechselt, und dort ins Magazin gelegt. Ich gab ihm meine Adresse nach Paris und er versprach heilig, ihn mir dorthin zu schicken - Leid tat es mir, dass gerade das so notwendige Musterbuch darin stack. Doch ich hoffe, es bald wieder zu erhalten, doch ich sehe am Fenster schon das Pferd einspannen, darum noch eiligst einen herzinnigsten Kuss und Gruss von

Deinem Jacob

Havre, le 19. fevr. 1836

Liebe Eltern,

dieser Brief wird wahrscheinlich noch vor demjenigen welchen ich in Paris an Euch meine Lieben geschrieben habe, anlangen, denn er ging mit dem Portrait ab und war in aller Eile abgefasst. Paris habe ich

also nur einen Tag gesehen, über Caspar kann ich Euch auch nicht sonderlich viel mitteilen. Ich fand ihn ganz wie früher, herzlich, gut und brav, aber auch herzlich vergesslich und nachlässig. Er hat ein sehr artiges Dachstübchen ganz mit Lithographien und Malereien ausstaffiert. Auch hat er jetzt viel zu tun. Gerade als ich ankam war eben eine Madame (von hässlicher Konstruktion) bei ihm, um sich malen zu lassen. Sie sagte, er habe vor drei Jahren (nota bene, damals war er noch nicht in Paris) das Portrait von einer ihrer Freundinnen gemacht, die nämlich noch nie ausser Paris war. Er habe es aber ein wenig grob hingeschmiert. Caspar [?] alles mit netten Bücklingen und versicherte sie, seit seinem dreijährigen Aufenthalt in Paris, sich sehr vervollkommnet zu haben, nur um wieder etwas zu erhaschen. Es war zum totlachen, dieses ganze Gespräch mitanzuhören, endlich kamen sie überein um Franken 100.- mit der Bemerkung, da der Preis niedrig, und es gross in Oel ausgeführt werden sollte, so müsse es dann dafür nicht so unaussprechlich ähnlich sein - Als die Hexe fort war, gabs ein allgemeines Gelächter - Aber ihr müsst nicht glauben, dass wir uns nur lustig machten, nein im Gegenteil hatten wir einige sehr ernsthafte Unterredungen. auch verfertigte ich eine Tafel, worauf ich ihm mit grossen Frakturbuchstaben einige seiner Todsünden hinschrieb. ob es nun hilft. weiss ich bei Gott nicht, wir wollen das Beste hoffen. Den nächsten Nachmittag um vier Uhr reiste ich also wieder von Paris ab und langte mit ganz kaltem Leib den Abend 6 Uhr hier an, worauf ich mich bald zur Ruhe begab. Heute morgen machte ich meinen Besuch bei den Herren Borel, die mich allerliebst empfingen. sogleich ging der eine mit mir zum Kapitän Laudo auf das Schiff, das nebst viel hundert andern majestätisch im Hafen lag, ich übergab dem Kapt. den Empfehlungsbrief von Herrn Blass. worauf er ganz freundlich und höflich wurde. Er zeigte mir mein Lager, eine kleine [?] worin man sich kaum regen kann, auch habe ich noch jemanden über mir, der dann, wenns ihm elend ist, auf mich herunter gerben kann. Sonst sieht es recht heimlich und traulich darinnen aus. Der Kapt. ist ein sehr netter Mann, zu dem man rasch Zutrauen fassen kann. Er glaubt, dass wegen des heftigen Windes, man morgen nicht absegeln könne, ist dies der Fall, so kriegt ihr noch einen Brief von mir, nachdem ich nun das Schiff genau betrachtet, musste ich auf die Polizei und dann zum brasilianischen Konsul, um den Pass viesieren zu lassen, kann ihn aber erst heut nachmittag holen, nachher kaufte ich noch eine Matratze, Kopfkissen und Decke, zusammen Franken 28.- Auf dem Schiffe werden mir noch etwa 8 Napoleon bleiben. Die Reise hat impertinent viel gekostet, die Post allein von Basel nach Havre samt dem Uebergang Fr. 123.-, nun musste erst noch gegessen werden, und ihr wisst, der kleine Radikale frisst wie ein Wolf. Auch tat man sich natürlicherweise etwas zu gut, und wirklich flog zu Euren Ehren der Zapfen einer Champagner bouteille mit fürchterlichem Knall an die Diele des Dachstübchens.

Bald hätte ich schändlicherweise vergessen, Euch für die lieben Briefe zu danken, besonders war ich erfreut. dass sogar Jgf. Högger, die sonst den ganzen Tag lang zu tun hat, sich so viel Mühe gegeben hat mir zu schreiben, dafür bitte ich Euch, meinen recht warmen Dank auszudrücken. Die Erzählungen von Theodor haben mich auch sehr

ergötzt, besonders der köstliche Pavian. Den Brief von Onkel Karl habe ich heute morgen auch richtig empfangen. Er schreibt mir darin, ich glaube, aus Furcht vor zu grossem Porto, nicht eher von Rio zu schreiben, als bis ich ihm etwas von Geschäften zu melden habe. Auch fügte er noch zwei Recommandationsschreiben bei, das eine an das Haus Biesterfield zu Rouquette, das andere an A.Lauba & Co. Dasjenige von diesem letzten, welcher in St. Gallen war, wird wahrscheinlich noch auf den Ursin kommen mit seiner neuen jungen Gemahlin, was mir sehr angenehm wäre. Hier stieg ich im Hotel de Hollande ab und traf eben beim Diner den jungen Thomann Schreiner, samt zwei Neuchatellern, ordlichen Kerls an, die alle drei auf dem nämlichen Schiff, wie ich nach Rio absegeln wollen, im ganzen sind bis jetzt 14 Passagiere, worunter zwei Damen - Da ich nicht bestimmt weiss, ob ich noch einmal schreiben kann, so nehme ich nun recht herzlich Abschied von Euch und hoffe, dass mein nächster Brief aus dem fernen Weltteil Euch alle gesund und wohl antreffe, Euer auf immer treuer

Jacob

P.S. Bis jetzt hat sich noch nichts von meinem Nachtsack blicken lassen, ich glaube kaum, dass er wieder zum Vorschein kommen wird, wenn ich nur das Musterbuch davon hätte, über das Uebrige würde ich mich nicht kümmern. Könnte man es nicht vielleicht dem Onkel Karl zutragen, vielleicht würde er durch Enderlin ein anderes machen lassen. Es wäre mir herrlich damit gedient. Zugleich könnte dem Onkel bemerken, dass ich mit Kapitän gemarktet habe und man nun die Ueberfahrt mit 650 Franken bezahlen muss. Das obere wird wahrscheinlich seinem Munde einen Fluch entlocken, das untere aber die grähmlichen Falten wieder durch ein Lächeln glätten.
N.b. Die allerherzlichsten Grüsse an Jgf. Högger, Theodor, Carolina und überhaupt an den ganzen Schwarm, der mir nachfrägt.

Havre 20 Febr. 1836

Liebste Eltern,

Aus meinem gestrigen Brief seid Ihr gewiss nicht klug geworden, sowohl aus der Schreibart, als auch der Schrift habet Ihr gewiss bald wahrgenommen, dass mein Kopf gestern ganz wüst und voll von anderen Dingen war. Ich bitte daher sehr um Pardon und hoffe, man werde mich nicht zu streng verurteilen. Nachdem ich an Euch geschrieben, marschierte ich zu Herrn Falk, der mich recht höflich empfing und mich sogleich zum Mittagessen einlud. Abends um Fünf Uhr holte er mich in meinem Hotel ab und führte mich in seine Pension mit Namen Hotel des Armes. Hier traf ich mehrere Schweizer und Deutsche, z.B. einen Herrn Notz von Zürich und Trichtinger, der kurze Zeit

bei Herrn Amtmann Holzhalb im Wettingerhaus neben Herrn Högger arbeitete und von diesem unsere ganze Familie Stück für Stück kannte. Auch habe er mehrmals mit Jgf. Högger gesprochen und lässt sich ihr ergebenst empfehlen, er schien mir ein sehr artiger junger Mann. Nach dem Essen nahm mich Herr Falk ins Café, wo Domino gespielt wurde, da er gerade heute viel zu tun hatte, verliess er uns bald, ich hingegen zog mit Herrn Trichtinger und einem Deutschen von Osnabrück auf sein Zimmer, wo er uns einen deliziosen Tee samt Cognac auftischte, sehr traulich und vergnügt waren wir beieinander und ich verursachte Ihnen die grösste Freude, wenn ich recht alte St. Galler Brocken auftischte, in welcher Kunst ich, wie Ihr wohl wisst, sehr geschickt bin, bis um 11 Uhr sassen wir, die Zeit durch allerlei Gespräch verkürzend beisammen.

Was meine Abfahrt anbetrifft, so kann ich Euch soviel melden, dass das Schiff Morgen, wenn es immer nur möglich ist, abstossen wird, die Flut etwa um 10 Uhr eintreten, dann Adé Adé, Du liebes Europa. Mein Bett und Koffer ist alles schon auf dem Schiff, ich irre in Havre ganz unstät herum, bald in diesem, bald in jenem Café etwas geniessend, auf diese Art komme ich viel wohlfeiler zu Schlage, denn in dem Hotel, in welchem ich übernachte, müsste ich für das Mittagessen 5 Franken zu zahlen. Ueberhaupt ist alles infam teuer z.B. ein Strohut Franken 5, eine Kappe ebenfalls Franken 5. Thomann und ich haben schon oft zueinander gesagt, dass man in Havre unter Franken 5 gar kein Stück bekommt. Auch bleiben mir jetzt nur noch 5 Napoleons d'or, anstatt 8, wie ich gestern glaubte.

Schwerlich werde ich noch einen Brief abschicken können, denn jetzt muss auf dem Schiff noch alles in Ordnung gebracht werden, darum bitte ich Euch noch die herzlichsten Grüsse an Jgf. Högger und Theodor, deren liebe Briefe ich gern in der heissen Zone beantworten werde auszurichten, und übersende Euch hiemit den heissesten Abschiedsgruss und Kuss, Euer treuer

Jacob

Rio de Janeiro, 26. April 1836

Liebe Eltern,

meinen letzten Brief vom 12. dies. durch Jules &Julie werdet Ihr ohne Zweifel schon erhalten haben, seitdem bin ich immer gesund und fröhlich geblieben und habe mich schon ziemlich im Land herumgetummelt, bis jetzt speise und schlafe ich noch bei Herrn Wegelin, schon zweimal hoffte ich, eine Stelle in einem englischen Handelshause zu bekommen, aber beidemal gings wider unser Erwarten wieder aus, dieses kümmert mich aber nicht, denn J. Wegelin verspricht mir ganz gewiss in Zeit von einem oder zwei Monaten einen

guten Platz zu verschaffen. Auch kann ich Euch die herzliche Aufnahme und Behandlung dieses Mannes nicht genug rühmen, wie er, so ist auch seine ganze Familie sehr zuvorkommend und artig mit mir, ich sehe diese zwar nur beim Mittagessen, denn ich schlafe in dem Zimmer von Herrn Albrecht von Zürich, das neben dem Comptoir ist, unsere Tafel ist ziemlich gross, etwa 10 Personen, Frau Wegelin ist sehr artig mit mir, sie mag etwa 40 Jahre alt sein, nicht besonders schön, und hat ganz den gelben Teint, die schwarzen Haare und lebhaften Augen ihrer Landsmänninnen, der Portugiesen; Die Familie besteht aus 5 Kindern, zwei ältern Töchtern, die eine Emilie von 15, die andere Mathilde von 14 Jahren, sind schon ganz ausgewachsen und von einer Lebhaftigkeit, die zu fürchten ist, sie werfen einem Blicke zu, die Euch zu durchbohren scheinen, auch sind sie sehr hübsch, besonders die Jüngere, schon von verschiedenen Seiten bin ich gewarnt worden, mich in keine zu verkeulen, denn es wäre doch etwas zu früh und mit den verdammten Brasilianerinnen ist man seinen Lebtag geplagt, wer sich an so eine hängt, hats Kreuz im Haus: diese zwei Töchtern sind aber nur Stiefkinder von Herrn Wegelin, denn sie sind vom ersten Mann, eigene hat er drei, zwei Knaben August und Juan, der erste von Jahren geht in eine französische Schule auch spricht er schon ziemlich geläufig das Französische. Herr Wegelin hat im Sinn, ihn etwa in drei Jahren zur Schweiz zu bringen, um ihm eine gesunde Erziehung zu geben; der zweite von 3 Jahren ist wettermässig gescheit und erinnert mich sehr viel an das kleine Vetterlein Karl (dem ich einen recht freundlichen Gruss schicke) Das gibt einmal ein lebhafter, hübscher und geschickter Bursche ab, zwischen diesen beiden ist ein Mädchen von 6 Jahren, das auch sehr viel verspricht, alle drei sind dem Vater sehr anhänglich und gefallen mir recht wohl - Am letzten Sonntag nahm mich Herr Wegelin mit nach seinem Landgut, das auf einer Insel namens Paqueta etwa dreieinhalb Stunden von der Stadt entfernt liegt, hier ist wirklich ein paradiesisches Leben Orangen, Limonen, Kokosnüsse, Banahnen, Ananasse, Zuckerrohr, Kaffee- und Teegesträuche wachsen hier wild, und wenn der Magen durstig oder hungrig ist, so hat er nur sein Werkzeug die Hand zu bewegen, um sich die herrlichsten Genüsse zu verschaffen; das Landhaus ist sehr nett eingerichtet, auch ein hübscher Garten vor dem Haus, der in der schönsten Ordnung angelegt ist und unterhalten wird, um ihn zu verschönern und um wieder einige Schweizer Blumen zu sehen, sehnt sich Herr Wegelin, der ein gewaltiger Blumenfreund ist, nach dem Samen, der bis jetzt noch nicht angekommen ist. Fast alle Abende gehe ich mit Herrn Wegelin spazieren und betrachte so die herrlichen Umgebungen von Rio, wir unterhalten uns dann von der alten Chronik St. Gallens und lachen viel zusammen. Bricht die Nacht ein, so gehen wir in die Germania, eine sehr artige Gesellschaft von Deutschen und Schweizern, in welche ich eingeführt worden bin. Hier liest man zuerst etwas und erleichtert dann den Kopf durch eine Boule Billard, worauf man besser schlafen kann. Meine Empfehlungsbriefe habe ich abgegeben auch bei Herrn Thomann, der sich sehr für mich zu interessieren scheint, bei Herrn Téché, associe von Herrn Blass, bei welchem auch Herr Banziger, der früher im Toblerischen Institut und dann bei Herrn Schläpfer im Comptoir war, ist zu Mittag gespiesen auch von Herrn Biesterfield empfing

ich eine Einladung auf seinem Landgut zu speisen, was ich keineswegs vernachlässigte. - Sogar auf dem Dampfschiffe durchkreuzte ich die malerische Bay in Begleitung von Herrn Weg. auch einige Meerbäder taten mir herrlich wohl, zwar darf man sich nicht weit hineinwagen wegen den grossen Fischen, aber bei fünf bis acht Schuh Tiefe ist keine Gefahr und es ist ganz göttlich beim Mondschein in einem kleinen Canot bei den grossen Kriegs- und Kaufartheischiffen vorbeizufahren bis man ganz allein ist und nach Gefallen seinen Gedanken und Ideen nachhängen kann, die mich fast immer noch jenseits des Meeres ins liebe Schweizerland und besonders nach St. Gallen ins teure Vaterhaus ziehen. Erwacht man dann aus seinen Träumereien so sieht man sich sehr ungern von der echten Wirklichkeit umgeben und wäre lieber in der Ideenwelt geblieben.

Sobald ich einmal einen bestimmten Platz habe, werde ich Euch sogleich davon unterrichten, bis jetzt übe ich mich im Englischen und Portugiesischen, zwar ging das Lernen noch nicht streng an, aber jetzt werde ich mich gleich dahintermachen, sonst könnte ich allenfalls das Arbeiten verlernen, was wir aber nicht hoffen werden. Ich bitte Euch Millionen und abermalen Millionen Grüsse an Jgfr. Högger und Theodor auszurichten und mir doch von St. Gallen alle Kleinigkeiten mitzuteilen damit ich einen recht vielseitigen Brief erhalte, neben diesen Millionen haben auch noch Tausende an Onkel Karl, Karoline, Fritz und die beiden kleinen Mäuschen Platz und Hundert an Herrn Engler, Pfister und meine Kameraden und solche Waar.

Euer getreuer Jakob, in hier genamset Senhor Diego.

Via Columbus über Hamburg Rio de Janeiro, 10. Juni 1836

Liebe Eltern,

Eure lieben Briefe vom 16. März und 20. April empfing ich vor elnlgen Tagen. Ich kann die Freude, die es mir machte nach zweimonatlichem Dasein in einer wildfremden Stadt wieder etwas aus der teuren Heimat zu vernehmen, nicht beschreiben, nehmt hier den herzlichsten Dank für Euren weitläufigen Bericht, ich habe gewiss nicht nötig, zu wiederholen, dass ich mich auch für das geringste, was in meiner kleinen Vaterstadt geschieht, interessiere. Auch von Onkel Karl empfing ich einen Brief durch Herrn Leuba von hier. Er mit seiner Trokkenen Manier konnte mir nichts Herzlicheres schreiben. Ich ersehe daraus, dass er recht warmen Anteil an mir nimmt, auch bitte ich Euch, ihm zu sagen, dass ich mit dem nächsten Schiff, das nach Havre geht, etwa in drei Wochen, einen recht ausführlichen Bericht über alle nachgefragte Artikel an Ihn abgehen lasse und

überhaupt schon ziemlich aufs Spionieren ausgegangen sei. Ich hoffe doch wenigstens, dass mein Brief ihn noch in St. Gallen antreffen werde. Er versprach mir selbst in weniger Zeit wieder zu schreiben und das neue Musterbuch möglichst zu befördern. Meine Kiste ist endlich mit dem "Kolibri" angekommen, aber, da das Schiff noch nicht gelöscht ist, so weiss ich nicht, ob alles in gutem Zustand ist, oder nicht.

Zwei Monate lang habe ich mich hier als ziemlicher Faulenzer herum getrieben. nichts. als ein wenig Portugiesisch geschrieben. aber die Zeit wurde mir doch nicht lang, denn zwei nette Mädchen. die Töchtern von Herrn Wegelin hielfen sie mir verkürzen. Eine ganze Woche brachte ich mit ihnen auf dem Landgut zu. da hat's manchen lustigen Spass abgesetzt. da besonders in hier der Umgang mit Frauenzimmerchen nicht wie in dem in diesem Fach so spiessbürgerlich gesinnten St. Gallen. so beengtem Ländchen. viel freier ist und die Demoiselles nicht bei jedem Schritte fragen, darf ich dieses auch nach den Regeln der hohen Welt tun. oder soll ich es unterlassen. nein. hier lässt man der Natur den Lauf und fällt daher in das andere Extrem. doch bei dem müsst Ihr nicht glauben. dass nun alle jungen Mitglieder des schönen Geschlechts in St. Gallen bei mir ganz in den Hintergrund gedrückt seien, Erinnerung aus diesen strahlt wie ein Stern erster Grösse eine heraus, deren Stumpfnäschen Ihr sehr wohl kennt. die, wenn Ihr sie mir zufälligerweise über das weite Meer zuschicken könntet. gewiss einer sehr guten Aufnahme versichert wäre. da dies aber ohne ein Wunder nicht so bald geschehen wird. so trage ich Euch auf, ihr den wärmsten Gruss auszurichten und ihr zu versichern. dass bald ein kleiner Vogel aus Rio de Janeiro in ihr Häuschen fliegen wird. für den sie dann gefälligst einen gleichen Boten zurückschicken werde.

Herr Wegelins Eifer, mir einen guten Platz zu verschaffen. war während der ganzen Zeit unermüdlich. er scheute keine Mühe und lief von Haus zu Haus. um die gute Waare (?) anzupreisen. Endlich ist es ihm gelungen: man suchte einen jungen Mann in dem Haus Romberg. Schleiden und Töpcken*, ich musste ein Pröbchen meiner Schrift ablegen, nach dem dieses als annehmbar befunden worden, trete ich ein den 7. Juni, über Bezahlung etc ist noch nichts ausgemacht. natürlicherweise wollte man keine Katz in einem Sack kaufen, sondern zuerst erproben. was der Neuling zu leisten im Stande sei, ein à zwei Monate wurde zur Probezeit festgesetzt. mir ist es so auch lieber, in dem ich nun gut zusehen kann, ob es mir hier conveniere oder nicht. Hättet Ihr dies doch gewusst, als Herr Romberg bei Euch war, wieviel hättet Ihr ihm nicht auftragen können, auch könnt Ihr es vorläufig Onkel Karl anzeigen und ihn ersuchen. wenn er gerade etwas zum Abschicken nach Rio bereit habe an dieses Haus zu schicken. in dem ich keine Mühe scheuen werde für sein Interesse so gut als möglich zu sorgen. doch wie gesagt, er bekommt bald von mir selber Nachricht. Bis jetzt bin ich mit allem sehr zufrieden. Herr Schleiden. ein Hamburger, der den Verkauf besorgt und correspondirt. ist

* Romberg, Schleiden u. Töpcken: Hamburgergeschäft

ein sehr artiger Mann. ich wünschte mir keinen bessern Prinzipal, auch mit Herrn Töpcken, der die Rechnungen führt und den Einkauf von Landesprodukten besorgt ist es gut leben, beide sind Männer von 26 und 30 Jahren. wenn sie so gut mit mir zufrieden sind. wie ich mit Ihnen. so geht die Sache einen guten Lauf. Zudem sind noch zwei Portugiesen im Haus. der eine im Magazin, der andere für die Douane. ein gutes Mittel, um Portugiesisch zu lernen. Diese beiden stehen aber unter mir. Dieses Haus ist wie gemacht meine Kenntnisse im Handelsfache recht zu erweitern, denn ich kann meine wissbegierigen Blicke in das ganze Tun und Lassen hineinwerfen. bald bin ich im Magazin und lerne die Käufer kennen und zugleich die begehrten Artikel. bald in der Douane, wo ich alle Artikel, welche von Europa ankommen genau betrachten kann. in dem alle Kisten aufgemacht und jedermann nach Belieben die Waare besehen kann, mit diesem lerne ich das Zollwesen und Dispacher kennen, bald trage ich Fakturen, Einkauf und Verkaufsrechnungen in die Bücher ein. auch an die Korrespondenz muss ich mich wagen. deutsch und englische nämlich. dann geht man wieder nach der Estiva. wo Kaffee Zucker, Häute. Hörner, etc besehen werden. das habe ich eingesehen zu lernen habe ich für eine lange Zeit noch genug, auch erfuhr ich, das die liebe Schweiz hinter den norddeutschen Staaten noch wenigstens ein halbes Jahrhundert auch in Handelssachen zurück ist.

Ich esse und schlafe im Hause, Morgens acht Uhr Tee, Brot und Butter, halb drei Uhr ein formidables Mittagessen, das auch den gefrässigsten Esser befriedigen könnte, zuletzt, abends acht Uhr Tee und Fleisch. Dieses ist die gewöhnliche Tagesordnung, zuerst konnte ich mich nicht recht daran gewöhnen. nun aber behagt es mir ziemlich wohl. Zu Schaffen gibtls genug in diesem Comptoir, besonders. wenn Schiffe nach Hamburg abgehen, indem unser Haus bis jetzt am meisten in deutschen Artikeln handelte, nun aber auch mit Schweizer Manufakturwaaren beginnen will, auch glaube ich, sie werden damit gut zustand kommen, denn beide Herren sind sehr tätig, schon einigemale arbeiteten wir bis 10 und halb 11 Uhr, was mir besser schmeckt, als das verdammte Nichtstun.

Meine 140 Gulden bei Biesterfeld und Braquette habe ich noch unangetastet lassen, ich bezahlte meine Ausgaben, z.B. Wäscherin. Schneider Schuhmacher durch englische Stunden, die ich Herrn Albrecht, Commis bei Herrn Wegelin gebe. Jede halbe Stunde trägt mir dort einen halben Gulden ein, was gar nicht zu verschmähen ist. abends sieben oder acht Uhr, wenn die Geschäfte beendet sind, eile ich zu ihm, und anstatt Geld auszugeben, nehme ich solches ein, nur wird dann ein wenig Geld in der Germania beim Billard durchgebracht. Die Hauptausgabe ist aber die Wäsche, jeden Tag ein neues Hemd, von Strumpf, Nastuch Hosen will ich gar nicht reden, ein Hemd kostet 18 Kreutzer, ist das nicht zum Erschiessen teuer! Für die Bemühungen von Jgf, Högger und Hofmeister wegen der Empfehlung an Herrn Däniker, bitte ich den herzlichst Dank zu erstatten, ich frage mich immer, durch was hat es auch der krautige Radikale verdient, dass man sich seinetwegen so viel Mühe gibt und dass besonders die liebe Jgf. Högger so viel Anhänglichkeit an ihn zeigt. Ich kann nicht genug dafür dankbar sein, auch freuen mich die Mitteilungen und mütterlichen Räte unserer teuren Jgf. Högger unaussprechlich, ich durfte sie ganz und gar nicht erwarten, und als kalter und prosaischer Kaufmann bin ich viel zu schwach, ihre warmen, lebhaften und feu-

rigen Beschreibungen zu beantworten, daher verstumme ich, aber ich glaube, man kennt schon das Innere meines Herzens - meinem lieben Studiosus wünsch alles Gute und Glückliche in seinem neuen Aufenthalt, möchte er doch alle Philosophie und Logie in seinem dazu wie gemachten Kopfe beherbergen, um als Pastor oder Professor recht viel Lebensfreude zu wirken, seine Griechische Sentenz habe ich wohl verstanden, aber mir fehlt die Adresse solches zu erwidern, ich bitte Euch, ihm das wörtlich so zu schreiben - An Kaspar lasse ich auch mit nächstem Schiff eine Epistel abgehen, wir wollen hoffen, dass sie auf fruchtbaren Boden trifft -

Wie vielmal, wenn ich abends so ganz allein am Meeresufer spaziere denke ich nicht an Euch, und schon einigemale wollte mir das Herz fast überströmen, nur durch recht häufige Mitteilungen von beiden Seiten ist es möglich die weite Entfernung zu vernähen, drum könnt Ihr auf häufige Briefe von mir rechnen, ich hätte Euch auch schon früher geschrieben, aber jetzt sind so wenig Schiffe im Hafen, darum wurde es ein wenig verspätet; nun lebt wohl, tausend Grüsse an Jgf. Högger, Theodor, Onkel Karl, H. Engler, kurz allen Bekannten.

Euer Jakob

Righi den 20 ten Juny 1836

Innigstgeliebtes Kind!

Weht dich nicht eine heimathliche, herrliche Luft an? Schweben nicht vor deinen Augen die klaren gigantischen breiten Berggipfel, die blauen, tiefen Seen, die niedlich erleuchteten Ufer? Deine Ohren ergötzen sich an dem lieblichen Vogelgesang, dem feyerlichen Geläute der umliegenden Dörfer, dem Silberglöckchen der weidenden Herden, nur hier und da eine kleine Einmischung von Prosa, im tiefen Gebrülle der Kühe, im äusserst disharmonischen Freudengeschrey unseres Steinefels, sonst der reinste Einklang für alle Sinnen, der so erhebend, so beruhigend auf uns arme, gequälte Menschenkinder einwirkt. Ja, nur auf diesem Punkte kann ich für Körper und Geist meine Heilung finden, mein verwaistes, sehnsüchtiges Mutterherz schlägt ruhiger, wenn es aus diesem so glänzenden grossartigen Tempel sich empor reissen darf, mit dem zuversichtlichsten Glauben, dass der grosse Werkmeister alle seine Geschäfte mit väterlicher Liebe sagt, ihnen nur das zukommen lässt, was ihnen frommt, und so das Schiksal meiner Lieblinge und das Meinige weise und ruhig lenkt, will die Trennung von Euch ihr Heissgeliebten! mir zu drückend, zu schmerzlich werden, so halte ich meine Hände, und rufe gelassen: Dein Wille geschehe", - und still lerne ich auch dieses zu ertragen. - Wir sind nun seit 10 Tagen hier, in kleiner, aber gutmüthiger Gesellschaft, die Witterung ist abwechselnd, gewährt uns aber auch sehr schöne, genussreiche Stunden. So eben

läutet man zu Tische, ich rufe dir bis auf Morgen ein freundliches Lebewohl zu! -

Den 21 ten Juny. heute sassen wir ganz behaglich bei Tische, etwa 12 Personen, da überreichte mir Hr Eduard Segesser der so eben von Luzern kam, einen Brief, die Adresse von Papa's Handschrift ich öffnete ihn eilig, so wie ich aber deine Schrift sehe, so stürzen mir Freudenthränen aus den Augen, und mit halb erstickter Stimme kann ich nur meiner Susette sagen, von Amerika, von Amerika! ich vergass alles um mich her, zitterte, weinte, lachte, durchlebte jede Freude, jede Angst mit dir, träumte mit offenem Munde die Wunder mir dir an, betete und lobpries mit dir die Allmacht Gottes, schlang meinen Arm um dich, und landete mit dir in Rio, dankte warm unserm treuen Freund und Vetter für die liebe Aufnahme, und war überglücklich dich von Stelle zu Stelle begleiten zu können. So wie ich mich auf die Knie werfen, und mit heissen Gebeten warm, unserm Vater im Himmel danken, für deine glückliche Erhaltung, dein gesegnetes Landen am Orte deiner Bestimmung, erst wenn du selbst einmal Vater bist, und sich dein treugeliebtes Kind aus deinen Armen reisste, für eine unabsehbare Trennung, dann wirst du nachempfinden, welche Opfer wir Eltern für Euch Kinder im Stande zu bringen sind. Ich kann mich nun Tag und Nacht nicht von deinem Briefe trennen und immer muss ich ihn wieder durchlesen, er hat bereits schon alle Rigiwanderungen mit mir durchgemacht, und doch sollte ich ihn nun schleunig deinem Bruder Theodor nach Basel schreiben, dieser liebe Strudelkopf hat mir auch eine lustige Überraschung zubereitet, anstatt des 12 ten July, sandte er mir liebe, herzliche, schriftstellerische Gaben, den 12 Juny. Er ist unbeschreiblich gerne in Basel und ganz vollkommen in jeder Rücksicht befriedigt, seine Briefe atmen einen neuen Lebensmuth, die Welt, die Menschen alles möchte er mit Liebe umfassen, in dieser Stimmung gelingt ihm alles vorzüglich, so hat er nun auch mit einem Aufsatze im Zoffinger Verein (dessen Mitglied er geworden ist) sich der Liebe und Achtung Aller erworben. Der junge Zauslin, ein liebenswürdiger, gebildeter Mann gewährte mit seinem Umgange Theodor schon grosse Vortheile, mit der Demoiselle wird musicirt, und er könnte nun nicht besser und zweckmässiger placirt sein. Von dir empfing ich also noch eher Briefe als von deinem harten Bruder Caspar, ich will es noch einmal von Hier aus versuchen, sein Herz für mich zu erweichen, die lieben Mittheilungen von dir, meine wiederholten, wärmsten Bitten, können ihn vielleicht doch noch für uns gewinnen. Eine sehr artige Rigibekanntschaft (Hr Fabri und Frau von Würzburg) reisen nun nach Paris und baten mich um Caspard's Adresse, die Dame wird nun recht oft von uns erzählen, und somit ihn wieder Willen mit seinem Gedankenfluge in die Heimat ziehen, das Resultat, das werde ich die schleunig melden.

Noch etwas weniges von unserm Städtchen und seine Bewohnern. Onkel Ferdinand hat seine Töchtern überaus reichlich bedacht, sie werden unstreitig in der Schobingerschen Familie die reichsten, nun wurden die die Näschen ein wenig hoch getragen, aber plötzlich erhielten sie einen hässlichen Nasenstüber, durch das unverschämte, zudringliche Wesen ihrer Mutter, die durchaus (zwar ohne alles Recht) auch Miterbin sein will, Hr Halder Sensal, Vogt von Elise und Mina, hat

ihnen nun einen passenden Aufenthalt bei einem Pfarrer in Schaffhausen ausgefunden, nun werden sie nächsten Winter in neuerm unmerkantilischen Verein nicht mehr brilliren. -

Zum grössten Schmerze von Schwager und Schwester Dardier starb ihnen ihr schöner vielversprechender Junge, (Carl) eine Hirnhautentzündung, die nur zwei Tage dauerte, rafte ihn so schnell weg. Herr President Steinmann, und unser ältester Bürger, Herr Michael Weniger sind auch gestorben - Wenn du von 36° bis 42° Wärme schreibst, so melde ich dir von uns dass wir bis Ende May abwechselnd Schnee hatten. Mack und Biwiller schwärmten noch bis vor meiner Abreise in unserer Stadt herum. Wenn in deinen Träumen deine Kindheit dir vorgaukelt, und du dich wieder willst hinter das Müllerthor verstecken, um den bobachtenden Blicken deines Mütterchens auszuweichen, so kann diess nun deine Zufluchtstätte nimmer sein, denn das Dasein hat aufgehört, Hr Messmer (Apprettierer) wird nun ganz in der Nähe ein grosses Gebäude aufführen. -

Jgfr Rosalie Gonzenbach büsst nun ihre an euch bewiesenen Sünden in der ersten Pietisten Anstalt in Lausanne ab. Unser liebliches Vis à vis Jgfr Linder ist nun die glückliche Braut von Herr Schirmer Glaser, (vierte Ehe). Um eine aufglühende inclination zwischen Jgfr Juliette Sulzberger und Hr Conrad Züblin zu dämmen, beschloss die Familie der erstern (die ganz andere Pläne schmiedete in Rücksicht auf Hr Bartholome Bärlocher) ihr holdes Mädchen wieder in die Heimath zu rufen. Mein Julieteken dem aber das Herz auf dem rechten Flecke sizt, langte an, declarirte sobald sie mündig sein werde ihren Willen zu befolgen, und wird nun in kurzer Zeit wieder nach Salerno abreisen, troz allen Intriguen und Combinationen. -

Auch von hier aus hoffe ich wirst du unsere Briefe richtig empfangen da der Hr Posthalter von Luzern sich sehr der Sache annihmt - Diess ist nun mein fünfter Brief den ich an dich schreibe oh könnt ich mit ihm fliegen!

16. Juli 1836 Rio de Janeiro

Liebe Eltern,

seit meinem letzten Brief vom 10. Juni ist kein Schiff von Havre angekommen und ich entbehre daher leider Nachrichten aus meiner lieben Heimat. Wie ich schon schrieb, bin ich nun bei Romberg, Schleiden und Töpcken und bis jetzt ohne alle Unzufriedenheit, sondern von Tag zu Tag immer lieber, und finde mich sehr gut in meine Lage, obschon zuweilen das Denken nach der Heimat meinen fröhlichen Sinn verdüstert. Meine Lebensweise will ich Euch hiemit einwenig beschreiben. Morgens sechs oder zuweilen auch halb 7 Uhr steht man auf, macht einen hübschen Spaziergang in der Morgenkühle, oder

lässt sich auf einer Canoe zwischen den gewaltigen Seglern von Nord und Süd, Ost und West durchschaukeln, auch ohne Furcht und Zittern schwebt man bei gähnenden Feuerschlünden vorbei und fährt auf eine reizende Insel, wo man zum Frühstück Orangen 8ananen und Feigen von den Bäumen abbricht und geniesst. Ist das nicht idyllisch. nachdem man zurückgekehrt, wird es fleischlicher, nocheinmal gefrühstückt. dann kommt das wirkliche Staub- und Tintenleben. in dem man sich den ganzen Tag, der von nichts als einem braven Mittagessen unterbrochen wird recht abschabet, um einige rote Heller zu verdienen; abends gehts zu einem Bekannten wo man sich ein wenig die Zeit wegplaudert, kommt um halb 9 zurück und liest noch Herzensergüsse und Ideenschwärmereien eines Deutschen, Franzosen oder Italieners, bis einem der Schlaf die müden Augenlieder zudeckt. Ist das nicht eine herrliche Beschreibung meines Daseins. Neues über Brasilien kann ich nicht melden, auch würde es Euch nicht sehr interessieren, nur der Aufstand in Rio Grande ist gedämmt - Zeitungen lese ich fast keine. Könntet Ihr mir nicht durch Onkel Karl die Monate Juni und Juli von der St. Galler Zeitung und dem Erzähler zuschicken. Als Eifriger Radikaler ist es eine Todsünde für mich ohne Neuigkeiten über das Wohl der Völker zu sein - Herr Wägelin lässt Euch und Onkel und Tante Doktor herzlich grüssen. Um das Völkerrecht gut zu handhaben, habe ich meine Reitpeitsche, die ich doch nicht an Pferden verbrauchen kann zu anderm Zweck hervorgenommen, wenn ich nämlich meinem Schwarzen etwas befehle und nicht sogleich gehorcht, husch, da zuckt etwas durch die Luft und ein guter Hieb sitzt auf dem Rücken des Negers, das ist das beste Mittel zur Aufklärung des Plebs oder ist das nicht so?

Nachdem Ihr dieses nun gelesen, ruft Ihr, besonders mein liebes Väterchen, das ist jetzt ein rechter Narrenbrief, wird der auch noch halb verrückt, Ihr habts vielleicht erraten, darum mit herzlichen Grüssen an Jgfr. Högger und Theodor, lebet immer recht wohl, Euer Sohn

Jakob Lorenz

St. Gallen d 30 sten July 1836

Innigstgeliebtes Kind!

Unsere abgeredete, monatliche Briefsendung geht von hier äusserst geordnet ab, ob Du solches auch so regelmässig empfängst das ist nun the question. -

Wir haben einen herrlichen Rigiaufenthalt gemacht, gar ausserordentlich vom schönsten Wetter und von der liebenswürdigsten Gesellschaft begünstigt. - Deine zwei lieben Briefe hatten denn doch die

grösste Wunderwirkung da sie mich von meiner Angst und Beklommenheit befreiten; unser Theodor liess mir wöchentlich zwei liebe, grosse Briefe zukommen deren Inhalt immer die höchste Zufriedenheit und Glückseeligkeit ausdrückten über alle seine Studien und seine übrigen Verhältnisse, nun, während der Ferienzeit, hat er als ein Mitglied des Zoffingervereins, eine Fussreise mit zwei Studenten unternommen, (die Mitglieder in anderen Schweizerstädten sind verpflichtet solche Zugvögel frei zu halten.) Zuerst wurden drei glückliche Tage in Bern verlebt, Tagsatzung und alles Sehenswürdige besucht, dann in Begleitung der Berner Studiosen nach Lausanne marschirt von wannen ich noch keine Berichte habe. - Onkel Carl den ich diese Woche gesprochen, hätte auch sehr gerne Briefe von dir und eine ausführliche Schilderung von dem Handlungsplatze von Rio. Caroline, deren ich mehreres aus deinem ersten Briefe vorgelesen, grüsst dich tausendmal, und will dich nocheinmal an dein Versprechen erinnert haben, ihr viel und baldigst zu schreiben, noch soll ich dir mittheilen dass sie sich nicht nur im Traume sondern auch sehr oft wachend sich mit dir beschäftige, und dass sie bei ihren nicht mehr so häufigen Besuchen im Comptoir sehr bedaure nur ein einziges höchst langweiliges Gesicht zu finden, mit dem dann eine sehr kurze Unterredung gepflogen werde, auch würde sie mit tausend Freuden ihren Papa nach Amerika begleiten. - -

Herr Jules Fehr wird nun diese Woche nach St. Gallen zurückkehren, um nicht mehr nach Amerika zu gehen, 60,000 Tahler (sagt man im Publikum) sey die reichliche Ernte die er mitbringe, Herr Cramer von Zürich der alle Verhältnisse der Fehrischen Familie genau kennt, (da er intimus des Herrn Hess ist) versicherte mich, dass die Summe wirklich sich so hoch betrage, dass er nun ganz getrennt von seinem Bruder Gustav sei, da es für ihn und alle Menschen unmöglich sei sich mit diesem bösen Charakter zu vertragen, Onkel Carl den ich darüber befragte bestätigte mir alles, Mr Jules werde sich nun mit seinem Bruder in Hier associeren. Wir beide preisen dich und uns glücklich, diesen Platz ausgeschlagen zu haben. -

Das Sängerfest wurde von drei Cantonen (Appenzell, Thurgau und St. Gallen) vom schönsten Wetter begünstigt Hier gefeyert. Morgens 1/2 11 Uhr versammelten sich 700 Sänger in der St. Laurenzen Kirche, das herrliche volltönende Chor wurde von Pfarrer Weishaupt sehr gut dirigirt, die Appenzeller trugen wie immer die Krone davon, das Mittagsmahl wurde auf dem vordern Brühl in einer grossen, schön verzierten, und mit passenden Allegorien geschmückten Hütte, eingenommen, für meinen kleinen Radicalen wären die Reden eines Bornhausers, Hungerbühlers, lieblicher Ohrenschmaus gewesen, Stadtrath Steinlin, Regierungsrath Bernouilly, Pfarrer Ehrenzeller, Bürgermeister Hirzel von Zürich, Herr Mayor Grob, selbst Herr Rietmann im rothen Haus (als Fahnenträger) hielten schöne feurige Reden, und das harmonische Fest schloss zu aller Zufriedenheit. Was das Brautkapitel anbelangt, so ist es jetzt so reichhaltig, dass ich ein 1/4 Bogen mit füllen kann. NO 1 Jungfer Aeplin, mit Herr Doktor Kappeler von Frauenfeld, (nach der Aussage Aller ein höchst liebenswürdiger Mann.) Junger Eleonora Zyli, mit Herr Steinmann, (bei Junker Emil Scherrer). Jgfr Mariane Züblin mit Herr Wieper (Teilnehmer an dem Züblinschen Etablissement in Neapel). Also wieder

eine Cousine nach der Fächerstadt! Jgfr Jette Sulzberger mit Herr Conrad Züblin, Jgfr Elise Zily mit einem Witwer dessen Nahme noch ein Räthsel für das Publikum ist. - Jgfr Huber (Pfarrer) Herr Hildbrand auf der Todesfälle. Herr Landammann Müller, Herr Weniger Zollikoffer, Frau Buchmann (Susette Rietmann). Herr Banquier Girtanner hat sich insolvend erklären müssen, diese Woche wurde ihm beschlossen, für 78 Jahre ist es doch ein harter Schlag - Während unserer Abwesenheit kam durch Unvorsichtigkeit eines Knechtes im Scheitlischen Bierhaus Feuer aus, der Knecht und alle Gebäude, Hausrath, Vieh und Geräthschaften wurden ein Raub der Flammen nur mit der grössten Mühe konnte der Eigenthümer sein Leben retten. - Glücklicherweise hatte er alles sehr gut assecurirt - Von Caspard haben wir nun seit sieben Monaten keine Briefe mehr, unerklärbar ist es uns Allen, vom Rigi schrieb ich wieder wieder einen mütterlich zärtlichen Brief an ihn, doch alles vergebens. -

Von Papa der dich tausendmal, tausendmal grüssen lässt das Schönste und Beste, mit deinen deinen zwei Briefen hatte er die grösste Freude, schreibe uns doch recht oft denn unmöglich kannst du dir, die Freude denken, die deine Briefe uns gewähren. An den überaus guten Herrn Vetter Wegelin, die wärmsten Danksagungen. Was du Verwandtes und Bekanntes in Hier hast, alle intressiren sich ausserordentlich für dich, und das Freundlichste soll ich dir schreiben, an der Spitze steht immer Herr Engler der dir gar so treu ergeben ist.

Gott bewahre dich vor allem Unglück, und erhalte dich fromm: gesund glücklich. Herzensjakob lebe wohl!

Deine treue Mutter. S. Gsell-Schobinger.

[Anschliessend S. Högger]

Mit meiner Nachlese wird es Heute mager ausfallen, mein lieber Jakob. Dein Mütterlein hat mir alle Stadtneuigkeiten wegstibitzt, es bleibt mir nur noch zu ergänzen, dass die irdische Hülle, von Herrn Weniger welcher auf seiner Herreise von Zürich in Bassersdorf liegen bleiben musste, u daselbst am dritten Tage starb, nach seinem frühern Wunsche nach Neukirch geführt u dort beerdigt wurde, alle welche der Bestattung beywohnten, wurden auf Rechnung seines Tochtermanns, Hr. Ad. Gonzenbach in Gasthof freigehalten, u da bey vielen Hundert von seinen Arbeitern u Verwandten u Bekannten herbeyströmten, so belief sich die gesammte Zeche auf etwa F 1000! - Ferner, ist das Stadtthor nun vollend niedergerissen, u ich geniesse aus meinem Fenster die freie Aussicht auf Schäflisberg u Neuberg, diese Freude wird aber nicht lange dauern denn schon ist wieder ein hohes Visir aufgesteckt, und ein grosses Haus wird gleich vor dem gewesenen Thore hart am Mühlenbache aufgebaut. - Unsere Rigikur hat wieder Wunder an uns gewirkt, u du würdest dich freuen wenn du sehen könntest, wie munter u rosenfarb dein Mütterchen wieder aussieht, u vor unserer Abreise war die Gute so schlimm daran, dass es mir im tieffsten Herzen um sie bangte. Diese Woche machten, wir drei [Lücke] einen köstlichen schönen Spaziergang über Stulegg nach Teufen, wo wir ausruhten u ein kleines

Abendbrod hielten, die [Lücke] Base schlug die Hände überm Kopf zusammen, über die Reiselust der jungen Vettern die sie tausend Male grüssen lässt. Ich glaube die ganze Stadt hat sich mit uns gefreut dass wir so bald Nachricht von dir erhielten, wenigstens war mir dein Kopf sieht ruft mir desswegen ein Glückwunsch entgegen, u Alles grüsst dich Jung u Alt was irgend glaubt einigen Anspruch an dein Andenken zu haben. Wir sind sehr begierig zu erfahren wie du von Hr Däniker aufgenommen werden wirst, u. ob diese Bekanntschaft dir geselligen Vortheil verschaffen werde? man sagte uns Hier u in Zürich, dass die Schweizerhäuser in Rio, ganz fremd, u fast feindlich gegen einander stehen (der Concurrenz wegen) das wäre nun freilich ein böser Damm gegen den Zusammenfluss geselliger Unterhaltungen, doch trösten wir uns ein wenig mit der Erfahrung dass in solcher Entfernung jeder kleine Ubelstand vergrössert wird. Otto Äpli (der vorige Woche einen kleinen Namens-Vetter, einen Otto Wetter erhalten hat) wird zu Ende des Sommers hier erwartet, u wahrscheinlich wird er noch der Hochzeit seiner Schwester Ida, beywohnen welche das freundliche, liebenswürdige Bräutchen von ihre zukünftigen Wohnung machte, so wird sie sich sehr nett u häuslich in Frauenfeld einrichten, wo ihr Bräutigam, in sehr gutem Ansehen stehen u schon eine Bedeutende Kunsame [?] haben soll. -

Theodor, der Schreibfertige, wird dir wohl bald selbst von seinem Leben u Treiben Nachricht geben. Wir Alle grüssen Dich mit der wärmsten Liebe:

S. Högger.

N.S. Herr Seydelmann, v. Stuttgard, der erste Mime Deutschlands, ist mit der Schauspielergesellschaft von Zürich hier angelangt u giebt 6 Gastrollen, von denen wir aber keine besuchen werden, da wir nicht Lust haben uns bey solcher Hitze im Theater sieden u braten zu lassen u (soit dit entre nous!) weil wir unsere Cassa so ziemlich auf dem lieben Rigi gelert haben! non c'è mer aviglia. ---

Tausend Grüsse von deiner kleinen Braut, die dir schreiben wird, so wie sich ihre Handschrift verbessert -

Rio de Janeiro, 10. Aug. 1836

Herzlich geliebte Eltern,

Ich schrieb Euch. meine Lieben, zuletzt am 16. Juni. Seitdem habe ich leider keinen Brief von St. Gallen bekommen. Schon mehr als zwei Monate darbe ich darnach und doch sind in diesem Zeitraum drei französische Schiffe von Havre angekommen. Sobald die Tricolorsignale auf der Beobachtungsfeste St. Cruz flattern sah, freute ich mich herzinniglich, denn es war ein Zeichen, dass ein französisches Schiff soeben in den Hafen laufe. So geschwind ich von der Arbeit

loskommen konnte, lief ich geraden Weges aufs Comptoir von H. Wege-1in, um die bestimmt erwarteten Briefe im Empfang zu nehmen, aber da war nie einer zu finden. Und immer musste ich leer und missvergnügt abziehen - was die Schuld daran ist, weiss ich nicht, denn ich bin fest überzeugt, dass in der Zeit von zwei Monaten wenigstens ein Brief an Euer liebes Söhnlein in der Fremde abgehe. -

Ich befinde mich gottlob herrlich gesund und fröhlich wie der Fisch im Wasser, noch keine Minute habe ich mich unwohl befunden und meine kleine Figur nimmt zwar nicht in Länge aber doch in Dicke zu, ich tröste mich mit dem Sprichwort: besser etwas als gar nichts.

Meine Kiste habe ich schon lange aus dem Zoll genommen, die Bücher musste ich verzollen, was mich samt Fracht circa 10 Tha1er gekostet hat. Ich fand den Inhalt in der schönsten Ordnung, gerade so, wie es mein liebes Väterchen verpackt hat, auch prangen seitdem in meinem kleinen Zimmerchen die beiden Landschaften mit zwar nicht goldnen, aber doch schwarzen Rahmen versehen an der weissen Wand. Gegenüber blicken mich dann vier freundliche Augen an, und wenn ich am Morgen etwa aus einem bösen Traum erwache, so wird er durch diesen Anblick sogleich verscheucht, Ihr wisset wohl, wessen Augen ich meine - Was Ihr mir von Herrn Enge1er meldet, tut mir leid, doch dem wird bald wieder abgeholfen werden, ich bitte Euch, ihm zu sagen, dass er wohl noch ziemlich lange warten muss, bis er mit meinen 7 Schimmeln und ihren schwarzen Gebietherinnen ausfahren könne, denn erstens wächst das Geld hier, so wenig wie in Europa, an den Bäumen und zweitens wollen mir die schwarzen Gesichter nicht so ganz behagen, die meisten seien auch gar zu hässliche Mö1che -

Vor 8 Tagen ist H. Däniker mit seiner jungen hübschen (?) Frau angekommen. Die ersten Tage hat er bei uns logiert, in dem Herr Schleiden einer seiner ältesten besten Freunde ist. Er ist ein etwas eigentümlicher, aber herzensguter Mann, auf die Empfehlung von Herrn Hess hin, war er gar freundlich mit mir und lud mich schon einigemale zu sich ein. Mad. Däniker sieht mir nicht so gar im Schild, es ist gerade so ein Gesicht, wie man tausend auf Schnupftabakdosen sieht, rote Bäcklein und anstatt eines Zopfes hinten und vornen goldene, das heisst blonde Locken, in den Manieren finde ich sie etwas geziert, auch scheint sie sehr zerbrechlich. Wenn ich einmal ans Auslesen gehe, wähle ich mir ein stärkeres Geschöpfechen, das nicht gleich beim ersten Hauch in Ohnmacht fällt, sondern das auch, wenn ich wie Jupiter ein wenig donnere, festhält, und sich nicht so schnell einschrecken lässt. - Mad. Däniker spricht deutsch, französisch, englisch und italienisch und nun wirft sie sich mit so viel Gewalt auf das Portugiesische, als ob es das Himmelreich gelte, so ein Weiblein hat ja die Bücher lieber als das Männchen!. - Ihr seht aus dieser Mädchenschilderung, dass ich noch nicht gar verliebt bin, obschon mehrere feurige Südländerinnen nach dem kalten Schweizer ihre Netze ausgestreckt haben sollen (?) --

Vor wenigen Wochen kam ein Bruder von Herrn Schleiden hier an, er machte eine Reise von Porto Rico, wo er Commis war, über St. Thomas und New York hieher und sucht nun sein Unterkommen hier, ein sehr artiger junger Mensch von ungefähr 23 Jahren, wir passen sehr gut

zusammen. Besonders hier wäre es angenehm, einen guten Freund zu haben, so sonst alle Welt nur dem Gewinn und Betrug nachgeht, doch ist es nicht gut, sich zu früh, ohne Kenntnis des Charakters an einen solchen zu hängen --

Ihr hättet bald die Ehre gehabt, mich eingesteckt zu sehen, oder habt sie eigentlich schon gehabt, hört demnach die Erzählung: vorgestern schickt mich Herr Schleiden mit einigen hohen Bankbilleten von ungefähr 1000 f nach der Bank, um sie gegen kleinnere auswechseln zu lassen. Man untersucht die Billete genau, denn es waren vor 14 Tagen aus dem öffentlichen Schatze für mehr als eine Million solche Banknoten gestohlen worden, alle sind richtig ausser einem von 50 Talern, der im Ausschnitt nicht zu dem im Buche eingepappten passte, alsobald bemächtigt man sich meiner Person und mit einem Guarden versehen, der mich Schritt für Schritt begleitet gehe ich nachhause, um Herrn Schleiden die unangenehme Nachricht zu geben. Er begibt sich mit mir wieder nach der Bank zurück und erklärt dort, dass er dieses Billet gestern von dem und dem empfangen habe, sogleich will man diesen Mann holen, erfährt aber, dass er auf dem Lande sei und erst morgen zurückkommen werde. Nun laufen wir von Pontius zu Pilatur, um unsere Freiheit zu sichern, denn der Juiz da Paz (Friedensrichter) hatte uns beide für gefangen erklärt, alles unseres Herumlaufen nützt nichts, den einen Herrn trafen wir nicht an, den andern ging die Sache nichts an, endlich verändert der Juiz de paz sein Urteil, doch so, dass nur einer festgenommen wird. Ich erklärte sogleich Herrn Schleiden, er solle mich dalassen, um mich so bald als möglich zu befreien, er geht fort, und da sass ich nun, zwischen den Gardes nationales zwar in einem sehr honetten Zimmer. Unser Schwarzer brachte mir das Essen und eine Flasche Wein, woran meine Wächter sich auch sehr gut erlabten. Meine Lage war sehr sonderbar, ich aber des fröhlichsten Mutes und unterhielt mich, so gut ich bis jetzt imstande bin, das Portugiesische zu sprechen mit den Soldaten. Mehrere Stunden sass ich so da, und immer kam kein Herr Schleiden. Schon fürchtete ich, die Nacht im Gefängnis zubringen zu müssen, was ich sehr ungern getan hätte, denn das Bett war in einem kleinen viereckigen Loch, wo zugleich noch ein Schwarzer und ein Mulatte mir eine unangenehme Gesellschaft geleistet hätten. Es fing an dunkel zu werden, und ich bereitete mich in allem Ernste, die Nacht hier zu verbleiben. Der Schwarze brachte einen Mantel als Decke, endlich um halb 7 erscheint Herr Schleiden mit einer Befreiungsakte vom Justizminister versehen. In einem Sprung bin ich auf der Strasse und habe das heillose Loch hinter mir. Herr Schleiden sagte mir, dass er sich nicht einmal Zeit genommen habe zu speisen, sondern in einem fort herumgelaufen sei und erst nach langem hin und her Reden von dem Minister die Freilassung erhalten habe - noch einmal so munter als früher hüpfte ich davon. Wie es nun weiter mit den falschen Billeten gehen werde, weiss ich noch nicht, man hat die Sache einem Advokaten übertragen, und da der Rechtsgang hier wie auch in der lieben Schweiz sehr schleppend und langsam gefürt wird, werden wir auch nicht so bald etwas erfahren, nur das ist gewiss, dass die 50 Taler zum Guggugg sind und sich noch Prozesskosten dazu häufen.

An Onkel Karl schrieb ich zwei Briefe, wie er Euch gewiss gesagt haben wird, ich denke wohl, seine Reise wird sich ein wenig verschoben haben, so dass er meine Briefe noch bekömmt - sonst schreib ich keinem Menschen und keiner Menschin, ich bin gar nicht zum Briefsteller gebohren, obschon ich jetzt einen grossen Teil der Korrespondenz •••• übernehmen musste. Es wird doch alles zu lernen sein.

Von Herrn Wegelin die besten GrÜsse. Ich sagte ihm früher einmal, dass Ihr, besonders mein Mütterchen Lust hättet hieher zu kommen, wenns bei Hause nicht mehr ginge. Nun erklärte er mir vor einigen Tagen, er wüsste etwas für meine liebe Mutter, Du sollest nämlich hier ein Mädcheninstitut einrichten, wozu Du wie gemacht wärest und durch Deine Geschicklichkeit und herzlichen Umgang mit Mädchen alle anderen bestehenden Institute verdunkeln würdest und der liebe Vater werde durch seine geschmackvollen Zeichnungen und Malereien sich schöne Gewinne verschaffen. Ich dachte, der hat schlecht getroffen, wenn er meint. dass man so mir nichts Dir nichts in seinen späteren Jahren etwas Neues anfangen werde, und dass besonders ein Institut keine Mühe und Arbeit brauche. Wie vergnügt ich wäre, wenn so etwas geschehen könnte, wisst Ihr selbst, doch solche Hirngespinste lass ich mir nie in Sinn kommen. -

Die herzlichsten Grüsse an Jgf. Högger und Theodor, von dem ich gern vernehmen möchte, wie es ihm in Basel in der Musenstadt gefalle, Onkel Karl und Carolina, ebenso an meine Freunde. Von der Harmonie habe ich nichts mehr gehört, könnt Ihr mir etwas darüber schreiben, so wird Euch sehr dankbar sein, Euer getreuer

Jacob lorenz

Rio de Janeiro d 7 September 1836

liebe Eltern!

vor einigen Tagen erhielt ich endlich Euren lieben Brief vom 22. Mai, die Schiffsposten gehen doch gar langsam, denn dieser Brief ist nun mehr als drei Monate unterwegs gewesen. Was ihr mir über Theodor schreibt, freut mich recht herzlich, von seinem Briefe aber, den er an Kaspar abgesandt, hat sich noch nichts sehen lassen, doch hoffentlich wird er bald erscheinen. Eure ganze vielwissende Welt hat falsch geraten, denn ich bin und bleibe bei Herrn Romberg, trotzdem, dass Billwiller engagirt wurde, es wundert mich, ob die zwei St. Galler sich nicht in die Haare kommen werden. Als ich zuerst die Nachricht von dem Engagement H. Rombergs las, erschrak ich sehr, sogleich stellte ich Herrn Schleiden zur Rede, darauf er mir ganz artig erwiderte dass wenn ich in ihrem Hause

bleiben wolle, sie mich gerne behalten, sie werden dafür einen Portugiesen entfernen u mir würde dann ganz die Stelle des Magaziners übertragen, wer war froher als ich. Denn wie ich Euch immer sagte, war dieses mein Hautpwunsch. Bis Billwiller ankommt versehe ich noch beide Stellen, auch weiss ich von andern Leuten, dass Herr Schleiden geäussert hat, wenn der Contract zu ändern wäre, sie Billwiller gar in ein anderes hiesiges Haus placirten. -

Froh bin ich, dass etwas Landskraft nachkommt, besonders wird mich Vetter Laquai mit seiner Gegenwart erfreuen, empfehlt ihm nur, dass er recht bald ausfliegen sollte, und sagt ihm in meinem Namen, dass seine Reise nach Brasilien nur ein Katzensprung sei, habe man diesen Anfang gemacht, so wolle man immer weiter und werde nicht müde, bis alle fünf Erdtheile besehen worden sind, mir geht es wenigsten so, die Lust zum Reisen zersprengt mich fast auch habe ich mit Eduard Schleiden schon die Pläne gefasst, Ostindien mir ein wenig zu betrachten, wo wir uns dann weiter verabreden werden, Ihr könnt Euch wohl vorstellen, dass dieses noch in ziemlich weiterm Felde liegt, denn dazu gehört manche Spezies, die uns leider noch mangelt.

Eine Ermahnung öfters die Predigten Carnets zu lesen hat den Sünder recht getroffen, denn bis jetzt lagen sie noch ganz undurchblättert auf der Kommode. Seitdem habe ich mir aber vorgenommen jeden zweiten Sonntag wenigstens ein Stück wenn auch nicht das ganze zu lesen, womit ich auch letzten Sonntag den Anfang gemacht und wirklich erbaut wurde.

Vom Onkel Carl habe ein recht kaufmännischen Brief bekommen, worin er mir empfiehlt, zu allen seinen hiesigen Consignataires herumzulaufen, und aufzunotiren, wo sie verkauft, oder was noch lagert, überhaupt allen seinen Waaren nachzusehen. Aber mein lieber Onkel das geht nicht so geschwind, zwischen Rio und St. Gallen ist ein ziemlicher Unterschied, ich schreibe ihm heute noch nicht, denn seine Aufträge erfordern Zeit, um sie auszufüllen.

Ihr wünscht ein Urteil von mir über Caspar, das ist sehr schwierig, die Hauptursache seines Schweigens ist eitel künstlerische Nachlässigkeit, auch durch seinen zweijährigen Aufenthalt in Paris und dem Umgang mit der gemüthlosen Franzosenwelt, ist sein sehr empfängliches Herz der Heimath wie ein wenig entfremdet worden, und wenn dann noch etwas strenge Ermahnungsschreiben von Hause, die er zwar wohl verdient hat, seine Ideenwelt stören, so denkt er bei sich, das Beste sei zu schweigen, sie werdens zuhause auch bald so machen. Ich prosaischer Stock stelle es mir wenigstens so vor. Wenn Ihr mich um ein Mittel dagegen anfrägt, so schlage ich Euch ein Radikales (mein Lieblingssystem) vor, nämlich gebt ihm nur einen Wink, dass ihr die heere Künstlerseele gern wieder einmal in Eurer Mitte sähet, so wird er seine Möbel verkaufen und nachdem er das Credit und Debet untersucht, den Saldo in seine Tasche stecken, und sich auf die Wanderung begeben, geht das Silber oder Kupfer aus, so hat sein Genie bald aus einer alten zusammengeschrumpften Französin eine jugendliche glatte Venus gemacht, und so gelangt er, ohne Euch einen Pfennig zu kosten, in seine Heimath, schon beim Anblick der Klosterthürme wird sein Herz reumüthig gestimmt, auch

der liebe Vater, wenn er den blonden Lockenkopf des Künstlers zur Thür hinein treten sieht, vergisst seine demüthigende Anrede, die Theure Mutter darf nicht anders als dem Manne folgen, u so wird schon beim Empfang aller frühere Aerger getödet. -

Ich meinerseits geniesse der trefflichsten Gesundheit, überstudire mich auch nicht, alle Abende, wenn nicht Briefe zu schreiben sind gehe mit Eduard Schl. Spazierte einmal in ein Kloster wo wir dem Pfaffen durch Unterlassung des Kreuzes schlagen Gift u Galle machen, ein andermal fahren wir an Bord eines Hamburger Schiffes wo auf das Wohlsein der Schweiz einige Flaschen geleert werden, ein drittes mal wird mit dem Dampfschiff eine kleine Tour gemacht, wo die brasilianischen Schönheiten durchgemustert werden - Sonntag vor 8 Tagen zogen unser 6 H. Daeniker mit Madame u Mlle Schwarz früh Morgens fort um auf dem höchsten Berge der Umgegend, die herrliche Aussicht über den Strand u. den Hafen zu betrachten, der Weg den wir einschlugen erinnerte mich ganz an die kleinen Fussreisen die wir mit unserem lieben Vater in das Innere der Schweiz machten, u. wie gerne hätte ich Euch für diesen Augenblick zu mir gewünscht. Unser Morgenessen nahmen wir an einem ganz romantischen Orte ein, zuerst musste über Felsen u. Felsen geschritten werden dann aufeinmal trat in eine Höhle in deren Hintergrund ein kleiner Wasserfall strudelte, das ganze war sehr mahlerisch, leider hatte ich mein Skizzenbuch vergessen, sonst hättet Ihr einen Umriss davon zu sehen bekommen. Als ich dem Fräulein Schwarz im Gehen behülflich sein wollte, da krachte es fürchterlich u. als ich meine werthe Person betrachtete waren o jerum jerum die schönen weissen Hosen von oben bis unten zerrissen, um nun meinem holden Fräulein kein Aergernis zu geben musste ich mich wie Adam hinter dem Gesträuch verbergen u. die res ingenii so gut wie möglich mit dem Nastuch verbinden, erst später kam eine reizende Mulatin meinem Unglück zu Hülfe - Dieses Unglück ausgenommen lief die ganze Tour zum Vergnügen aller Theilnehmer ab -

An die liebe Jgfr. Högger meinen herzlichsten Dank für ihre liebe Beilage in Eurem Brief. Die Empfehlungskarte an Dr. Daeniker habe ich richtig abgeliefert, auch da er alle Woch. 2 od 3 Mal bei uns speist so sind wir gute Bekannte. er hat hier ausgesprengt ich spiele sehr gut Violoncell, auf dieses hin drängt mich nun alle Welt mein Instrument aus Europa kommen zu lassen, um hier meine Künste zu zeigen. Auch wurde ich schon von mehreren Orten aufgefordert in eine Musikgesellschaft einzutreten, sie sich alle Montag versammelt. Ich dachte aber dabei gute Nacht Herr Pfarrer, soll ich in Rio auch die Luft mit meinen Martertönen (?), die ich dem Violoncell entkratzte, erfüllen, wie St. Gallen, wo alle meine Hausbewohner Mordio schrieen wenn ich anfieng ein zartes Adagio zu spielen -

Die herzlichsten Grüssen an die ganze Verwandtschaft, und den Leuten die mir nachfragen, gerne möchte auch erfahren, was der Cercle im thomannischen Eierhause macht, auch wohin sich alle Mitglieder der Harmonia zerstreut haben. Mit dem Wunsche dass es Euch recht wohl ergehe wie mir bleibe Euer treuer

Jacob Lorenz

Alles dieses in Extrapost geschrieben, denn es ist verdammt viel zu thun.

P. L'Activ Rio de Janeiro d 15 8 bre 1836
[Oktober]

Liebe Eltern,

Seit meinem letzten Briefe über Hamburg v 10 7 bre hatte ich die grosse Freude 2 Briefe von Euch meine Lieben zu empfangen -, der einte vom Righi versetzt mich ganz in mein liebes Vaterland, mit Euch athmete die herrliche, reine u kühle Bergluft, mit Euch ergötzte mich an dem enzückenden Vierwaldstättersee, u staunte die riesigen Schutzmauern des Oberlandes an, Solch eine Gegend muss das Gemüth u den Leib stärken, auch zweifle ich nicht dass mein liebes Mütterchen wieder ganz frisch aufleben werde. Was Ihr mir von Theodor schreibt freut mich ganz herzlich, ich schicke ihm auch meine besten Wünsche nach, u erwarte mit Sehnsucht Briefe von ihm. Für die lieben Stadtneuigkeiten danke ich recht herzlich, u bitte sehr damit fortzufahren auch bin ich hier schon dafür bekannt alles neue zuerst zu wissen, sobald ein französisches Schiff eingekommen werde ich gleich von Thomann, Bänziger u Wegelin bestürmt um ihnen meine Sachen auszukramen. - Ihr fragt mich wegen den französischen Arzneien, da kann ich aber leider keine Auskunft geben, die Pillen für die Seekrankheit nahm ich erst ein als ich sie schon hatte u seit dem kam mir Gottlob kein Sinn nach deren etwas einzunehmen, denn ich befinde mich vorzüglich. -

Vor ungefähr 8 Tagen kam Billwil1er hier an, was der für Augen aufsperrte als er mich im Hause antraf, er muss nun die Geschäfte im Comptoir besorgen, u ich bin ganz im Magazin, also mein steter Wunsch erfüllt. Vor drei Tagen sind wir umgezogen in ein ganz neues Haus mit einem herrlichen, hellen u weiten Store, darum gibt es jetzt so sehr viel zu thun, ich muss mich leider etwas kurz fassen - Billwiller u ich bewohnen ein Zimmer, aber ich kann nicht sagen dass er mir besonders behagt! - Er hat eine verdammte Meinung von sich selbst. lässt sich gar nichts sagen -

Bei H Daeniker habe ich schon einige vergnügte Abende zugebracht er ist recht hübsch einlogirt in einer Vorstadt etwa ¾ Stunden von uns weg, Mad spielt artig Klavier u singt wie ein Stieglitz. H Däniker aber spielt die Violine ganz meisterhaft, durch Musik wurde die ganze Zeit vertrieben -

An Onkel Carl schreib ich nicht nach St Gallen, ausser wenn etwas ganz besonderes vorfällt, bald wird ein Brief an ihn nach New York abgehen.

Mit herzlichen Grüssen an Jumpfer Högger*u Caroline schliessich für heute, denn in einigen Tagen geht ein anderes Schiff ab. womit Ihr etwas ausführliches von mir erfährt.

In aller Eile Euer treuer

Jacob

---

* Susanne Högger, Klavierlehrerin, war die Freundin von Mutter Susanna Gsell-Schobinger, wohnte im Haus, war massgebend mitbeteiligt an der Erziehung der drei Knaben und spielte in der Gestaltung des Familienlebens eine merkwürdig bestimmende, nicht ohne weiteres verständliche Rolle.

Rio d. Janeiro d 25. 9 ber 1836
[November]

Liebe Eltern

Leider hat sich dieser Brief etwas verspätet., denn ich hatte mir ganz fest vorgenommen mit dem vorigen Havreschiffe an Euch zu schreiben, was aber vieler Geschäfte halber unterblieben ist, dafür werde ich aber haeute die 3 Seiten ganz u. gar voll schmieren. Was meine Gesundheit anbetrifft so befinde ich mich so heiter u. fröhlich dass ich wohl einen Theil davon noch entbehren könnte. Wäre das möglich so würde ich ihn dann mit der schnellsten Extrapost sehr wohl verpackt an Euch abschicken u. den besten Gebrauch davon empfehlen, doch hoffe ich auch ohne diess werde der liebe Gott Euch damit versorgt haben, ich wenigstens versäume keine Nacht ihn herzlich darum zu bitten.

Da ich nun durch die Euch schon gemeldete Ankunft von Billwiler ganz im Magazin bin, so bleibt mir des Tages gar keine Zeit auszugehen u. meinem Körper freie Bewegung zu verschaffen, hingegen Abends gehts dann hinaus in das Freie meistens in Begleitung des jungen Schleiden, um die göttliche Natur zu bewundern, u. nebenbei auch einen Theil der darauf wandelnden zweibeinigen Geschöpfe zu betrachten zu preisen oder zu tadeln. Sonntags Morgens früh wird immer dem Hause und der Stadt ade gesagt u. mit •• eitem Schritt schreitet man den Urwäldern zu. Heute wählen wir den Weg zu rechten längs der lieblichen Seebucht entlang, unter den drolligsten Gesprächen streifen wir an den niedlichsten Landhäusern, meistens in morgenländischen Stile gebaut, vorbei, bald schlängelt sich unsere Bahn durch kleine Gehölze bald ersteiget der Fuss kahle heruntergewölbte Felsblöcke, dann wandelt man wieder durch Wiesen, worin uns der herrliche Geruch von blühenden Orangenbäumen, einen göttlichen Nasenschmaus darbiethet, um aber den Nachbarmund nicht gar zu eifersüchtig u. unbefriedigt zu lassen, streckt sich die hilfreiche Hand nach einer dabeiliegenden Frucht, doch oh weh der Mann ist zu klein, aber nicht lange betrachtet er wehmütig den goldenen Apfel, nein, mit raschem Heldensein schwingt er sich mit schneller Behendigkeit auf den Baum u. in wenigen Minuten genisset sein Magen die Götterspeise. Nach einem Marsche von ungefähr zwei Stunden steht man vor einem grossen Portale mit der goldenen Inschrift versehen Jardin boldnica [?] da Rio de Janeiro. Man tritt ein, u. wie überrascht fühlt man mitten in der Wildniss einen sehr gut eingerichteten Garten zu sehen, Ananas, Feigen, Orangen, Bananen, Limonen duften einem entgegen, man bewundert die herrlichen Palmen, Cedern, Zimmetbäume etc, unter einem wahren Riesenbaum, der so dicht belaubt ist, dass auch der heftigste Regen nicht durchdringen kann ruht man aus, lässt sich ein Mittagsmahl geben, u. wenn die heisse Mittagssonne sich ein wenig verborgen, durchwandert man den Garten der wohl einen Umfang von $^3/_4$ Stunden haben kann, Unter lustigen Chören schlägt man den Rückweg ein, u. langt bei Nacht u. Nebel in seiner Strasse an - Ein Andermal wird die erste linke Gasse eingeschlagen die schnurgerad auf den Einschiffungsplatz führet, sogleich wird man von einer Menge Schwarzer umreiht, die unaufhörlich zurufen: qua vole Senhor, qua cano etc.

Wir wählen diess mal ein Cano das sind ausgehöhlte Baumstämme mit zwei Rudern, die Gesellschaft setzt sich hinein u. nun lustig davongefahren das kleine Ding eilt mit Windesschnelle an ungeheuren Kriegs Corvetten Kaufmannsschiffen vorbei u. nach halbstündiger Fahrt wird gelandet u. die Wasserreise zur Landreise verwechselt, ohne gebahnten Weg schreitet man vorwärts, nur seinem Willen nach, aber schau 0 was bewegt sich dort unter dieser Stachelpflanze, wo, wo, Achtung eine Schlange ist's, lass sie uns tödten, J. Schleiden ergreift sie beim Schwanz u. zieht sie freie (7), sogleich windet sie sich zusammen, ich aber nicht faul stecke ihr das Messer in den Kopf u. mit Beihilfe eines dritten wird sie ••• erlich durchgeprügelt u. zuletzt der Kopf abgeschnitten, Schleiden macht den Antrag ihr die Haut abzuziehen, was man gleich annimmt, beim Kopfe löst man die Haut erst etwas weg, ich ergreife das innwendige und Schleiden zieht die Haut nun ab die ganz vollkommen ist u. mit den herrlichsten Farben geziert, um sie zu trocknen leg ich sie als Hutband an u. man reist weiters. Nach anderthalb Stunden langt man in venda grande an, hier ist eine deutsche Kneipe mit Kegelbahn. Nachdem wir uns hier recht sehr belustigt hatten, retirirten wir uns unter Sing-Sang bis nach Hause - Auf diese Weise lebt u. webt man hier an Wochentagen geht man entweder zu H Daeniker, G••••• od Wegelin, wo die Abende unter Scherz u. Spiel schnell verfliegen -

In der Wegelinschen Familie ist eine Veränderung vorgefallen, die Älteste Tochter nemlich 15 Jahre alt, ist verheirathet mit einem Portugiesen, die Hochzeit wurde äusserst stille abgehalten, kein Mensch dazu eingeladen, von dem Hochzeiter kann ich Euch nur melden dass er ein Advocat und nach vielseitigem Ausspruch ein Taugenichts sein soll. Vorige Woche soll H Wegelin selbst mit seiner Frau durch Priesters Hand vereinigt worden sein, doch bestimmt kann ich nichts sagen. Da ein starker Geheimnisvorhang umgewickelt ist.

Höchst erstaunt war ich hier in der portugiesischen Zeitung zu lesen wie wacker sich die St. Galler Mannen gehalten haben, als der französische Botschafter an der Tagsatzung das Schweizervolk verunglimpfirte. Herrliche Reden sind gewiss in der Versammlung in Gossau von Hungerbühler, Henne, Curti etc. ausgestossen worden, wär ich in St. Gallen gewesen mit dem grössten Enthusiasmus hätte ich die Sache mitgemacht u die Menschen und Völkerrechte vertheidigt, auch als stimmfähiger Bürger wäre mein werther Name auf der Adresse nach der Tagsatzung gewandert. Ich ersuche Euch auf das eindringlischste mir den Hergang recht genau zu erzählen, wofür ich Euch recht dankbar sein werde. Ueberhaupt alle u. jegliche Neuigkeit, politisch oder historisch, philosophisch oder bürgerlich interessiren mich unendlich, je länger der Brief je lieber mir, ich werde gewiss in meinen Antworten nicht zurückbleiben -

Da dieser Brief ungefähr um die Zeit bei Euch ankommen wird wenn Vetter Lakay abreisen wird so ersuche ich Euch ihm doch einen Haufen Zeitungen mitzugeben und wenn möglich die 2 oder 3 letzten Bändchen von den Jahrbüchern, überhaupt wenn er an Büchern etwas mitnehmen und Ihr etwas entbehren könnt. Ich kann Euch nicht sagen

wie sehr mich meine Bücher freuen u wie oft ich sie benütze, ohne diese wüsste man die Abende nicht wie zuzubringen, wenn lakay keine mitnehmen kann so schickt sie mir nur sonst eingepackt, die Fracht beträgt fast nichts **u.** sie zahlen wenig Zoll. Etwas Neues Interessantes, für mich gespendet, wie es mein liebes Mütterchen nur zu gut auszulosen weiss wäre mir auch gar lieb, auch ersuche ich Euch factura beizufügen **u.** verspreche dass der Rembours schnell **u.** zu günstigem Comte folgen wird. Ich habe mir nemlich vorgenommen, ••••••••• etwa 40-50 Milreis (Milreis F 1 3/4) für Bücher anzuwenden **u.** dafür sollte bei Euch etwas ordentliches geliefert werden können -

Von Theodor und Caspar habe ich keinen Brief empfangen aber auch keinen geschrieben. An Onkel Carl schrieb lange ••••••• , eine Sendung **u.** Waren von H Romberg hat sich schnell verkauft was mich sehr freut **u.** wobei ich gewiss nicht träge war.

Herzlichen Gruss **u.** Handschlag an Jgfr Högger, ich sollte eigentlich einen eigenen Brief an sie schreiben, wie mir mein etwas starkes Zartgefühl sagt aber dazu bin ich zu - dumm - obgleich ich gerade durch die ungeheuren Bemühungen dieser .•••..• etwas gemodelt wurde um auch mit meinen Briefen Aufsätzen unter die übrige ••••••• zu treten so ist leider diese Zeit schon wieder entflohen indem ich aus ihrer so ••••• **u.** angenehmen Gegenwart entrückt bin, **u.** ich in mein Stockthum versunken, ich ersuch Euch daher mich recht sehr mich mit Incapacität zu entschuldigen, was gewiss schnell angenommen wird, für ihre herzlichen Beilagen meinen besten Dank **u.** wenn ich deren Fortsetzung schon nicht verdiene, so flehe doch innigst darum. -

Wünsche **u.** Wünsche sammeln sich in meinem Kopf so viele, die Fülle in Wirklichkeit übergehen sehen möchte, womit Ihr denn gewiss zufrieden sein werdet. Sie aber auszusprechen näher nähme dem 20 Reis Papier weg, darum in kurzem gesagt wünsch Euch Alles u. Allen

Euer Euch wie •.••.•. u stets im Herzen tragenden

Jacob

Grüsse an alle die mir nachfragen - besonders H Engler.

R;o de Jan^ro 23 Dec^ber 1836

liebe Eltern!

Ich schrieb Euch meine Herzlichgeliebten zuletzt am 25 ten vorg Monats seitdem habe ich Euern lieben Brief v 25 Sept. erhalten, für die fortwährenden Nachrichten meinem Mütterchen herzlich u. wiederhole dass Ihr die Freude nicht denken könnet, wenn ich einen Brief von Euch empfange. -

Dass Onkel Carl die Gegenwart Billwillers bei Romberg nicht gern sieht kann ich mir vorstellen, dass er aber Waren an mich senden will freut mich sehr, bis jetzt habe aber nur 2 Briefe von ihm, der letztere •. ch im Mai, darum weiss ich noch gar nicht woran ich mit ihm bin, wenn Ihr etwas dazu erfahren könnt, dass er mir bald Nachrichten gibt so werde ich sehr dafür dankbar sein -

J. Schleiden hat mit mir wegen des Salaires gesprochen, das sieht aber nicht so gar golden aus für Brasilien. Im ersten Jahr nicht über ~ 300/400 (etwa 600 Gulden bei uns) nebst freiem Logis u. Kosten im Hause, alle übrigen Ausgaben aus meinem Seckel- Für folgende Jahre wieder frisch auszumachen. Sonsten ganz u. gar nicht gebunden ich kann in ein andres Haus treten, mich etabliren, oder eigene Geschäfte daneben machen wie ich will, das ist mir sehr angenehm, denn Freiheit geht mir über alles! - Ihr seht aber daraus dass in America das Geld auch nicht aus dem Boden wächst, sondern man muss es nach und nach mit Fleiss u. Anstrengung herausgraben. Ich für meinen Theil bin zufrieden, denn für einen gerade aus dem Nest geschloffenen Neuling scheint es mir genug u. nach u. nach wird es höher steigen -

Die Politischen Nachrichten über die Schweiz sind jetzt sehr interessant u. daher bin ich äusserst begierig die Fortsetzung zu vernehmen, auch da die liebe Mama ihre beiden Stützen (?) den Radicalen u. Aristocraten verloren hat, die sie jetzt nicht mehr mit Völkerrecht Tyrannei mit Königen v. Gottes u. Volkes Gnaden etc belästigen, so wäre es wahrlich Unrecht ihr diese Last auch noch aufzubürden. Darum entlass ich sie davon, lasse die Last aber nicht fallen, sondern wälze sie auf die Schultern eines juste milieu Mann mit hübschem Backenbart, wer wird dies anders sein als mein lieber Papa. Ja runzle nur nicht die Stirne, Du kommst doch nicht los, denn wenn ich mir einmal etwas vorgenommen so weisst Du nur zu wohl dass ich nicht gern nachgebe. Besonders da es Dir am leichtesten ist mit Deinem klaren Eliten mir über die Wirren der schweizerischen Welt Auskunft zu geben. In Eurem Nächsten wird mir also die Freude zu Theil, die nette Handschrift meines 1 Vaters nicht nur auf der Adresse sondern auch inwendig zu lesen, was ich schon lange gewünscht hatte -

Herzlichen Gruss an Jgfr Högger, deren Bild sich gar nicht von dem Eurigen trennt u. die ich mir immer mit eingeschlossen denke beim Anfang jedes Briefes - • Grüsse an alle mir Nachfragenden besonders an Carolina u. Jg Engler - von Eurem getreuen

Jacob

Soeben empfange ich noch 1 Brief von 10 Seiten f. Oncel Carl u. Charles., wo er mir sehr schene Hoffnungen macht etwas Geld zu verdienen! ich seh daraus er mag mir wohl - •.•

1837

Rio de Jan^ro • d 14 Jan 1837

Liebe Eltern

Herzlichsten u. innigsten Glückwunsch zum neuen Jahre von Eurem kleinen Brasilianer, Alles, alles Glück u. Wünschenswerthe was sich nur denken lässt schicke ich Euch in diesem Papiere nach der lieben Schweiz, u. verbanne daraus mit aller Achtsamkeit jedes Widerwärtige u. Unangenehme, habt nur ja acht, dass es nicht wie eitler Goldstaub verfliege, ich wenigstens habe es so fest als immer möglich versiegelt, doch der Mensch kann nur wünschen u. dafür beten, Gott aber lenkt es nach seinem besten Willen.

Sehr neugierig bin zu wissen wie Ihr den sonst immer so angenehm u. herrlich gefeierten Singabend zugebracht habt, der liebe Studiosus wird wohl mit Extrapost aus Basel angekommen sein u. Euch gewiss mit einem deutschen, französisch-englischen oder griechischen Gedichte, Lust oder Trauerspiel überrascht haben, wogegen ich eitel in alltäglicher Prosa aber von innerstem Herzen Glück wünsche. Mein liebe Mutter u. die liebe Jgfr Högger haben gewiss wieder etwas neues u. belustigendes erfunden, die verschiedenen Gaben austheilen -

Ich meinestheils habe mich so gut amüsirt als es hier möglich ist, aber während der ganzen Zeit sehnte ich mich unaufhörlich zu Euch meine lieben zurück, denn dieser Abend sollte wirklich nur in der Familie gefeiert werden, wenn man allein steht ohne nähere Bekannte, so ist das beste Mark verloren, doch ich wollte Euch erzählen wie ich den Neujahrstag zubrachte. Am Singabend bestellten ein ordentliches Nachtessen u. unter Sang u. Klang bei duftendem Punsche zechten wir uns von alten ins neue Jahr hinüber u. liessen alle unsere Lieben hochleben; erst nach 3 Uhr legten wir uns zu schlafen, Morgens 5 Uhr schon wieder auf denn wir hatten eine Cabaleade [?] verabredet 2 Schleiden, Töpken, Billwiller u. 3 andere Hamburger u. ich waren die Teilnehmer. Noch in halbem Dunkel stiegen wir zu Pferde u. in Paradeschritt wurde zur Stadt hinaus marschirt oder vielmehr getrabt, da wir alle ungeübte Reiter waren. 2 davon sassen noch nie auf einem Pferde, so musste man anfangs piano thun, nach u. nach aber daran gewöhnt, trappten u. galoppirten wir wie es kam, auf einmale aber nimt ein Pferd Reissaus, u. ventre a terre giengs über Stein u. Stock in sausendem Galopp wir alle hinterher um den Flüchtling einzuholen, nach halbstündigem Ritte sahen wir endlich einen Hut am Boden liegen, u. eine kleine Stecke davor den jungen Menschen in eigner Gestalt auf dem Boden ausgestreckt, schnell sprangen wir vom Pferde um ihm zu Hilfe zu eilen. Es hatte nur ein wenig die Hüfte geschürpft aber partout wollte er nicht mehr auf das gleiche Pferd, da erbot ich mich ihm das meinige abzutreten, ich bestieg also seinen Gaul und um ihn zu züchtigen so musste ich ihm einige so derbe Hiebe auf dass er sie sehr übel aufnimmt, sich bäumt u. hinten u. vorne ausschlägt. Ich lasse mich nicht entmuthigen sondern will ihm noch mehr versetzen, dass er wie geschrien ich verliere das Gleichgewicht sehe alle Himmel offen u. liege ebenfalls mit dem Rücken auf dem Boden, raffe mich aber so schnell auf dass kein Fleckchen an meinem Kleide zusehen war. Ohne das mindeste zu fühlen setzten wir die Reise fort durch herrliche Thäler u. Wälder,

zwei recht hübsche Wasserfälle erquickten mein Auge, unten an einem von diesen beiden ist ein Häuschen ganz nach Schweizerart gebaut u. versetzte mich durch dieses Täuschungsmittel ganz in mein liebes Vaterländchen. Dem Meeresufer entlang kehrten wir Abends 9 Uhr nach Hause u. zwar mit ziemlich steifen Beinen, den der Weg hin u. her betrug mehr als 10 Stunden. -



Elterntrio, Brüdertrio, musikalisches Trio.
Zeichnung des Vaters (?)

v.l.n. rechts: Jacob Laurenz, Theodor, Mutter, Jgfr. Högger, Caspar, Vater.

Aus der Mappe "Erinnerungen", die die Familie zum 70. Geburtstag von J.L. Gsell am 14. August 1885 hergestellt hat. (bei Renate Altwegg)

Während Ihr nun um den warmen Ofen sitzen müsst und wenn Ihr ausgeht in Pelz u. Mantel eingehüllt seid, haben wir hier die grösste Hitze, gestern war es 80 Grad Farrenheit, während man schreibt läuft einem der Schweiss auf das Papier, obwohl man ganz leicht gekleidet ist ohne Weste. Gravatte nur in leinenenen Kute u. Hosen. Ich werde Euch bald eine Bestellung machen von allerlei leinenem Zeug. besonders entbehre ich Leintücher! -

Onkel Carl hat recht gut für mich gesorgt. u. hat mehreren Fabrikanten von uns gesprochen u. ihnen meine Auskunftsertheilung über die gangbaren Artikel gezeigt. Sauter. Schlaepfer, Tobler, Rohner u. mehrere andere senden nun Waren an Romberg & Co von denen ich meine die Verkäufe nutzenbringend sind 2% Zinse, bei andern Verkäufen vergütet mir d Haus 1 1/2 % die gewöhnlich Provision eine Agenten - Habe ichs nun nicht gut eingerichtet? Mir gehts halt überall wohl. -

Leider muss ich schon schliessen. denn der Capitain geht um 8 Uhr an Bord u. ans Schiff 3 Tage früher als angezeigt wurde, ab. Für diese Sudeley muss ich sehr um Verzeihung bitten. doch ich denke Ihr habt lieber etwas als gar nichts. - Meine Adresse schreibt Ihr mir gefälligst auf folgende Art

Messrs Romberg Schleiden u. Töpken
pour M. J.L. Gsell
Rio de Janro

Auf andere Weise bekomme den Brief nicht, sondern muss ihn auf der Post holen was viel Unnanehmlichkeiten gibt -

Grüsse in Eile an Jgfr Högger u. Alle Freunde u. Freundinnen

Euer getreuer J. L. Gsell

Brief NO 10 von Mutter an J.L.

St. Gallen d 14 ten Januar 1837

Inniggeliebtes Kind!

Mit Deinem Briefe den wir durch die gemächliche E1vire bekamen, blieben wir ohne Nachrichten von Dir. - Der gefürchtete Schluss des Jahres. ist mir noch besser vorübergegangen als ich je hoffen durfte, denn mir bangte nicht wenig, diese einst so glücklichen Familienfeste nun von Euch getrennt zubringen zu müssen; eine unerwartete. unbeschreibliche Freude wurde mir am Singabend zu Theil, die ihren Rosenschimmer über beide Tage ausgoss; kannst du dir wohl träumen dass du die Veranlassung warst! Doch ein geordneteres Bild presentire ich deinen neugierigen Augelein. Singabendmorgen erschienen drei herzliche, doch ein wenig wehmütige Briefe von Theodor,

mir war seit ein paar Tagen schon sehr unwohl, und ich konnte mich kaum mehr herumschleppen. Papa und Jgfr Högger die meine Anstrengung bemerkten, machten mir den Vorschlag, die Geschenke nach Tische zu geben, ich hatte mir eine Sammetgravatte von Papa erbeten; dieser bringt mir nun eine grosse Cartonschachtel mit den Worten: "Susy, treffe nun selbsten deine Wahl" ich öffne diese, ziehe schnell einen Bogen Papier weg, und Gott im Himmel! Jakob, Jakobs ist! mehr kann ich vor Schluchzen nicht herausbringen, da liegt nun vor mir dein Bildniss in Gehl gemahlt, ähnlicher, ansprechender und freundlicher konnte man es sich nicht denken.+

Diese Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches, kurirte mich nun radical, nachdem ich nun lange nichts mehr hören und sehen wollte, machte man mich noch auf ein Paquet aufmerksam, es wurde entfaltet und ein prächtig colorirtes Panorama von Rio de Janeiro, zeigte sich meinen Blicken. Nun kannst Du mir jedesmal nur den Namen Deiner Wallfahrten hinschreiben, und ich bin dann in deiner Heimath wie in der Meinigen bekannt. - Von Theodor erhielt ich auch eine recht schöne, gehaltvolle Weihnachtspredigt, die mich wirklich erbaute. Von Caspar kein Lebenszeichen, trotzdem dass ihm Jungfer Högger noch vor einnigen Wochen schrieb; dein unfehlbares Heilmittel Caspar nach St. Gallen kommen zu lassen, können wir nach unseren Grundsätzen nicht anwenden, denn sein Stolz und seine Empfindlichkeit werden doch seine Eltern nicht nähren, somit bleiben wir leider getrennt. Einen allerliebsten Zug von deinem geliebten Cousinchen: Am heiligen Stephan war das Geburtsfest ihrer seeligen Mutter, dass alle Kinder jedesmal mit Grunschlen* feyerten* wozu denn der Vater drei bis vier Gulden sendete, auch wurde Lina * dieses Sümmchen

+ Herr Carl Gonzenbach zeigte eine seltene Geschicklichkeit nach der Crayon Scizze von Caspar dein Colorit so glücklich zu treffen.

---

* = Grüscheln. In Grüschhaufen versteckte kleine Münzen, die die Kinder aus einem ihnen zugeschobenen Teil heraussuchen.

** Lina Schobinger: Jugendfreundin und Cousine von J.L.

Familie Schobinger:

Carl August Schobinger, Bruder von Susanne Gsell-Schobinger, geboren 1787, Kaufmann, seit 1828 eigenes Geschäft, J.L. machte bei ihm die Lehre und hatte in Rio mit ihm Geschäftsverbindungen. "Onkel Carl" heiratete 1815 Suzette Merz, gebe 1797, gestorben vermutlich 1830. Onkel Carls Kinder:

Adriane Caroline = Line	* 1816	Sie führte nach dem Tod ihrer Mutter den Haushalt und kümmerte sich um die Geschwister. 1839 heiratete sie Bartholome Sulzberger.
Caspar Friedrich = Fritz	* 1819	arbeitete im väterlichen Geschäft. u.a. in Havanna, später Kassier der Creditbank St.G.
Maria Elisabeth	* 1822	∞ 1849 mit Reinhold Laquai, der mit J.L. Gsell in Rio war.
Suzanne Augusta Susette	* 1824	∞ Theodor Aepli.
Ferdinand Albert	* 1828	
Karl Ferdinand	* 1830	

Vater von Mutter Susanne Gsell-Schobinger war Johann Kaspar Schobinger, Kaufmann.

wieder übergeben, sie bat sich nun die Anordnung dieses Abends aus, Ihre Geschwisterten willigten sehr gerne ein, auf 7 Uhr wurden sie alle freundlichst in die Erkerstube eingeladen, mit neugierigen Blicken erscheint die fröhliche Compagnie, und findet Lina lachend allein im Zimmer, ohne die geringste Vorkehrung getroffen zu haben, halb unwillig wollen sie sie zur Rechenschaft ziehen: "Geduld [Wort fehlt]"! Nun läutet man, das einzige Licht welches in der Stube brannte wird ausgelöscht, schnell öffnet Lina die Seitenthüre, ein flimmernder, mit einfachen Gaben gehangener Baum, prangt in seinem Weihnachtsschmucke da, man pocht, "Herein: ruft Lina freudig, sieben arme Kinder treten schüchtern herzu, freundlich aufmunternd führt sie Lina zu dem Bäumchen, weist jedem ein passendes Geschenk an; fügt jedem noch Kleidungsstücke bei, die sie selbst verfertigt, und der Schluss krönt eine Wurst und Erdäpfelmahlzeit; die Ueberraschung ihrer Geschwister war so gross, dass sie ihr mit Thränen für das unerwartete, herrliche Fest dankten. Auch am Silvester verdankten sie ihrer glücklichen Erfindungsgabe recht heitere Stunden, Lina die seit kurzem mehrmals sehr offen sich gegen mich äusserte, hat auch ihre tüchtige Lebensaufgabe, keine Eltern um sich zu haben, bringt gar viele schieffe Stellungen mit, der unverschämt, einbildische Enderli, lässt auch seine Absichten deutlich genug merken, und während Carl's Abwesenheit darf man ihn doch nicht geradezu vor den Kopf stossen. Nun noch aller Neuigkeitenkram. Zuerst die Gründung einer Bank in Zürich und St. Gallen. - Ein Besuch von dem liebenswürdigen Herrn Blass der gar viele Fragen über Rio mir zu beantworten hatte, in zwei Monaten kehrt er zu euch zurück. An Laquai wirst du einen Handelsconcurrenten bekommen, da er sich [Wort fehlt] gibt Commissionen zu erhalten. Stieler und W[fehlt] haben ihre Probepredigt gehalten, der letztere zur allgemeinen Zufriedenheit, Laquai predigte am Weihnachtsfeste hier, und gefiel den Gebildeten überaus wohl. Eine neue Probe von Doktor Gsell 's Geschicklichkeit lieferte er an seiner Hausgenossen (Fr Wegelin Schlumpf) stürzte mit zwei Kochtöpfen die Treppe hinunter, zerschnitt sich einen Finger und zwei so tiefe Halswunden, dass sie aus dem Halse Athem schöpfen mussten, weil die Luftröhre angegriffen war, nicht nur half unser Schwager einer tödlichen Verblutung schnell ab; sondern die Kranke sieht zum grässten Erstaunen Aller, einer baldigen Genesung entgegen. - Herrn Jacques Mayer musste man einen ernsten imponierenden Wall bei Onkel Carl entgegensetzen, da er seit seiner Abwesenheit unter der Marke der wärmsten Freundschaft in alles eindringen und ausforschen wollte; besonders hat er die Handelsverbindungen in Havanna auf dem Korne. - Das Haus von Herrn Rietmann (Müller, unser Nachbar) hat Herrn Joachim Reuty gekauft. Todesfälle sind glücklicher Weise jetzt sehr wenige, Hr. Vonwiller (Bruder des Hr W. beim Greifen) Stehelin, und zwei Zwillinge von Fr Hanna, Petignet. Herr Schwager Doktor erhielt den Brief von Hr. Wegelin, den wir Alle tausendmal grüssen. - Ein kurzes aber um desto [Wort fehlt] Carneval wird nun gefeiert, Cassino, Frohsinn Kinderball, merkantilische Soirees dansantes machen sich die Tage streitig; Fritz und Nette Schobinger paradieren in letzterno Die erste Entree ins Casino (wo Lina den Bruder einführte) sagte diesem gar nicht zu, sonst scheint mir Fritz viel, viel liebenswürdiger als früher, er strengt jetzt alle seine Kräfte an

seinem Vater während seiner Abwesenheit Freude zu machen. Ein kleines Neujahrsgeschenk von mir, empfängst du mit der nächsten Kiste von Onkel Carl, die, Ende Januar abreisen wird, es besteht in 6 Monaten Morgenblatt von 1836, aus so vielen Buchstaben nun diese Hefte bestehen, so viele Wünsche für dein Wohl und Glück bildeten sich in meinem Innern und stiegen flehend zum Himmel empor. - So wie ich den folgenden halben Jahrgang bekomme, so sende ich ihn dir durch die nächste Gelegenheit. Tausendmal bist du innig und herzlich geküsst von

Deiner treuen Mutter S Gsell.

Nachschriften an den Längsseiten des Briefes:

Emil Gonzenbach feiert nun den ganzen Carneval hier mit er ist sehr geistreich und unterhaltend. - Soeben noch warme Grüsse von Lina und ob den versprochenen Vögelchen die Schwingen gelähmt worden seien? - Hr Anton Riss, der Jungfer Clementine Anglin auf den Frohsinnball führte schein grosses Wohlgefallen an dem Ideale deines Bruders zu finden. -

Anhang von S. Högger:

Das "Prosit Neujahr!" mag dir dieses Mal bey schweisstriefender Stirne, im heissen Sonnenschein des Südens, wunderlich genug in die Ohren getönt haben, zugleich hat aber gewiss die Erinnerung an die Heimath dich wehmütig gestimmt, u. das Bewusstsein in Dir erweckt wie viele innige Wünsche für dich in den Herzen deiner Getreuen allen, an diesem Tage zum Himmel stiegen! Die Meinigen würde ich dir in dem deutschen Volkslied "Ich wünsche dem Herrn einen goldenen Tisch etc" lange nicht hinreichend ausdrücken, denn neben den in diesen Gütern die dir Gott in der Zukunft verleihen möge, flehe ich ihn auch an, um die Erhaltung und Erweiterung deiner moralischen u. geistigen Güter, welche du schon besitzest, damit wir eins unsern stattlich gebräunten Diego, beym Wiedersehen, eben so wacker, heiter, treu u. unverdorben, in die Arme schliessen können, wie wir beym Abschied, den rotbackigen Jacob, auch so ungerne entliessen. - Zu Allem was du unternimmst, gebe der gütige Vater im Himmel, seinen kräftigen Segen!

S.H.

J.L. Rio d. Jan^{ro} d 10 Feb 1837

Liebe Eltern!

Einen lieben lieben Brief N 8 + 9 - habe ich vor 8 Tagen zu gleicher Stunde empfangen, u. danke Euch herzlich dafür, alle St. Galler Neuigkeiten verschlang ich mit Heisshunger, an der aber von dem Griesbuggel bin ich fast erstikt laut auf lachte ich bei der

satirischen Erzählung mit der Habichts , ich dachte mich so recht wieder in das alte St. Gallen hinein! -

Meinen letzten Sudelbrief v. 14. Jan habt Ihr gewiss schon empfangen. Seitdem machte noch eine Cavalcade nach dem botanischen Garten, diessmal ohne Fall beim lieblichsten Mondscheine kehrten wir zurück immer dem Meer entlang so ruhig u. friedlich war die Natur dass es einem ganz wehmüthig zu Herze wurde einen ganz besonderen Eindruck machte es mir als wir bei einer fast ganz eingeschlossenen Bucht vorbeikamen die ganz dem Seealpsee ensprach, die gleiche Form der Berge, das dunkle Grün des Wassers, einige Fischerstätten am Gestade, alles wirkte zur Täuschung, ganz u. gar vergass ich in Brasilien zu sein, sondern glaubte eine kleine Bergtour mit Euch meinen herlieh geliebten zu machen, in diesem Augenblick spürte ich was Heimweh war, das Herz klopfte mir so stark dass es zu zerspringen schien, doch in diesem Zustande durfte ich nicht bleiben drum dem Pferde die Sporen eingesetzt u. auf u. davon in sausendem Galopp, dass Pferd u. Steine Funken stoben, es wäre gewiss auch vielmals für Euch gut den Kummer oder die Schwermuth durch solches Mittel das gewiss probat ist zu verscheuchen -

Jetzt haben wir hier in der Zeit der Feste, das von St. Sebastian Schutzheiligen der herrischen Stadt Rio de Janro will ich Euch ein wenig beschreiben - dass ich es mitmachte - Von unsern Portugiesen erfuhren wir dass Schlag zwölf Uhr Mitternachts die Türen der Kirche geöffnet werden um die frommen Seelen einzulassen, Um uns nun wach zu halten u. zu dem geistlich zu stimmen ergriffen wir die Porter u. hielten unsere Geister durch das interessante [?] aufrecht Nachts 12 Uhr schritten wir zum Hause hinaus, auf dem Platze angekommen war der Anblick sehr seltsam, Hier eine Gruppe hübscher Negerinnen ganz in reinlicher Weise gekleidet, natürlich. ohne Schuhe u. Strümpfe (denn das ist ein Zeichen einer Freien) ihren eigenthümlichen national Tanz feiern, begleitet von einer ganz ausgesuchten Musik Pauken, Trompeten u. andere Musikinstrumente, die Treppe der Kirche von flackernden Fackeln beleuchtet ganz voll von hübschen u. hässlichen Brasilianern, dort ein Haufen Studenten ein lustiges Liedlein singend, wir selbst 4 Herren des Wartens müde setzten uns auf den Boden, Drunten u. Drüber jeder eine Cigarre im Munde ein Kreutz bilden um so schlafen oder träumen zu können, nicht lange waren wir in dieser Stellung so weckt uns der Dumpf von einer Glocke, es öffnet sich die Pforte der Kirche u. herein strömt die Menge ein lieblicher Gesang C:) von Castraten kömmt den Herbeielenden entgegen, ein Vorhang vor dem Altar wird aufgerollt, dahinter fliegen Hunderte von gesch•..thenen Vögele heraus die armen Thiere wissen nicht wohin, flattern immer u. haben keine Ruhe, nun fängt die Messe an alle Gläubigen Knien u. nun hat der junge Ketzer die schönste Gelegenheit die Mlles zu betrachten. Nachdem man sich bei einem Restaurateur français mit einem guten Beefsteak u. einer Flasche Bordeaus versehen, geht man Nachts 3 Uhr nach Hause um den verlorenen Schlaf tüchtig nachzuholen -

Bei uns feiert man die Fasnacht mit lustigen Bällen u. Schlittenfahrt. Hier u. in Portugal ist es ganz anders, hört zu was uns geschah letzten Sonntag. wollten wir an Bord einer schwedischen Brigg

(daraus unser Haus jetzt 3 hier hat) um dort eine Flasche Bier unser Wohlsein des Capitains auszukneipen - wir ziehen uns ordentlich an u. gehen die Strasse hinunter, was geschieht auf einmal werden wir von allen Seiten - mit Eiern beworfen, Nota bene diese waren von Wachs mit Eau de Cologne vermischt mit Wasser gefüllt, nachdem wir endlich recht durchnässt sind, kommen wir an das Ufer u schiffen uns in einem Cano ein, Einem schwedischen Capitain wurde lustig gesungen u. gezecht, im Nachhausegehen schon zimmlich erleuchtet dachten wir auf Rache kauften uns jeder einige Dutzend solche Limons von Wachs u. als man wieder auf uns schiessen wollte, setzten wir uns tapfer zur Wehr, da flogen Scheiben herein, es klirrte von allen Seiten, so dass sich die Leute zuletzt zurückziehen mussten u. wir frei u. fromm nach Hause zogen. Die 2 folgenden Tage dauerte der Spektakel fort u. wir ergriffen die Offensive, von unseren Balkon im 2 ten Stock hatten wir die schönste Gelegenheit, die Leute recht patschnass zu machen, obwohl es von der Polizei bei Strafe von 10-30 [?] verboten war, so kümmert sich doch kein Mensch darum, ja selbst die Patrouillen wurden durchnässt, besonders aber wenn rechte Zierbengel vorbeispazirten dann gings los, zwei oder drei bewarfen ihn hinten u. vornen mit solchen Limonen, ein dritter zielte mit einer ungeheuren Spritze ihm gerade ins frisirte u. geschminkte Antlitz, ein vierter goss einige Glas Wasser über den schon ziemlich getauften, auf diese Weise kam er noch gnädig davon, denn in andern Strassen ging es gar toll zu, in einigen englischen Häusern machten sie z.B. einen Strohmann, ganz gut angekleidet, den Hut voll Scherben Eisen u. Nägel, sobald nun jemand vorbei ging husch warf man den Mann der mit einem Strick um den Hals am Hause gefestigte war neben den Spazierenden auf die Strasse, durch das Geklapper aufgeschreckt, schaute nun natürlich wo es herkomme u erst dann fliegen ganze F.••••• voll Wasser über den armen Menschen - Um nun alle diese Tollheiten abzuwaschen wird den darauf folgenden Tag grosse Prozession gehalten. Vornen Reiter u. Trompeter mit Scharlach angethan hinter ihnen wird die Asche irgend eines Heiligen getragen (es ist nemlich Aschermittwoch) dann folgen eine Schaar kleiner Engel mit Gänseflügeln, männlichen u. weiblichen Geschlechts von Gold und Silber strahlend; mehr denn 20 verschiedene Heiligenbilder von doppelter Lebensgrösse werden herumgetragen, worunter sowohl schwarze braune u. weisse - Die armen Träger in lange schwarze Mäntel gehüllt schwitzen sich fast zu Tode u. mancher Heilige oder manche Heiliginn war in grosser Gefahr auf öffentlicher Strasse umgeworfen zu werden. Das Amüsanteste bei der Prozession ist die Menschenmenge, alle die verschiednen Phisiognomien, wovon ein grosser Theil aber zu den hässlichen gehört, da lob ich mir meine Oberländerinnen, die sind noch Engel gegen die hiesigen Fratzen - also könnt Ihr Euch vorstellen wie hübsch sie sind -

Vielleicht interressirt es Euch zu hören das Napoleon Luis (Sohn von Hortensia) der den dummen Streich in Strassburg gemacht, vor ungefähr einer Woche durch französische Fragette hier eingebracht wurde, durfte aber nicht den Boden [fehlt] betreten sondern wurde streng an Bord bewacht, seitdem ist er nun wieder zurück nach New York, wohin er so viel ich weiss verbannt wurde. -

Mit ihm ist Pastor Neumann angekommen, doch letzterer auf einem Hamburger Schiff, Ihr werdet sagen, was geht uns ein Pfaffe an. wenn ich Euch aber sage dass dieser der schon vor einem Jahr verschriebene deutsche Pfarrer ist. so werdet ihr ihn mir erst anempfehlen auch hatte ich schon einigemal die Ehre ihn zu sprechen, er ist ein getaufter Jude u. dazu soll er ein Stündler sein. dann adeos Herr Pfarrer! Ein Saul für die Versammlung andächtiger Zuhörer ist zwar noch nicht gefunden. doch dies wird sich bald machen. in die erste Predigt gehe ich natürlich. spricht er im Geiste von Tschudy so sei er mir willkommen, wo nicht so sieht er mich auch nicht mehr -

J••• Daeniker ist durch Vermittlung von Mad Daeniker mit einer weiblichen Jugend erfreut worden, erst jetzt macht er Augen wie Pflugräder! -

Tausend und abermal tausend Grüsse an Jgf Högger. deren herzliche Beisitze in Euren Briefen mir immer sehr viel Freude machen - Gruss u. Handschlag an Theodor den fleissigen Studiosen. dem ich nächstens eine Epistel schreiben werde - Gruss an Carolina. Fritz (der mir einen recht Magischen d.h. absudelnden Brief mit dem ich ein ganz eigenes Maneuver vornehmen sollte) geschrieben hat - Meine heisse Liebeserklärung an meine kleine Braut. sie solle mir schreiben wenn sie bereit sei dann werde ich sie holen) Alles möglich Gute wünscht Euch Euer getreuer

Jacob Lorenz

Brief No 11 der Mutter an J.L.

St. Gallen d 19 ten Hornung 1837

Inniggeliebtes Kind!

Dein lieber, lieber Brief vom 25 ten 9 bre ist. als der willkommenste Gratulant. gar allerliebst am Susannentag erschienen. Wir wurden diessmal wie die Exellenzen verherrlicht. drei Blumenkörbe mit den ausgesuchten Gaben prangten auf unserm Morgentischchen. die freundlichen Geber waren unsere Pflegekinder (Luise und August Fels) und die ehemaligen acht Merzischen Mäuse. die aber nun während deiner Abwesenheit zu hübschen Jungfrauen heranblühen; Dein und Theodors Brief sezten dem Feste die Krone auf, und meine Herzensfreundin und ich feierten ein rechtes Jubelfest. - Dass Du so gesund. so vergnügt. und so lieb bist. dafür stiegen warme Dankgebete gen Himmel, dass sich auch deine heissen Wünsche täglich. für deine Gelibten. zu unserm himmlischen Vater erheben. wo sie sich mit den Unsrigen vereinigen. bringt uns gewiss gegenseitig. Segen und Glück. mit Ihm. zu Ihm und einst bei Ihm bei Ihm das sei unser Losungswort! - Theodor liefert uns immer ein herzliches. gemüthliches

Sonntagsblatt; sein zweytes Logis bei Herr Seul hat er wegen seinem groben Hausherrn verlassen, in seinem dritten, weiss ich nun nicht wie lange er bleiben kann, denn denke dir, diese Woche beim Frühstück beklagt sein Hausherr sich über heftigen Kopfschmerz, wiegt sein Haupt und stirbt. -

In deinen Briefen erwähnst du noch nie, Einen von allen deinen Freunden empfangen zu haben, deine Adresse, wurde mir schon auf dem Rigi von Herr Ksp- Wirth verlangt. Auch scheint das arme (doch sehnlich erwartete) Vögelchen, für Lina, habe die irdischen mit den himmlischen Gefilden vertauscht, da bis jetzt noch kein brasilianischer Spatz geflogen kam. Herr Schwager Doktor bekam Briefe von Herr Wegelin, der Innhalt scheint seine geheimnissvolle Verbindung zu betreffen, Schwager bemerkte mir nur, dass Herr Wegelin immer bereit stehe, allen jungen Schweizern mit Rath und That behülflich zu sein, was aber den Erstern betreffe die jungen Herrn in Rio den Ihrigen vorziehen. Von dir, dass du nun einen guten Platz habest, der aber einen tüchtigen und aushaltenden Arbeiter erfordere, würdest du mehrere Jahre diesen gut versehen, so glaubt er dich vollkommen gesichert. - Herr Laquai wird wahrscheinlich erst im April abreisen, und ist recht ernst besorgt, für sich kein grosses Gepäck mitzunehmen. Deine Bücherwünsche hoffe ich nach und nach gleich befriedigen zu können, da jedesmal den Kisten von Onkel Karl etwas beigefügt werden kann. Auf dem Wege sind nun die St. Gallerzeitung, nebst Brachures, um deinen politischen Durst zu löschen, und 6 Hefte Morgenblatt um das Gehirn zu amusieren, folgen werden sich bald, die 6 folgenden Monate und was das literarische Trio als preis- und sendwürdig anerkennt. - Ich bitte dich herzlich mir jedesmal anzuzeigen welche No auf meinem Briefe du empfangen, und die deinigen ebenfalls zu numerieren. - Papa wünscht recht sehr das Nähere deines Vertrages mit dem Prinzipal zu wissen. - Nun noch der Neuigkeitskram. Madame Grippe haust erbärmlich in deiner Vaterstadt, beinahe alle Leute sind krank, mein Tribut habe ich ihr nun mit 5 Tag Bett hüten gezollt. Hr Edmund Fehr hat sich bei einem Sturze vom Pferde die Schulter verrenkt, Herr Adam Tobler dem sein Pferd scheu wurde, zerschlug dieses den Fuss. Der junge Mosherr, der den Gliedschwam vernachlässigte, muss sich nun bald den Fuss abnehmen lassen, sein Vater ligt an der Auszehrung darnieder. - Herr Binder Jnior (Sohn, dess Muss Barthli) ist mit wirklichem, und nach der Sage mit moralischen Schiffbruch wieder in Europa gelandet, und will nun noch das Wenige was sein Vater besitzt mit diesem theilen. Ein zehnfaches Wehe über solche Söhne! Naturerscheinungen, den 23 ten Januar, drei tüchtige Erdstösse, den 18 ten Hornung ein wundersam schönes Nordlicht. Herr Zumsteg, bei Herr Schaffhauser wird nun bald nach Rio kommen, von Hr. Matt [?] sind schon den 20 ten Januar Briefe von Rio nach St. Gallen erschienen: Karl Bourry wird nun künftigen Monat nach New York, und Kramer nach Triest abreisen: Emil Ganzenbach flattert hier wie ein Schmetterling von Blume zu Blume; Rochat von Wirtshaus zu Wirtshaus, Schirmer, Mediciner ist nach München abgereisst. Der radikale Her Wartmann (Buchdrs) gab vor, eine kleine Reise zu machen, nach seinem unerwarteten Verschwinden, zeigten sich 7 bis 8000 Schulden, 5 Tage nachher wurde der Concours über ihn erklärt, vier Tage später, zur allgemeinen Verwunderung erscheint Wartmann wieder, mit der flachen Ausrede

einen bösen Schuldner verfolgt zu haben (Jedermann aber weiss dass sein Pass nicht gültig befunden) und nun hofft er mit Hülfe guter Freunde die Sache wieder ganz in Ordnung zu bringen. Hr König. allié Scheitlin (Apfelberg) ist wegen gänzlicher Verarmung nach Mexico zu Herrn Jakob gereisst wo er nun eine Stelle bekömmt. der Frohsinn Maskenball. war dieses Jahr mehr ein Lüften der Theatergarderobe. als eine wirkliche. originelle Faschingslustbarkeit. Hr. Bion allein gab dem Publikum eine [Wort fehlt]. Ein ungeheurer Kopf. bedeckt mit einem Dreimaster ruhte auf einem grossen rothen Strumpf (das die ganze Figur ausmachte) wirklich komisch was sein Predigen gegen die unlautern Faschingsfreuden. Drei Cassino Bälle wurden so steif als ehemals geführt. immer mehr scheint der gesellige Ton hier sich dem Gefrierpunkt zu nähern. Elise Zellw., Klementine Aeplin (die herrlich aufblüht). Marie Mä•.. und dein schwarzäugiges Cousinchen behaupten die ersten Stelien. was aber das Cour machen und Heirathen anbetrifft so ist es quite out of fashion. denke dir nun die Stimmung unserer Müttern! auch diejenige der Töchtern ist nicht rosenfarbig. Also der Artikel Brautpaare muss nun bald ganz gestrichen werden. für diessmal nur eine No. Hr. Kandidat Fr••• mit Jgfr Bertha Scheitlin (Pfrohn). Nur noch das Schönste. Beste, Liebste was das treueste Mütterherz dir wünschen kann.

S. Gsell-Schobinger.-

[Folgt noch 1/2 Seite S. Högger.]

Rio de Janro d 5. März 1837

liebe Eltern!

Ihr erhaltet diesen Brief durch Hr. Joseph Weber, Sohn von Decan Weber in Lichtensteig. der einige Monate hier mit mir verlebt, er war er war im Haus Terrisso & Co da wo A•.. Thomann ist. jetzt soll er in Geschäften, wie man sagt, obwohl ich es sehr bezweifle, nach der Schweiz gereist sein - So wie ich ihn kennen lernte scheint er mir ein artiger, fähiger u. geschickter junger Mann zu sein der nur eine etwas zu hohe Meinung von sich selbst hat. u. dessen hohe Erwartungen in Brasilien getäuscht worden sind, was wie ich vermuthe, der Hauptgrund seiner Rückkehr ist. Da er gegen mich immer sehr zuvorkommend war, so wird es mir recht lieb sein wenn ihr ihm diese oder jene Gefälligkeit erweisen könnt. Da wir ziemlich viel sowohl auf Spaziergängen als in Abendgesellschaft beisammen waren. kennt er meinen Lebenswandel. meine Verhältnisse überhaupt wie es mit mir geht und steht u. kann Euch über Alles was Ihr von mir wissen wollet Auskunft ertheilen. -

Den lieben Brief von Mama, No 10 habe ich vor ungefähr 14 Tagen empfangen, die Jules und Julie, welche ihn mitbrachten, hatten eine sehr lange Reise von mehr als 10 Tagen - Die Gefühle am Neujahrstag, die Ihr in diesem Briefe ausdrückt, waren mit den meinigen übereinstimmend, dass aber meine Wenigkeit so ein radicales Heilmittel gegen alle Schwermuth war hat mich sehr gefreut, obschon ich es nicht erwartete u. dass man mein krautiges Gesicht sogar noch in Oehl produzirte ist gar zu viel, diess habe ich wirklich nicht verdient - das Panorama v. Rio wird bald von Nutzen sein, denn da nun die warme Jahreszeit vorüber ist, so gehen die Wallfahrten wieder an. -

Die Erzählung von den sieben armen Kindern, die durch mein liebes Bäschen so beglückt worden sind, hat mich sehr ergriffen u. auch noch durch die Grüsse aufgemerkt, habe ich endlich meinem lang zurückgehaltenen Vögelein die Flügel losgebunden u. ihm die Richtung nach dem lieben Schweizerländchen gegeben, Caroline u. Fritz erhalten Briefe durch das nemliche Schiff mit dem E. Weber kömmt - Ich schliesse hier auch Briefe an Caspar und Theodor bei u. bitte Euch die Adressen auszufüllen, da ich nicht weiss wo diese beiden Schwalben hingeflogen sind. Für alle Stadt u. Land Neuigkeiten meinen herzlichen Dank u. bitte nur um stete Fortsetzung derselben, so bin ich immer au fait u. vergesse mein kleines Vaterländchen nicht, auch freut es mich nicht wenig andern Mitbürgern immer mit dem Laufenden aufwarten zu können. -

Für das Geschenk von der lieben Mama meine innigsten Dank, es hätte nicht besser ausgelesen werden können, wie ich Euch schon in meinem letzten schrieb, sind Bücher jetzt meine Lieblingsbeschäftigung - Bei Euch habt Ihr gewiss um Ostern noch Schnee gehabt, während hier die grösste Hitze war, das Feste wurde in Rio mit all der Pracht u. dem Prunke gefeiert, den die römisch katholische Religion mit sich bringt, das Auge u. die Ohren werden ergötzt, das Herz aber bleibt leer. Jeden Abend bei der Dämmerung, in der grossen Woche, zogen Prozessionen beim schimmernden Fackelschein durch die Strassen, die Personen aus der biblischen Geschichte wurden durch Pfaffen u. Leien dargestellt, alle mit Larven, anstatt Religiosität u. Frömmigkeit einzuflössen, werden die heiligsten Dinge dadurch lächerlich gemacht, indem das ganze eher einer Schaar von Fasnachtnarren gleicht als einer Prozession zur Ehre des Herrns. - Die Prozessionen giengen von der Kirche St. Pauli, durch die Ana Direita [?] nach dem Pallastplatze, so bald sie vor der Fasade angekommen ist erscheint der Keiser (wie Ihr wohl wisst ein Junge von 12 Jahren) mit seinen beiden Schwestern, eine Hymmne wurde angestimmt, u. bis diese vollendet blieb der Keiser, der in einen offenen Balcon getreten war auf seinen Knien, mit dem letzten Ton erhebt sich die ganze Menge u. man nimmt den Rückweg. Bei der Kirche angekommen, hört man eine Messe an u. sowie der Priester den Segen gesprochen, knallen tausende von Raketen feurige Sterne in die Luft bildend, u. erhellen so plötzlich die Dunkelheit der Nacht - Am Ostersonntag sieht man vor vielen Häuser ausgestopfte Stohmänner herunterhängen u. was besonders eigenthümlich ist fast alle portugisischen u. brasilianischen Schiffe haben auf ihrem Vordermat das nemliche diese

Figuren sehen a77e wie Gehängte aus, als ich d" less zum erstenmal sah verwunderte 7eh mich sehr darüber. Fragte schne77 was es bedeuten so11te, denkt e7nma7 me7n erstaunen a7s man mir antwortete, dass sei Judas Ischarioth, der sich um diese Zeit erhängt haben s011 doch hört jetzt kommt noch das beste: Sobald um 12 Uhr Mittags'das Halleluja gesungen wird, werden diese Judasse in die Strasse oder in das Meer geworfen. Hunderte von Jungen Negern, Mulatten u. Weissen fallen über diese unschuldigen Figuren her, jeder mit einem Knüttel oder einem Stock in der Hand u. prügeln darauf bis kein Stück mehr aneinander bleibt, dann geht aber erst das rechte Gelärm, Geschreie u. Getöse an, der eine nimmt einen Arm, der andere den Kopf der dritte ein Bein auf u. so ziehen bei einem höllischen Lärmen durch die Strassen immer auf die armen Theile des Judas hauend. Das heisst denn doch den Religionseifer zu weit treiben, den Jungen natürlich macht es die grösste Freude, aber wer denkt dabei an das Ernste, was diesem Spiele zu Grunde liegt?"auf diese Weise wird eigentlich das allerheiligste profanirt. - Schmerzlich vermisste ich das feierliche u. Stille der Feier unserer Ostern, wodurch die Frömmigkeit so sehr befördert wird, um mich doch in eine etwas feierliche Stimmung zu setzen musste ich dem Stadtgetümmel entfliehen u. auf einem einsamen Berge durch Gottes wunderschöne Natur aufgeregt, meine Gedanken sammeln - 0 wie gerne hätte eine von den ergreifenden Predigten v. Tschudy vernommen, die sowohl Herz als Geist befriedigt -

Die deutsche Kirche ist noch nicht ausgebaut auf Pfingsten soll sie aber fertig werden. Wenn mir der Pfarrer zusagt so werde ich gewiss ein elfrlger Zuhörer sein _

Der junge Schleiden, von dem ich Euch schon öfter schrieb ist von hier fort nach Caravellas, ein Flecken der zur Provinz Bahia gehort, um dort als Oeconom in eine Caffe Plantage einzutreten sein Weggehen that mir leid, denn er war mir ein angenehmer Geselischafter, nun sind Billwiller u. ich allein, unser Verhältniss hat sich aber gebessert, Jeder lässt den andern machen was er will _

Tausend, tausend Grüsse an Jgfr Högger, ich werde mein möglichstes thun, ihren in der Nachschrift von Euerm Briefe ausgedrückten Wünschen u. Erwartungen zu entsprechen auch sei der rothbackige Jacob schon ein ziemlich bleicher zwar noch nicht brauner Diego geworden aber mit diesem Umtausch des Namens habe er gewiss nicht das falsche oder [Wort fehlt] eines Portugiesen angenommen, sondern sei der offene und zuweilen nur zu der.. [fehlt] geblieben, der aber nie aus seinem Herzen die liebe Fr.. din sei werde sondern immer mit Dankb k .eun in seiner Mutter, lassen u. wohltuende Räthe denke. ar elt an ihre herzlichen Ermahnungen

Besondere Grüsse an das Haus Al' Wirth Laquai u. Spiller u an epl llzur Harmonie, an die Candidaten Jung u. Alt, die sich für mich Onk te u. Tanten, Vettern, Basen, dem u. a 1en, 1 mlr aber noch etwas mehr als den ln ereSSlren. Glück wünsche ICh Jemelsten meinen lieben, lieben Eltern! andern u. am aller-

Für heute adio Euer getreuer

Jacob

Rio de Jan^ro 13 März 1837

Liebe Eltern!

In aller aller Eile einen recht herzlichen Gruss von Eurem kleinen Brasilianer, der heute verdammt viel zu thun hat. Ob aber dieser Gruss das Porto werth ist, ist sehr zu bezweifeln. -

Von Euch meine Lieben habe ich nichts Neues mehr erfahren, wohl aber von der Harmonie, jedes Mitglied füllte eine halbe Seite aus, der Brief hat mich herzlich gefreut schade dass er fast drei Vierteljahr unterwegs war, er wurde nemlich im July u. August geschrieben u. gestern empfieng ich ihn v. Genua. Wenn Ihr zufällig den einten oder andern sieht, so seid so gütig ihm zu sagen, dass bald eine grosse Epistel von ihrem Cousin aus Rio abgehen werde -

Wenn Ihr wissen wollt wie ich mich befinde so schreibe ich Euch. Wie der Vogel in der Luft, bildet Ihr meine Theuren nun das Gegenstück u. seid so gesund, fröhlich und munter wie der Fisch im Wasser, so wird es mich unendlich freuen, so lange ich nichts anderes von Euch weiss, habe ich diese Hoffnung und mache mir keine Sorgen, kömmt vielmal ein trauriger Augenblick schnell wisch ich ihn wieder weg -

So eben fällt mir noch ein dass in der weissen Kammer viele deutsche und französische Bücher herum liegen, wären sie nicht herrlich angewendet wenn man sie eine kleine Reise nach Brasilien machen liesse, wo mit aller Lesebegierde eine kleine Person auf sie harrt, würde man diese noch mit einigen neuen vermischen wofür die Rimessen* gewiss nicht ausbleiben werden, so wäre mein höchster Wunsch erfüllt. Macht nur ein eigen Kistchen je grösser so lieber Fracht und Zoll soll meine Sorge sein - Wenn man des Abends allein ist hat man so gern etwas angemessenes zu lesen, meine ganze Bibliothek habe ich schon ausstudiert! Nehmt diesen Wunsch nicht übel auf ich bitte!

Sagt gefl Fritz dass ich bald seinen Brief beantworten werde, gebt meiner Caroline einen warmen Kuss, zwar möchte ich ihn ihr viel lieber in selbst eigener Person geben, hier wäre sie mir herzlich willkommen, wenn sie einmal nicht mehr weiss wohin, soll sie sich nur auf Brasilien flüchten, wo sie ihr Vetter immer auffangen werde.

Herzliche Grüsse an Jgf Högger, der ich immer alles gute, liebe u. schöne wünsche auch an Bruder Studiosus
von Eurem heute etwas kurzen bald aber wieder längern u. stets getreuen

J. Lorenz

ad Romberg Schleimer u. Töpker

---

* Wechsel

Brief No 12 von Mutter an J.L. St. Gallen d 23 März 1837

Innig geliebtes Kind!

Beim Schlusse meines letzten Briefes empfing ich den lieben Deinigen vom 23. Dec. Mit deinem Engagement sind wir sehr zufrieden, und wünschen dir recht herzlich dass du mehrere vergnügte, glückliche Jahre in diesem Hause zubringen mögest, denn unser Wahlspruch, chi va piano, va sano, führt dich am sichersten zum Ziel. Dein Mitarbeiter Schläpfer hat schon wieder einen andern Associe (in Steuer •••), er erscheint nun bald in St. Gallen als Reisender von seinem Hause, dann durchfliegt er noch ganz Frankreich, was seine frühern Geschäfte betrifft, so sind sie grösstentheils mit Hr Engler abgemacht worden. Von Onkel Carl hat man noch keine Briefe, mit Fritz ist in diesem Jahre eine sehr vortheilhafte Veränderung vorgegangen, er zeichnet sich wirklich aus, durch den beharrlichen Eifer und Fleiss, sowohl für seinen Beruf, als für die wissenschaftlichen Studien, seine liebenswürdige Schwester ist (während ihres Vaters Abwesenheit) eine tüchtige Haushälterin und umsichtige Verwalterin, einen innigen Freundschaftsbund schloss sie mit Elise Zellweger, von dem stummen Herrn Vetter in Brasilien scheint sie nun bald keine Nachrichten mehr zu erwarten. Die Grippe, die jetzt in ganz Europa wüthet, hat reichliche Gaben über deine Vaterstadt geschüttet, gegen 3000 Personen waren krank, Aerzte und Apotheker konnten kaum mehr Athem finden. Opfer fielen ihr wenige, vielleicht 6-8 Personen. (Herr Mathias Zollikofer, Wiemann Gärtner, Fr. Merz-Thoman (Schwester von Hr. Thomann in Rio) Hr Rüetsch (Landmann von 26 Jahren) und noch einige Unbekannte. Theodor und ich zahlten auch mehrmals den gehörigen Tribut, seit 8 Wochen muss ich nun schon das Zimmer hüten, und kann eines heftigen Kopfschmerz kaum los werden, dein Bruder ist wieder gänzlich genesen,: wir erwarten ihn heute, da seine Osterferien nun begonnen haben. - Laquai, Theodor Aeplin, Wegelin sind auch hier, der erstere wird diesen Frühling sein Examen halten, Aeplin reist nun nach einer deutschen Universität, Emil Ganz. geht nach London und wird künfitgen Winter in Paris zubringen, schade dass er schon verlobt ist, denn er gefällt den hiesigen Damen ganz besonders. Cramer ist nach Triest abgesegelt. Rochat reckt auch seine Schwingen diesen Sommer wird er nach Italien abreisen. In die Waarenkiste die vor acht Tagen von Fritz für dich versendet wurde, fügte ich die 6 folgenden Hefte, Morgenblatt und nach deinem Wunsche, das unterhaltendste, moralische Buch, das ich gelesen habe. (Thomas Moore) einer der intressantesten, französischen Romane. Was die Bezahlung anbetrifft, so schike ich dir eine Nothe wen du mehrere Bücher von mir empfangen hast. Die Wahl finde ich aber äusserst schwierig, theils weil der Preis der neuern Romane unverhältnismässig theuer zu den berühmtesten Klassikern steht. Ein höchst beliebter, politischer Roman ist 1812 von Rellstab, drei Bände kosten aber F 10. wo hingegen Herders Werke 64 Bände F 24 kosten. Goethe F 16, Schiller F 8, Lessing F 12. Im Literaturblatt das dem Morgenblatt beigefügt ist kannst du nun alle neue Schriften und zugleich geistreiche, mitunter etwas derbe Rezensionen von Menzel lesen, und mir dann deine

fernern Wünsche zu erkennen geben, höre ich etwas als gar vorzüglich anpreisen, oder kann ich einen sehr vortheilhaften Handel schliessen so versäume ich keine Zeit. Jgfr Högger und dein Bruder sind Grossräthe die jedes Vorhaben sanctionieren müssen. - Da der Karnevall hier sehr kurz dauerte, und nur drei Cassino Bälle mit dem Piqunique stattfanden so gab, Frau Wetter in der Engelburg* eine Soiree dansante wo man sich noch am meisten belustigte, die lebenslustige Matrone tanzte selbst noch den Schlusstanz. Im Letzten zeigte ich dir den Tod des König von Schweden an, dessen eiRbalsamirte Hülle nun nach Mähren+ transportirt wurde. Die Grossherzogin von Baden (seine Tochter) sandte fürstliche Geschenke an Alle die mit ihm in Verbindung waren, drei kostbare Brillantringe an Herrn Polizeiverwalter Kunkler, Doktor Girtanner, Doktor Wartmann, eine Brustnadel, dem jungen Hr. Näf (beim Rössli) zwei massige silberne Leuchter Jgfr Näf 50 Dukaten dem Keller, 12 Lrs der übrigen Dienerschaft, 50 Dukaten Herrn Bepel [?] der sein Sekretair war, alle diese Personen waren schon auf das reichlichste von den Komissarien des Prinzen Wasa bezahlt. Hr. Wartmann Buchdrucker ist nun wieder rehabilitiert, doch dem egyptischen Zauberkünstler schenkt niemand seinen Glauben, er ist nun von Herr Scheitlin getrennt. Jgfr Tobler (Prima genita Adam Tobler) ist nun als Bonne zu der vierjährigen Tochter des Fürsten Suvarof in Petersburg gewählt, und wird künftigen Monat ihre Reise beginnen. Deine gute nachgiebige Kläpferi Bernet, ist Braut mit Herr Schötzli, Wirth von dem Scheibenerthor, ein gutmüthiger wohlhabender Mann, Du bist freundlichst eingeladen zum besten Rheintaler einer ersten St. Galler Wurst und einer recht traulichen Unterhaltung zu der dir so gewogenen Gastwirthin; Herr Germann (Schneider) sympatisirt im Geschmake nicht mit dir, da er sich die Jgfr Biwiller zur Lebensgefährte wählte die dir so abscheulich im Gasthofe bei den drei Linden vorkam. - Todesfälle sind Fr. Doktor Näf, Frau Hausknecht (Friedensrichter) Fr. Glinz (Mutter des Herrn Pfarrer) - Hr. Linder, Alberti hat accordirt, er liegt todtkrank an der Auszehrung und hat 9 Kinder. Nun verweisst mich der Mangel an Raum auf künftigen Monat. Gott erhalte dich gesund und segne dich in Allem. - Deine dich treu liebende Mutter

S. Gsell Schobinger

Eine feierliche Pause herrscht nun in der Schweizer Politik. Künftigen May sind alles neue Wahlen, diese wird dann dein Vater dir mittheilen. Er grüsst dich tausendmal und ist sehr wohl mit dem kleinen Radicalen zufrieden. R. Laquai dem die Grippe abscheulich mitgespielt hat wird im Monat April abreisen. -

+ [am Rand] auf ein Schloss, Besitzung des Prinzen Wasa (sein Sohn)

[folgt eine Seite von Jungfer Högger]

---

* Frau Wetter in der grossen Engelburg (Ecke Hinterlauben/ Marktgasse, Textilgeschäft.

Brief von E.H. Laquai, St. Gallen d. 8. April 37
Bruder von J.G. der nach Rio ging

Herzlieber Vetter.

Jetzt wirst du wohl unser quodlibet von Brief von Genua erhalten haben, Gottes Gewalt vorbehalten, wie sie es wohl besonders über dem grossen Buch hin fordern darf, dass man ihrer gedenke. Weiter träumen [?] wir nichts, das hast du wohl selbst einmal fast deutlicher erfahren, als ich es jetzt erfahre. Es muss wohl ein interessantes Aktenstück geworden sein für den Zustand unserer Harmonie* u. ich hätte bei dir stehen mögen, da du es besahst ode möchte jetzt zu dir hinüberfliegen, wenn du es einmal zu Gesichte bekommst. Ich glaube, ein ausgemachter Mann, wie ich ihn mir so gerne vorstelle. d.h. ein Mann, der seine Jugend so durchlebt hat, dass er sich derselben noch gerne u. oft erinnert, ein solcher müsste seine wahre Freude daran haben, wenn er so sieht, wie die verschiedensten Gerattere in den mannigfaltigsten Ausdruck weisen freudig u ernst mit ihren Hoffnungen um den entferntesten Freund sich sammeln. Die sind auch nicht beisammen, ja gerade die nicht, die innerlich am trautesten zusammen leben, u. doch sammeln sie sich alle u. wer ihre Zeilen sieht u. einer der ihrigen war, der muss sich wieder erbauen am wohlbekannten Kreise. Dan. Wirth**, den nur du in Entfernung von der lieben Mutterstadt besiegt hast u. der mehrere von uns persönlich nicht einmal kennt, hat als der letzte im Kreise seine Bemerkungen über das Ganze, wie es sich ihm darstellte, den dirigirenden Mitgliedern mitgetheilt. Es ist dir vielleicht nicht uninteressant, etwas davon zu vernehmen, nämlich soviel, als ich, der damals in Zürich domicilirte, davon erfahren habe. Meine Bemerkungen darüber könnten während der langen Wasserfahrt selbst wässerig werden, darum überlasse ich es dir lieber ulledu [?] deine Bemerkungen zu machen. Ueber Lehrer schrieb er: "Sch. scheint mir ein ziemlich trockener Philosoph zu sein, der gerne ein 2 ter Kant oder so etwas werden möchte: kalt übrigens. wie Schnee u. Vulg [?]." - über Fels: F. ist wohl ein feuriger Kopf, volllebensfrischer Phantasie. er muss aber schon Unglück

---

* Harmonia-Schülerverbindung an der Kathrinenschule. Kathrinenschule = Gymnasium. Diese Schule hörte mit einem "Abschluss" auf (Examen kamen erst später aus Preussen), der zum Studium an einer Universität berechtigte. Anschliessend konnte ein fertiges (zweijähriges) Theologiestudium gemacht werden. Die Kantonsschule wurde erst 1856 errichtet.

** Familie Wirth:

Vater Johann Georg = Pfarrer und Rector an der Kathrinenschule.			
Söhne:	Caspar Melchior	* 1812	Pfarrer
	Daniel	* 1815	Kaufmann (Jacques Koellreuter-Im Hof's Urgrossvater)
	Joh. Zwingli	* 1818	Pfarrer
	Georg Theodor	* 1821	Kaufmann

gehabt haben, oder sonst Anlagen für Me1ancho1ia.[1] über E.H.L.*: ""L scheint etwas pedantisch, auch glaube ich, würde er seine ganze Weisheit, obschon sie gross sein mag, um gewisse Äusserlichkeiten hingeben." - Ich habe also gerade die Urtheile über diejenigen in Kenntniss gebracht, welche D.W. nicht, oder am wenigsten trauen (?) könnte. Unter diese rechne ich auch den E.H.L., der sich gewiss in den letzten 5 Jahren so geändert hat, dass er indessen Manchem ein Unbekannter hätte werden können, was ihm selbst freilich am wenigsten lieb wäre, denn er hängt gar sehr am Profitiren, d.h. an dem, was er einmal hat. Wer weiss auch, ober er wieder reich werden wird, wenn er seinen jetzigen Reichthum sich rauben lassen oder auf die Strasse werfen wollte? Und Freunde sind ein Reichthum.

Den Standort haben indessen mehrere unter uns verändert: Wirth hat im December sein Examen gemacht u. lebt seitdem hier u. in Uster (Kant. Zürich) bei seine ••• jungen Braut, hier als Vikar in St. Leonhard - Bürgis [?] ist auch glück1icher fast Prof., lebt bei seinen Eltern u. ist wohlbestellter Vikar in Sitterdorf. - Fels studirt Theologie in Jena [?], wo sich Rietmann noch befindet, jezt froh u. gerne, im Herbst kommt letzterer nach Hause. - Laq. kam letzten Herbst auch heim, doch nur für 3 Wochen, da er sich dann nach Wunsch noch nach Zürich begab, um für •••. Hauptschwächen seines theo10g. Lebens Nachhülfe zu suchen, seit 14 Tagen ist er wieder hier und bereitet sich jetzt aufs Examen, das anfangs Juni fertig sein wird, so der Himmel u. sein Kopf günstig sind - dann wird er sich wohl für einige Zeit nach Neuchate1 begeben um dort als Vikar an der deutschen Kirche zu figuriren, Ich habe nicht daran gedacht, dass mein höchsteigener Bruder dir diesen Brief überreichen soll, sonst hätt ich diese Notizen ihm überlassen, der ja manches zu erzählen haben wird. Vom innerlichen Verhältnisse unserer Harmoniag1ieder aber weiss er nichts; darum noch einige Worte hierüber. Wo auch nur sovie1e beisammen sind wie wir, da gibt es leise Sympathien, welche eine Art von Gruppen bilden, so dass es Genera1- u. Gewaltfreundschaften absetzt. Scherer u. ich standen gottlob schon lange beisammen u. stehen gottlob immer noch enge beisammen: ich glaube kaum, dass wir je wieder auseinander kommen: sonst steht Sch. ziemlich einsam da, eine Art von Mitleid hält ihn noch am engsten zu Fels, der sich immer in einem von genialen Obligen [?] durchzuckten Kampfe befindet; mit Wirth u. Rietmann kann er sich nicht mehr recht zusammenfinden, es fehlt ihm bei ihnen das ideale Licht. Rietm. u. Fels in ... sind zu ungleiche Naturen, jede der anderen über- u. auch untergeordnet, sie könnten schön zusammenleben, aber sie könnens nicht. Gegen das Ende ihres Beisammenseins scheint es besser werden zu wollen. Rietmann u. Wirth stehen auch nicht mehr, wie früher, da sie in gemeinsamer Liebeslust s. in Schmerz oder Freud gefunden hatten, die Wissenschaft

---

* Laquai, d.h. der Schreiber dieses Briefes, Freund aus der Verbindung und Bruder von Reinhold Laquai, der im August 1837 nach Rio kam, mit dem J.L. Gsell das Zimmer teilte und später mit ihm und Billwiller ein eigenes Geschäft gründete.

sehen beide ••• zu verschieden an Otto Äpli, (jetzt in Heidelberg) steht wohl seit meinem Abschiede von St. G. mir am nächsten, sehr nahe, religiöse Tiefe, welche er in Lausanne gewonnen hat, hat uns noch enger verbunden: ihn erkennt man auch kaum mehr als der der er vor 3 Jahren war: sonst correspondirt er nicht mit E.W•• nach meiner Ansicht aus einer Art von Erinnerung an frühere Zeiten. Mit Theod. A., der nächsten Mai Doctor wird, habe ich diesen Winter schön gelebt, doch sonst steht er keinem näher. Das Verhältnis von E.W. zu seinem Bruder, der im übrigen allein steht, ist ein schönes brüder1., dasjenige zu Bürgis ist freund1. wie früher, das zu mir ist anders geworden, recht innig-schön. Jeder achtet am andern etwas, was er selbst nicht indem Grade besitzt u. beide stehen am Anfangspunkte eines hoffentlich nicht garzu unwirksamen Lebens, beide wollen dasselbe u. jeder achtet die Weise des Andern. Auch mit Rietmann u. Fels habe ich, so lange ich mit ihnen in Jena [?] lebte, ••••• gelebt. - Welcher ist nun der Reichste? Froh sage ich's u. laut möchte ich's in die Welt hineinrufen: ich bin's: sieh meinen Bericht durch u. sags: bin ich nicht der Glücklichste? - Du freust dich mit mir für mich, wirst aber vielleicht traurig für den Verein. Thue es nicht: es musste so kommen, denn keiner der Andern hat ja schon so viel erfahren, Schönes u. Unschönes, wie ich. Wer sich durchkämpft, der gewinnt, denn das Leben in seinen tausend Gestalten hilft ihm durch. Eine Probe hievon ist auch ein neuerer Beschluss, die Vereine Constantia u. Harmonia als einen Verein betrachten zu wollen u. darum um das alte Protokoll ins Archiv aufzugehen. Jetzt gibt es wieder eine Geschichte des Vereins, wie sichs gehört. Auch den alten Spi1ler möchte man wieder zuziehen, er gehört ja doch zu uns. - Einschub (E. Wirth hätte auch geschrieben, aber er ist bei der Braut. -) Er grüsst Dich freundlich wie Bürgis. - Nimm diesen Brief wie Du willst, als Harmoniabrief oder als einen andern, ich mache keinen Unterschied. Nimm ihn nur überhaupt als Worte eines Freundes. Als solcher möchte ich dir auch meinen 1. Bruder recht herzlich empfehlen: im Auslande eine befreundete Seele finden, ist doppelt erquikend. Nimm meinen Bruder so bei Dir auf, als suchte er bei Dir eine solche. Doch wozu dies Bitten? Freilich hätte ichs denken können, dass Du sie auch ohne dass ich sie ausdrückte, erfüllen werdest, aber frage auch woher sie kommen. Sie kommen aus einem Bruderherzen, das ängstlicher pocht, wenn es fühlt, wie der unerfahrene Bruder sich immer weiter von ihm entfernt. Dass ich Dir jetzt schon danke für das, was Du ihm sein wirst, glaubst Du wohl ohne Versicherung Deinem Dich herzlich grüssenden

E.H.Laquai

Abbildung nächste Seite:
etwas verkleinertes Bild von Rio von Alph. Galot.
Es stammt aus der Mappe, die Grosspapa Röteli von seinen Kindern zum 70. Gebrutstag am 14. August 1885 bekommen hat.

Inniggeliebtes Kind!

Heute erhielten wir deinen lieben Brief vom 10 ten Hornung; die Fröhlich- und Behaglichkeit die aus allen Zeilen athmen, zeigen dich vergnügt und glücklich, und das erfreut unsere Herzen! - Von Onkel Karl erschien heute die erste Stafette von Neu Orlean datirt, (vom 9 ten Hornung) Caroline sandte mir solche sogleich zum durchlesen zu, seine Reise machte er mit einem Spanischen Capitain; ein erfahrener Seemann, doch nennt er ihn ein brutales, gemeines Schwein, das seine Matrosen maulschellirte und die Passagiere im Schmutze fast erstiken liess, 15 Cabbins waren von Reisenden besetzt, die Gesellschaft erträglich, die Ueberfahrt veränderlich, bald segelten sie mit Blitzesschnelle, dan litten sie wieder von dem ermüdenden Gegenwinde, überhaupt spricht sich im ganzen Briefe eine Art Heimweh aus, und der veste Vorsatz Amerika nun zum letztenmale zu besuchen, ein tiefer, schauerlicher Eindruck machte auf ihn eine gescheiterte Brick deren Manschaft fürchterlich zugerichtet wurde; Onkel Carl will sich nicht lange in N.O. aufhalten, da die Geschäfte sehr flau seien sondern denkt sogleich nach Havanna abzureisen. Ein 8 tes Weltwunder verkünde ich dir mit der Nachricht dass wir Briefe von Kaspar erhielten. Der Inhalt besteht, in einer Schilderung des lezt verbrachten Jahres, das Krankheit und Mangel an Gelde, nicht zu seinen schönsten stempelte, eine reuige Abbitte, Bekenntniss dass er genöthigt gewesen sei Schulden zu machen, von denen er sich aber durch neu bevestigte Gesundheit bald zu befreien gedenke, der Wunsch seine Eltern und Vaterstadt wieder zu sehen; schnell antwortete ich ihm und glaube mich nun gesichert 15 monatliche, störrende Pausen mehr erdulden zu müssen. Gestern sandte man dir eine Waarenkiste von Onkel Karl in diese gab ich Double regne [?] zwei Bände, (die ich dir zum Geschenke mache) hingegen fügte ich auf deinen Wunsch vier Bände Jahrbücher hinzu (1830, 1832, 1833, 1834.) 1831 ist leider vergriffen, und die spätern Jahrgänge sind noch nicht erschienen, was du noch von frühern wünschest das bitte ich dich mir zu bemerken. Der Preis für diese ist F. 2.24 für den früher übersandten Thomas Moore F. 3.36. bis ich bestimte Verfügungen von dir bekommen halte ich nun ein wenig zurück. - Dein kerniger biederer Vetter laquai reiste den 11 ten April mit Bruner und Werner Zollikoffer von hier ab, er ist ganz glücklich dich in Rio zu finden, unbegreiflich wird es dir sein wenn du hörst wie sie noch mit Schnee zu kämpfen hatten, den wir hier gar nicht los werden können. Von seinem Bruder das Nähere von Theodor, Kaspar Wirth ist einer unserer beliebtesten, ausgezeichnetesten Kanzelreder, eine ungemeine, herzliche Freude zeigte er als dein Portrait sah. Wegelin besingt [?] nicht nur mich sondern auch seinen liebling unseren Theodor, Oh Snakes, snakes! Theodor Aeplin macht nun in Zürich sein Examen, dann wird er für einige Monate vor seiner Abreise nach Berlin zu seiner Mutter kommen. -

Alle Stadtneuigkeiten hörst du nun von Laquai, seit seiner Abwesenheit erfolgte nur der Todesfall von Fr. Wild-Bernet in der Linde, dem Stauder Schiffli Wirth wurde beschlossen. - Klementine v. Sailern wird nun künftige Woche nach Hamburg abreisen, wo sie mehrere Jahre verweilen wird. Die ganze Familie lässt dich herzlich grüssen, von Papa und Jgfr Högger das Allerschönste und Beste, Von Karoline und Hr Engler alle Grüsse doppelt zurück. Lebe immer froh und glücklich deine treue Mutter,

S. Gse 11

P. Veloce via Havre

Rio de Jan.ro 1. May 1837

Liebe Eltern!

Meinen letzten Brief vom 6 Merz,werdet Ihr wohl schon von Hr. Joseph Weber aus Liechtensteig empfangen haben, ich wurde seitdem mit Euren beiden Lieben Briefen N. 11.12 am gleichen Tage erfreut. (Empfange dafür mein liebes liebes Mütterchen meinen wärmsten, innigsten Dank.) Ihr könnet mir wahrlich keine grössere Freude machen, als durch recht häufige Mittheilungen aus meiner Heimath - Mit vieler Betrübniss vernahm ich dass die böse schlimme Grippe auch unter Euch Verstörungen anstellen wollte u. sie die liebe Mutter u. Theodor ziemlich unwirsch angefasst hat. Desto grösser war meine Freude, dass der treffliche Onkel Doctor (dem ich samt dem kleinen Tantchen einen herzlichen Gruss auszurichten bitte) mit Hülfe des Allmächtigen, dass giftige Untier aus Eurer friedlichen Wohnung austrieb - Meine Dankgebethe dafür sind mit den Eurigen aufgestiegen, ich hoffe nun mit aller Zuversicht, dass Ihr wieder recht gesund ja um das Allerhöchste zu sagen, so wohl u. frisch wie ich selber seid, denn obschon ein hübsches Gelb meine sonst ziemlich rothen Backen bedeckt, so könnte ich mich doch nicht besser befinden. Der ewige Sommer, ja sogar die brennenden heissen Strahlen der Sonne, sind mir weit zuträglicher als der eisige Schnee, die kalte Natur u. das Beben des Frierens. -

Für das herrliche Neujahrsgeschenk, die Morgenblätter, nochmals meinen herzlichsten Dank, die ersten 6 Hefte habe ich schon in Händen u. verschlinge sie nun mit einem heftigen Appetit, ...•. schon mehr als ein Jahr nichts von meiner deutschen Litteratur aufgenommen habe, dass in wenig Wochen nichts davon überbleiben wird. - Die 6 folgenden Hefte sowie der so ungerechnete [?] französische Roman, liege noch im Zollhause, doch hoffe ich sie anfangs nächster Woche zu erhalten, wo denn des Lesens kein Ende sein wird Ihr gabt mir ein Verzeichniss von einigen Büchern, davon habe ich

Schillers u. Goethes Werke ausgelesen, die Ihr mir gefälligst mit Gelegenheit zukommen lassen wollet - Ihr werdet vielleicht staunen, dass ich Herders Werke weglasse, ich muss Euch aber offen gestehen, dass diese für mich etwas zu hoch sind darum will ich nicht über meine Horizont hinaus - Wenn Ihr diesen beiden Klassikern, einige politische u. historische Romane beifügen, so wird es mir sehr lieb sein, die Wahl überlasse Euch ganz, der Dreierrath, dem nach Eurem Briefe, die Büchersanktion ertheilt ist, konnte nicht treffender u. besser zusammengesetzt sein, das herzlich geliebte Mütterchen mit ihrem klaren poetischen Verstand, weiss am besten was für die hohen u. geringen Gaben Ihres zweitgeborenen Söhnleins passt, die poetische D ihres herrlichen Genies, die zur Schriftstellerin gebildete Jgfr Högger, prüft den Werth der vorgelegten Bücher u. wählt zum Besten ihres einstigen, nun •••••.••• Schülers, der Studiosus Bruder Theodor hält auf das Gelehrte u. hat sich nur in acht zu nehmen, den Verstand seines Bruder Kaufmanns nicht zu überschätzen, sondern etwas auswählen, was nicht über die Empfänglichkeit des grossen Haufens geht - Kurz u. gut mit Freuden folge ich dem Rathe dieses Conceils, mein Dank für diese Leistungen kann leider die einzige Honoration für dessen vielfältige Bemühungen sein -

Aus der Menge der St. Galler Neuigkeiten, für die ich nun einen festen •.•••. meinen Mitbürgern in Rio de Janeiro habe, war mir besonders das Frauwerden von unserer guten .••.•••• erfreulich, ich bitte Euch meine besten Gratulationen ihr auszudrücken, mit gastronomischen [?] Schmerzen u. Leidwesen entbehre ich (der gerne etwas Gutes, Lasterhaftes in sein Maul schiebt) die schmackhafte St. Galler Bratwurst u. der Reintalersuser, zugleich könnet Ihr, ihr aber die Versicherung - geben, dass ich es bei meiner Zurückkunft nachholen werde. unterdessen muss ich leider darauf verzichten -

Vergangene Woche feierten wir hier das Fest des Spirito santo. welches, da es in seiner Art eigenthümlich ist. ich Euch ein wenig näher beschreiben will - Da Ihr einen Plan *von* Rio habt. so bin ich in der Beschreibung *von* Strassen u. Häuser etc. etwas ausführlich um Euch zu orientieren - Der Hauptplatz des Festes ist das Campo SAnna. oder Aulamaior wie er jetzt genannt wird. von uns weg (wir wohnen nemlich in der rua das violas. zwischen rua da guitanda und rua dos ourives) ist es eine ziemliche Strecke. da der Haupttheil des Festes Abends ist, machen wir uns ungefähr 5 Uhr auf den Weg, die Strassen, durch welche wir gingen waren hell erleuchtet, aus den Fenstern des Erdgeschosses schauten keine unfreundlichen Brünetten u. Noiretten heraus, *von* Zeit zu Zeit waren an den Strassenseiten *von* jungen Knaben u. Mädchen kleine Altäre errichtet, die Erbauer davon standen dabei mit einem Teller in der Hand, *von* den Vorübergehenden einige Vintens (ungefähr 2 od. 3 Kreutzer wohl) erbettelnd, um zur Ehre des Heil. Geistes eine knallende Rackete loszubrennen, Anfangs griff ich in die Tasche um etwas zu spenden, worauf den aus allen Nachbarhäusern ein vielstimmiges Viva erscholl das dem Geber ganz angenehm in den Ohren klang - als sich aber diese Betteleien zu öfters wiederholten, verscheuchte ich sie bald, indem ich ihnen antwortete: Ihr Heil. Geist gehe mich nichts an, da hättet Ihr aber die Augen sehen sollen, in ihnen stand ganz leserlich geschrieben "o welch schinderlicher Ketzer" - Endlich auf dem Campo

angekommen, sehen wir mit Verwunderung das grosse Feld, das gewiss mehr als 100 000 Menschen fassen kann, mit hübsch u. prall verzierten Baracken erfüllt. in denen für den Gaumen Abkühlung u. für den Magen Sättigung. zu erhalten war, diese Buden nehmen sich um so hübscher aus. da. weil die Nacht eingebrochen war, alles durch Lampen erhellt wurde, die an jungen Palmen. von denen ein ganzes Wäldchen auf diesen Platz verpflanzt wurden. befestigt wurden - eine ungeheure Menschenmasse bewegte sich in allen Richtungen - Das Hauptknäuel drängte sich aber zu der am rechten Ende des Campos befindlichen Kirche, die glänzend aufgeputzt war, um die Messe zu hören. dem Zuge konnten wir nicht widerstehen, u. mussten also mit. da wir aber von den Hintersten waren, so erreichten wir die Kirche erst als die Zeremonie schon vorbei war u. hörten nur noch einige donnernde Worte über Aberglauben. Unglaube von dem sich auf der Kanzel stark ereifernden Priester. - Nach Auflösung des .•••• Gesanges und einer ••••• Feldmusik verliess man das Haus, um nun einem rechten (?) Volksfest zuzusehen, an der anderen Seite der Kirche war nemlich eine Art Gerüst erbaut, mit Sch••• u. P•••••, Gold u. Silber verziert, darauf tummelten sich in verschiedene Mäntel gehüllt Kirchendiener herum, einer spielte trefflich den Hanswurst und holte den umstehenden Leuten Kuchen, Pasteten, Hühner, Enten, Ziegen, Schafe, von diesem allen Gegenständen er eine Menge auf dem Gerüste hatte, zum Verkauf dar. Diese Versteigerung ist zum besten der Kirche, u. trägt ein hübsches Geld ein, ein frommer Portugiese oder Consiliar schätzt sich glücklich auf dieser Auktion einen Kuchen zum B zu 3 oder 4 Thaler, oder ein ••••.• Huhn zu 20 u. 30 Thaler ersteigert zu haben, lieber will er 14 Tage kümmerlich leben, als dieses zu entbehren, so weit geht der Aberglaube! denn das erlangte Gut soll Glück bringen, - dann gibt es aber viele Spassvögel. die hier eine Gelegenheit haben, durch ihre Scherze, das ganze Publikum zum Lachen u. den Versteigerer in die grösste Verwirrung zu bringen. doch wir vertrieben unsere Spieler bald wieder u. ergötzten mehr an dem Herumschwirren in der Menschenmenge, besonders die hübschen Brasilianerinnen im Auge habend. von denen wir mehrere antrafen - Nach stundenlangem Herumziehen folgten wir dem Beispiele der meisten Anwesenden, wir liessen uns nemlich die von unseren Schwarzen nachgetragenen Strohmatten auf dem Boden ausbreiten, u. dehnten recht gerne die angestrengten Glieder darauf aus, der ganze Platz noch vor weniger Zeit durch das Gewimmel der Leute bewegt, war nun in ein unermessliches Lager verwandelt, Gruppen jeder Art bildeten sich, hier eine zahlreiche Familie Süssigkeiten auf einem Tuche ausgebreitet, sich an dem Geschmack ergötzen, dort ein Häuflein junger Leute schwatzend, liegend die lustigsten Spässe erzählend, zur Seite eine Gruppe von Negern u. Negerinnen ihre melancholischen Instrumente. Stimmen zu einer wehmüthigen Musik erhebend - weiter hinten ein alter Pinscher [?] von der fröhlichen Jugend abgesondert. schon dem guten Schlummer übergeben - nicht fern davon ein Trupp von Fremdlingen zuweilen über ihre herrliche Heimath, zuweilen über die Sonderbarkeit des gegenwärtigen Augenblickes sprechend. Mit dem Schlage der Mitternacht, wurde jeder aus seiner Beschäftigung herausgerissen, denn das Feuerwerk, dessentwegen man so lange gewartet beginnt: eine Schlacht zwischen zwei Kriegsschiffen wovon jedes zuletzt in

Flammen aufgeht. das Bombardement einer Festung die in die Lüfte springt. R••••• Racketen brennen. Teufel u. Engel wechseln miteinander ab. den Schluss bildete das schön illuminirte Bild der Keiserkinder - Erst nach 2 Uhr verlor sich die Menge u. jeder suchte sein Schlafgemach -

Letzten Sonntag wurde endlich die deutsch u. englische Kirche eröffnet. in einer der Vorstädte Mattal Cavallos liegt das Haus. ein Saal für ca 200 Personen nahm die Andächtigen auf. obschon der Prediger mir nicht besonders zusagte. da er nach Rector Wirths Art ist, so fühlte ich doch ein warmes Gefühl meine Brust durchziehen, das mir zeigte, dass ich das lang fehlende doch mit Freuden wieder geniesse, auch habe ich mir vorgenommen, wenn nicht ein ständiger (?) so doch ein öfterer Zuhörer zu sein -

Seit einiger Zeit gehen die Geschäfte hier ausserordentlich schlecht, der Cours ist ••• ab 30% gewichen. 5 hiesige Häuser haben ihre Zahlungen eingestellt, alle sind bedeutend, Masse von wenigstens 500 000 Gulden. - Schade ist es wirklich dass die Ware von Onkel Carl in so schlechtem Zeitpunkt eintrifft. doch sollen meine Bemühungen dafür nicht vergebens sein. - Hr. Romberg wird die Schweiz noch einmal bereisen, u. darauf nach Rio kommen, es interessirt Euch vielleicht ihn näher kennen zu lernen. -

•••.•••• Grüsse an die liebe Jgfr. Högger, u. an Theodor, an den ich Euch einen Brief beischliesse, den Ihr gefälligst befördern wollet. Grüsse an Caroline, Fritz, von denen ich gerne bald Antwort erhalten werde, an die Studentengesellschaft oder vielmehr jetzt Candidaten u. Doctoren Societät - Dein Schwesterehen Clementine trage auch auf meine besten Wünsche zu schreiben, so wie auch einen weiteren Gruss Hr. Seilern, dessen biederer u. trefflicher Charakter mir Liebe eingeflösst hat, obschon er nicht zur Fahne des Radicalismus geschworen hat u. also in politischer Hinsicht nicht mein Mann ist -

Mit dem Wunsche. dass es Euch immer recht wohl gehe bin ich
Euer stets getreuer

Jacob

P.S. Grüsse an Hr Wegelin:

Rio de Jan^{ro} 5 May 1837

Lieber Fritz!

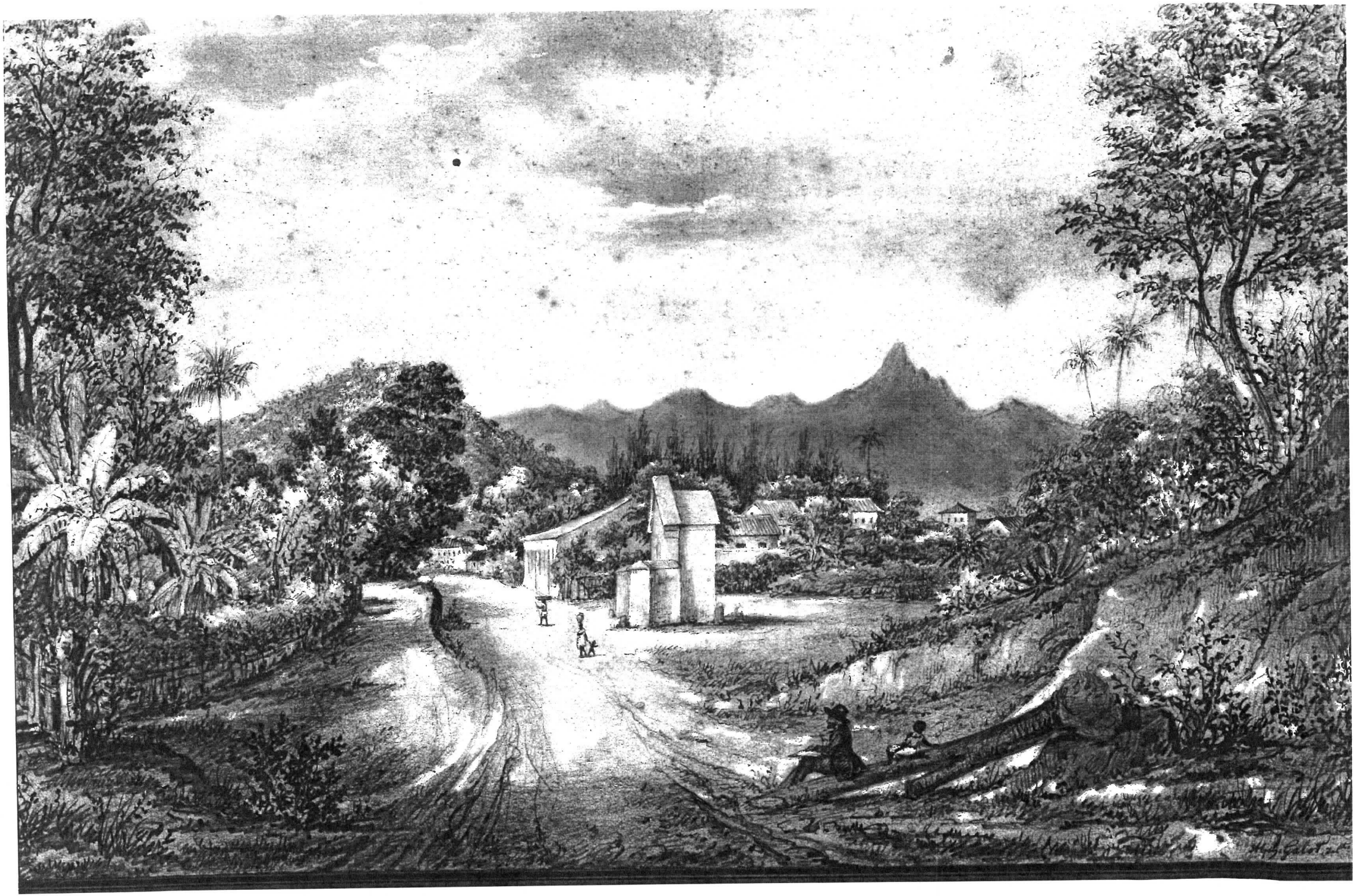
Deine Nachschrift in dem Brief von H. Enderlin v. 18 December v. (?) habe ich seiner Zeit richtig empfangen, u. sey dir somit vielmal Dank dafür - Die Geschichte mit den beiden Bleistiften ist sehr

ingenios! nur hätte ich die Namen gerade umgewechselt u. nemlich das harte, Jacob getauft. was mir der Natur angemessen schien u. was Du wohl auch selbst bei unserm Zusammenleben zu Genüge erfahren haben wirst - Dein Lob über meine werthe Person klang ganz ausserordentlich süss in meinen Ohren. nur mischte sich zuweilen ein ärgerlicher falscher Ton dazwischen als bei mir anzeigen wollte. dass das Gesagte wohl sehr schön auf dem Postpapier stehe, aber weder in Deinem Kopfe ganz so gedacht, noch durch mich ausgeführt worden sei. merx max! [?] - - -

Wenn dieser Brief bei Euch anlangt so wirst Du gewiss schon Nachrichten von der Reise von Papa haben. Du wirst mich sehr erfreuen, wenn Du mir einen Auszug davon machen wolltest. denn .••• etwas Näheres darüber zu hören - Vielleicht interessirt es Dich über meine hiesige Lebensart etwas zu vernehmen. so wisse denn dass ich schon ein halber Brasilianer geworden bin. Ganz in Weisse Leinen gekleidet sowohl Weste. Hosen und Hemd. mit leichtem Strohhut auf dem Kopfe wird Morgens früh eine Promenade gemacht. oder man lässt sich in schaukelndem Kahne nach der sogenannten Ilha [?] das Cobras (Schlangeninsel) rudern um ein recht hübsches Meerbad zu nehmen, da wir jetzt aber im Anfang des Winters sind. so ist es gut nicht sich ins Wasser zu tauchen, man muss also die Füsse etwas anstrengen. mein Lieblingsgang ist auf den Signalberg. wo die herrlichste Aussicht genossen wird. auf beiden Seiten erstrecken sich die hübschen fruchtbaren Gestade der Brig mit den reizendsten Wohnung. Gärten. Kirchen betreut. am End des rechten Ufers liegt die starke Festung Sta Cruz. jedem friedlichen Segel streng den Eingang verwehrend. den Schussstein zur rechten Seite. Auch der weltbekannte Zuckerhut ein fast unzugänglicher Felsen, ganz in der Form des ihm zugetheilten Namens, er wurde erst von zwei deutschen Soldaten erstiegen, die durch Rebellion den Tod verfallen sich hier hinauf flüchteten um so lang als möglich Ihr Leben zu fristen. - Den Hintergrund bildet das Meer bald zahm u. glatt wie ein Spiegel der Wiederschein des lieblich blauen Himmel bald dumpf brausend seinen schwarzen Wellen Schaum sich •.. werfend, so dass sie im Hinunterplatsch im schneeweissen Schaum die Oberfläche bedecken, durch einzelne Sonnenblicke wird die Gegend beleuchtet und in der Ferne erblickt man ein schwankendes Schiff, ganz der Wuth des Wassers hingegeben, nicht wissend ob es noch am Sund lang bestehen könne, od im nächsten Augenblick in die Tiefe d. Meeres geschleudert wird - Diese beiden verschiednen Aussichten sind jede in ihrer Hinsicht ergreifend, doch zieh ich die friedlichen vor, besonders stellte sich wie du in meiner Phantasie das liebe Schweizerländchen als ...•••..•. dar, wohin mich die Sehnsucht so oft, wenn ich in Gedanken allein bin, zieht - Nach einem tüchtigen Gang gehts wieder nach Hause u. wird das Magazin eröffnet. u. mit diesen allem praktischen. Phantastische Gedanken zu lassen um nun als echter Kaufmann nur ans Handeln u. Schaffen zu denken. damit man auch dem Hause CA etc. recht gut Verkaufs.•.•• geben könne bis 3 Uhr Nachmittags tummelt man sich mit M••.•..•• u. Kisten, Mouches Schinten [?], Robes u. Nägel Speidel u. Messer, Till Kartoffeln, Eisen, Leinen, Säbel u. Flinten, Cothones u. Nadel Zeug u. gut mit allen möglich nach Engld Fr. u. der Schweiz heranbringt u. sucht mit der grössten Mühe diess oder jenes ein Kaufm anzuhangen. Dann

Bild von Rio.

Aus der Mappe "Erinnerungen", die die Familie zum 70. Geburtstag von **J.L.** Gsell am 14. August 1885 hergestellt hat.
(bei Renate Altwegg)



schreitet zum Essen. in dem d. starke Portwein. sein Gutes thut u. dem per •••• Geist wieder zu sicheren Regionen erhebt. Die Zeit v. 4 bis Abenddämmerung ist wieder dem Geschäft gewidmet denn es wird nie bei Licht gearbeitet ausser wenn Schiffe fortgehen, dann aber auch •••.••••••.•••••••••••• Ist der Abend frei so besucht man entweder seine Freunde ode Verkürzt sich die Zeit mit Gesprächen über die Heimath oder beim interessanten •••••••••••••• oder man bleibt bei Hause u. nimmt ein gutes Buch in die Hand •••..•••••• ••••.•••••••••••••••••••••••• 9 Uhr Abends legt man sich ins Bett u. der folgende Tag wird aufgehen •••••••••••••••••••••• Hmm? wie gefällt dir diese Lebensweise?

Ueber Merkantilische schreibe ich mit dieser Gelegenheit vielleicht nicht da der Markt hier jetzt sehr stille ist und ich auch eine Musterkarte noch nicht angetragen habe• •.•• mit nächsten (?) Schiff •••••••• H. Enderle dem ich einen Gruss auszurichten bitte, schreiben• ••••••.•••••••••• u. Schlaepfer von St sei so gütig ihm zu schreiben. Bis ich einen Brief von dir als Antwort auf diesen empfange bleibe ich in Stillschweigen. Dein getreuer Vetter

J.L. Gsell

Brief Nr. 14 von Mutter an J.L. St. Gallen den 16 ten May 1837

Innigstgeliebtes Kind,

Gar kurze Frist bleibt mir heute, du empfängst nun zwei Briefe von mir durch den Ursin [Laquai fuhr wohl mit dem Schiff Ursin] denn es könnte zu lange dauern bis wieder ein Schiff abfahren würde, Laquai kann dir viel von Paris erzählen, wo er eine geraume Zeit zubrachte.

Wir leben nun hier in einer ernsten Jammerzeit, die unerhört vielen Falliten von Amerika, England, Italien und allen Gegenden Europas werden ihre besorglichen Rückwirkungen auch auf unsere erschrockene Handelswelt haben, Geschäfte macht man jetzt beinahe keine. und da unser Städtchen nur durch den Handel existirt so steht ihm eine schwere Prüfung bevor. denn hat uns auch der beständige Winter noch nicht verlassen und jetzt noch sind wir von Schnee umgeben. Von

Onkel Carl* erhielt man schon mehrere Briefe, Lina benimmt sich äusserst klug und tüchtig und oekonomisch in dieser Krisis und Fritz setzt seinen beharrlichen Fleiss unvermindert fort, Maria und Susette freuen sich ihres Lebens, und dein Liebling Carl ist nun ein Tuchhausschüler. -

Da alle Behörden neu gewählt werden müssen, so folgen sich hier nun 4 Gemeinden, grosser Rath und Gemeinderath sind nun gewählt. Papa wird dir dann sein Versprechen erfüllen, und mit der nächsten Kiste von Onkel Carl schicke ich Dir wieder einen Schock St. Gallerzeitungen, nur so viel, Baumgartner, Gruber und Hungerbühler wurden wieder von ihrer Stadt gewählt zur Verzweiflung der Popp und Kellerianer. -

Jetzt noch die ziemlich unbedeutenden Neuigkeiten. Madame Erpf née Grademann macht nun ein grosses Haus, hält Sonntagsoffene Tafel d.h. nur für die Geistreichsten dieses Reiches, ihr jetziger Favori ist Herr Pfarrer Pfister. Dann sind alle drei Professoren vom Kantonsgymnasium auch sehr häufig eingeladen. Hr. L. Laquai war ganz entzückt über das feingefällige und geistreiche Wesen der anmuthigen Gastgeberin. -

Für den jungen Studiosus Mäger (von Sitterdorf) ist es nun eine schwere Aufgabe dass sein Vater von seiner Gemeinde für 3 Jahre suspendirt wurde (und das wegen Völlerei). Bürgis hat die Vikarstelle angenommen. Hr. Zumsteg der nun der intimste Freund von C. Boury ist, hat nun eine gute Stelle in Neu York bei Herr Bourry, künftige Woche werden sie ihre Reise dorthin antretten. - Der junge Herr Näf bei [Wort fehlt] stürzte von Pferd und zerbrach sich doppelt den Arm. Dem Herr Bänziger Trümpy ist ein jüngerer Knabe gestorben. Ein plötzlicher, unerwarteter Todesfall war, Frau Hettenbach Dardier die beim Abendessen einen Schlagfluss bekommen.

Hr. Halder hat nun diese Woche mit Jgfr. Schwander Hochzeit. Allem diesem Wirrwarr siehst Du die fliegendste Eile an. Lebe glücklich und vergnügt und liebe wie immer Deine treue Mutter

S. Gsell-Schobinger.

[folgt Susanne Högger]

Unser lieber Studiosus ist nun wieder von hier abgereist, u. zwar in Gesellschaft von Junk. President Gonzenbach, welcher seinen Sohn Eugen ebenfalls im Eilwagen, nach der Hochschule Basels begleitete. In Zürich verplauderte Theodor "ein köstliches Stündchen mit Jgfr. Hoffmeister (die mir in ihren Briefen schon manchen herzlichen Gruss an Dich, mein theurer Jakob, aufgegeben hat) u. traf

---

* Schobinger, gebe 1787, Bruder von Mutter Gsell-Schobinger.
Seine Kinder: Line * 1816
Fritz * 1819
Marie * 1822 heiratete 1849 J.G. Laquai
Suzette * 1824
earl * 1830

nachher im Theater wo eben "Robert der Teufel") gegeben wurde alle seine St. Galler, Schaffhauser u. Basler Freunde an einem Kanal beisammen an. - Von Basel aus erhielten wir wieder gute Nachricht von ihm. - Der nahe Abgang der Post gestattet mir nur noch dir ein kurzes aber recht inniges Lebewohl!!! zuzurufen. Wie immer deine getreue Freundin

S.H.

Brief Nr 15 von der Mutter an J.L. St. Gallen 19 ten July 1837

Inniggeliebtes Kind!

Endlich erhältst Du nun auf einmal Antwort auf Deine zwei lieben Briefe, der letzte vom 5 ten May erhielt ich vor einer Stunde durch die Post von Paris, mit Beifügung einiger Entschuldigungen von Hr. Weber wegen seines verlängerten Aufenthaltes in dieser Hauptstadt. Wir sind erst seit einigen Tagen von unserm gelibten Righi zurück, der sich uns während voller 4 Wochen im schönsten Schmuck, in voller Pracht gezeigt hat. Wer in diesem schönsten Tempel unserer Schweiz nicht dankbar, entzückt, und vertrauungsvoll zu dessen allmächtigen Werkmeister emporblickt und wen sein Innerstes nicht von heiligen Schauern durchbebt, und sein ganzes Wesen zum frömmsten Gebet aufgelöst und zu allem Edlen begeistert wird, dem muss es an Seele und Gemüth fehlen. Wir hatten in jeder Rücksicht einen äusserst angenehmen Aufenthalt, im trautlichen Beisammenleben mit der geliebten Jgfr Hoffmeister und sonst in äusserst angenehmen gefelligen Verhältnissen.

Theodor ist nun seit vorgestern bei uns, und will von hier aus kleine Ausflüge in seinem Vaterländchen machen. Theodor Aeplin hat nun in St. Gallen und Zürich schöne Examen gemacht. Caspar Wirth ist durch die festgesetzte Wahl von Hr Pfarrer Bernet als Klösterliprediger, in seinem Lieblingsplane durchkreuzt (sich mit seiner Braut in seiner Vaterstadt zu etablieren). Laquai wurde wegen Krankheit verhindert seine Examen zu machen die nun in 14 Tagen statt finden werden. - Emil Gonzenbach wird nach mehrmonatlichem Aufenthalte in England, für einige Zeit in Paris, wo nun auch Carl Bourry und Zuberbühler sich befinden. Emil Zellweger der dir und Laquai Grüsse schickt, hat noch eine genussreiche Rückreise durch Italien gemacht. Die neue Handlung hat ihren Anfang genommen, wiewohl nicht unter dem glücklichsten Zeichen, denn es ist unbegreiflich stille um viele am merkantilischen Horizonte, die grossen Gestirne (dem Himmel seis gedankt) wanken bis jetzt noch nicht, Sternschnuppen gab es leider einige. - Hr Albert Züblin, Hr. König, Hr Anton Ehrenzeller (in Brüssel) haben ihre Zahlungen eingestellt,

vom erstern erwartet man kaum b[a] [?]. - Von Onkel Carl hingegen erfuhr man dass er glücklicherweise noch gar keinen Verlust erlitten habe. - Caroline und Elise Z. schliessen ihr Freundschaftsbündnis immer enger, Elise bringt öfters mehrere Tage auf dem Lande bei ihrer Freundin zu. - Her Professor Vogt ist mit seiner ganzen Familie nach Colmar abgereist, wo er für sein feines Orgelspiel sehr schön salarirt wird. Herr Abne••• (Bassänger), ist Cantonskassier geworden und Hr •••• Schirmer Kassier von der neuen Bank mir f 1800 Gehalt - u. die Chronique scandaleuse meldet Mutterfreuden von Jgfr Huber, (Wegmeister) (Vater ein deutscher) von Fräulein Blass (Klostergarten) dem Vater Landjäger, Buchdrucker etc. der seltenste Artikel sind nun bei uns Brautschaften, ein einziges Exemplar bietet sich Deinen Blicken der: Herr Boppart von Lauppen mit Jgfr Tobler (Schwester des Pietisten) Todesfälle gibt es leider schon eine grössere Zahl. Frau Sekretair Gmür, (25 Jahr alt nee Stölker) Frau Messmer Appretierer, Hr Linder Alberti (Vater von sieben Kindern) Hr Mosher (sich schwer trennend von seinen harten Thalern) Hr Daniel Wirth ist angekommen, hat eine ungeheure Grösse, seine todesblasse Gesichtsfarbe und seine Einsilbigkeit schreibt man einer heftigen Passion für Jgfr Fehr zu, den deren Mutter durchaus nicht begeistert. Papa und Jgfr Högger senden Dir eine Unzahl Grüsse, von mir eben so viel Wünsche für Dein Wohl und Glück. -

Deine treue Mutter.

S. Gsell Schobinger

So eben meldet man mir Bürgis Tod nach einem kurzen Krankenlager.- Er war Vikar in Sitterdorf.

Pr. Ursin via Havre

Rio de Jan[ro] 4 August 1837

[an Theodor]

Herzliebster Bruder!

Ich schrieb Dir zuletzt am 6. May seitdem wurde mir die Freude zu theil deinen lieben Brief vom 23 April zu empfangen, mit vielem ..... u. lebhaften Bildern beschriebst Du darin dein Leben in St. Gallen. Wie gerne wäre ich nicht ein Zuhörer der kleinen Conzerte gesessen mit was für Entzücken hätte ich die Musik u. besonders blaue u. graue, braune u. schwarze Äuglein bewundert zwar musst du nicht glauben dasss ich ganz tonlos geworden sei, nein bewahre mich der Himmel. Um auch unsere Seelen nicht ganz einschrumpfen zu lassen, haben wir einen Gesangverein gebildet, nemlich beide Thomann, Billwiller, Laquai, ich, da Du weisst wie ich schon früher herrliche Anlagen zu einem musikalischen Genie zeigte, u. der lieben Jgfr Högger so unaussprechliche Freude mit meinen Fortschritten machte, so habe auch jetzt in dem neuen Bund den ersten

Posten, ich gebe nemlich (mit Stimmflöte) den Ton an, zeige die Dur oder Molltonart an (Du wirst wohl staunen dass ich dieses noch im Kopfe habe) und schlage den Takt, wobei öfters wenn sich und der Chor nicht miteinander stimmen, den einten oder den anderen ein feiner Nasenstüber trifft, auch brumme ich einige Töne die mir gerade ins Maul kommen mit. kurz u. gut ich bin das Faktotum - Aus Deinen Zeilen scheint auch das liebe St. Gallen nach seinem alten Ruf als Kneipstadt erhalten, zu wollen, schön ist es immer fidel zu sein, doch sollte es nicht über Böndeli gehen, bei Ankunft Laquais benetzten wir auch unsere Gaumen ein wenig, Bier, Wein Champagner trieben den Geist zu höheren Regionen, u. lebhafte Toaste wurden dem Schweizerländchen gebracht - Was Du mir von Laquai schreibst hat mich sehr interessirt u. gerne werde ich von Dir die Urtheile über die andern jungen Candidaten Wirth, Spiller, Rietmann etc, die Du wohl alle gehört haben magst, vernehmen, ich wollte ich hätte einen von ihnen hier, am liebsten aber Dich selbst. denn unser Pater wird von Woche zu Woche mässiger u. untermässiger – Das herrliche Mittagessen bei Caroline, habe ich Dir beneidet, bin ein wenig eifersüchtig geworden, es scheint als ob Du schlimmer Kerl dem Bruder aus dem Sattel heben wollest, Patz Donner u. Doria nimm Dich Deiner in Acht, wenn Du auf meinen Vortheil hin arbeiten willst so will ich Dir gerne P•. na ertheilen, aber eigene Geschäfte anzufangen das untersteh Dich nicht! - Du scheinst in St. Gallen von Vergnügen zu Vergnügen zu fliegen während man hier ganz auf sich selbst u. auf die Schönheiten der Natur beschränkt ist, ohne die letztere wäre der Aufenthalt hier unausstehlich, nur diese können einen hier fesseln, auch benützen wir sie sehr. Fast alle Sonntage machen wir Ausflüge, einer der schönsten ist auf die Cavrada [?]: Morgens 7 Uhr macht man sich aus dem Bett, kleidet sich ganz in weisse Leinen und mit dem Stocke in der Hand marschirt man zum Hause hinaus, hinter sich 3 oder 4 schwarze Kerle habend, die Orangen, Käse, Wein, Brod in kleinen Körben auf dem Kopf tragen, denn in Brasilien trifft man sehr selten auf dem Lande Wirthschaften an, nachdem man eine halbe Stunde durch die Welt ausgebreitete Stadt spazieren gegangen fängt man zu steigen an u. u. zwar so tüchtig, dass es dazu Schmerzenfüsse dazu braucht, nicht zu -----, nach einem Weg - bei hübschen Landhäusern, bei .••• Klöstern vorbei, durch Wald u. Bach. Hier das köstliche Geschrei eines Fluges Papageien vernehmend bald über grosse Eidechsen (die Dekrates heissen) u. vielfarbig schillernde Schlangen stolpernd, nach ungefähr 2 Stunden wird Halt gemacht und das liebe Bäuchlein besorget, der Lagerplatz ist ganz romantisch, auf weichem Moose dahin gestreut, hört man neben sich das Rauschen eines Wasserfalles u. wenn man nicht zu commod ist (wie öfters Dein Herr Bruder) nur sich ein wenig erhebt, so gewahrt man hier volle Massen Wasser über schöngeformte Felsblöcke herunterstürzen. Sich nie verweilen zu lange beim Frühstück, darauf frisch aufgestanden, von jetzt an immer durchs Gehölz, das gegen die brennende Mittagssonne kühlende Schutz gewährt, emporsteigend, bis man endlich auf der freien Spitze des Berges ankommt, herrliche Aussicht belohnt die nicht kleine Anstrengung, vor sich hat man das weite unbegrenzt scheinende Meer, mit seiner herrlich blaugrünen Farbe, hie u. da gewahrt man weite Segel mit Pfeilschnelle die schäumenden Fluthen

durchschneiden, auch einige malerische Inseln zeigen sich dem Blicke, ihre Felsen, Wiesen u. Bäume machen einen sonderbaren Ab•••• von dem sie umgebenden Gewässer, hinter sich treten sich die herrlich fruchtbaren Gegenden aus, aus dem Nebel, der öfters auf dem Thale liegt, gucken die Spitzen der vielen Kirchen u. Klöster hervor, doch lasst uns auch ausruhen, obwohl nur auf hartem Steine. Einst war hier oben eine Hütte, die Don Pedro erbauen liess, denn dieser Ort war einer seiner Lieblingsplätze, auch wurde hier ein Telegraf errichtet, jetzt liegt aber wie der Kasten [?] selbst so auch sein Werk zerstört. Mit einem Blick als ob einen die ganze herrliche Gegend einsaugen wolle scheidet man. Sind unsere Füsse etwa zu lahm, was wegen der Hitze obschon jetzt Winter ist, leicht geschieht so werden 4 Beine bestellt, im Galopp u. Trab, Schritt u. ventre à terre wird dann das Land durchzogen, ein herrliches Vergnügen das Reiten! wenn es nur nicht so impertinent theuer hier wäre, nemlich ein Pferd kostet für den Nachmittag 3 H 000 oder zu deutsch 6 Gulden -

Zum Schlusse bitte Dich sehr mir diesen Mischmasch zu verzeihen, Dein weiser Kopf wird ihn wohl •••••••••• lesen können, Dass ich eine Antwort als Lebensfreude betrachte brauche wohl nicht zu sagen u. mein Brüderlein Theodor, dem Briefeschreiben wie Schmalz geht, wird mich gewiss nicht daran darben lassen. Wenn Du einen meiner Bekannten triffst oder schreibst, einen recht herzlichen Gruss - Lebe wohl, denke zuweilen an Deinen getreuen

Jacob

P. Ursin Rio de Jan^{ro} 6 August 1837

Herzliebe Eltern!

Mein letzter war vom 29 May p Velvu - Gern hätte ich früher an Euch geschrieben, aber es waren leider keine Schiffe nach Havre im Hafen und über Hamburg zu schreiben dauert auch gar zu lange - Ich empfing seitdem den lieben Brief von Mama. N 13. v. 23 April, herzlichen Dank für die Neuigkeiten von Onkel Carl - Dass Caspar* endlich auch aus seinem Fimmel aufgewacht ist freut mich innigst, seid versichert dass er nicht mehr in den alten Schlendrian zurückkehren wird, wenn Ihr ihm beiläufig bemerken wollet, dass auf dieser Welt noch ein kleiner Mensch existire, der früher Joggeli genannt wurde, und in einer Stadt genannt Paris einstmals die Versicherung eines Briefwechsels erhielt, auf .•••• Zusicherung hin

* **Bruder**

wohl Briefe abgesandt aber keine empfangen wurden, so werdet Ihr mich sehr erfreuen - Ueber das Geschenk der Bücher (Double regne) herzlichen Dank dem lieben Mütterchen - für die Jahrbücher (den Jahrgang 1831 konnte ich zufälligerweise bei Thomann umsichtig werden und ho7te ihn mir) u. Thomas Moore findet Ihr für f 6 - accreditirt. Mit Rimesse werde Ende des Jahres aufwarten - In meinem letzten bestellte ich Schiller u. Göthe, seitdem habe ich mich im Litteraturblatt herumgetummelt u. gebe Euch nun das Verzeichniss derjenigen Bücher, die mich am meisten interessiren u. auch von der beissenden Critic Menzels noch am besten davon qekommen sind:

Tom Cringle u Benjamin Brails Senp••• u. C. Wilson (lieber Englisch als die Uebersetzung).

See Romane v. Capt. Marrgat.

Dick Brown ein Gemälde aus London u.D.W. Seiffarth. Stuttgard J.G. Cotta 1836.

Geschichte der Deutschen v. Wolfg Menze1.

Spindlers Romane - Oevres de Victor Hugo.

Schriften v. L.Achim von Arnim. Berlin. Königsberg in der Neumarkt Vereinsbuchhandlung.

Erschreckt nicht meine Lieben über die Menge der Titel ich meine damit nicht dass alle diese Bücher geschickt werden sollen, sondern mit allem Respect u. gehörender Ehrfurcht vor kompetenter Behörde lege ich sie dem Dreier Commite zu Füssen, damit so letzter nach guten Einsichten, das Beste auswähle u. das nach Südamericas Gestaden schicke, wo es von einem nach geistigen Genüssen hungernden Burschen verschnabulirt wird -

Mit Eurem Brief kam auch der breitschultrige u. rothbackige Vetter Laquai auf brasilianischen Boden, er logirte zuerst in einem portugiesischen Gasthofe wo wir ihn besuchten, lustig war er anzusehen wie er bei Unkenntnis der Sprache, alle seine Gedanken durch Zeichen den schwarzen u. weissen Dienern verdollmetschen musste - Nach zweitägigem Aufenthalt konnte er endlich bei seinem Prinzipal einziehen, aber auch hier erwarteten ihn wenig Freuden. Erstens ist sein Prinzipal ein Russe von Nation u. im eigentlichen Sinne des Wortes grob mürrische u. wiederlich, zweitens traf er ihn ganz krank im Bette an, von Tag zu Tag verschlimmerte sich das Uebel u. Laquai mit den glänzendsten Hoffnungen u. Zusicherungen eine der besten Stellen in Rio erhalten zu haben, sieht sich in all seinen Ermutigungen getäuscht und das erste was er bei seiner Ankunft tun muss, ist einem mürrischen Kranken abzuwarten, der ihn nicht einmal leiden kann, u. wenn er einige leichte Momente hat, Laquai zu allen F--f-- wünscht - Zudem hat Vetter Reinhold verschiedene Waren für seine u. Fabrikanten Rechnung mitgebracht, u. bei jetzigen miserablen Handelszeiten ist es nicht möglich ein Stück nur zu verkaufen - Doch Reinhold lässt sich keine grauen Haare wachsen, wir machten mit ihm schon einige recht belustigende Touren zu Pferd u. zu Wasser u. zu Fusse -

Er u. ich besuchten auch Herrn u. Madame Dänicker in ihrem Landsitze u. waren wieder recht freundlich aufgenommen - Herr Blass besuchte mich auch gleich nach seiner Ankunft u. sagte mir dass er Eure angenehme Bekanntschaft gemacht habe, sehr wichtig u. höflich war sein Benehmen mir peinlich -

Da im Monat May so viel ich mich erinnern kann die Verfassungen Gemeinden u. darauf die Wahlen ••• des Grossen u. Kleinen Raths sowie der meisten Kantonal Aemter, vorkommen, so werde ich mit bestimmter Hoffnung, den nächsten Brief von meinem lieben juste milieu Papa zu erhalten, als eifriger Schweizer und heftiger Radicaler interessire ich mich immer noch sehr um das Leben u. Treiben im Vaterländchen!

Inliegend findet Ihr einen Brief an Theodor zur gefälligen Beförderung - Herzliche Grüsse an Papa, Högger, an Caroline, die Ihr gütigst an eine Antwort auf mein Geschreibsel erinnern wollet, wenn vielleicht nicht schon geschehen ist - Grüsse an die Harmonie in der Speisergasse, der anderen Harmonie habe ich mit diesem Schiffe geschrieben sowie auch an Vetter Laquai - Einen wackern Handschlag Hr. Engler u. Fritz, diesen beiden empfehle auf meine Gesundheit eine Flasche v. recht feurigem Rheintaler zu leeren aber dabei ihre Spirite nicht ausser Acht zu lassen, eben jetzt leere ich auch volles Glas auf ihr Wohlsein, wobei das Weibchen vom English Master nicht vergessen ist - Ich kann mit keinem bessern Wunsch schliessen als dass Ihr Euch so wohl u. gut befinden möget wie Euer stets getreuer

Jacob

Brief No 16 von Mutter an J.L. St. Gallen d 12 ten Aout 1837

Innigstgeliebtes Kind!

Deine lieben Briefe an das ganze Familiencorps sandte Herr Weber uns von Paris zu, acht Tage später erhielten wir wieder einen Brief von Dir vom Monat May, doch ohne Datum, sein gar lieber Inhalt entschädigte uns reichlich für diesen Manco. Bruder Theodor wird Dir seinen Brief von Basel aus beantworten, wohin er gestern wieder zurückfuhr, in seiner vierwöchentlichen Vakanz führte er hier ein behagliches munteres Nomadenleben, machte mit seinem Vater einen tüchtigen Ausflug ins Berneroberland, wo sie aber leider mehr von dem störrischen Pluvius als von der milden Frau Sonne begleitet wurden; mit der Schobingerischen Jugendschaar (die lebenslustige frohe Lina à la tète) gings auf den Gäbris, wo mit herrlicher Alpenmilch dem Bruder Dingo manches Lebewohl zugetrunken und der Tag im höchsten Jubel und freudiger Lust verlebt wurde. Mit dem Mütterchen kroch er ins vielgeliebt Weissbad und Wildkirchlein, wo wir

den schönsten Tag dieses Sommers verlebten um den Genuss rein und *vollkommen kosten* zu *können feh7te ihm (wie uns)* übera77 sein heiss-ge7iebter Bruder, sein Herz und See1enfreund. - Bis kommenden Früh-*ling bleibt* er *nun bestimmt* in Base1, dann ist es noch unentschie-den ob er Basel, Zürich oder München zu seinem Aufentha7te wäh1t. Gestern machte mir der junge Herr Linder (Sohn des verstorbenen Drechsler) einen Besuch. er scheint Caspar sehr genau zu kennen. seine Schilderung von diesem die er mir zwar im vortheilhaftesten Lichte geben wollte, sagte mir keineswegs zu. Obschon ich ihm seit kaum zwei Monaten f 40 sandte. ist er nun schon wieder in Geldverlegenheit, kennt also gar keine Oekonomie: Inquisitionsfrage für was, er auch so viel Geld bedürfe? lautete die Antwort, für Theater, et pour ses menus plaisirs; über das Kapitel der Ausgelassenheit tröstete man mich mit dem frivolen. französischen Grundsatze, Wenig schadet wenig! Ueber seine Kunst wusste er uns nichts mitzutheilen. da er als Kaufmann kein grosses Interesse an dieser Sache zu nehmen scheint, was seine merkantilische Seite ernst berührte war, dass Caspar mehreremale Wechsel die man ihm zu bezahlen hatte, vernachlässigte. - Er versprach Hr. Linder zuverlässig diesen Herbst nach St. Gallen zu kommen und Paris für immer zu verlassen. Du. der Du Deine Eltern kennst, und würdigst, dass ihnen Sittenreinheit. Offenheit, Recht und Redlichkeit, überhaupt rein und klar in Worth und That. dass dieses die Grundsätze sind zu denen sie sich bekennen, und diejenigen die sie von der frühesten Jugend an, mit der unermüdlichsten Sorgfalt und Wachsamkeit ihren Kindern einzuprägen und anzueignen hofften; fühlst mit uns wie ernst und störrend dieses Wiedersehen sein muss. auch so viel es in unserer Macht steht, werden wir es zu verhindern suchen. - Mit einem Menschen von 23 Jahren kann keine Erziehung mehr gemacht werden, und seine Denk und Handelsweise verträgt sich durchaus nicht mit der Unsrigen. -

Hätte Gott mir nicht an Dir und Theodor, zwei offene, klare, fromme, reinsittliche und treulebende Kinder gegeben. das Herz würde mir brechen, nur solchen Lohn für meine Opfer geerndet zu haben. Auf Euch meine heissgeliebten, ruhet nun eures Vaters und meine ganze Hoffnung, die der gütige Gott gewiss nicht trüben wird. -

den 13 ten Aôut

Gestern war ich so angegriffen, dass ich unmöglich weiter schreiben konnte.- Herzlich froh bin ich dass die Wahl des Morgenblatts nach Deinem Geschmacke ist, somit kannst Du Dich also jährlich auf eine Silerische [?] Ueberraschung gefasst machen. was Deine Büchersendung betrifft so muss ich nach dem Ausspruche Papa's im jetzigen Zeitpunkte ganz sachte zu Werke gehen. Von Schillers Werken besorgte mir Theodor die beste, neueste Ausgabe von Cotta. zwölf Bände mit hübschen Stahlstichen à f 16.48, von Goethe ist die neueste Ausgabe (auch mit Kupfern) noch nicht vollendet (à f 22) historische und politische Romane sind enorm theuer, der vorzüglichste ist (1812 von Rellstab) f à 16.40. Theodor und ich geben uns nun alle Mühe etwa bei Gelegenheit oder Auktionen etwas für Dich zu erhaschen. nur heisst es Eile mit Weile. -

Wenn Onkel Car1 wieder Waaren sendet so fügen wir eine Ladung Bücher bei, eine eigene Kiste findet Papa jetzt zu kostbar zu schicken, um dich nicht durch grosse Ausgabe in Verlegenheit zu setzen, da man nicht wissen kann wie sich deine oekonomische Lage seit deinem letzten Brief gestaltet hat. - Man ist hier gezwungen äusserst oekonomisch zu denken und zu handeln, da die Handelsverhältnisse sich durchaus nicht besser gestalten. Gott sei's gedankt dass Du so einen angenehmen P1az hast, den Du Dir noch lange erhalten musst, denke nur Brunner und Werner Zollikofer sind schon lange in New York ohne Plätze, der 1eztere muss gar in bedauernswürdiger Geldverlegenheit sein. Herr Beuter [?] in St. Fiden) von Amerika ohne Geld zurückgekehrt muss nun zum zweitenma1e liquidieren, oder ••••••• seine seine Sachen stehen nun sehr schlimm. Diese Woche erfolgte die Scheidung von Hr Conrad Bärlocher nach der Consu1tation von mehreren Aerzten die seine Frau* als rettungslos verloren geben, in meinem nächsten Briefe schreibe ich dir gewiss von seiner zweiten Heirath mit der rothen Line** in die er sterblich verliebt ist - Das Landgut von Herr Wege1in (im blauen Haus) das schon sieben Jahr feilgeboten wurde, kam auf Gant wo es nun um den kleinen Preis von f 9000 losgeschlagen wurde. nach Tepe [?] Pâter verkaufte er es der Eigenthümer mit f 1500 Gewinn an Hr Gutbier (ehemaliger Direktor der Kantonschule in Trogen) der nun ein Institut von jungen Kaufleuten da errichten will ••• Herr Conrad Wege1in ist nun ohne Stelle, da Herr Altherr die seinige an Hr Eduard Schirmer übergab, sie wohnen nun auf dem Sonnenberg (Leimath) und die arme Kläre sieht nach allen möglichen Entbehrungen entgegen. Der hoffnungsvolle amerikanische Nachbar Linder ist nun in römischen Diensten. Seltsam wird es Dir vorkommen wenn Du die ehemalige Jgfr Gross (Madame Schauber) bald in Rio begrüssen wirst, grosse Verluste in Genua bewogen ihren Mann diese Reise zu unternehmen. Onkel earl scheint sehr auf freundschaftlichem Fusse mit Hr. Jakob zu stehen der wirklich einen ungeheuren Reichthum von Mexico mit sich bringt. Herzliche Grüsse von Hr Wegelin, und freundliche Einladung nach St. Gallen, den lieben Augustin Walper [?] spiele ich dann bis es noch ein munteres Tänzchen gibt. Nachdem Hr. Laquai*** einen •.••• Tribut für zu angestrengtes Studiren mit seinen •.••. kräften zahlen musste hielt er ein vorzügliches Examen. - Emi1 Gonzenbach ist nach fünfmonathiger Abwesenheit in London und Paris wo er trotz aller Nachfrage Caspar nicht fand wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt. Herr Professor Heuberger ist mit seiner ganzen Familie nach Mailand abgereist, wegen dem dortigen Klima für seine kränkelnde Tochter, mit Thränen bat er mich beim Abschiede Herr Wege1in und Dich besonders zu grüssen. Herr Postdereitter [?] Ha1tiner verschwand plötzlich, die

---

* Anna Martha Bärlocher, gebe 1811

** Caroline Wenner, gebe 1817. Die Heirat fand 1838 tatsächlich statt. Aus erster Ehe 2 Kinder, in 2. Ehe 10 Kinder.

*** E.H. Laquai, der J.L: im April 37 einen Brief schickte. Bruder von R.L: jetzt in Rio.

seltsamsten Gerüchte kreisten, nun heisst es er sel ln Italien, und seine Stelle sei viel zu beschwerlich für ihn gewesen.

Bräutigam ist Herr Pfarrer Glinz mit Jgfr Geiwiller. (Schwester von Frau Scheitlin) ein gut Gewicht F 30000 sch... ziert die Braut, mit mehreren schönen Gaben. -

Todesfälle: Hr Oettinger genannt Züger - Fr. Schirmer (vulgo schwarze Tante). Papa grüsst Dich tausendmal und ich herze und grüsse Dich das d••••

S. Gsell

[folgen ein paar Zeilen von S. Högger]

Brief No 17 von Mutter an J.L. St. Gallen d 2 ten Sept 1837

Innigstgeliebtes Kind!

Seit Deinem Schreiben vom 1. Mai haben wir nun keine Briefe von Dir mehr empfangen, hingegen einen ganz originellen Besuch von Hr Weber, der Abends halb acht Uhr erschien, als man ihm ein Abendbrod servieren wollte, verbat er sich alles, da ein Freund vor der Hausthüre ihm wartete. Sein Aeusseres ist einnehmend, er ist aber sehr wortkarg, und meinen tausend Fragen wie es meinem warmgeliebten Dingo in so fremden Lande ergehe, durfte ich gar nicht Luft machen, denn wie Goldkörner sammelten Papa und ich, die einzelnen Andeutungen, Dein Lob liess er ertönen, wie Du Dich in so kurzer Zeit im Portugiesischen so sehr vervollkommnet habest, und dass Du im Magazin nicht etwa als sous maitre, sondern als einziger und willkürlicher Regent herrschest, was denn Deinem Väterchen gar freundliche Blicke hervorlockte; auch schien er Dich als besonders Begünstigten herauszuheben, dass Du öfters im Umgange mit [fehlt] leben könnest und sie alle andern dieses so schwer vermissen (und, seine eigenen Worte) ein junger Mensch ganz roh und wild werde ohne diesen bildenden Kreis. -

Wir luden Hr Weber freundlichst ein, längere Zeit bei uns zu verweilen, aber ich denke wohl vergeblich. Doppelt dankbar war ich dem Himmel für die so häufigen, lieben und ausführlichen Nachrichten von Dir selbst, und dass Du Dich wirklich in einer so angenehmen gesell ischen Umgebung befindest, welche gar so glücklichen Einfluss auf Geist und Herz ausüben, und von Dir recht sorgfältig gehegt werden. Mein tiefes Compliment dem ersten St. Galler Consul in Rio, sehr schmeichelhaft muss es für Hr Thomann gewesen sein, dass er auf der Tagsatzung so grössern Vorzug vor Hr Giger (v. Genf) erhalten und sein Name nun in allen Kalendern prangt. - Eine furchtbare Neuigkeitendürre herrscht bei uns, die einzelnen Sandkörner

sind Ankunft des Herrn Jakob mit Nabobs Schätzen, für mehrere Jahre vermiethet ihm Hr Eduard Fehr sein neues Haus, (wird also noch pausirt mit Heirathen). Hr Jaques Mayer Abreise nach Carlsbad, sind seine limbs gestört, so werden sie unverzüglich nach Nord und Süd, Amerika wandern. - Ankunft von Hr. Alfred Aeplin der mir mit (fehlt] Bruder Theodor einen lieben Besuch machte, ersterer (fehlt] hat gar nichts manerirtes und führt eine •••• artige Unterhaltung. Hr. Theodor spricht mich mit seiner freundlichen, gemüthlichen Weise ganz besonders an, mit Wärme erkundigte er sich nach Dir und hofft vor seiner Abreise nach Berlin noch einen Brief an die Harmonia von Dir zu empfangen. Brautpaare nur eine No und die noch ausländisch. Hr. Bänziger (in Thal welcher so schöne Stickereien liefert) mit Jgfr Bruderer in Gais (deren Mutter Steinmüller von Rheineck). Von Onkel Carl empfing ich vergangene Woche einen grossen, toll lustigen Brief von New York, der mich sehr beruhigte über seine Geschäfte, sein Aufenthalt wird sich noch sehr lange verzögern, da er nun auch die guten Zeiten abwarten will, unterdessen lebt er behaglich auf dem Lande, schreibt des Morgens und den Nachmittag bringt er meistens mit den jungen Schweizern zu, träumt sich im fernen Welttheile auch wieder jung, und spricht von Braut und d.gl. was seiner Lina hier durchaus nicht zusagen will. - Von Dir ein tüchtiges Lob das mit den Balsamworten endigt, lider Bursche muss Dir noch von allen drei am meisten Ehre und Freude machen. - Du siehst nun wie er Deine Lebensaufgabe stellt; Gott erhalte Dir Deinen Frohsinn, Deine Gesundheit und für dein Glück fleht täglich

Deine Dich treu liebendes Trifoglio dessen Sekretärin,
Deine treue Mutter

S. Gsell Schobinger. -

An Herrn Wegelin recht viel Schönes und Freundliches.
Mit der nächsten Büchersendung schicke ich Dir ein Musée français und ein Brittis (?] Museum von Wolf, das mir ganz besonders für Dich geeignet scheint der Preis jedes einzelnen ist f 5 oder 6 es ist aber das Doppelte werth. -

Ps. Globe via Hamburg

Rio de Jan^{ro} 25 Sept 1837

Herzliebste Eltern!

Ihr werdet wohl schon seit elnlger Zeit meinen letzten Brief vom 6. Aug per Ursin empfangen haben, ich wurde seitdem von dem lieben Schreiben No 14 meiner theuren Mutter erfreut, wofür den herzlichsten Dank, für den am festgesetzten Tage segelnden Ursin

kam es zu spät, es kam mir nun per Archille zu - Mit tausend Freuden hätte ich schon darauf geantwortet denn ich erinnere mich noch recht wohl des bei meiner Abreise gegebenen Versprechens alle Monate einen kleinen Bothen von mir abzusenden und halte gerne mein Wort, es wollte kein Schiff nach Havre gehen, angezeigt waren mehrere, aber sie konnten keine Ladung finden und mussten daher ihren Bestimmungsort verändern. Gelegenheiten über England und Hamburg gab es wohl, aber die erstern sind viel zu theuer, ja wenn ich Euch, da ich ja im sogenannten Goldlande (?) lebe, wo man sich nur die Mühe nehmen muss, die Klumpen aufzulesen, einen Wechsel von 1000 Pfund Ag vorzuschiessen gehabt hätte, so wäre es etwas anderes gewesen, da man aber hier, wie überall sein Geld im Schweisse der Arbeit verdienen muss (ich bitte Euch dieses den lieben St. Gallerbürgern, die sich unter Rio oder viel mehr ganz Südamerika eine Art von Schlaraffenland denken, mitzutheilen) so ist an so was für jetzt bis in Verlauf von 20 Jahren nicht zu denken. - Die lieben Hamburgerschiffe sind im Allgemeinen wie z.B. die bedächtige Elvira, zu langsam, sie haben diese Tugend nicht gestohlen sondern nur geerbt, ein Franzose zuerst auch weit hinten zurück wird den bedachtsamen Deutschen immer überflügeln, man kann dieses sowohl auf Schiffe als Menschen anwenden. Ihr werdet nun erstaunt fragen "warum schreibst Du dennoch über Hamburg" dafür nur einen kurzen für mich aber gewichtigen Grund, der da ist: Es that mir noth mich mit Euch meine Herzlichgeliebten zu unterhalten, u. wie wohl tut es dem Herzen zu wissen, dass man in der Heimath noch Wesen hat, die es mit einem wohl, wohl, meinen, auf die man sich ganz verlassen, die die guten Eigenschaften, deren ein jeder Mensch gewiss einige hat, zu würdigen wissen und nicht bloss die schlechten von denen kein Mensch frei ist, herausklauben und einem das Leben verbittern, man steht so einsam in der Fremde, in der ersten Zeit, wird der Geist wohl, durch das Neue, Unbekannte und Merkwürdige des fernen Welttheils beschäftigt bald wird man aber davon gesättigt und das Innere wird leer und hält sich nur an das frühere köstliche Leben - Ich kann sagen dass ich, der ich doch gewiss nicht zu weichherzig bin, dieser Tage oft sehr wehmütig gestimmt war, wachend und schlafend träume ich immer von meinem Beihause sein, die schönsten u. glücklichsten Momente meines jetzigen Lebens sind die in welcher ich mir die gegenseitige Freude, das herrliche Vergnügen der Wiedervereinigung, das Wiedersehen vorstelle, o dann bin ich ganz entzückt und das elende Staubleben ekelt mich für Augenblicke an, Ihr müsst aber daraus nicht schliessen dass ich aus Heimweh etwa an Körper u. Seele sieche, o nein erstens hat mein Geist nicht immer Gewalt über den Körper und zweitens sehe ich nicht ein dass das Leben gewonnen werden, nein es ist, ein leichtes und heiteres Gemüth, was mir zutheil wurde, ist die beste Gabe Gottes, und ohne solche Augenblicke, die einem über sich selbst nachdenken machen und daher für mich oft von grossem Werth waren, würde man nur Genuss und keine Lehre im Leben finden - Ich bitte Euch um Verzeihung wenn dieser Satz Euch gelangweilt ich gab ihn nur schlecht und recht wie er von Herzen kam -

Damit Ihr seht dass ich mich um irdische Sachen wie früher bekümmere, so komme ich nun zum materiellen Theil, nemlich Begebenheiten und Neuigkeiten in Familieninteressen, Politik und Handel -

Zuerst eine für Euch sehr betrübende Nachricht, Vetter Andreas Wegelin hat seine Zahlungen eingestellt - Man bedauert ihn allgemein, sein Unglück ist dass er zu nachgiebig und ganz unter dem Pantoffel eines gemeinen Weibes war und noch ist - Man kann von ihm mit Recht sagen dass sein Geld gegessen wurde - seine Geschäfte waren schon seitdem er sich von einem Engländer, Schiffcourtin, getrennt hatte, beinahe nichtig, die Familie, Vettern u. Basen, Onkel u. Tanten überhaupt das ganze Geschmeiss der Verwandtschaft seiner Frau frassen ihn aus dem Hause - Da er als ordentlicher Mann allgemein bekannt war zeigten die meisten seiner Gläubiger viel Nachsicht an ihm und wollten einen für ihn günstigen Accord unterschreiben, ein gewisser Emery aber kaufte mehrere seiner Schulden auf und will nun mit der ganzen Strenge des Gesetzes das Versteigerung aller Habe u. Gut zu Gunsten der Gläubiger bestimmt, verfahren, die Sache ist noch nicht ausgemacht, man hofft aber allgemein dass sie zu Gunsten Wegelins ausfalle - Um seinen Leuten auch weniger Anlass zu geben, hat er jetzt die bestimmtesten Schritte zu seiner Verheurathung gegeben, nicht um des Weibes, sondern um der Kinder wegen - Thomann Billwiller und meine Person mussten als Zeuge vor dem bischöflichen Stuhle erscheinen nemlich dass er noch unverheurathet sei, dass seine Frau und seine Kinder, so lange in Brasilien bleiben keine andere als die katholische Confession ergreifen dürfen -

Ist es nicht unglaublich nach 18 jährigem Aufenthalt im fernen Lande, nachdem die Gesundheit und die schönsten Jahre des Lebens dem Zwecke aufgeopfert wurden, sich einen ruhigen Lebensbund zu schaffen, weiter zurück zu sein als im Anfang, ich glaube mich würde so etwas zu Boden drücken, doch Wegelin scheint es Gottlob nicht so ernstlich aufzunehmen obwohl er seine innigsten Vergnügen, das Landhaus auf Caqueta und die Germania, von der ich Euch früher schrieb, aufgeben musste. Wo ich ihm helfen kann da bin ich bereit - Diese Neuigkeit wird wohl in St. Gallen wo Vetter Andreas für einen reichen Mann gilt starkes Aufsehen erregen und den werthen Mitbürgern das wahre Sprichwort wieder einprägen "es ist nicht alles Gold was glänzt" -

Vetter Reinholdus und ich geniessen lustige Stunden mit einander, seine Treuherzigkeit und Anhänglichkeit machen ihn mir sehr lieb - In der Woche wenigstens 2 oder 3 mal wird von mir portugiesische Lection ertheilt, da aber etwas von seinem die Holzschitter zählenden Papas sparsamen Blutes in seinen Adern fliesst, so ist keine Geldbezahlung stipulirt ich kann aber dagegen über ihn disponiren, kurz und gut wir harmoniren prächtig zusammen - Seine Lage hat sich noch nicht verändert, er wird schmerzlich lange bei Balk bleiben, er hat sogar schon die Meinung nach Hause zurückzukehren, denn jetzt hält es ungemein schwer Plätze finden, (diess aber nur unter uns) -

In politischer Hinsicht ist hier grosse Veränderung vorgefallen, der Regent Brasiliens (während der Minorität des Reiches,) Fejo mit Namen, hat sich selbst von seinem hohen Posten entlassen, da die Kemmerer nicht nach seinem Willen handelten, und nun allen seinen Massregeln entgegenstemmten - er hat einen Interims Regenten erwählt, man fürchtet Unruhen bei der Wahl des neuen Regenten - ein ganz neues republicanisches Ministerium ist erwählt und man

hofft auf vieles Gutes für Brasilien, besonders Dämpfung der 2 rebellischen Provinzen Rio grande do 501 u. Para - u, Verbesserung im Geldsystem. was für den Handel nach Brasilien wenn er nicht untergehen will, unumstöss1ich nothwendig ist, denn seit mehr denn 3/4 Jahren sind die Geschäfte ganz gelähmt und leider ist noch sehr wenig Hoffnung auf baldiges Bessern - Gerne werde ich vernehmen, dass die Handelsver.• [fehlt] Schweiz wenig bedeutenden Schaden verursacht hat und nun wieder vorüber ist, auch auf die verschiedenen Wahlen bin ich sehr begierig, das K1eeb1at, das Ihr mir als von der Stadt gewählt angezeigt habet, lässt auf ein für die liberalen günstige Resultat schliessen -

Noch herzlichen Dank für die geschikten Briefe. Thomas Moore und 1e double regne enthalten viele kraft und saftvolle Stellen, elnlge religiöse Gespräche sind besonders interessant - Die Predigten von J.J. Bernet sind noch wenig durchgelesen, zu meiner Schande, doch sind im Durchblättern uns einige Gedanken aufgefallen, die unter uns Schweizern zu lebhafter Diskussion gelangten, mit meinem Nächsten werde ich vielleicht über einiges näher eintreten -

Den herzlichsten und längsten Gruss an Jgfr Högger, an die ich mit dem nächsten Schiffe nach Havre eine Epistel abgehen lassen werde, für welche jetzt schon um gute Aufnahme u. Zudrücken eines Auges bitte, viele Grüsse an Caroline u. Fritz, dem ich sobald ich ihre Antworten erhalten, schnell zurück schreiben werde, an die Maus [7] u. dem untern Tuchhausschüler Car1 - an H. Eng1er, die Mitglieder d. Harmonie, kurz u. gut, an alle die leute, die sich nicht nur pro forma, sondern aus dem Herzen nach mir erkundigen -

Dem Medicus u. Künstler brauche nicht meine stete Bruderliebe zu erinnern, sie sind deren wie ich von der ihrigen bestens überzeugt. Mit Entschuldigung dieser Sudelei, denn es warten, noch Preiscourante u. facturen, Briefe u. Verkaufsrechnungen, Connoissemente u. Douplicate auf Euer stets getreuen und wenn möglich immer mehr liebenden

Jacob laurenz

folgt Brief von Lina Schobinger vom 8.10.1837: nicht abgeschrieben (kreuz/quer)

Pr Mary lyon via England Rio de Janeiro d 20 October 1837

liebe Jgfr Högger!

Aus meinem letzten Brief an meine Eltern werden Sie wohl erfahren haben dass ich darin das Versprechen gab, mit dem nächsten directen

Schiffe nach Havre an meine mütterliche Freundin zu schreiben - Leider ist die Aussicht auf baldige Abfahrt eines schnellsegelnden Franzosen schon seit drei Monaten immer zu nichte gegangen und selbst jetzt ist noch gar keine Bestimmtheit dass eine bald abstossen soll - Ich ergreife daher diese Gelegenheit über England mich mit Ihnen zu unterhalten und bin so frei Ihnen einen kleinen Auftrag zu ertheilen. Inliegend finden Sie eine Anweisung von f 140 auf H C et. Schobinger, diese ersuche ich Sie gegen Empfangschein bei Herrn Enderlin einziehen zu lassen und mit dem erhaltenen Geld auf nachfolgende Art zu verfahren:

Zuerst tilgen Sie als wohlbestallter Präsident des für den ungelehrten Kaufmannsjüngling Jacob ernannten Lese Commite, gefälligst meine Bücherschuld, den Rest, der wohl noch über f 100 sein wird, theilen Sie gütigst in 5 gleiche Theile und verwandeln das edle Metall in recht hübsche und erfreuliche Neujahrsgeschenke für meine herzlich geliebte Jgfr Högger (das wird eine Seilersche Ueberraschung geben!) meinen braven Papa und meine gute Mama, Künstler Caspar u Studiosus Theodor - ich hoffe und erwarte bestimmt dass dieser Brief noch vor dem Neujahr anlangen werde, denn die Gelegenheit soll besonders gut und schnell sein, wäre dieses aber nicht der Fall, so werden sie wohl sonst einen Tag ausfindig machen können der dazu passt - Ueber die Auswahl der Geschenke lasse ich Ihnen ganz freien Willen, denn wer könnte besser auswählen als gerade Sie?! auch um den Gaben noch höhern Werth zu geben, wird Ihr erfinderischer Kopf gewiss schnell eine neue Art der Austeilung, mit denen sie uns früher so freundlich u herzlich überraschten, ausgedacht haben - Dass ich für alle Ihre Mühe innigst dankbar sein werde, brauche ich nicht zu sagen, wohl aber dass ich mir schmeichle Sie werden es gewiss nicht ungerne für Ihren stets getreuen Jacob, obschon er es nicht verdient hat, thun - Da dieser Brief als Einschluss eines andern abgeht u das Porto über England ungeheuer theuer ist, so ist es unmöglich auch an meine übrigen lieben bei Hause zu schreiben, daher bitte ich Sie an meiner statt die besten u schönsten Glückwünsche zu ertheilen - Das friedlichste Glück fürs nächste Jahr, alles Gute und Wünschenswerthe, ja nichts Unangenehmes u Böses ist für Sie schon lange vom Himmel durch mich erbeten worden u nichts kann mich glücklicher machen als die Erhörung dieser Bitte -

Ich lebe hier noch immer fröhlich - zuweilen aber fühle ich mich zu einsam, wie glücklich würde ich mich schätzen, bisweilen mit einem meiner Lieben in der herrlichen Natur beim sternhellen Himmel spaziren zu können, noch besser aber wäre es, wenn man einige Tage in der köstlichen Schweiz zubringen könnte, denn troz ihrer frostigen Kälte ist sie doch weit schöner als Brasilien mit all seiner südlichen Pracht, dem erwärmenden Clima und dem majestätischen Meere - Die Bewohner sind ein echter Gegensatz: dort treu u bieder, hier falsch u heimtükisch - In der Hoffnung wenn auch nicht früh doch noch einmal mein liebes Vaterländchen zu sehen bleibe Ihr getreuer

J.L. Gsell

Brief No 18 von Mutter an J.L. St. Gallen d 23 sten Okt 1837

Innigstgeliebtes Kind!

Nicht dass ich Dir sogleich Deinen lieben Brief vom 6 ten August beantwortet hätte, aber Du liesst es ganz kurz und bündig im Havre Journal, dem 30 ten Oktober, den 10 November erst, kann mit dem lieben Goldsöhnchen schriftliche Mittheilung gewährt werden. - Von Caspar empfingen wir gestern einen Brief er scheint für grosse Pausen eine besondere Vorliebe zu hegen, der Hauptinhalt schliesst ungefähr das ein, "dass es ihm jetzt nicht ganz schlecht gehe, dass er etwas Geld verdiene, mit Holz zeichnen und lithographieren auch von Zeit zu Zeit Portrait mache was ihm am liebsten sei, in seinen Mussestunden arbeite er an einem kleinen Oelgemälde welches er für die kommende Pariserausstellung bestimmt habe und dann nachher uns senden werde. Dass er ganz blau vor Aerger sey dass Emil Gonzenbach ihn nicht gefunden habe, und dass Onkel Carl ein geisterartig Wesen angenommen und stur und rücksichtslos vor seinem Neffen in Paris verschwunden sei, dass er einen Lieblingsplan nähre, künftigen Frühling die ganze Schweiz durchzureisen und sein Hauptabsteigungsquartier bei uns nehmen wolle. Zum Schlusse bittet er noch um ein paar alte Rideaux und alte Handtücher, die ich einem Reisenden nach Paris mitgeben soll, bemerkt noch, dass ich gewiss wieder streng zu arbeiten habe, und bittet mich es mir nicht sauer werden zu lassen da meine drei Buben alles anwenden werden mir mein Leben zu erleichtern (O! Cäsperle! Cäsperle!! Ich kann Dir gar nicht beschreiben wie mir zu Muthe war als die drei Gebrüder Aeplin mich besuchten, Theodor würde mich mit seinem anspruchslosen, gemüthlichen Wesen am meisten anziehen, Otto sieht sehr ernst, ja sogar ein wenig kränklich aus, ich glaube er leidet tüchtig an Heimweh, Alfred schilderte Dir unser Theodor sehr getreu. Relly [?], Rietmann, Fels habe ich noch nicht gesehen, vom ersten hörte ich nur dass er fleissige Studien in den Bierhäusern machte. Oskar Gonzenbach ist gar ein schmuckes, feines, geistreiches Herrchen geworden er ist noch tüchtig gewachsen, und hat nun das Glück, den St. Galler Nympfen besonders zu gefallen. Wegelin, Aeplin, Gonzenbach werden nun als Doktoren titulirt, Dein Brief an die Harmonia kam glücklicherweise noch zwey Tage vor ihrer Abreise (nach Heidelberg und Berlin ••) und gewährte ihnen herzliches Vergnügen. Damit Du auch wieder einmal ein ächtes Partikularvergnügen gaudieren könnest füge ich der Sendung Bücher ein Jahrgang St. Gallerzeitungen bei, im Monat Oktober wird Dich eine No ganz seltsam ansprechen, wo Dein Herzensbrüderchen Theodor so glänzend herausgehoben wird, ein paar extra kräftige Flüchlein werden Deiner Herzbeklemmung schon Luft machen doch nein!! bieder, innig und feurig sehe ich Dich zu ihm aufblicken und ihm zurufen ja Freund und Bruder das thut meinem Herzen wohl. - Theodor ist nun seit 14 Tagen bei uns könnten wir diese glückliche, genussreiche Zeit nur auf so viel Wochen ausdehnen aber mit dem ersten November beginnen die Studien wieder; wie oft und viel wir von dir sprechen, und dich so sehnlichst zu uns wünschen das beschreibt keine Seele -

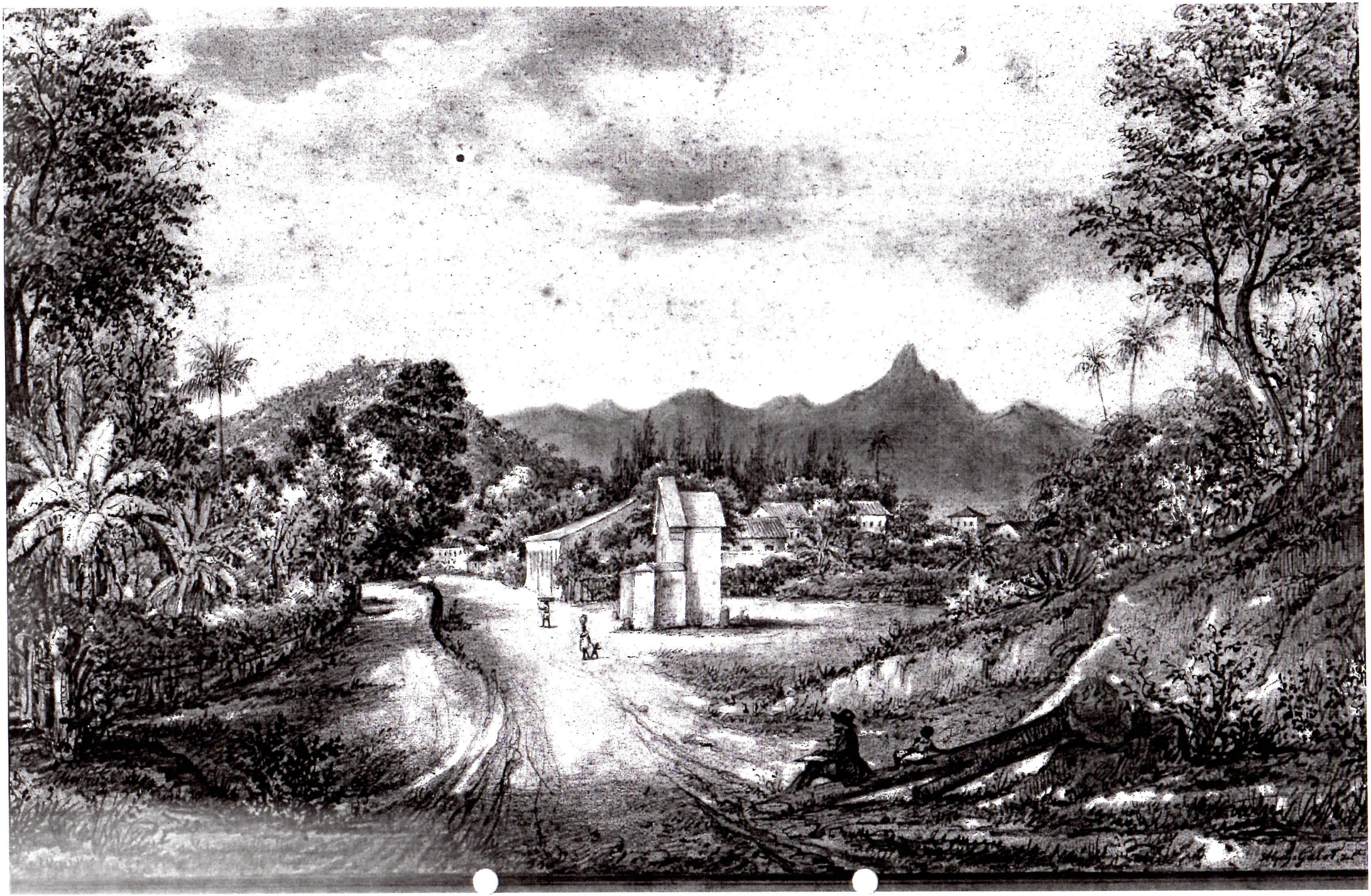
Jahrmarkt herrscht nun vor meinen Fenstern, ich eröffne Dir auch noch eine kleine Bude ausgeschmückt mit St. Galler klein und Neuigkeiten; Dein kleiner Neffe Carl ist nun ein fleissiger Tuchhausschüler, Theodor wollte er nicht freundlich begrüssen, es hiess nur (•••• der Jakob wär). Am Jugendfest paradirten Carl Schobinger (Fels) als Major, Gustav Gsell erster J•• erhauptmann der übrige Stab bestand aus lauter Bekannten wie Gustav Zellw. W. Aeplin David Rochat - Herr Gustav Tobler trennte sich nun in Genf von Hr. Niederer und beginnt nun wieder mit einem eigenen Institute. Hr. Albert Mange wurde in Berlin zum Choleradoktor erhoben. Emil Gonzenbach und Daniel Wirth werden nun bald in Neapel anlangen wo ersterer eine vorzügliche Stelle hat und letzterer bis zum kommenden Frühling verbleiben wird. Die Familie Heuberger fand sich so in allen ihren Erwartungen von Mailand getäuscht dass sie nun schon wieder auf der Heimreise ist. - Adolf Brunner ist nun auch wieder in St. Gallen und scheint mir eine ordentliche Abneigung gegen Amerika zu hegen. Master Engler hat einen tüchtigen Jungen der absolut gedeihen muss. Fr. Meyer in der Schmidte (Brühl) ist plötzlich an Nervenfieber gestorben, den Eisenhandel hat nun der junge Steinlin (German) für f 13000 übernommen und seiner Gastwirthstelle Valet gesagt. Was Deine Büchersendung anbetrifft, so ist der Dreierrath nun in voller Thätigkeit und unsere Buchhandlungen müssen alle ihre Kräfte aufbieten uns aufs schleunigste zu entsprechen, somit ist einmal die Armee vollständig versammelt, so wird Sturmmarsch geblasen, und sogleich nach Rio abmarschirt. - 0 ich rufe Dir noch das gesegnetste Wohl zu. Deine treue Mutter. -

Jgfr Högger und Papa bombardieren Dich mit Grüssen erstern will ich nichts mehr zu den sieben fetten Jahren beifügen sondern es klüglich auf die magern versparen.

Brief No 19 von Mutter an J.L. St. Gallen d 4 ten November 1837

Innigstgeliebtes Kind!

Obschon wir seit Deinem lezten Schreiben vom 6 ten August, keine Briefe mehr von Dir empfangen haben, so fahre ich in meiner unermüdlichen Weise fort Dich über alles zu benachrichtigen was in Deiner so entfernten Vaterstadt vorgeht. Diesesmal betrifft es weder einzelne Stadtneuigkeiten, oder sonst unterhaltende Berichte, ganz ausschliesslich handelt dieser Brief von Onkel Carl. Dieser schreibt immer voll des heitersten Muthes, die fröhlichsten, spasshaftesten Briefe (v New York) während sein Sohn, (wie er vorgibt aus Auftrag von Herrn Weyermann) mit Herrn Griesbuckel, die Bücher in Ordnung brachte, und mit Hülfe der Privatbriefe von seinem Vater (die durchaus nur für ihn berechnet waren) eine Bilanz heraus-



gezogen hat, der das unerfreulichste Resultat lieferte: nemlich dass sein Vater nicht nur gar kein Vermögen besitze, sondern durch häufige Verluste der lezten Waarensendungen, im Rückstand sei; unerfahren und unbeholfen und ängstlich liess er sich das Ganze gegen Herrn Weyermann merken, dieser als ächter Freund von Carl ertheilte sogleich die vernünftigsten Räthe, anerbot sich aufs neue wie hieher für alle Haushaltungsausgaben Geld vorzustrecken, hingegen aber was die Fabrikanten beträfe er nun keine weiteren Zahlungen mehr leisten könne. Friz wusste nichts klügeres zu thun als sein bedrängtes Herz bei seiner Schwester und Tante Elise zu ergiessen, die denn augenblicklich die grössten Ersparnisse anriethen wie z.B. die Wohnung im Schaaf auslehnen, die Pfauen und den Loko verkaufen und solche auffallende Dinge mehr. Lina kam diese Woche zu mir und sezte mir alles weitläufig auseinander; indem Papa schon beträchtliche Summen Gelder ihnen zurückgeschickt habe, so glaube er damit die meisten von seinen Gläubigern befriedigt, und täusche sich somit gänzlich über seine Lage, wo er Fritz in die unangenehmste Stellung gesetzt, da Fabrikanten von 16-18 Monaten ohne Bezahlung nun öfters ihrer Ungeduld blicken lassen, und Friz in die peinlichste Verlegenheit setzen. Was mir tüchtig missfiel war, die immer wiederholte Anklage von Carls Leichtsinn und Sorglosigkeit die Jgfr Merz und Friz, standhaft unterstüzten, und dass Friz nun in seines Vaters Abwesenheit mit seinen wohlbekannten Superklugheit, und Renomisterei sich weit über seinen Vater in Kenntnissen und Erfahrungen glaubt, und die Sache so verkehrt als möglich zu Aller Schaden und Nachtheil behandelt. - Offen und unumwunden erklärte ich Lina, dass mir Frizens Benehmen sehr unreif und vorschnell vorkommen, da er sich in Dinge mische die ihm durchaus nicht zukommen, und dass wir alle durchaus kein Recht hätten über das geringste zu verfügen ohne die volle Genehmigung von Carl. Lina gestand mir die gleichen Bemerkungen seien von Hr Weyermann gemacht worden, der nun einen ausführlichen Bericht über den Zustand der Dinge an Carl gesandt, deren Lösung wir alle ängstlich erwarten. - Ich sehe schon durch meine Offenheit büsste ich das Vertrauen von Carls Kindern ein, da Fritz durchaus keinen Tadel vertragen will. Gebe nur der Himmel seinen Segen zu earls Unternehmungen denn ohne Geld und ohne Liebe wäre es ja unerträglich auf dieser Erde! -

Lina fühlt sich nun ungemein unbehaglich, wie gerne würde sie die Natur eines Zugvogels annehmen und zu dem lieben getrosten Vetter Jakob fliegen, Deine Briefe sind ihr herzlich willkommen, darum nur recht freigebig. - Theodor ist nun wieder nach Basel, von Semester zu Semester sammelt er wie das fleissigste Bienchen einen herrlichen Vorrath für die Zukunft, vervollkommnet jedesmal seinen Charakter ja sein Aeusseres selbst macht auch progres rapides da er einen recht hübschen Schnurbart trägt, kurz Du hättest Deine Herzensfreude mit Deinem nun allgemein beliebten Bruder. Wir sind nun wieder tüchtig in Schnee eingehüllt und die langen Winterabende sind nicht besonders geeignet die Sehnsucht und das Heimweh nach den Geliebten zu stillen, doch Geduld und Entsagung das ist ja des Weibes Aufgabe die denn Oben herrlich gelöst werden soll. -

Mit den wärmsten unveränderlichsten Liebe Deine treue Mutter

S Gsell Schobinger

Nach Ueberlesung dieses Briefes bitte ich Dich ihn sogleich zu verbrennen.

Innigstgeliebtes Kind

Immer sind wir noch ohne Nachrichten von Dir, nicht dass ich Dich der Saumseligkeit anklage, nur die stürmischen Winde und Wellen die treffen meine Verwünschungen. Wir stehen nun am Schlusse des zweiten Jahres, seit Deiner Abwesenheit, und frägt man sich gehen die Jahre langsamer oder schneller vorüber, in einer sich so gleich bleibenden, immer wiederholenden Einförmigkeit, so lautet die klare Antwort; dass das Leben mit seiner kleinen Licht und grossen Schattenseite, nun einmal ertragen werden muss, hat der gütige Schöpfer unsere nächste Umgebung mit warmen fühlenden Herzen begabt, so duldet man vereint, pflegt sorgfältig kleine Blümchen der Freude, die gegenseitig geboten werden, zur Erleichterung und Erbauung. Du kennst das sinnbildliche des Kleeblattes, Papa meine Herzensfreundin und ich, bilden so ein treues, innigvereintes, in allem sympathisierendes Pflänzchen, das aber erst sein volles Gedeihen durch den Wachsthum des sich gern veredelnden und einzig zum Guten strebenden Bruder Kleeblatt erhält. Von Theodor erhalten wir immer die erfreulichsten Nachrichten, gleich begeistert für seine Studien die er mit dem grössten Fleisse fortsetzt, behaglich in einem gemüthlichen Familienbriefe, glücklich einwirkender geistiger und geselliger Genuss des Zoffingervereins, (deren Aktuar er nun ist) gewähren ihm das froheste Jugendleben. Caspar pausirt nun, die erbetene Erlaubniss künftigen Frühling seine Heimath wieder zu besuchen wurde ihm freudlichst bewilligt. Von Onkel Carl erschienen noch keine entscheidenden Berichte, wenn schon mit der grössten Spannung erwartet; mit einer kleinen Schilderung Deiner jezigen Handelsverhältnisse zu meinem Bruder, würdest Du Deinem Vater Freude machen.

Dass Deine Bücherkiste nicht eher abgesandt wurde, trägt einen ökonomischer •.•.•...•.. die Schuld, spätestens bis Ende Hornung müssen die Buchhändler bezahlt werden, nun in einem solchen kargen ernsten Jahr in welchem alle Gewerbe so sehr darunter leiden, und die geringste Ausgabe so vorsichtig berechnet sein muss (um sich nicht neue Qualen aufzubürden) war es mir unmöglich die Summe die sich mit dem kleinen Vorrathe von Büchern schon gegen f 40 belief, und die nun baldigst entrichtet werden muss, noch zu verrechnen, da wir mit der Bezahlung nicht warten dürften bis wir Deine Tratten* beziehen. Die, bilden nun in St. Gallen eine sehr seltene Ausnahme die, das Jahr 1837 ohne Verlust beschliessen, demungerechnet haben wir nun Theater, Frohsinn Vorstellungen, und frohsinnige Soirees dansantes im Cassino, wo aber wer auf Rang und Bildung Anspruch macht Zutritt findet. Der Neuigkeitstopf enthält ziemliche Abwechslung, der Vorrang gebührt Deinen Freunden. Hr. C. Wirth ist nun in Zürich wo er ein Colloquium halten will, welches ihn zu allen Pfarrstellen im Canton Zürich berechtigt, Hr. C. Laquai ist als Vikar

* **Wechsel**

nach Rütty (Canton Zürich) abgereist, Hr. Theodor Aeplin bringt den Winter in Heidelberg mit seinem Bruder Otto zu. - Hr. Wegelin ist in Berlin - Hr Fels ist in St. Gallen und wird im Januar, wenn die ersten Schwalben bunte Goldstücke bringen, nach Basel ziehen (jetzt heisst nun ein wenig auf dem Hunde) Hr Oskar Ganzenbach, da er sein Examen erst im Frühling halten will, tändelt und schwärmt nun mit seiner hübschen Cousine, Marie Meyer. Hr Gustave Bourry ist verheirathet und wird im Wonnemonat uns sein Chamäleon von Weibchen zeigen, da das New-yorkerwochenblatt als eine 30 jährige Theatersängerin presentirt, Welches aber heftig von G.Eltern widerlegt wird. mit einer höchst vortheilhaften Auseinandersetzung, eines vielfältig gebildeten Geistes, der höchsten Talente gepaart mit gleicher Jugend ihres vortrefflichen Sohnes. (Sie waren schon geraume Zeit ohne das Wissen der Eltern verheirathet). Gepriesen (für unsern hübschen Mädchenflor) sey der junge Hr Schlatter (Tuleschlatter, Sohn erster Ehe) der glücklicherweise unverheirathet, und beglückt mit Indiensschätzen [?] (man spricht sogar von einer Million) in seine Vaterstadt zurückgekehrt. Brautpaare kann ich Dir zum grössten Wunder nur zwei anzeigen, neml. Jfr Elise Zily, mit Herr Köberli, Jgfr L••• Huber, mit Herr Krauss. (der lange bei Herr Delisle war.) die beiden Herren haben sich als Bürger aufnehmen lassen.
[Einschub am Rand]: No 3 ist Jgfr Wachter mit Hr Professor Deike (Kantonsschule).
Lina hat nun mir lebhafte Nachbarschaft durch das Institut von Hr Gutbier erhalten. der nun schon viele Pensionnaires aus allen Nationen kultivieren muss. Unser katolisches Gymnasium zählt nun 200 Schüler, Master Engler gibt wöchentlich sieben französische Stunden. Hr. Gruber der die schöne Hofmann seit drei Monaten freite, hat sie schon zweimal (zum Schrecken und zur Belustigung des Publikums ganz höflich mit der Axt aus der Welt schaffen wollen. - Hr Ferdinand Wegelin (blauen Haus) ist wegen seines tollen groben Benehmens gegen seine liebenswürdige Frau (,Rosette Zily) auf zwei Jahre geschieden. - Hr Haltiner Postdirektor (çidevant) ist wieder zurück, und hat nun eine Stelle bei Hr Specker Ganzenbach, die Uneingeweihten finden es räthselhaft, Herr Cassier Schlumpf wurde von der Regierung an dessen Stelle erwählt. Nun ist mein Wissen alle. Stunden und Tage wünsche ich Dir wie man sie nicht schöner träumen könnte. Papa grüsst Dich tausendmal und in Gedanken küsst Dich Zentilliomal.

Deine Frau Mutter S. Gsell Schobinger

[folgt Jgfr Högger:]

Mein lieber Jakob - ich fürchte nicht Dich zu langweilen wenn ich meine Neuigkeit-Nachlese mit einem Lobe Deiner artigen Cousine beginne, eine schöne Neuigkeit (wirst Du denken) wer kann mir etwas Gutes von ihr sagen das ich nicht schon weiss? aber Du hast sie nur als leichtes fröhliches Mädchen gekannt, nicht als sorgende jungfräuliche Hausmutter, die sich ganz ausschliesslich ihrem Haushalt u. ihren Geschwistern widmet, besonders hat sie in der Erziehung ihres kleinen Bruder Carl, Ausgezeichnetes geleistet er ist

ein gescheiter fleissiger u. folgsamer Junge, der noch immer mit leib u. Seele an seinem Vetter Jakob hängt, so oft er kommt sein Bild sehen will, u Dir sagen lässt er gedenke bald auf einem schönen Schiff nach Rio zu fahren. Zweitens erzähle ich Dir von der armen Familie Heuberger, welche letztes Frühjahr eigentlich ins Blaue hinein nach Mailand gereist sind, um sich daselbst niederzulassen, hoffend [fehlt] Klima werde der kränklichen Tochter besser zusagen als unser rauhes St. Gallen aber die Arme fand natürlich als Künstlerin in einer so grossen Stadt keine günstige Aufnahme, u. die Eltern konnten sich nicht in die italienische lebensweise finden, sie fragten an wieder hieher zu kommen allein das fand auch keinen rechten Anklang, da sich inzwischen ihre Schüler bereits mit andern lehrern versehen hatten, jetzt, höre ich sind sie in lausanne, wo es ihnen nicht zum Besten gehen soll, mir thut das Herz weh wenn ich an die armen Leute denke! -- Zum Schlusse soll nun noch eine rheintaler Burleske hier ihren Platz finden. - Du kennst doch noch die schönen schwarzen fünf Ellen langen armesdicken Pelze, Boa genannt, welche unsere eleganten Damen doppelt um den Hals schlingen, u. dann die beyden Enden im Winde flattern lassen? - Nun denn nach solchem Schmuck gelüstete schon lange das Herz der ländlichen Frau Pfarrerin, von Marbach, u. nach manchem Seufzer u. Stossgebet brachte ihr endlich vom letzten Jahrmarkt ihr Ehegespons die köstliche Bescherung nach Hause, gleich am folgenden Tage musste auf einer Spazierfahrt zu einer Gevatterin nach Heiden der neue Pelz zu Schau getragen werden, aber o weh! auf dem Heimwege zwang die milde Herbstluft die Fr. Pastorin den Pelz zu lüften. - u. ihr zuletzt an den Arm zu hängen ich weiss nicht war das geistliche Ehepaar in zu lebhaftem Gespräche oder von der Bewegung des Fahrens eingeschlummert dass das schlüpfrige Ding unvermerkt vom Wagen zur Erde gleiten konnte kurz beim Ausstieg ward mit lautem Wehklag die schöne Boa vermisst, doch tröstete der verständige Pastor seine weinende Gattin mit dem Versprechen am frühen Morgen Leute auszuschicken welche gewiss das verlorene Schaf wieder einbringen werden. Aber früher als suchenden Boten, machte sich ein Bauer nach seinem Weinberge auf den Weg, u. mit emporsträubenden Haaren sah er auf der Strasse das schwarze geringelte Ungethüm liegen, ruft die Nachbarn u. ihre Söne herbei, 5 tapfere Männer mit Dreschschlegeln bewaffnet, der keckste von ihnen wagt einen Schritt vor u. versetzt der Boa einen Schlag auf den vermeintlichen Kopf. sie bewegt sich! das war das Loosungszeichen die sechs Helden stürzten sich nun über den Balg her u. zerbläuten ihn bis er windelweich u. platt am Boden lag, nun griffen sie darnach, wahrscheinlich jeder mit dem Wunsch sich die Haut als Siegeszeichen zuzueignen aber wie verblüfft sahen sie einander an als sie in dem tragisch misshandelten Lindwurm, den Halsschmuck ihrer Frau Pfarrerin erkannten! --

Ps Havre Rio d Jan^{ro} 18. Dec 1837

Herzliebste Eltern!

Ich hoffe Ihr werdet meinen letzten Brief vom 5. Oktober über Hamburg richtig empfangen haben, leider ist seidem wieder keine Gelegenheit über Havre zu schreiben gewesen, nun aber werden in Zeit von vierzehn Tagen 3 Schiffe dahin abgehen u. mir nach einer langen Pause in der Music, des Tutti mit dem schönsten Allegretto einfällt, ebenso will ich Euch nun zu meiner grössten Lust mit langen Briefen bombardiren. Ich erhielt zu meiner innigsten Freude vor ganz kurzer Zeit fast miteinander die drei lieben Briefe No 15.16.17. v. 19 Ju1y, 12. Aug. 2 Sept, meines innigstge1iebten Mütterchens, wofür ich meinen herzlichsten Dank nicht auszudrücken brauche, denn Ihr wisst recht wohl dass Briefe aus der Heimath jetzt fast mein einzigstes u. jedenfalls mein grösstes Vergnügen sind - das Benehmen von Weber ist mir sehr aufgefallen, obschon ich mich über sein Urtheil über meine Person gar nicht klagen kann, sondern sehr schönen Dank dafür sagen sollte, aber ich möchte Euch nur dazu bemerken, mir scheint er habe es so gemacht wie die meisten Maler, das Hässliche weggelassen und nur das Schöne hervorgehoben, so dass das Bild wohl ähnlich aber etwas zu verfeinert ist, über meinen Platz hat er fast zu viel Rühmens gemacht, das ich im Magazin ganz nach meinem Willen schalten kann ist richtig, aber alles Gute hat auch seinen Haken, so z.B. haben die Hamburger viele so verschiedene Ansichten von dem Verhältniss zwischen Commis u. Principal, deren sich ein Schweizer u zudem noch ein Radicaler nicht unterzieht, besonders Romberg, der vor ca 2 Monaten hier angelangt ist scheint von uns zu fordern, dass wir die schönen Diener spielen sollen, dazu versteht man sich aber nicht u. daher hat es schon einige tüchtige Stösse abgesetzt, wer der verlierende Theil gewesen ist weiss ich nicht, ich möchte Euch dabei nur in Erinnerung bringen das mein Kopf bei solchen Gelegenheiten ziemlich stark ist. - Ihr müsst Euch daher gar nicht wundern wenn es etwa einmal hiesse ich sei aus dem Hause ausgetreten, dass ich kein Tollkopf bin, um ohne Grund meine Stelle zu verlassen, wisst Ihr wohl, und ich werde lange bedenken bevor ich einen solchen Schritt tue - Vor ungefähr einem Monat war ich nicht weit davon entfernt, der Protugiese u. ich kamen nemlich wegen einer Kleinigkeit in Streit, bald wurde er grob u. zuletzt gab er mir sogar eine Ohrfeige, die ich ihm aber obschon er vielleicht meine doppelte Länge hat, ergebenst retournirte (Ihr möchtet wohl wissen welche mehr gesaust haben mag) Da ich aber nicht an Prügeleien gewohnt bin, so erklärte ich sogleich entweder gehe ich oder er aus dem Hause - Die Principale bestimmten er solle gehen - Ihr sehr daraus dass es auch in dem herrlichen Brasilien sehr unangenehme Auftritte geben kann --

Was Ihr mir über Caspar schreibt, betrübt mich sehr, ich kann aber den Aussagen v. Linder nicht recht Glauben schenken, mein brüderliches Herz sträubt sich dagegen, wenigstens zeigte er sich während meines Aufenthaltes in Paris nicht so und wenn er auch jetzt vielleicht ein wenig leichtfertig ist, so bedeutet doch dass jeder Mensch einmal eine gewisse Sudel periode hat, und er dann in dem er

alle Un•• mässigkeiten abgestreift hat, desto weiser hervorgeht, ich glaube es gibt bei allen jungen Leuten ein Zeitpunkt, wo sie das Leben nur in körperlichen Vergnügen u. Ausschweifungen zu geniessen suchen. Sie werden es aber nur kurze Zeit so forttreiben u bald durch Schaden klug werden, u. erfassen, dass der Geist u besonders das Herz ein viel wichtigerer Punkt ist, dem man Vergnügen schaffen u das man veredeln soll - Ich sage Euch nochmals, dass das beste Mittel Caspar wieder in das alte Gleis, aus dem er vielleicht für einige Zeit gewiesen ist, gewiss das Familienleben ist, ich weiss aus selbsteigener Erfahrung auf was für tolle und abentheuerliche Gedanken man kommt, wenn man sich so ganz allein unter fremden Leuten sieht u besonders ein feuriger Kopf kommt dadurch nicht auf Abwege. - Ein Aufenthalt von einigen Monathen in St. Gallen würde gewiss an Caspar die beste Kur machen jedenfalls wenn sie nöthig ist - Euch mit ihm versöhnen - u dadurch das schöne Verhältniss zwischen Kind u. Eltern wieder recht traulich hergestellt werden —

Den Gruss von Hr Wegelin habe ich ausgerichtet, aber den ihm so lieben Augustin Walzer wird er wahrscheinlich nicht mehr hören, denn es wird für ihn nun fast gänzlich unmöglich je wieder nach der Schweiz zurückkehren zu können - Mit seinen **G** hat er endlich einen •••••• machen können, durch den er aber nach meiner Meinung für seine Lebzeiten an Brasilien gebunden ist - Es wurde nemlich ein Administrator gewählt der das Geschäft von Wegelin leitet und der ihm ein fixes (?) für jeden Monat bezahlt, aus dem die Familie mit Noth bestehen kann, bis alle Schulden abgetragen sind, diess kann nun da das Geschäft mit den Brasiliern nicht besonders lucratif ist Jahr u Tag dauern, u der arme Herr Vetter wird wohl eher sterben, als damit fertig werden - Seinen ganzen Haushalt musste er einfacher einrichten u. er hat nun in der Rua de Quitanda einen Stock gemiethet wo Comtoir, Kinderstube, Salon, Küche alles beieinander ist, seine zwei Commis musste er ebenfalls entlassen und muss nun in alten Tagen die ganze Zeit hin und her stürmen um alles zu versehen was sonst 3 Personen thaten . Sind das nicht schöne Aussichten! - Seine Hochzeit hat endlich stattgehabt, kein Mensch wusste aber etwas davon, bis man es von ihm härte -

Thomann scheint auch nicht in der besten Lage zu sein, das Haus Tarise [?] & Co desse Associe er ist, hat seit einigen Jahren unvernünftig viele Geschäfte in Schweizerwaaren für eigene Rechnung gemacht, u die erste Zeit hübsch daran gewonnen, in diesem Jahr aber, bei der allgemeinen americanischen Crisis bedeutend verloren u. schon in Paris zu enormen Zinsen Geld aufnehmen müssen - Er selbst sprach von einer Zahlungs Suspension, bis jetzt ist es aber noch nicht dazu gekommen u. man glaubt dass er sich mit Verlust alles bis jetzt erworbenen Geldes, heraus heuen könne - Das Schweizer Consulat wird er nicht annehmen so lange er noch inden zweideutigen Umständen schwankt. Die läbl Tagsatzung wird wohl wieder zu neuen Wahlen schreiten müssen, vielleicht erlebt Ihr die Ehre dass, wenn sonst niemand die Stelle nimmt, Euer hoffnungsvolles Söhnchen Jacob Lorenz zum wohlbestellten schweizerischen Handels Consul in Rio de Janeiro ernannt wird - wer weiss! -

Um dem lieben St. Galler Publicum einmal die Augen recht zu öffnen, sollte man die beiden Beispiele Wegelin • Thomann bekannt machen, so würde es vielleicht capiren dass man keine Goldschollen mehr in Rio sondern eher Schuldtitel findet - das Sprichwort: "Nur wer Glück hat führt die Braut nach Hause" bewährt sich hier wieder, ich hoffe Madame Glück, die mir bis jetzt immer hold zugelächelt hat, werde mir treu bleiben, mit ihr am Arm ist das glücklichste Wandern durch dieses vielen mühsame Erdenleben, aber wenn man sie noch so fest zu halten glaubt, so entwischt einem die verdammte Hexe doch, und geht um einem noch mehr zu empören mit einem andern lieblichen spazieren, dabei darf man seinen Aerger gar nicht laut werden lassen, denn wer über sie schimpft u. sie mit aller Gewalt wieder besitzen will, ist sicher sie für immer zu verlieren, denn sie ist ein sehr zartes Geschöpf u halt ebensosehr, scherze man mit ihr oder zürne ihr --

Ich weiss nicht ob Euch politische Nachrichten interessiren, und möchte gerne darüber Eure Meinung haben, denn ich schreibe nicht gerne etwas das man ungern liest, habet Ihr lust dazu so hört liebe leute: in der zweiten Hauptstadt Brasiliens Bahia - ist Revolution ausgebrochen, die Rebellen wollen sich von der hiesigen Regierung unabhängig erklären. bis zur Majorität Don Peiros 11, die ganze Stadt ist in Besitz der Aufrührer, die legale Prth. hat sich ins innere des landes zurückgezogen, u wartet dort auf Verstärkung. - Diese Nachricht hat hier auf den Handel keinen günstigen Eindruck gemacht, doch hofft man jetzt mit baldiger Dämpfung der Unruhen einige Kriegsschiffe stark bemannt werden wohl unruhige Köpfe bald zurecht= oder ganz von den Schultern weg=setzen - Ich schreibe Euch dieses weil mich alle Politik sehr interessirt, da dieses mein liebes Väterchen wohl wusste, möchte ich ihm eine recht zu Herzen gehende Strafpredigt halten, dass er mich so ganz ohne Nachrichten darüber von der Schweiz lässt, obschon ich das Versprechen geschrieben in Händen habe, schon als guter Patriot sollte er seinen Sohn immer vom leben u Treiben seines Vaterländchens unterrichtet halten, damit dieser auch in der Firma dem Vaterland nützen kann!!! Erst vor 8 Tagen las ich mit der höchsten Begierde im Erzählen die Verhandlung des würdigen Grossrathes u freue mich sehr dass die liberalen Räthe wieder die Oberhand hat und für das Beste u das Wohl des Staates wirken kann -

Ueber Sendungen von Büchern schreibt Ihr mir, dass die nächste Kiste von Onkel Carl wieder mehrer enthalten soll, wofür meinen herzlichen Dank, dabei erlaube ich mir die Bemerkung dass, wenn wie ich fast vermuthe, das nicht sehr selten Kisten abgehen werden, Ihr lieber eine eigene für ••••• durch Hr ..•••• abgehen lassen wollet, die Kosten sind nicht so gross und ich trage sie gerne, denn ein interessantes Buch ist mehr denn Gold werth, man bleibt so ganz bei Hause u gibt dabei was ein Hauptgrund ist kein Geld aus u macht dazu keine tolle [fehlt]. Es müssen auch nicht alles neue Bücher sein, das wäre zu kostbar, in der weissen •••••••• vielen listen hat es ja solche die Ihr nicht mehr anzusehen würdigt, die aber von mir gute Freunde behandelt werden sollen - Ich empfehle mich dem Comite bestens u möchte gerne dass mein Hunger nach Geistesspeisen bald gestillt würde - Das bis Ende 1837 Einge-

kaufte wird Euch wohl von meinem wohlbestellten Cassier Jgfr Högger vergütet worden sein -

Ich schrieb mit der Gelegenheit mit welcher Weber gieng an die Harmonia an Caroline u Fritz habe aber noch auf keinen von diesen Antwort, die Leute werden doch nicht erzürnt sein, vielleicht schrieb ich den beiden letztern nicht nach ihrem Kopfe, wenn diess der Fall ist, so wollet Ihr ihnen bemerken, dass jeder Mensch seinen eigenen Kopf hat - wenn sie aber mit meinem Geschreibsel zufrieden sind so muntert sie doch zu Antworten auf denn Briefe sind mein Leben! - Ueber die Nachrichten von Onkel Carl habe ich mein grösstes Vergnügen, Freude würde es mir machen, wenn er hieher käme, obschon es ihm nicht viel nützen würde - sehr glücklich ist für ihn dass er wenig verloren hat - in Rio gewinnt er leider wenig, u es wird mich wundern ob sein Urtheil über mich noch dasselbe wird, wenn er die Verkäufe in Rio, die gewiss nach besten Kräften gescben sind, erfährt, wenn Ihr ihm schreibt meinen ••••• ersten Gruss. - Tausend ja hunderttausend Grüsse an Jgfr Högger der ich den besten Dank für Ihre lieben Zeilen, so wie auch mein Begehren nach der vaterländischen Predigt, die sie mir zu schreiben versprochen hat, auszudrücken bitte - ebensoviele Grüsse und einige Handschläge an Bruder Theodor (für den Beilage) und Caroline, Fritz, die Harmonia sowohl in der Speisergass, als auch zerstreut auf vielen Landpfarreien, an H Carla dessen Wiedervermählung an der ich nie gezweifelt, meine wärmste Gratulation, auch mein Knix für Made Clementine, u ein heisses Compliment an meine kleine Braut [?], die wohl auch mit der Zeit grösser wird, wie ihr Bräutigam der Laquai u die beiden Thomänner überwachsen hat, für Euch behaltet aber die besten Grüsse von Eurem nun grossen, sei es aber klein oder gross stets innig liebenden u. getreuen

Jakob

Par Activ via Havre — Rio de Janeiro den 23. December 1837

Liebe Jgfr Högger -

Sie werden wohl meinen letzten Brief vom 21 Oct p Mary Lyon via C•••• empfangen haben, und die darinnen enthaltene Anweisung v. F 140 nach Abzug des Bücherconto in recht hübsche Neujahrsgeschenke, wie Sie so gut auszulesen wissen, umverwandelt haben. - Ich nehme mir mit diesem nochmal die Freiheit, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen u zwar wieder in Geldsachen, Sie werden sagen lIder müde Mensch" - Mit dem Schiffe Actif, das Ihnen diesen Brief bringt haben Laquai, Billwiller und meine kleine Person 30 Säcke Café nach St. Gallen zum bestmöglichsten Verkaufe an Hr Billwiller Waren-

senal verladen, dieser Hr Billwiller wird den Gesamt Ertrag aller Säcke an Hr Carl Billwiller, Commis im Hause Joh. Conrad Wachter übergeben, von welchem Sie gefälligst meinen Drittel Antheil gegen Quittung empfangen wollen. Herr C.B. der Ihnen die Rechnungen vorweisen kann u auf dessen Redlichkeit Sie sich übrigens ganz verlassen können erhält natürlich mit dieser Gelegenheit die Ordre Ihnen Geld einzuhändigen -

Dieses Geld, das sich wenigstens auf F 300 belaufen wird; wenn das Geschäft mit dem Café etwas günstig ausfällt wird sich der Betrag noch vergrössern, möchte ich gerne zur Verschönerung der Feier der silbernen Hochzeit meiner lieben Eltern, die nach meiner Berechnung auf das Jahr 1838 fällt (Caspar ist nemlich 1814 im Augt geboren) ob früh oder spät im Jahr weiss ich nicht, u. dankbar erbitte ich mir nähere Auskunft, damit mein Gratulationsschreiben zur rechten Zeit ankommen kann. Wenn die Feier erst Ende des Jahres oder gar 1839 stattfindet, so kann ja das Geld bis dann noch in die Ersparniskasse gethan werden, damit es nicht tod daliege - Auf was für eine Art die Summe verbraucht werden soll überlasse ich Ihnen wieder von Herzen gerne, vielleicht zu einer kleine Schweizerreise, vielleicht zum verlängerten Aufenthalt auf dem Rigi, kurz u. gut wie es Ihnen am passendsten scheint, Sie wissen am besten da Sie in so enger Verbindung mit meinen Eltern sind, was ihre Wünsche denen ich so gerne begegnen möchte, sind - Da der Transport durch Frankreich ca 1 Monat dauert und der Verkauf in St. Gallen vielleicht eben diese Zeit einfordert, so werden Sie vor May das Geld wohl schwerlich empfangen -

Indem ich für die viele Mühe, die ich Ihnen verursache. immer dankbar sein werde, so haben Sie dafür über Ihren kleinen. getreuen Diener, sei er am Nordpol oder Aequator 1000 oder nur 1 Meile von Ihnen entfernt, zu schalten und walten wie es Ihnen beliebt -

Nun weichet von mir ihr elenden Geld u. Goldgedanken und macht auch dem wahren nächsten Menschen etwas Platz - Als ich dieser Tage beim lieblichen Mondschein in einem ziemlich einsamen Thale zwischen Orangen u. Zitronenbäumen. Palmen u. Mangos ganz allein spazieren ging. strömte mir von ferne liebliche Musik entgegen. sogleich näherte ich mich und zu meinem Entzücken. ertönte eine von den anmuthigen Melodien. mit welchen Sie uns so oft erfreuten - Durch längeres Zuhören wurde ich von Brasiliens Boden hinweg gezaubert über das weite Weltmeer getragen u in das liebe Schweizerländchen u zwar in ein Ihnen u mir gar wohlbekanntes Zimmer versetzt, ganz commod (denn ich bin noch wie früher Monsieur Commodus) setzte ich mich auf den Sofa. mich von herrlichen entzückenden Melodien, die das mir gar befreundete Wesen dem todten Instrumente entlockte. ergötzend. bis die kreischende Stimme eines Negers mich leider plötzlich aus meinen süssen Träumen aufweckte und mir nur zu klar vor Augen stellte. dass ich anstatt in Gesellschaft meiner Lieben. neben einem mich anglozenden schwarzen Moloch sei. mit wehmüthigen Gedanken schlug ich schnell den Heimweg ein. um bald wieder so lieblich zu träumen –

Doch ich ermüde Sie mit meinem Geschwafel - indem ich die schlechte Stilart. an an der man wohl den ungelehrigen, entarteten Schüler. aber keineswegs die gelehrte Meisterin desselben erkennen kann, zu entschuldigen bitte, grüsse ich Sie. Ihnen den herzlichsten und innigsten Glückwunsche zum neuen Jahr zurufend. tausendmal, sowie auch die lieben bei Hause

Ihr stets getreuer

Diego Gsell

Rio de Janeiro den 23 ten Dec^{bre} 1837

Herzliebste Eltern ---

mit diesem etwas schwächeren Schusse, als die am 19 ten u. 21 ten losgelassenen. beendet sich nun das Bombardement in Antwort auf Eure lieben Nr 15. 16. 17. - u die Begrüssung werden nun langsamer aber so regelmässig als möglich fortgesetzt werden.

In meinem vorletzten Briefe zeigte ich Euch die facta, dass auch in Rio wenig wahres Geld zu sehen ist, heute gebe ich Euch noch einlge Exempla darüber, neml{ch in so fern dass man hier, wenn man noch so sparsam ist. u. sehr wenig für seine Freuden vergibt, gleichwohl viel ja sehr viel, Geld braucht. besonders für Kleider - Um Euch diese zu beweisen nehme ich mich selbst zum Beispiel. ich stelle mich unter die Categorie von economischen leuten, obschon ich meinem Körperlein, das wenn gleich keineswegs schön mir doch immerhin sehr lieb ist, und wie Ihr wohl wisst, nichts abgehen lasse, denn meine Maxime ist, soll der Geist gedeihen so muss der Körper gut unterhalten werden, so ist meine Freude doch nicht im tollen u gar zu kostspieligen Vergnügen. daher glaube ich nicht dass ich zu viel brauche - Doch hört nun wie viel ich genöthigt war dieser Tage auszugeben. denn meine Hosen, Westen, Jaken waren schon so beschaffen dass das Hemd durchscheinen konnte, zuerst musste Zeug angeschafft werden, ich kaufte: 1 * graue leinen à 15 000 ₰ (Milreis ca f 1 1/2) 1 weisse leinen p 16 1 gef.. lt-bares Zeug, aus diesen 3 wurden nun 12 paar Hosen, 8 Jaken u 3 Fräke à 2 000 ₰ Macherlohn fabrizirt. Ferner musste ich mir an-schaffen, 1 leinwand für 6 Bettücher, das Bettuch kommt mich auf ca 3 000 ₰ - u 4 Pqué Westen à 3 000 ₰ - Wie Ihr sehet gebe ich also allein für Kleider mehr als 100 000 ₰ aus, jetzt rechnet noch den Schuster, die Wäschereien. zwei verdamt theure Artikel hier, dazu u Ihr werdet bemerken in was für grosse Unkosten man sich

---

* längenmass, nicht klar welches.

** ₰ = Milreis (brasilianische Währung)

einlassen muss. Ihr müsst ja nicht glauben, dass das mir Angeschaffte viele Jahre dauern werde, o nein o nein, es ist kaum für ein Jahr hinreichend, denn die Art der hiesigen Wäsche macht alles Zeug im Augenblick mürsch u mürbe. Noch eine grosse Ausgabe steht mir bevor, meine Hemden lassen leider an vielen Stellen schon das hell. Tageslicht durchleuchten, ich wollte gerne Jgfr Walter, der ich hiermit meinen Gruss schike, einen ganzen guten silbernen Thaler pro Tag geben; wenn sie so gütig wäre für etwa einen Monat in meine Behausung zu kommen, Ihr könnt Ihr ja den Vorschlag machen - Als ich zuerst den blauen Himmel durch eines meiner Hemden wie durch ein optisches Glas beobachten konnte, wollte ich selber die Näherin machen, nahm Faden u Nadel in die Hand u setzt mich comme il faut auf den Nähtisch, als ich nach halbstündigem hin u her ••• zerbrochene Nadeln, zerrissene Faden, aber bemerkte dass das Loch fast eben so gross wie am Anfang u die Fäden in allen Richtungen der Winde darüber gestreut waren, schmiss ich Nadel, Scheere Hemd u Faden kurz alles zum Schneiderhandwerk gehörende weit von mir, u. daher, dass wenn ich je ein Schneider geworden, oder je ein solcher werde, worüber ich mich aber bekreuzige, die Kunden gewiss nach den neuesten Moden, wenigstens nach eigenen, bedient froher Dinge schüttle alle Sorgen von mir, u bin wohl zufrieden mit einem so leichten Blut begabt worden zu sein - So lang meine Gesundheit, die bis jetzt sich brav gehalten, u. mein lebenslustiger Sinn mich nicht verlassen, so lange werdet Ihr gewiss keine Jammeriaden von Eurem Jacob hören, u dem es nur zuweilen schwer wird, von seinen Lieben so weit getrennt zu sein -

Vetter Reinhold Laquai, ein recht munterer Bursche, u ich sind oft beisammen, ihm lächelt Madame fortuna hier nicht besonders zu, nachdem er, wie ich Euch so viel ich glaube, schrieb, von Ba1k, von welchem er in St. Gallen engagirt wurde, wegen schlechter Behandlung wegzog, fand er eine Stelle bei Leuzinger u Co von welchem Hause man ihn aber verabschidete, weil der Chef desselben nicht will, dass sein Commis eigene Geschäfte betreibt - nun ist Laquai wieder in die Nothwendigkeit versetzt eine andere Stelle zu suchen, was jetzt, da wegen der vielen Falliten die hier während der amerikanischen Crisis statthatten, viele junge Leute, ohne Brod sind, besonders schwer hält - Laquai hat an seinen Waaren, den bedeutendsten Theil durch meine Vermittlung an das haus Romberg gegeben, u da der Verkauf ganz mir überlassen wird, habe ich mir 1% für meine vielen Bemühungen v. Laquai erbeten u gerne erhalten, wenn es auch wenig ist (ca f 100-200 pro Jahr) so kann man es doch immer brauchen, u einer meiner Grundsätze der zwar etwas jüdisch klingt, ist, was man für sich anstreben kann soll man thun, versteht sich nur im rechtlichen Sinne - Ich bitte dieses unter Euch zu behalten, denn selbst hier ist es nicht bekannt) - Mit Bi1lwi11er habe ich mich nun auch gefunden, u wir leben auf recht freundschaftlichem Fusse, in einem Zimmer beisammen - Indem ich mit Sehnsucht eine Büchersendung erwarte, denn ich lese jetzt Körner, Bürger, Fielding etc schon zum drittenmal durch, ruf ich Euch auf das herzlichste und innigste Lebewohl zu, mit Grüssen an alle meine nächsten Bekannten

Euer stets getreuer Jacob.

1838

Brief von S. Högger

St. Gallen d 18 ten Jan 1838

Deinen Brief, mein theurer Jakob: erhielt ich erst am - heil 3 Königstag: Welche schönere Geburtstags=Uberraschung hätte für mich erdacht werden können, als dieser neue Beweis Deines treuen, wackern Herzens, das so freudig, die sauer errungenen erstlings Früchte seines Fleisses, mit seinen lieben theilt! gewiss Du hast durch diesen edelsinnigen Zug, einen guten Grundstein zu Deinem Glücke gelegt, denn "der Eltern Segen bauet den Kindern Häuser!" Dieses Sprichwort hat sich schon oft bewährt. - Es wäre Sünde gewesen Deine Mutter nicht auch schon von meiner Freude kosten zu lassen, besonders da ihr der volle Genuss desselben schon auf Neujahr bestimmt gewesen war, desswegen theilte ich ihr Einiges aus Deinem Briefe mit; aber das, wann, was u wie? der Uberraschung bleibt mein Geheimniss, u ich sage Dir nur in's Ohr: "Dass du Dich am Ostertag, zur Mittagszeit, wenn wir drei Alte, mit unserm 1. Studiosus, der uns auf diese Zeit besuchen wird, länger u behaglicher als gewöhnlich tafeln, u miteinander Ostereier tütschen, nicht wundern sollst, wenn in Deinen Ohren ein vielfaches "Festgeläute" wiederhalt. (Versteht sich dass ich unsern künstlerischen "Hinderfür-Haus" in Paris auch nicht vergessen werde, u dieses Zeichen Deiner liebe klopft gewiss freundlich mahnend an sein Herz u bewirkt wieder langersehnte Nachrichten von ihm.) -

Gestern erhielt ich in einem Briefe von Jgfr Hoffmeister einige Dich betreffenden Zeilen, von Hr Hess, aus einem Briefe gezogen den Hr. Däniker am 20 Oct aus Buones Ayres an ihn geschrieben, ich setze sie hier wörtlich her: "Der junge Gsell, ist ein aufgeweckter junger Mann, u ein fähiger Kopf, der seinen Weg machen wird" etc. - Da Du in einem lande lebst wo die Falschheit kursirende Münze ist. so ist es Dir vielleicht lieb das ganz offen indirecte Urtheil eines Mannes zu hören, mit dem Du oft in Verkehr bist. - Noch Eines, bleibt mir nachzuholen, der gute unbeholfene Fritz brachte uns als Antwort auf mein Billet selbst die verlangte Summe von 140 f nebst f 13,25 verfallenen Zinses, welche ich. wie Du in der Rechnung ersehen wirst zur Vervollständigung Deiner Büchersammlung verwendet habe. - Den Singabend haben Deine 1. Eltern u. ich. wenn schon sehr stille doch herzlich vergnügt miteinander zugebracht, um Mitternacht war bereits jedes von uns auf seinem Zimmer, u. begrüsste den Glockenschlag der ersten Stunde des Neuenjahres mit heissen Segenswünschen für die entfernten Lieben! - Beym Schaf haben Deine grossen u kleinen Cousins u Cousines, vermöge der sinnigen Weise wie Lina ihren Geschwistern die Neujahrsgeschenke austheilte, u das Fest bereitete, einen fröhlichen Singabend gefeiert, das Vorlesen eines grossen Briefes von Junker Schob aus Neu York, worin er jedes seiner Kinder besonders, u sehr zweckmässig anredete, setzte dem Feste eine freudige u zugleich feierliche Krone auf. - Am Neujahrsmorgen erhielten wir von Theodor einige allerliebste Gedichte, die uns beweisen, dass er trotz seiner angehäuften trockenen philosophischen Studien, seine zwei holden Freundinnen, Musika u Poesia, nicht vernachlässigt. - Du kannst den Wunsch nach

Wiedersehen! nicht heisser in dem Busen tragen, als er in unsern Herzen glüht! Und ich hoffe auch mit Zuversicht, Gott werde uns einst diese Freude noch hienieden zu Theil werden lassen! Wenn auch schon der Augenblick noch ferne scheint so glänzt er mir doch wie ein freundlicher Stern. - Lebe wohl! mein theurer Jakob! u behalte immer ein Plätzchen in Deinem Herzen, für Deine Dich mütterlich liebende Freundin

S. Högger.

Brief No 21 von Mutter an J.L. St. Gallen d 20 sten Januar 1838

Innigstgeliebtes Kind!

Der 13 te Dec erfreute uns mit Deinem lieben Schreiben vom 23 sten Sept. Schmerzlich betrübend war für uns die Nachricht von Herrn Vetter Andreas, der doppelt zu bemitleiden ist, da kein weibliches, zartfühlendes Wesen ihn seine Lage zu erleichtern sucht. Seine unglücklichen Verhältnisse sind aufs neue eine ernste Wahrnung für jeden Schweizer, sich in keine solche Verbindungen einzulassen da die Sinnlichkeit nur zu geschwind befriedigt, und das arme Herz dann für immer kalt und gebrochen bleibt. Wehe thut es mir, dass es ausser meiner Macht ligt, ihm nun, unsern wahren freundschaftlichen Gesinnungen in Wort und That zu äussern, darinn bin ich Dir herzlich dankbar für jeden Freundschaftsbeweis und jede Gefälligkeit die Du Herr Wegelin erweisest.

Deine wehmüthigen Gefühle unsere Trennung anbetreffend, theilen wir nur zu sehr, auch für uns sind die köstlichen Erinnerungsstunden, funkelnde Lichtblitze in der stillen, einsamen Dämmerung, doch Vertrauen und Hoffnung sollen nun unsere kräftigen Stüzen sein an denen sich unser Lebensodem stärke u halte bis zum einstigen Wiedersehen. Wir hoffen zu Gott dass sich die politischen Wehen gänzlich stillen und der Handel aufs neue erblühe. -

Von Onkel earl, der wieder eine grosse Reise unternehmen, (nach St Thomas am am Orinoco in Kolumbia) erhielt man von New York recht tröstliche Berichte, aber wie satt er des Reisens ist, und besonders des ewigen Umherschaukelns auf dem Meere, das beweisen seine wehmütigen Briefe, die er auf das Neujahr an seine Kinder schrieb, ihn nun in Südamerika zu wissen ohne dass er mir mündliche Berichte von Dir mitbringen wird, ist eine kleine Tantalusaufgabe. Von Kaspar haben wir seit September keine Briefe mehr, Theodor der in Dir lebt und webt. müssen wir jedesmal unverzüglich Deine Briefe nach Basel senden, da er solche als die werthvollste Gabe anspricht, Monat Hornung entschliesst er sich nun, wohin er dieses Jahr wandern will.

Endlich werden nun künftige Woche in der Kiste von Onkel Karl Deine Bücher versandt. ich habe sie vorsäzlich nur broschieren lassen, weil der Einband zu vielem ausgesezt wäre, die Note der Buchhandlung ist folgende

Schillers Werke	f	16.48
Bechstein		8.6
Museum		11.6
Thomas Moore		3.36
Jahrbücher		2.24
	F	42.-

Im nächsten Briefe sende ich Dir die Buchbindernote. Deine mütterliche Freundin fügt noch die Enkel Winkelrieds von Tob1er und 4 Hefte Europa hinzu. Papa, Mac=Culoch und die St. Gal1erzeitung, und Mütterchen - ein französisches Abonement und 10 Hefte Morgenblätter. Noch in fliegender Eile entwerfe ich Dir den Neuigkeitskram. Zur grössten Verwunderung der hiesigen Welt ist Oskar Gonzenbach nicht nach Paris sondern Bern abgereist um noch einige medizinische Fächer nachzuholen die das hiesige Examen erfordern. Caspar Wirth und Hr Pfarrer Specker sind [fehlt] so aussch1iessend und nicht ganz priesterlich der arme Erpf die Cour machen beim hiesigen Publikum gar sehr im Cours gefallen, besonders ersterer als Bräutigam. Kar1 Bourry und Zumsteg bilden nun ein neues Haus in New Orlean. Hr König ist von Mexico zurück. um hier seine Familie abzuholen.

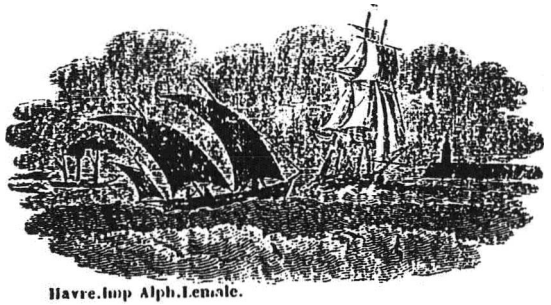
Bestimmte Brautpaar sind: Hr Emi1 Tob1er (beim Engel) mit Jgfr Wegelin (Guitaren oder Waden Wege1in) Hr. Doppe1mayer mit Jgfr Stein1in (Ersparnisskasse) In spé Jungfer Lucie Gonzenbach mit Hr Apotheker Scheit1in, und Jungfer Rosalie ditto, mit Herr Erpf Junior et buvior.

Wir haben nun unausgesetzt 12-13 Kälte. desto wärmer schlagen unsere Herzen, die für Dich immer einige 90 Grade Wärme anzeigen. -

Gegrüsst, gesegnet und geküsst bist Du abermals von Deinem Kleeblatte

Deine treue Mutter S Gse11-Schobinger

folgen: ein Frachtzettel (s. 5.92) u. Doppel davon
und ein Schreiben von Ed. Borel, Havre (vermutlich Spediteur) an J.L. mit Conoissement (Verschiffungspapier) für eine Kiste mit Angaben über die Kaffeemarktpreise in Havre. Das Original des Frachtzettels fuhr auf dem Schiff Héro, das Doppel auf dem Schiff Henriette.



Havre. Imp Alph. Lemale.

SW N° 6

pieds 9-11

Je Gossein Cap. du Navire Henrietta maint au **Havre**, pour, au premier temps favorable, aller en droite route à Rio de Janeiro reconnais avoir reçu et chargé dans mondit Navire, et sous son franc-tillac, de vous **MM. ÉDOUARD & ANTOINE BOREL**,

Une Caisse Marchandises cubant Neuf pieds = onze pouces.

le tout sec et bien conditionné, marqué et numéroté comme en marge : lesquelles marchandises je m'engage porter et conduire dans mondit Navire, sauf les risques et périls de la mer, audit lieu de Rio - - et là les délivrer à Monf. J. Gsel chez Mr Romberg Schleiden et Tuphen ou à son ordre, en me payant pour mon fret Soixante francs payable au Change du Jour de l'arrivée du navire par tonneau de quarante deux pieds cubes plus 10 p. % d'avaries et chapeau. Et pour cet effet, je m'engage corps et biens avec mondit Navire, fret et apparaux d'icelui ; en foi de quoi, j'ai signé 4 Connaissemens d'une même teneur, dont l'un accompli, les autres de nulle valeur. **Havre**, le 6 février 1838

Poids & Contenu inconnu

H. Gossein

Frachtbrief

Pr. Lisbonnais via Havre Rio de Jan^{ro} 28 t Feb 1838

Herzliebste Eltern!

Seit meinem letzten Brief vom 23 Dec^{bre} 37 &Actif empfing ich die drei Lieben No 18. 19. 20 von meinem lieben Mütterchen, herzliche Freude gewährten mir diese Briefe, meinen schönsten und besten Dank dafür kann ich nicht genug ausdrüken, an dem Tage an welchem ich einen Brief von Hause bekomme bin ich ganz unaussprechlich glücklich, vier, fünf, sechsmal, durchlese ich das Papier u betrachte, beschaue es mit dem grössten Vergnügen, als ob das herrlichste Gemälde darauf gezeichnet wäre; ist es aber nicht so? zeigt sich in den Schriftzügen nicht die innigste und wärmste Liebe, die verwandte Wesen, wenn sie auch durch den Raum von einigen tausend Meilen von einander getrennt sind, doch geistig immer verbunden hält, u die nach sauer durchgearbeiteten Tage, dennoch keine Mühe scheut, dem Abwesenden eine Freude zu machen, selbst wenn man sich dadurch der so wichtigen Ruhe beraubt. Kann es wohl ein schöneres und herrlicheres Bild als das der Anhänglichkeit in Liebe geben, und macht einem dieses nicht ein Brief klar? bei mir wenigstens bildet sich jedesmal dieses ••••• sobald ich eine bekannte Adresse sehe. -

Aus No 18 ersehe ich mit Vergnügen dass Caspar diesen Frühling sein Vaterländchen u. besonders Vaterstädtchen besuchen will, diess wird eine radicale •.•• für ihn werden, rüttelt ihn nur etwas zusammen, vielleicht kommt dann die im alten Wust liegende Erinnerung, dass ein junger Mensch mit drei oder vier unbeantworteten Briefen irgendwo über dem grossen Bach wohne, ans Tageslicht - Besonders freute mich die Bruder Theodor betreffenden Nachrichten und thaten mir wirklich sehr wohl, um nun selber auch etwas für mich passendes nicht so philosophisches wie das Baslerthema aus der Feder u dem Kopfe meines lieben Amiosen entsprungene was zu haben, und um ihm zugleich ein wenig den Beutel zu spicken, der wohl zuweilen leer sein wird. setze ich auch eine Preisaufgabe u zwar bestehend in Bearbeitung des Thema: "Eine Woche aus dem Leben eines Studenten". Der Praemien sind drei 1). f 100.- für eine fleissige. geistvolle selbständige Bearbeitung 2). f 50 für etwas ebenfalls gediegenes. bei dem aber diess und jenes ausgesetzt wurde. 3) ••... volle Erwähnung im Kopfe des Herrn Jacob Laurenz jun. für eine Bearbeitung wo der Unterzeichnete etwa sagen könnte; mit viel Mühe hätte ich auch so etwas fabrizieren können - Als Schiedsrichter. wen könnte ich besser dazu ernennen als das löbliche Büchercomite. dem ich anmit diese hohe Ehre verleihe, als Zuschuss bezeichne ich noch mein liebes Mütterchen die sich diesem gewiss nicht entschlagen wird. gerne hätte ich wenn die ehrenwerten Mitglieder des Comite einzeln seine Critik niederschreiben würde. u. darauf einen Beschluss fassen würde, zu welcher Praemie der Aufsatz berechtigt sei - Die Preisaufgabe ist bis Ende 1838 offen u die gewonnene Praemie wird gleich nachdem ich den Aufsatz hier gelesen abgesandt - Ich habe die Wahl des Thema so eingerichtet, dass das Ausarbeiten desselben Theodor gar nicht an seinen Studien verhindert. sondern ihm noch. wenn er etwas tiefer eingeht, auf vieles aufmerksamer macht. das er bis jetzt vielleicht übersehen hat, ich glaube Ihr werdet meine Ansicht darüber theilen -

In N 19 gebt Ihr mir eine traurige Beschreibung der misslichen Umstände in denen sich die Geschäfte Onkel earls befinden; obwohl er in *dem* vergangenen Jahre von allen Seiten her herbe Verluste erlitten haben mag so glaube ich doch dass Fritz sehr vorschnell und nreif sich benommen habe u dass sich die Sachen zu Gunsten Onkel earls schliessen werden - Wir correspondieren miteinan er u ln seinem letzen Briefe schrieb er mir dass das Haus in St. Gallen durch Zurückhalten von R•••••.• in einige Verlegenheit gerathen sei, dass durch H Weigmann aber der sich sehr schön benommen habe, alles gutgemacht worden. Mit Rio hat Onkel earl bis jetzt wenig verdient, ich verdiente mit den 1 1/2 Jo die mir das Haus Romberg von seien Waaren vergütet ca 200 000, dieses Jahr wird er sich aber mit Sendungen mehr in Acht nehmen u ich habe wenig von ihm zu erwarten -

No 20 enthielt viele Neuigkeiten, wofür meinen besten Dank, besonders gaudirte mich die Heirathsgeschichte v. G. Bourry - Glück zu! - Wegen der Büchersendung kann ich nicht klug werden ob sie abgegangen ist oder nicht, wäre das letztere der Fall, so ersuche ich Euch nochmals, eine eigene Kiste abzusenden u die lüken mit Weisskammerlagerbücher oder sonstigen, die Ihr nicht gebraucht, auszufüllen, denn Bücher sind hier wo man als Fremder ganz auf sich selbst beschränkt ist, durchaus nothwendig, ausgehen kann man nur alle ander Tage, indem nach hiesigem Gebrauch immer ein Weisser bei Hause bleiben muss, da den Schwarzen nichts überlassen werden kann, sie rauben u stehlen mir die Mäuse u Ratten.

Hier eine wichtige Frage an Euch meine lieben, wie habet Ihr den so traulichen Singabend zugebracht.? Hier wird dieses Fest von den Einwohnern gar nicht gefeiert, und ohne den Zeitpunkt der ein Jahr von dem andern trennt, u der gewiss zu schönem, ernstem u fröhlichem Gedenken Anlass gibt zu verherrlichen, schliefen sich die leute unbewusst vom alten 37 ins neue frische 38 hinüber, wir aber, nemlich einige Schweizer, den Sitten u Gebräuchen unseres Vaterländchens treu veranstalten ein kleines Nachtessen u sehen wachend, singend u voll von leben, dem ersten Besuch des willkommenen freundlichen Gastes entgegen, viel wurde von den lieben in der Heimath gesprochen und als die Glocke Mitternacht schlug wurde ihnen ein schallendes feuriges lebehoch gebracht, in dem Ihr gewiss eine hell tönende Stimme, die den innigsten Glückwunsch damit vereinte, besonders gehört haben möget - Obschon wir recht cordial, fidel beieinander festen, so fehlte doch das herzliche, gemüthliche, das an diesem Tage die Herzen besonders aufschliesst u einem so unendlich wohlthut, wie gerne wie unaussprechlich gerne, wäre ich wenn zuletzt nur für eine Minute in Eurer Mitte erschienen, hätte jedem einen warmen Händedruck gegeben u wäre wieder davongeflogen mit ....•.....•.•. Meer, so aber konnte ich nur träumen!, der Gedanke aber, dass auch •••.••.•. den Entfernten dachtet, verscheuchte die Wehmut u gab mir wieder erneut ....•..

Zum Schluss noch einige Neuigkeiten - Vetter laquai, der wegen schlechter Behandlung von leuzinger wegging ist nun bei Blass eingetreten, einen für ihn sehr passenden u guten Platz, ich hoffe er könne hier bleiben, um Das zu bezwecken muss er aber etwas mehr lebensweisheit sich erwerben, denn man merkt ihm noch zu gut an,

dass er eben aus dem Neste geflogen, wo lieb Mütterlein alles für ihn that - Wir genossen zusammen wieder einige schweizerische gemüthliche Stunden bei Daeniker, diese Besuche wurden früher durch die Reise von Hr Daeniker nach Buenos Ayres unterbrochen, jetzt werden wir aber sie desto häufiger benutzen - Vergangenen Monat bezahlte ich für Wäsche v 1837 nicht mehr als Ω 48 000 . f 75, ist das nicht eine verdammte Summe, da wäre es ja noch wohlfeiler bei der theuren Frau Ursel waschen zu lassen. - Vor ca 1 Monat langte hier der Prinz Poinville auf dem Kriegsschiffe v 102 Kanonen Hamles [?], begleitet von einer Fregatte an, Bälle u. Gefechte, Touren u Scharmützel, Soirees u Seemanöver wechselten mit einander ab um seinen Aufenthalt recht angenehm zu machen, bei all diesen Festlichkeiten war Euer Söhnlein aber nur Zuschauer, da er bis jetzt leider noch nicht Consul ist -

Ueber die Verhältnisse von Hr Wegelin weiss ich nichts neues, ich sehe ihn äusserst selten, da er sich immer mehr in seiner früheren Gesellschaft zurückzieht -

Mit tausend Grüssen an Jgfr Högger für deren letzten Brief herzlich danke, worin mich besonders die Rheintaler Historie köstlich ergözte, an den lieben Studenten, an Hr Engler, dann meine beste Gratulation für das Erscheinen des kleinen Weltbürger zu erhalten bitte, an Caroline, der ich mit nächster Gelegenheit, da ich jetzt stark beschäftigt bin (ich schrieb an diesem Brief bis Nachts 11 Uhr) schreibe - rufe ich Euch ein herzliches, u inniges Lebewohl zu, Euer stets munter in das Leben hineinschauende

Jacob

Brief No 22 von Mutter an J.L. St. Gallen d 7 ten März 1838

Innigstgeliebtes Kind.

Mit diesem gebe ich zu erkennen, dass ich mit Anfang Mitte und Ende des Bombardement vorzüglich zufrieden bin. Die Batterien sind nun wieder in so festem Zustande, dass, je grimmiger auf sie los gefeuert wird, je beharrlicher und hartnäckiger sie sich zu vertheidigen wissen, die lezten Mörser vom 8 ten und 23 ten Dec empfingen wir pr l'activ* den 25 ten Hornung, und pr Constance* den 3 ten März. Nach meinem Wunsche wären die Bücher schon längst in Deinen Händen, aber immer wurde mir eingewendet, eine so kleine Kiste könnte sich leicht verlieren, diese Vernunftschlüsse bestimmten

---

* Schiffsnamen

mich klugem Rath zu folgen, und so segeln sie nun in einer Waarenkiste wohl verwahrt, Deinem Heishunger entgegen; bevor Du noch diesen Brief erhälst prangen sie schon in Deinem Zimmer. Schwarzer Flor möchte ich tragen, und ein Requiem für Deine mitgegebenen schönen Hemden halten, die in diesem barbarischen Lande einen so frühzeitigen Untergang fanden. Jgfr Wetter der ich Dein grossartiges Anerbiethen vorlas, schüttelte lächelnd das Haupt, und bedankt sich, mit Erwiederung des herzlichsten Grusses gar schön, indem St. Gallen mehr Reize für sie habe, als Dein gepriesenes Eldorado, Jungfer wird nun aber darauf losgesprochen um Dir mit der nächsten Waarensendung wieder 6 so bejammerungswürdige Opfer zu senden. Deine jährlichen Ausgaben sind wirklich sehr bedeutend, doch möchte ich nicht dass Du in die Fusstapfen Deine Mütterchens tretten müsstest, wo es immer heisst, Null von Nul geht auf, denn der liebe kreuzbrave Studioses kostet verdammt viel Geld, un es ist nun jezt auch' einer unser seltesten- und gesuchtesten Artikel. Der liebe Gott erhalte Dir Deinen frohen Lebensmuth, als leuchtende Sonne in jeder Dämmerung; für Deine Gesundheit, Dein Glück, und Wohl wird er täglich bestürmt. - Für Laquai freut es mich, Dich als seinen treuen, biedern Freund zu wissen, eines muss ich Dich jedoch herzlichst bitten, meine Mittheilungen die ich Dir als meinem vertauten, verschwiegenen Freunde offen über alles was hier vorgeht schreibe, ihm nicht zu sagen, da seine Mutter auf eine höchst unzarte Weise den Inhalt seiner Briefe mittheilt, so dass die unglücklichen Verhältnisse von Hr Wegelin die hier noch niemand ahnte, von einer Fr. Barbel Wäscherin, mit greller Beschreibung seiner Schwester (Fr. Kunz) vorgetragen wurden, zur höchsten Erbitterung von Schwager Doktor - Dass Du Dich auch mit ßiwiller gefunden hast, freut mich sehr, denn Schweizer und Mitbürger müssen ja im fremden Welttheile miteinander harmonieren. Von Hr Weber erfuhren wir keine Silbe mehr, ausgenommen Fr Zellweger bemerkte dass er Geschäfte mit ihrem Mann machte. - Deine Ohrfeigen aventure hat mich wirklich erschreckt, da der rotu iesischen Nation, Rachsucht als unzertrennlicher Beeiter itgegeben wur e. Die Änwesenheit des Herrn Romberg be-5ürchtete ich schon im voraus, da nach der Schilderung von mehreren Personen er nicht den verträglichsten Charakter besitzt, glücklich fühle ich mich aber, so lange Du in einem deutschen Hause lebst, da diese doch so viel Gutes und Vorzügliches haben und Du an jedem andern Orte wieder einen Haken finden wirst, und Nachgeben und Duldung immer erst eingeübt werden müssen. Kaum finde ich Worte meinen Schmerz über Hr Wegelins Lage auszudrücken, die mir endlos unglücklich scheint. HerrThomann ist ein neuer Beweis. Wagen gewinnt, wagen verliehrt; immer würde ich einer einträglichen Commisstelle den Vorzug geben, als die Flügel so jämmerlich zu verbrennen. Obwohl ich mich nicht der Dame Fortuna's Schoskind nennen kann, so ist es doch gar zu hübsch wenn sie uns nicht den Rücken wendet, aber wem ich nun ernst und beharrlich huldige, das ist der gestrengen Vernunft, die zwar manchmal kalt und herzlos scheint, doch in jeder kritischen Lebenslage eine feste Stütze ist. Papa dankt Dir herzlich für Deine politischen Nachrichten. Von meiner Herzensfreundin habe ich richtig und bestens den Bücherbetrag empfangen, es schwebt nun eine Art glücklichen Geheimnisses um sie, was sicherlich Dich anbetrifft, das habe ich nun los, die Auflösung

und die Stellung meiner Neugierde wird aber auf Theodors Ankunft verspart, die künftigen Monat statt finden wird. Die ersehnten Briefe von Caroline und Fritz wirst Du nun erhalten haben, erstere wünscht sehr eine lebhafte Correspondenz mit ihrem quasi Bruder zu unterhalten. Von Onkel Carl kann mann wegen seiner grossen Reise noch keine Berichte haben, seine frühern Geschäfte stehen nicht übel. Hr Caspar Wirth sagte mir dass wieder ein Brief von der Harmonie für Dich im Werke sei. Zum Schlusse noch ein spanisches Gerücht von unserm bunten Allerley. Unser Karneval wurde äusserst lebhaft gefeiert, Bälle, Schlittenfahrten, Theater machten sich den Rang streitig, die Frohsinn Gesellschaft, die nun die ganze Stadt (ausgenommen wir) in sich vereinigt, hielt Soirees dansantes, im Casino, Schlittenparthien nach Herisau, und Pique nique; doch ist die Heirathschau unserer eliten Jünglinge noch die gleiche, und Frühling und Frühling erscheint, und und keine Gefährtin wird gefreit.

Von Deinen abwesenden Freunden erhielt man die bessten Berichte, ausser Theodor Wegelin war ernst krank in Berlin, hat sich nun aber wieder ganz erholt. Von unserm Kaspar keine Silbe. Kaspar Schobinger ist auch wieder für kurze Zeit in seinem Vaterstädtchen, ein kräftiger, vernünftiger, wakerer Jüngling, an Körperlänge hat er zwar nicht wie mein Diego zugenommen. -

Gar freundlich bist Du auf das eidgenössische Schützenfest, und auf unsere Kunstausstellung, die den ersten July beginnen, eingeladen, man erwartet die halbe Welt. -

Hr. Lutz ist Bräutigam mit Jgfr Luise Wachter, hingegen annulirte sich die Parthie von Hr Tobler mit Jgfr Guitarre Wegelin, deren Grossmutter nun auch gestorben ist.

Das tragische Verzeichnis bekannter, verstorbener Personen liefert leider mehrere: Hr Regierungsrath Mayer, Junker Fels (Landammann) Fr. Züblin-Wegelin vor dem Rösslitor, Fr. Renz. Ein Trauerfall dem niemand sein Mitleid versagen konnte, waren die Todesfälle in Zeit von acht Tagen von Frau und Kind von Herrn Postdirektor Schlumpf (ehemals Cassier) dieser fröhliche, thätige Mann ist nun ganz melancholisch, auch fürchtet man sehr für sein Leben. Seine Stelle hat er schon abgegeben. Mit der nächsten Warensendung füge ich Dir alle bis hieher erschienen Nummern der allgemeinen Zeitung von 1838 bei, die ich mir um Deinetwillen anschaffte, besonders mache ich Dich auf die Beiblätter aufmerksam, die so schöne Aufsätze enthalten -

Was der Himmel Liebes und Schönes zu spenden vermag das wünscht Dir

Deine treue Mutter S. Gsell-Schobinger

Myriaden herzliche Erwiderungen auf Deine GrÜsse. Von Hr Blass und der Familie Däniker schreibst Du keine Seilbe mehr.

folgt Brief von Jgfr Högger vom 7. März 1838 mit Inhalt:

Beschreibung des mit der Spende von J.L. zur Silberhochzeit organisierten Osterfestes: Straussenei gefüllt mit Geschenken. Vater erhält ein optisches Glas zu seinem selbstgemalten Diarama, welches

er nicht in die rechte Beleuchtung setzen konnte (es war zu teuer), Mutter das Portrait von Theodor in Öl gemalt von Jkr Gonzenbach, Theodor Ritters Philosophie und sie S. Högger selbst Beethovensymphonien für Klavier.

St. Gallerberichte. U.a. "Herr Konrad Bärlocher ist nun von seiner unglücklichen, geisteskranken Gattin (Netti Berlocher) geschieden, u. heirathet künftigen May - - Jungfrau line Wenner! seine Stiefschwester. Nach zarter Poesie, ein derbes Stück Prosa: –" *

P. Ursin Rio de Jan^ro 16 März 1838

Herzliebst Eltern:

Durch den vor 14 Tagen von hier abgehenden lisbonnai** habe ich Euch zuletzt geschrieben, und hoffe dass der Brief schon in Euren Händen sei, seitdem ist leider kein französisches Schiff mehr angekommen, u desswegen musste ich bis jetzt eine Freude entbehren die lieben Schriftzüge meines guten Mütterchens zu lesen, Neuigkeiten zu hören, und die wohlgemeinten Räthe u Zusprüche aufzunehmen, bald aber hoffe ich mit einem gut versehenen Boten aus dem Vaterstädtchen erfreut zu werden, denn täglich werden 2 Schiffe von Havre erwartet, die nur von den jetzt herrschenden schlimmen Südwinden, von Einlaufen in unsere B••, abgehalten werden - Mit der heutigen Gelegenheit kann ich gar nichts Neues oder Interessantes melden, der Zeitraum von kaum zwei Wochen ist auch gar zu kurz um in diesem einförmigen Alltagsleben etwas Frisches vorzubringen, dessen ungeachtet habe ich mich zum schreiben niedergesetzt, einzig um mir das angenehme Vergnügen zu machen mit Euch meine lieben etwas zu spröchlen - auch stelle ich mir vor, ich weiss aber nicht ob diese Meinung nicht zu gewagt ist, dass Euch ein Brief von mir obschon schlecht gestilt, ebensoviel Freude macht als mir ein Euriger, u dass wenn zu lange kein lebenszeichen von Eurem klo Mittelsöhnlein

---

* Aufschlussreich für die Nachkommen von Auguste Bärlocher-Wenner: In den "Allgemeinen Notizen", die wir voriges Jahr herausgaben, wird nichts berichtet von Scheidung oder Geisteskrankheit der Netti Bärlocher. Personalien: Rosine Zollikofer: 1. Ehe mit Georg Albrecht Wenner. Nach dessen Tod: 2. Ehe mit Konrad Bärlocher (Witwer). Kinder der 1. Ehe u.a. Line Wenner und Auguste Bärlocher-Wenner. Aus der 1. Ehe von Konrad Bärlocher eingebrachtes Kind u.a. Konrad Bärlocher. - Konrad und Line sind also nicht Stiefgeschwister.

** Schiffsname

kommen würde, Ihr Euch betrüben würdet, daher lieber zuviel als zu wenig, die Briefe werden doch hoffentlich für Euch immer das Porto werth sein - Durch Thomann konnte ich das einzige Vergnügen geniessen mich durch Lesen des Erzählers ganz nach St. Gallen zu versetzen, mit Begierde verschlang ich die Grossrathshandlung und überhaupt alles auf das Politische sich beziehende, u sah mit Freuden dass die Aufklärung stets vorwärts geht u das Pfaffengeschlecht sich winden u krümmen muss, vivat Radicalismus! Eine mich näher betreffende u herzlichere Freude gewährte mir das Lob meines lieben Vater v meinem hochgelehrten Bruder, das ich nun mit selbsteigenen Augen gesudelt lesen konnte, es ergriff mich fast ein wenig Neid als ich dachte wie mein Bruder nun hochgepriesen und weltbekannt würde, während ich allen übrigen Leuten schon lange aus dem Gedächtnis entfallen sei, doch tröstete ich mich bald mit dem Gedanken, es können nicht alle Leute scheinen, sonst gäbe es zuviel Glanz in der Welt, u während die einen geistigen Reichthum sammeln, sich andere auch für weltlichen bemühen sollen, um erstern im Falle der Noth, was bei ihrem die Erde vergessenden Odem leicht geschehen könnte, zu unterstützen -

Mit dem Ursin verreist nun hier auch Hr Bänziger früher bei Tobler Schlaepfer im Comptoir, theils in Geschäften für Blass Tesche [?] deren Associe er ist, theils um seine Eltern noch einmal zu sehen, er hat mir versprochen Euch einen Besuch abzustatten, Ihr werdet ihn vielleicht diess und jenes zu fragen haben, besonders nahe standen wir uns nicht, es vergiengen oft Monathe ohne dass wir uns je gesehen hätten, daher er wenig Gutes u Böses über mich zu sagen wissen wird, wenn Ihr ihn aber eine Gefälligkeit erweisen könnet, so thut es doch um meinetwegen, denn er erweist sich immer sehr artig gegen mich -

Einen herzlichen Gruss an Jgfr Högger, deren köstliche Rheinthaleraventure, die ich so frei war in einigen Gesellschaften preis zu geben, ihren in der Schweiz schon bekannten Schriftstellerruf auch in Brasiliens Hauptstadt verbreitete, u der vielfach Complimente von Herren u Damen auszurichten habe - Einen Handschlag an Theodor welcher sich gewiss schon an die Ausführung des ihm aufgegebenen Thema gemacht haben wird - Einen ..• was soll ich sagen? an Caroline der ich mit diesem Schiffe noch nicht schreibe, da ich nicht gerne hinter ihrem philosophischen Briefe zurück bleiben möchte u jetzt nicht recht dazu aufgelegt bin - Mit der Erinnerung die Bücher nicht zu vergessen, da ich jetzt fremdes Eigenthum, nemlich Hr Daenikers Bibliothek plündere, nehme ich für heute herzlich Lebewohl

Euer wohlgemuthes und getreues Söhnlein

Jacob

Brief No 23 von Mutter an J.L. St. Gallen d 25 ten März 1838

Innigstgeliebtes Kind.

Die Entladung Dein zweiten Bombe, die den 19 ten März statt fand, zeige ich Dir mit herzlichem Danke an. Ein tiefes, devotes Knixchen machte ich den fürstlichen Besuchen. (die unter uns gesagt, von dem Lithographen tüchtig maltraitirt geworden sind) und belustigte mich wahrlich mit Deiner lieben Beschreibung, eine so intressante Reise durch die berühmtesten, und schönsten Gegenden Brasiliens machen zu können. Für unsere stille Abende, die wir beinahe ohne Ausnahme zu Hause zubringen, bietet uns das durchlesen der allgemeinen Zeitung, einen reellen, nun beinahe unentbehrlichen Genuss; dieses wird aber mit den südamerikanischen Artikeln nun ein wenig vergällt da die ernsten Unruhen in Bahia nicht ohne wichtigen Einfluss auf Rio bleiben können; Troz des täglichen, heissesten Gebetes zum himmlischen Vater für Deine Erhaltung, Dein Glück, möchte ich Dich dringend aufmerksam machen dass Du im Falle die Gefahr näher rücken sollte ja nichts versäumest, was Dir die klarere Besonnenheit, ruhiger Prüfung Ueberlegung und Erwägung der Umstände, eingeben werden, um noch zur guten Stunde die rechten Mittel zu ergreiffen, und Dich auf keine Art tollkühn der Gefahr auszusetzen. -

Wir erwarten binnen acht Tagen unsern lieben Studiosus, der seine Frühlingsferien bei uns hält, Theodor und ich regalieren Dich dann mit einem grossen Briefe, und der Beschreibung unserer Ergötzlichkeiten. Von Caspar erhielten wir seit Oktober keine Briefe mehr, die Schilderung der diessjährigen Kunstausstellung in Paris (in der Beilage der Allgemeinen Zeitung) ist sehr grell tadelnd, und aushudelnd darum gewiss nicht leidenschftslos.

Nun noch alle die eingesammelten Notizen:
Herrn Oskar Gonzenbach, und Kellin hielten vor 14 Tagen ihre Examen, der erstere sehr gut, Kellin hingegen etwas geringer, nachdem Ausspruche meines Schwager Doktors, war dasjenige von Wegelin das Vorzüglichste von Allen. Rochat ist zu seinem höchsten Jubel der drückenden Fesseln seines St. Galler Aufenthaltes entladen und in das paradiesische Neapel versetzt. Studiosus Fels der sorgenlos und leichtsinnig all sein Studiengeld in Jena durchbrachte studirt nun seit dem Herbste privatim hier. - Caspar Schobinger ist auf einem Besuche hier, wird aber in wenigen Wochen nach Karlsruh (als Provisor, mit freiem Kost und Logis und f 150 jährlichem Gehalt) abreisen, ein recht blühender biederer, verständiger Junge. Von Onkel Carl erhielt man den 16 ten März gute Berichte, er beschleunigt so viel möglich seine Heimreise die schon auf Monat Juny festgesezt ist. Herr Professor Heuberger ist an einem Schlagflusse (noch in der französischen Grammaire studirend) in Lausanne gestorben.

Für heute versagen mir nun die von meinen bösen Feinden (Hornung, März) erschöpften Kräfte weitere Dienste. Du liebes, liebes Kind bist herzlich gegrüsst

von Deiner treuen Mutter

S. Gsell-Schobinger.

Jungfer Högger, Papa, Master Engler, Deine Grosstanten Ehrenzeller und Huber, kurz alle Deine Bekannten senden Dir Legionen Grüsse und Wünsche. -

Eine kleine Nachschrift •••. [fehlt] •••. Dank eingestimmt, für die köstliche Ueberraschung, kein jubelndes Kind hielt fröhlichere Osterfeste, als die von Dir uns zubereiteten, und so sinnreich geordneten von meiner Herzensfreundin. Wie freudig waren Papa und ich erstaunt, unsere Wünsche, (die wir nie realisirt hätten) vor unsern Augen glänzen zu sehen, die durch Deine freundlichen Gaben einen unschäzbaren Werth für uns haben.

Für Dich und Deine lieben Landsleute noch einige Neuigkeiten. Die beiden Mediziner Kelly und Hauser beabsichtigen nun ihre Praxis im Oriente auszudehnen, und keinen Indier mehr sterben zu lassen. Die berühmten Russinnen die das Recht der Leibeigenschaft auch auf unsere Bürger ausdehnen wollten, prangen nun schon mehrere male in der St. Gallerzeitung Herr M•• und Werner Zoll. sind bei Hr Engler in New York angestellt. Hr. Engler und Hr Müller werden täglich hier erwartet. auch Onkel Carl wird spätestens im Monat Juny erscheinen. Theodor Aeplin, Wegelin, machen eine brillante Ferienreise bis auf die Insel Rügen. Emil Ganzenbach figurirt als Ehemann - in unserm Wochenblatt. Zwei dir gewiss sehr unerwartete Todesfälle muss ich Dir noch mittheilen, Schläpfer ist in New Orleans im Spital, am gelben Fieber gestorben, und unser Lendler der den 30 sten April bis Abends 6 Uhr bei uns arbeitete, fand man morgens 6 Uhr tod im Bette ein Lungenschlag raffte ihn so schnell dahin, seine Braut ist untröstlich, auch für uns ist es ein kleiner Verlust.

Unser Theodor blüht recht herrlich gesund auf, und würdest Du ihn noch in seinem Muthwillen unterstüzen so nähme der Jux kein Ende. - Jgfr Högger, Papa, alle überstürmen Dich noch mit den bessten Wünschen

Deine treue Mutter S Gsell -

P. Jeune Raymond via Havre Rio de Jan^{ro} d 18. April 1838

Herzliebste Eltern!

Ich hoffe dass Ihr meinen letzten Brief v 15 März p Ursin bestens empfangen haben werdet, seit dem haben leider die verdammten Südwinde hier so fürchterlich gewüthet, dass die Schiffe von Havre trotz des besten Willens nicht in unsern Hafen einlaufen konnten, denn das Mano [?] erhebt sich sicherlich vor der Curra [?], seit einigen Tagen zeigt sich aber wieder der schöne blaue Himmel und

besänftigt durch seinen wunderlieblichen Anblick die im Zorn entbrannten Wogen, so dass sie gewiss bald den langersehnten Bothen mit erfreulichen Kunden vom lieben Heimathländchen und besonders von dem theuren Vaterhause einlassen werden - Bis dann muss ich mich leider in Geduld fassen (was eben nicht meine allerhöchste Tugend ist) -

Mit voller Gewissheit erwarte ich auch dass nebst einem Briefe von Euch •••• auch die kleine Ladung der mir verzeichneten Bücher ankommen werde, da ich meine mitgenommenen Schriften schon vier oder fünfmal durchgesehen, und man doch nicht immer von neuem anfangen kann u gleichwohl gerne eine angenehme Abendlectüre hat so habe ich mich in einem französischen Lesecabinet abonirt - Sonderbarerweise wählte ich zuerst gerade die neuern Schriften auf welche Menzel in seinem Theaterblatt so herunterdonnert, ich glaube die Lust nach verbotener Frucht war Schuld daran, dabei aber auch, um mit eigenen Augen zu sehen ob die Critic nur leidenschaftlich oder gerecht sei, mit vieler Begierde durchlas ich einige Werke von Victor Hugo. Alia, Dumas, Daslimant, Paul de Koch, Pigailt, Sand, Balsac; mit Durchlesung der ersten 4 Autoren war ich nicht ganz der Meinung von Hr Menzel u wollte schon mein Veto dazwischenrufen, denn wenn die Moral auch nicht immer die lauterste war so waren wenigstens so hoffende Gedanken darin u Kühnheit u Fantasie blicken überall heraus dass ich wider meinen Willen dahingerissen wurde u gerne den Schlaf dafür dpferte, was bei mir sehr viel heissen will, die folgenden Schriftsteller brachten mich aber durch ihr freches, elendes, offen gegen Moral sprechendes Geschwätz, so in Aufwallung dass ich das Buch mehrere Mal mit aller Gewalt zu Boden schmiss. Ich dachte bei mir solches Zeug können doch nur Franzosen schreiben, da lobe ich mir die deutschen oder englischen Schriftsteller, sie haben noch Mark und Saft u sprechen zum unverdorbenen Herzen, daraus kann man immerfort schöpfen, ohne durch den Genuss verpestet zu werden, sondern vernimmt gute G•.•. u schöne Empfindungen in sich auf, die man vielleicht ohne diess nicht aufgefunden hätte diess .•••• wieder ein Grund, vom Büchercomite Leben zu verschaffen, ich wiederhole auch dass jedes gute interessante Buch mir immer sehr angenehm sein wird u mein Klimper dafür werden gewiss immer zur Zeit eintreffen.

Als Beweis dass wir noch rechte u wahre St. Galler sind und keineswegs Lust haben uns umzuändern, kann die Beschreibung dienen, wie wir die Osterfesttage zugebracht. Sonntag besuchten wir nach guter alter Regel die Kirche, vermissten aber leider die herrlichen geistvollen Reden eines Tschudy oder Bernet u zogen ziemlich unerbaut von dannen, darauf machten wir eine Tour in alle übrigen Kirchen, nicht etwa um uns religiös zu stimmen (ich glaube fast die wahre Religiosität komme wenigstens beim männlichen Geschlecht erst mit dem Alter) sondern um die hübschen Brasilianerinnen, die aber zum Lob auf die Schweizerinnen weit hinter diesen zurückstehen, in Augenschein zu nehmen, Ihr müsst ja nicht glauben dass dieses an einem Festtage anstössig sei, nein im Gegentheile, denn die Bewohnerinnen dieses Landes, an den Werktagen in den Häusern eingeschlossen, betrachten die Kirchen als einen Ort des Amusements, wo sie sich in allem Putze in Seide gehüllt u mit Perlen u Diamanten

geschmükt zeigen, nach Herzenslust mit Ihres Gleichen plaudern u dazwischen hinter Ihren Fächern hervor verstohlen, schmachtende Blicke auf gewisse Geschöpfe mit Gürten u Hosen werfen können - Nach dem unsere Augen genug gesehen, unsere Ohren durch Paukenschall u klägliches Gesang von Castraten ergözt worden, unsere Nasen den wohlduften Weihrauch, vermischt mit andern lieblichen Gerüchen eingenommen unser Gemüth aber ganz leer geblieben, machten wir uns auf einem schönen Spaziergang Luft u erst hier bewirkte die herrliche Natur eine Stimmung ••••• wie sie für das schöne Osterfest passend war - Am Montag Morgen versammelten wir, (nemlich Laquai, Bilwiller u meine Person), uns gerade nach dem Frühstück u besprachen uns über die würdige Feier dieses Freudentages, laut Beschluss wurden 2 Delegirte abgesandt um die grossen Einkäufe zu machen, nach mehreren Stunden kehrten sie schweisstriefend begleitet von einem schwerbelasteten Neger zurück, sogleich nehmen wir den Korb in Beschlag u entledigen ihn seines Inhalts, mit vielem Vergnügen zählten wir darin 3 Dtz schöner Eier ein 4 pfündiges Stück echten Emmenthalerkäse, 4 Flaschen Rotwein u mehrere gutgebackene Brodte, bevor man nun ans Essen gehen konnte mussten doch die Eier gekocht werden. Laquai u ich wurden als Köche bestimmt, um unsern Auftrag auch würdig auszuführen entschlossen wir die Eier zu färben, in der Küche angelangt nahmen wir die erste beste Pfanne in Besitz, legten Eier vermischt mit gemahlenem Café u Zwiebelschalen hinein gossen sie voll Wasser u liessen sie eine Viertelstunde sieden -, während diesen Manoevern glotzten uns die Neger mit offenem Maule an, u fragten uns ob wir diesen Mischmasch zusammen essen würden, natürlich bejahten wir die Frage unter vollem Lachen - Als wir mit unsern schön gefärbten Eiern in unser Zimmer traten, war der Tisch schön mit Gläsern Tellern, Flaschen u allem Nöthigen bedekt sogleich wurden die Eier verloset und das wahre Vergnügen gieng an u während vielen Minuten hörte man nun die Worte: Spitz uf Spitz, Spitz uf Buch, Kopf uf Spitz, Buch uf Buch etc, man glaubte auf dem vorderen Brühl zu sein, bald aber war kein ganzes Ei mehr zu finden u nun hatte der Mund nicht mehr zu reden sondern sich nur immer auf u zuzumachen -; unter den heitersten Gesprächen, worunter auch den Lieben bei Hause ein Viva gebracht, u. wo auch besonders das Leidwesen ausgesprochen wurde, am Nachmittag nicht nach der Universität Mörschwyl oder zur alten Frau Wirthin im Krobel gehen zu können um in einen saftigen Chäsappach beissen zu können, verschwanden auch nach u nach all die feinen Gerichte u unter fröhlichem Klang u Sang beendigte man das lustige Mahl - Heisst das nicht sich des St. Gallerbürgerthums würdig zu zeigen!! -

Da ich noch keine Antwort von Euch habe ob politische Nachrichten Euch interessiren so fahre ich damit fort - Seit meinem Letzten ist Bahia von den Regierungstruppen nach glorvoller Schlacht worin 800 Mann getödtet u 1200 gefangen worden eingenommen, diese Nachricht wurde durch einen Kriegsschooner hieher gebracht u grosse Freude ergriff alle brasilianischen Herzen, dass sogleich an alle Strassen Ecken Zedel geklebt wurden mit den Worten: "Bahia ist gerettet", u drei Nächte hindurch war die Stadt glänzend erleuchtet - die Haupt Rebellen sind alle [fehlt] die einten in Schränke die andern in Kamine versteckt, es soll ihnen der Prozess hier gemacht werden,

man glaubt aber dass man sie nach löblicher brasilianischer Gewohnheit entwischen lassen werde, damit hohe Häupter die in der Revolution etwa verwikelt sind nicht in Verlegenheit kommen - für den Handel hat diese Eroberung sehr günstig gewirkt. auch wird sie die mit Südamerika in Verbindung stehenden Häuser wieder beruhigen. - Doch wir sind hier im Süden noch nicht ganz zur Ruhe gekommen zieht der Frieden in einem Staat ein so verlässt er wieder den andern. das früher zu Brasilien gehörende Buenos Ayres ist nemlich jetzt von einer französischen Flotte bloquirt. weil sich der Diktator dieses Staates Gewaltthätigkeiten gegen dort wohnende Franzosen erlaubt hat u auf Verlangen des Consuls hin. sein Unrecht nicht gut machen wollte - Den 21 dieses Monats wird hier ein neuer Regent gewählt was in den Zeitungsblättern schon viel Loben eingeführt hat, indem jeder seinen eigenen Candidaten hervorstreicht u den in den andern Blättern empfohlenen schändtlich durchhechelt -

Viele tausen Grüsse an Jgfr Högger u Theodor von dem ich bald wieder einen Brief zu erwarten hoffe, an Caroline, Fritz, die jung. Geistlichkeit. Medicin überhaupt an alle sich für meine Wichtigkeit interessierenden Personen, ein recht herzliches Lebewohl für Euch von Eurem getreuen

Jacob

So wie ich gehört hat E. Zellweger sich mit seinem Vater associrt würde er vielleicht wenn ich ihm über •. Markt Auskunft ertheile, Consignationen an Romberg machen? ich würde dabei etwas Commission verdienen -

(Ich bitte um Pardon für die hässliche Schmiererei)

Folgt ein Brief vom 9. Mai 1838 in der ersten Hälfte von MM. Enderlin über eine Warensendung nach Rio (2 Kisten Roben und glatten und gestreiften Mousseline) und geschäftliches über zukünftige Sendungen, Rechnungen usw.
In der zweiten Hälfte von Fritz Schobinger (Vetter von J.L. und Bruder von Caroline) über: Einen Schiffsunfall des Vaters in der Nähe von Cuba und über Schwester Caroline:
Meine Schwester Caroline hat einen Heiratsantrag von Herrn Bartholome Sulzberger erhalten, derselbe ist aber wie begreiflich bis zur Rückkunft Papas zurückgestellt worden. was auch besagter Herr nicht anders erwartete, indem er in seinem Briefe (durch seinen Bruder .••) um die Erlaubnis bat im Falle sie nichts gegen die Sache einzuwenden hätte direkt an Papa schreiben zu dürfen. Das muss nun natürlich unterbleiben, weil der Brief ihn nicht mehr treffen würde, worauf jener sich ausbat, die Sache bis zu der Rückkunft P. die übrigens

nach etwa drei Monaten, stehen kann als ein strenges Geheimniss zu bewahren, mit der Caroline aus leicht begreiflichen Gründen übereinstimmt. Diess also für einmal bloss für Dich . . . . " *

Brief von Mutter an J.L. St. Gallen d 16 ten May 1838

Innigstgeliebtes Kind.

Seit Deinem lieben Brief vom 22 ten Dec. datirt, sind wir nun ohne Nachrichten von Dir, und erwarten sehnlichst ein neues Bombardement voll der bessten Anzeigen. Dass Laquai eine Stelle bei Hrn Blass hat freut uns herzlich.

Mit unsern Tagesbegebenheiten muss ich sogleich beginnen, da sie diesesmal so reichlichen Stoff liefern, dass sie einen Brief ausfüllen. Zuerst von unserm Theodor, der wieder für ein volles Jahr seinen Aufenthalt in Basel festgesezt hat, um dort seine theologischen Studien zu beendigen, (die philosophischen verspart er für das Ausland,) reifliches Erwägen liess ihn diesen Ort den übrigen Schweizer Universitäten (von denen er die Wahl hatte) vorziehen. Nun von Deinen Jugendbekannten. Bösch und Rietmann nachdem sie sich acht Monathe hier sehr fleissig auf ihr Examen vorbereiteten, fand das Philosophische vor 14 Tagen statt; Bösch fiel gänzlich durch, und man erklärte ihn durchaus für unfähig für weitere Studien, Rietmann kam mit der allergrössten Noth durch, und hat nun eine peinliche Angst auf das Philosophische, dass dieser Tage gehalten wird - Hr. Caspar Wirth, der in Zürich noch mit zwei Kandidaten ein Colloquium hielt, wurde als der Vorzüglichste in allen Fächern gepriesen. somit kann er nun im ganzen Kanton Z. Anspruch auf vakante Pfründen machen. Fels ist in Basel, sein Plan besteht, Lectionen auf der Flöte und im französischen zu geben, um dort seine Studien fortzusetzen zu können, Theodor zweifelte nicht daran, dass er seine Wohnung im Universitätsgebäude nehmen werde (da sie gratis sind) aber horch, und staune! Fels miethet sich das schönste Logis von allen Studenten, zwei Zimmer wöchentlich für f 2. ohne noch irgend etwas bestimmtes von Schülern zu wissen. Oskar Gonzenbach ist heute als Regimentsarzt beim 2. R. Kalbermatten in Forly nahe bei Bologna** abgereist.

Caroline war dann verheiratet mit Bartholome Sulzberger (Bruder von Albert Wenner's Frau Rosalie, Salerno)

** Regiment Kalbermatten: Kalbermatten hiess der Kommandant. Bologna gehörte damals noch zum Kirchenstaat (päpstliches Schweizerregiment).

Nun noch zwei Nachrichten. die Du schon lange erwarten konntest. die aber dennoch einen eigenen Eindruck auf Dich machen werden, Caroline Sch.* und Elisa Zellweger sind Bräute. die erstere zwar noch ganz geheim. wegen der Abwesenheit ihres Vaters. an den man bis er in Europa ist sich noch nicht wenden kann. und darum ein tiefes Stillschweigen halten muss. aus Furcht das neugierige Publikum erbaute es. und blase es in alle Winde. Hr. Bartholome Sulzberger, der den verdammt guten Geschmack hatte, sich ein so tüchtiges Weibchen zu wählen, wurde nun von Lina verurtheilt, bis die Antwort ihres Vaters erscheine, sie nicht zu besuchen, und ein tiefes Stillschweigen und Incognito zu behaupten. was er sich dann auf ihr Jawort ungerne genug gefallen liess. Hr. von Pfister in Lindau (der reiche Pfister genannt,) ein schöner, feingebildeter höchst liebenswürdiger Mann von 32 Jahren der auf die erstere Partnerin Anspruch machen konnte, verliebte sich enstlich in Elise. bei ihrem längern Aufenthalte. bei Fr. Beuther-Wenner**, sie kam zur höchsten Ueberraschung ihrer Mutter, als liebende Verlobte in Rorschach an, und ist nun überglücklich. eine wirkliche Seelensympathie gefunden zu haben, auf welche sie bei dem Benehmen ihrer stürmischen Mutter durchaus keine Hoffnung mehr machte. Den 10 ten diess morgen um 1 Uhr wurde die Stadt mit Feuerlärm aufgeweckt, fünf Häuser in dem unglücklichen Quartier von St. Mangen brannten nieder. worunter dasjenige von Hr Professor Scheitlin die unglückliche Brandstifterin eine betrunkene Wäscherin, fand ihren Tod in den Flammen, 14 Familien haben nun wieder ihre Habe eingebüsst, ein schrecklicher Wind liess das Schlimmste für unsere Stadt befürchten. denn brennende Stücke flogen bis zu dem Landgute von Pfarrer Haim. in der Multergass las man davon eine Menge auf, aber ein frischgefallener Schnee wehrte den grössten Schaden ab.

Nur noch das herzlichste. wärmste, Lebewohl von uns

Deine treue Mutter S. Gsell Schobinger

P. Henriette via Havre Rio de Jan^ro d 30. May 1838

Herzliebe Eltern!

Seit meinem letzten Brief p Jeune Raymond via Havre wurde mir wieder die Freude zutheil einen von dem lieben Heimathbothen meines geliebten Mütterchens zu empfangen und zwar mit der Aufschrift No 21 - Vielen Dank für die Nachrichten von Onkel earl, grosse

---

* Schobinger

Sabine Beuther-Wenner war die Schwester von Auguste Bärlocher-Wenner.

Freude würde es mir gewähren ihm in eigener Person die Wunder Brasiliens zeigen zu können, ich gebe die Hoffnung auf einen Besuch von ihm noch nicht auf - Gar begierig bin ich auf die leider lang ausbleibende Büchersendung, den herzlichsten Dank an all die lieben Schenker sie konnten keine bessere Auswahl treffen Handlungswissenschaft, Politik, Schönschreibekunst ist in den lieben Geschenken vereint, besonders gut trifft es sich dass Ihr nur Geistes Nahrung schickt, da Freund u Vetter Laquai mit dem nächsten Schiffe eine Sendung Biberli, •••• Käse, F.... u Rendta [?] erhielt, so können wir hübschen Tausch von Leibes u Geistesspeise treiben, wobei ich wahrlich nicht zu kurz komme da meine Waare nicht verschlungen wird wohl aber die seinige - Unter den für meine .•••• gebuchten Büchern vermisse ich Goethes Werke, worauf ich doch bestimmten Auftrag gegeben, u von welchem Ihr mir schon die von Theodor ausgesuchte Ausgabe erwähnt habet - An der Neuigkeitensammlung habe ich mich köstlich ergäzt u bei derjenigen v C Jonny u Jgfr Röslein hell aufgelacht, ich brauche wohl nicht um stete Fortsetzung zu bitten, denn ich habe Euch schon so oft versichert, dass ich ganz für mein Geburtsstädtchen lebe und webe -

Bei Euch meine Lieben ist jetzt die herrliche Zeit der Ausflüge eingetreten was Ihr gewiss benützt habet, ich hoffe dieser Brief treffe Euch in einem der schönsten Plätzchen der herrlichen Schweiz an, wo Ihr von den mühevollen Anstrengungen des hässlichen und frostigen Winters ausruht und in vollen Zügen die frische Bergluft und mit ihr die frischeste Gesundheit einathmet, ich wünsche den Himmel für Euch ganz wolkenlos, so dass Ihr ganz dem Vergnügen leben könnet; hier ist auch die kühlere gesunde Jahreszeit eingetroffen und hat gottlob die dünstende Hitze verjagt, wir jungen Schweizer nem1. Laquai, Bi11wi11er u ich sind des ewigen Beihausesitzen gar müde geworden und haben an ein radica1es Mittel gedacht diesem Uebe1 abzuhelfen, nach vielem Hin u Hersinnen u Reden fielen wir endlich auf den köstlichen Gedanken uns einen Aufenthalt auf dem Lande wo wir die schönen Abende u Sonntage zubringen könnten aufzusuchen, sogleich wurde für die Ausführung dieser Idee gesorgt und nach etwa achttägigem Herumstreifen in der Nachbarschaft Rios fanden wir ein hübsches Landgut etwa 3/4 Stunden von der Stadt entfernt auf dem Theresa Berg ganz in der Nähe der Wasserleitung, von der Ihr in dem Euch gesandten Steindruck eine Abbildung habet, einem Franzosen gehörend, wo meub1irte Zimmer vermiethet werden, ohne langes Handeln nahmen wir von einem solchen mit der herrlichen Aussicht auf die Baj Beschlag. Was man hier unter einem möb1irten Zimmer versteht ist der vierseitige Raum mit einer Kommode, einigen Stühlen, leeren Bettstellen u Waschgeräth, um uns also ordentlich einzurichten mussten wir mit unsern Beuteln keine Barmherzigkeit haben, denn Matrazen u Bettdecken, Kissen u Spiegel mussten angeschafft werden um dem Körper Ruhe, u Glanz zu verschaffen, auch auf Speise und Drank wurde gedacht u es wanderten einige Thee u Café Wein u Bier Brod u Käse - Teller u Gläser, Tassen, Thee u Cafe1öffe1, Blech Maschine um siedendes Wasser zu machen, kurz u grob alles was zu einer Haushaltung junger Leute gehört, wir richteten uns ganz vorzüglich ein und haben schon sehr viele fröhliche Stunden dort genossen - Sobald die Tages Arbeit vorbei ist ca halb sechs Uhr machen sich diejenigen von uns die nicht die Wache haben,

auf den Weg, im Frischen Marsche zieht man durch die Stadt u durchwandert die hübschesten Gegenden bis wir auf der Thereza ankommen, sogleich entledigt man sich des Tuchrockes u der Weste bekleidet sich mit einer weissen leinenen Jacke u einem Chili Strohhut macht einen erfrischenden Spaziergang entweder in den hübschen Anlagen des Landgutes oder der Wasserleitung entlang, bereitet sich selbst den Thee oder Café, den man doppelt so gut findet als wenn ihn jemand anders gemacht hatte, schreibt oder liest etwas Interessantes nachher und nachdem man als Bettgipfel [?] einen tüchtigen Schluck Madeira oder Port eingenommen überlässt man sich gerne dem lieblichen Schlafe u wird im Traume in die Mitte seiner Lieben Entfernten versetzt u geniesst so das Vergnügen des Lebens bei Nacht u bei Tag - Am Morgen früh macht man noch eine Tour u denkt dann, vielmal sehr ungerne, dass der Tag wieder zum schweren Handeln ruft. - Verstehen wir unsere Lebensweise nicht gut einzurichten? und erfüllen wir nicht ganz den schönen Spruch: "Geniesst das Leben solange ihr jung seid" ohne ihn zu überschreiten, auch ist damit die Erhaltung unserer Gesundheit, die hier auch bei dem robustesten Menschen des Clima wegen nur zu leicht leidet, verbunden, viele Leute würden wohl den weiten Weg alle Tage zu machen scheuen, drei junge Schweizer aber die Chamors, Säntis, Gotthard, Gemmi - Schwyzer u Furka besiegen ist diess nur Spass, und thut nur ihren Stiefeln nicht sonderlich wohl.

Da wir auf unserm Landsitze gerade vor unsern Fenstern einen passenden Platz haben um ein Gärtchen einzurichten, u schon Spaten, Schaufel, Hacke, Rechen etc angeschafft haben auch einige der hiesigen Pflanzen gesetzt, u doch gerne von unsern Heimathsblumen etwas erblühen sehen so ersuche ich Euch mir in der nächst abgehenden Kiste v Onkel Carl für Circa 2 à 3 Thaler Blumensamen zu schikken, worunter auch ziemlich viel von den kleinen rothen und weissen Rettichen, die hier ganz gut fortkommen u mir besonders schmecken -

Im Politischen ist es jetzt hier ziemlich ruhig, in Rio Grande sind einige grossartige Schlachten vorgefallen, wo vielleicht auf beiden Seiten 3 - $3^1/_2$ Mann gefallen sind, das Ministerium scheint aber dieser Stille nicht besonders zu trauen, denn es geht ein Gerücht, dass es der jetzt versammelten Deputirten u Senatskammern ein Gesetz vorgeschlagen werde, wodurch alle Fremden die 2 Jahre in Brasilien sind verpflichtet werden eine Art National Garde zu bilden, Nicht eben um in Krieg ziehen zu müssen, sondern um das brasilianische Militair in den Wachen auf den Festungen u in den Städten abzulösen, damit diese in die unruhigen Provinzen ziehen können - Ich sprach mit Renatus Högger: "Mir ist Wurst insofern die Herren Prinzipale die erforderlichen ausserordentlichen Ausgaben übernehmen" u ich freue mich über das Gewäsch, das zu hören sein wird, wenn in einer Compagnie Franzosen, Deutsche, Italiener, Chinesen, Russen, Portugiesen u Nordamerikaner gemischt [fehlt] da wird die Verwirrung ärger als in Babel -

Vor kurzer Zeit hat hier der junge Professor von Trogen Rio verlassen nach ca vierjährigem Aufenthalte in Bahia, wir machten einige Touren zusammen mit Emil Hartmann, der noch hier hauset, aber bald von Dannen ziehen wird u zwar über England nach Hause um die

Geschäfte seines Vaters zu übernehmen - auch gedenkt er sich zu verheurathen. ich glaube aber nicht dass ihm alle St Gallerinnen entgegenspringen werden denn an Schönheit hat er wenig zugenommen. doch er wird gleichwohl etwas Rechtes bekommen. da wie ich höre die heirathslustigen Jünglinge in St. Gallen schon rar geworden sind u die Mädchen immer gerne unter Dach kommen -

Mit der Familie Daeniker habe ich wieder innige sehr trauliche Abende genossen ich werde Jgfr Hoffmeister, der ich einen herzlichen Gruss schicke. immer dankbarer für Ihre Empfehlung - Tausend Grüsse an die liebe Jgfr Högger. ihr Brief hat mich herzlich erfreut. an Theodor dem ihr beiläufig bemerken wollet dass er ob seinen gelehrten Studien den ungelehrigen Joggeli nicht vergessen soll. an Caspar. der wahrscheinlich jetzt bei Euch hauset. Hundert Grüsse an Master Engler. die beiden Harmonias u das Gebase u Gevetter in summa. von Euerm wohlgemuthen u getreuen

Jacob

Brief N 26 von Mutter an J.L. St. Gallen d 16 ten Juny 1838

Innigst geliebtes Kind.

Deine lieben, herrlichen Briefe vom 28 ten Febr und 16 ten Mrz, erhielten wir schnell nacheinander, zu meiner unaussprechlichen Freude, denn kein Sieger, der die höchsten lorbeeren erringt, ist freudetrunkener und begeisterter als ich, wenn ich so ein gelibtes Blatt von Dir in Händen halte, dann ist der Barometerstand unbezweifelt auf beständig schön, und an allen Ecken und Stellen unseres Hauses wird nicht nur ein Da capo mit Durchlesen aufgeführt, sondern ein Centesimo. lächeln müsstest Du gewiss, wenn die sonst so freundlichen Freundinnen sich wie Argusse bewachen. wer nun wieder den Brief erhaschen könne um sich noch einmal so recht daran zu erlaben. Als Herr der Schöpfung behauptet Papa seine Vorrechte, und ist und bleibt erste Instanz -

Von Caspar wissen und erfuhren wir seit Monat Oktober keine Silbe mehr, Jgfr Höggers so freundschaftlicher Brief, indem er gebeten wurde, seine Verfügung über Dein Geschenk (die f 20 zu geben) beantwortete er nicht. diese sind nun unter seinem Namen in der Ersparnisskasse. Deine Preisaufgabe für Theodor rührte mich zu Thränen, wie wohltuend muss eine solche liebe und Zartheit für ein treues Bruderherz sein. Ich wiederhole Dir es gerne unser Theodor ist kreuzbrav, und gilt in Basel für einen tüchtigen Kopf, ein Beweis seiner jezigen Verträglichkeit ist, das er allgemein beliebt ist. auch funktionirt er in der Baslersektion als President des Zoffingervereins. In 14 Tagen erscheint der liebe Bursche wieder bei uns. um das Mordspektakel. das eidgenössische Schiessen mit

anzusehen, entsprechen die Feste den grossartigen Vorbereitungen, so setzt es gewiss gewaltige Augen und Ohrenschmäuse ab -

Mit der nächsten Kiste sende ich Dir Programm und Zeichnungen, der neuen Gebäude unseres Schiessplatzes, die sich auf dem hintern Brühl befinden, der vordere Brühl bildet ein Zeltlager für die Schützen. Eine ausführliche Beschreibung sendet Dir dann Dein Bruder dem als Augenzeuge nichts entgehen wird.

Onkel Carl der nun in Newjork ist, wird erst Ende August hier erwartet, mit seinen Geschäften steht es gar nicht schlimm. In der letzten Waarenkiste fügte ich zwei Monate Morgenblätter, Scipio Cigala [?] (Weisskamrnerschatz) allgemeine Zeitung und 6 neue Hemden bei, damit Du ja nicht mehr in den Kleiderkünstler Beruf pfuschest. Der Inhalt der Bücherkiste prunkt hoffentlich schon in Deinem Zimmer und gewährt Dir frohe Stunden. -

Den Singabend versüsste uns diesesmal Papa, mit einer allerliebsten Ueberraschung, er lockte die beiden jungen weiblichen Wesen (circa 45.46) in seine Arbeitsstube, um ihnen das verheissene Bäumchen zu zeigen, aber siehe! ein prächtiges Diorama, die Aussicht auf der Wengern Alp darstellend, erquikte unsere Augen die mehr als eine Stunde nicht müde wurden, die so schön ausgeführte und herrlich colorirte Landschaft zu bewundern, Du kannst dir leicht vorstellen, wie dem lieben Künstler dafür die Cour gemacht wurde. Bei einer Flasche Champagner wurde den schwer vermissten Abwesenden so viel Glück erbeten als Schaumperlchen in Bouteille und Gläser aufstiegen. -

Für Deinen gemüthlichen Vetter Laquai freut es mich, dass er nun eine gute Stelle erhalten hat, dass der Austausch der Schweizerherzen etwas Biedereres in sich fasst als der Umgang mit so berechneten, egoistischen Gesinde wie die Portugiesen ist unbezweifelt. -

Keine Art von Verwunderung bemächtigte sich unser, noch nicht genöthigt an den Herrn Consul Gsell unsere Briefe zu adressieren. Das wäre denn doch der höchste Punkt unseres mährchenhaft, fliegenden Dampfzeitalters -

Herr Bänziger ist auf kurze Zeit hier gewesen, hat uns aber nicht besucht.

In dem finale versetze ich Dich wieder in Dein Vaterstädtchen indem ich Dir noch unser abwechslendes Allerley zeige. -

Dein Cousin Gustav Gsell ist nun im Comptoir bei Junker Gonzenbach, (G.. b..) Theodor Fels bei Herr Bänziger, Rochat bei Herr Honneker, Gustav Zellweger bei seinem Papa, und Wilhlem Aeplin begleitet seine Damen diese Woche nach Genf.

Das theologische Examen von Herr Rietmann wird demjenigen von Hr Pfarrer Specker verglichen. Seine qualvoll ausgestandene Angst verwandelte den sonst so arroganten, jungen Mann, in ein Bild von Weichheit und Demuth, gestern ist er als Vicar nach Sulgen (Kanton Thurgau) abgesegelt. Herr Titus Gonz. machte mir diese Woche einen Besuch, als er Dein Portrait erblickte, glänzten seine Augen voll Freuden und er rief aus. "Wenn nur der Jöggeli, wieder da wäre, der liebe Jöggeli." Er ist sehr grass, und sieht viel blühender

aus, seine komisch, trauliche Unterhaltung sagte mir sehr zu, Dir soll ich von ihm alles sagen, was nur Liebes und Freundliches zu sagen ist. Herr Theodor Wege1in der mit Herr Jh. Aep1in eine Reise nach Halle und Hamburg unternahm, wurde ernstlich krank, und scheint das C1ima in Ber1in durchaus nicht zu vertragen, ein heftiger Bluthusten und Fieber halten ihn schon lange in sein Zimmer gebannt, da er nun keine Co11egien anhören kann, sich sehr vereinsamt und von Schmerzen gequält fühlt so bemächtigte sich seiner noch tiefes Heimweh, sobald es der Arzt erlaubt, wird ihn sein Vater nach St. Gallen abholen, Hr Doktor Aep1in wird im Monat August von Ber-1in nach Paris reisen wo er acht Monate zu gedenken bleibt. Otto und A1fred wählen für künftigen Herbst ihren Aufenthalt in der preussischen Residenz.

Herr Hungerbüh1er ist als Regierungsrath an die Stelle des Herrn Reutty (der freiwillig entsagte) gewählt worden. Zwei Todesnachrichten die hier sehr frappirten waren diejenigen, von Herr Tob1er Vater, der in Nyon mit Eduard ein neues Institut gründete und schon mehrere Zöglinge hatte, und die von Arno1d Stein1in, der in Ber1in für seinen künftigen Beruf die Chemie studirte. Letzterer starb in Folge einer Brechruhr. -

Wir haben den 10 ten Juny noch Schnee auf der Berneck gehabt, sehr abwechselnde stürmische Witterung ist nun an der Tagesordnung. - Meine todmüden Finger lassen sich nicht weiter bewegen als Dir noch von uns allen tausendfach Glück und Segen zuzurufen.

Deine treue Mutter S. Gse11-Schobinger

Wer mich sieht+ lässt jedesmal den lieben Brasilianer tausendmal grüssen.

+ von Deinen Bekannten.

Folgt Brief von Jgfr Högger vom 16. Juni 1838 mit Inhalt: Vorschlag das Silberhochzeitsgeld (von dem an Ostern offenbar nur ein kleiner Teil gebraucht wurde) für Ferien der Eltern zu brauchen, da sie sich keine leisten könnten. Die Silberhochzeit selber findet im Oktober statt. Eine Rigireise ist ins Wasser gefallen wegen schlechten Wetters, soll wenn möglich nachgeholt werden nach dem Schützenfest.

Du wirst nun bereits meinen letzten Brief in welchem ich Dir mein theurer Jakob! den richtigen Empfang der f 359 v Hr Bi11wi1er angezeigt habe, in Händen haben? nun höre weiter, was ich seitdem in unser unserer kleinen häuslichen Republik zugetragen hat. Das immerwährend schlechte Wetter im May u Anfangs Juni, u der Umstand dass Theodor während dem Schützenfest zu uns zu kommen gedachte, liessen uns unsern Vorsatz auf den Rigi zu gehen aufgeben, unterdessen ward Dein liebes Mütterlein immer kränker u schwächer u es zeigte sich die starre Notwendigkeit für sie einen Erholungsort auszumitteln, aber wie wir auch hin u her sannen es zeigte sich kein Ort, der sie angesprochen hätte; als nun Mitte Juni's das Wetter sich zum Guten stellte u auch Theodor schrieb, er könne wegen angehäufter Arbeit nicht aufs Fest nach St. Gallen kommen, stimmten Dein Papa u ich, laut zur Abreise nach unserm Felsenthron u nun zeigte es sich erst, dass obige Gründe nicht die einzigen Abhaltungen gewesen, sondern dass auch oeconomische Hindernisse im Wege lagen, welche Deine Mama bestimmten uns fest zu erklären, sie könne u wolle dieses Jahr keine Kur gebrauchen! Da alle Vorstellungen u Einwendungen nichs helfen wollten, und die Noth doch dringend war, fasste meinen Entschluss, u als Dein Mütterlein etwas aus ihrem Schrank nehmen wollte, streckte ihr das bekannte Mohrenkind in seinem schwarzen Händchen einen Zettel entgegen, enthaltend ein "Recept, für treffliche Wangenschminke zur Jubelhochzeit, bestehend in 30 Tage lang Rigi1uft u 30 Flaschen Rigi Quellsaft zu trinken, gegeben von Dr. med: Diego Gse11, Rio de Janeiro 1838." Diese Ueberraschung (ich hatte nämlich die Bottin auf ein Piedestal von f 100- gestellt) machte auf Deine Eltern die tiefste freudigste Wirkung. Noch am nämlichen Nachmittag (es war Sonntag) wurden die Koffer gepackt u voraus gesandt; bald aber trübte sich der Freudenhimmel auf der Stirne Deines Mütterleins in etwas, u ich merkte wohl dass noch eine Sorge an ihrem Herzen nagte, die auch bald laut wurde in Bitten u dergleichen Vorstellungen dass die herrliche Rigiluft ihrer Gesundheit gar keinen Segen bringen könne ohne die trostende Versicherung dass Hr Gsell bey seiner Rückkehr auch eine Erholungsreise machen werde, wogegen heftig protestirt wurde, ich sah nun die Nothwendigkeit ein die schwarze Zauberin abermals in Mittel schreiten zu lassen, und beim letzten Mittagessen stund die kleine Fee richtig neben dem Couvert u überreichte mit gewohnter Huld, einen Reisepass durch die ganze Schweiz, ebenfalls gegeben in Rio, u mit dem gleich gewichtigen Inhalte gewürzt, wie das obige Rezept!! jetzt war die Freude erst vollkommen! u ich sah Dein Mütterlein noch ein mal so freudenstrahlend• ...•••.•

Es folgt eine Beschreibung des Schützenfestes aus einem Brief vom Vater: Am Donnerstag 30 000 Menschen auf dem Platz, 15 000 Bouteillen Schützenwein sollen ausgewirtschaftet worden sein an diesem Tag. Schilderung des hübschen Gabenhäuschens mit den Ehrengaben von Gold und Silber, 60 Kellner mit roten Armbinden und Kaputzen, Kellnerinnen weisse Schürzen u. rote u. weisse Schleifen im Haar •••• Preisausteilung.

Ein Brief von der Mutter vom Rigi ist nur unvollständig erhalten und so zerrissen, dass er nicht abgeschrieben werden kann, Dank und Gerührtsein über das Geschenk von J.L. kommt darin vor.

Heros via Havre Rio de Jan^ro den 22 Juni 1838

Herzliebste Eltern!

Meinen letzten Bothen. den ich an Euch unter Anempfehlung schneller Reise absandte, machte sich den 31 May zur Fahrt bereit u •••• das schnell segelnde Schiff Henriette nach Havre als Transport Mittel; seitdem überraschte mich der seines Namens würdige Activ von Havre mit den lieben lieben Briefen meines unermüdlichen Mütterchens Nr 22. 23. wofür meinen innigsten Dank. Die darinnen im mütterlichen Sinne ertheilten von Herzen kommenden Räthe habe ich gut aufgefasst. sie sind wie ich glaube auf keinen unsichtbaren Boden gefallen. sie werden gewiss gedeihen und wenn auch zuweilen etwas Unkraut darunter wächst, so wird das doch die bessere Saat nicht vertreiben. auch nicht das etwas langmüthig sein u sich mit dem Satze trösten "Nichts inder Welt ist vollkommen" -

Mit Vergnügen las ich. dass mit der nächsten Waarensendung die bis jetzt erschienenen Nummern der Allgemeinen Zeitung 1838 an mich abgehen werden, sie werden mir sehr willkommene Gäste sein auf den R••••.. bin ich aber bitterböse, dass er das gelobte Brasilien verschimpfirt u Euch unnöthigen Schrecken eingejagt hat, es ist wahr in Bahia, Rio Grande u Buenos Ayres giengs u geht es noch drunter u drüber aber das kann in Rio nur sehr geringen politischen Einfluss haben u von Unruhen u Gefahren hier ist gar nichts zu befürchten, denn die Regierung hat hier bei weitem die Oberhand, die öffentliche Meinung ist ihr sowohl günstig, als hat sie auch eine ordentliche Masse Soldaten zu ihrer Disposition - zweitens ist von Rio wenig Arges zu erwarten, denn der Geist der Stadt ist fast ganz von Gewinnsucht u Speculationslust eingenommen u bietet den politischen Wählern kaum ein kleines leeres Egglein, man hat diese bei der Nachwahl zu dem Aufrufe in Bahia gut bemerkt, es gab gar kein Zusammenlaufen keine Störung im Geschäft wie es z.B. in Frankreich der Fall wäre, der Nachbar erzählt dem Nachbarn, dieser antwortet vielleicht: "So!" u fährt fort "wie steht der Cours, was macht der Café, ist Zucker gefallen" etc - Bei Menschen die so von ihren eigenen Geschäften eingenommen sind, sind gewiss keine Unruhen zu befürchten, daher könnt Ihr meinetwegen ganz ruhig sein, wird die ganze Welt toll so bleibt Rio vielleicht alles bei seinem trauten Handelsverstand oder Unverstand - Den versprochenen Hemden sehe ich mit besonderem Wohlgefallen entgegen, ich hoffe Ihr werdet sie mir in Conto corr. schicken -

Gestern konnte endlich den **W...** v Onkel Carl aus dem Zollamt nehmen und mit vielem Vergnügen **••••.•** ich die Bücher ad sauum (gutes Latein), mit grösserer Entzücken als die der feinste Gourmand eine mit Trüffeln u Schnepfen, u Gott weiss was gespickten Gans ••• Pastete **versch** , werde ich mich an die Genüsse dieser Gehirnspeisen machen, nochmaligen herzlichen Dank - den lieben Gebern für die beigefügten Geschenke - Schade ist dass so viel Nummern aus der St. **Gall ...** fehlen.-

Die Schrift dieses Briefes ist so blass und klein, dass sie kaum und nur mit Lupe zu entziffern ist. Der weitere Inhalt ist nicht wesentlich. Bezugnahme auf St. Galler Briefe vor allem.

P Courier de la Seine Rio de Jan^ro 6 Aug 1838

Motto: der Mensch ist ein geplagtes Thier!

Herzliebe Eltern!

Lasst Euch durch das Motto ja nicht abschrecken meine Lieben, es soll Euch nur anzeigen, dass es etwas wüste in meinem Kopfe aussieht, sowohl inn als auswendig, denn verdammtes Zahnweh hat mein sonst so hübsches Antlitzchens, in einen wahren Kalbskopf verwandelt u verfluchtes Kopfweh macht aus köstlichen und geistreichen Gedanken, davon ich wie Ihr wohl wisst sonst sehr viele (?) besitze, verwirrte Sätze ohne Sinn u Verstand, daher Ihr heute mit Wenigen, u ich kann leider nicht sagen dafür mit Guten, vorlieb nehmen müsst, was gewiss nicht zu Eurem Schaden ausfällt - Seit meinem Letzten v. 23 Juny p Héros wurde mir die Freude zutheil die lieben Briefe von Theodor v 20 April mit Nachsatz meines guten Mütterchens u das Schreiben der nemlichen freundlichen Verfasserin v 16 May zu empfangen. An den Bruder Studiosus werde ich schreiben sobald mein grosses Köpflein wieder in seine frühere Condition getretten ist, was Ihr ihm gef bemerken sollet - für die mitgetheilten Neuigkeiten den besten Dank, eine darunter hat, wie Ihr vorzüglich gut bemerkt, einen eignen Eindruck auf mich gemacht, Ihr wisst schon welche, aber Ihr stellt Euch vielleicht den Eindruck ganz verkehrt vor, wahrscheinlich glaubt Ihr, dass ich nach Empfang der betrübenden Nachricht 8 od. 14 Tage gefastet habe, dass ich beim Mondschein in einsamen Wegen verzweiflungsvolle Monologe gehalten, mit düstern Blicken die Welt betrachtet u die Menschen als eine Schaar Teufel verwünscht habe, dem war aber gar nicht so, denn dazu ist Euer Joggeli viel zu prosaisch, mit gleich grossem Appetite biss ich (als ich noch beissen konnte) in den saftigen Braten, mit vieler Zufriedenheit dachte ich es gibt ja noch mehr solch liebliche Geschöpfchen auf der weiten Welt, u mit freiern Augen kann ich nun

auch hiesigen Schönheiten betrachten, von denen Ihr aber nicht zu fürchten habet, dass sie Euch Euer liebes Söhnlein wegholen, denn sie sind verdammt hässlich - Da ich die Leute gerne etwas plage u den Herr Bartle ein wenig jaloux machen möchte, so werdet Ihr wohl so gut sein, etwas recht Hübsches im Werth v. F 20-30 zur Haussteuer, für meine Rechg zu kaufen und unter meinem Namen abzugeben, da die Hochzeit wohl noch nicht vor Empfang dieses Briefes, gewesen sein wird - Ausser diesem möchte ich Euch bitten folgenden Einkauf für mich zu besorgen: 3 in Stahl eingefasste blaue Brillen in Futeral - 2 davon fest pl [?] u etwas schärfer

3 Lunettes oder Lorgnettes mit 2 Gläsern in Horn eingefasst - u mit Gläsern N 16:14. u N 12. u N 10. u in Stahl eingefasste Brille in Futteral. Gläser N 10 -

Ein Theil davon ist für mich, die Andern für einige Freunde, die mich um diese Gefelligkeit baten, die billigste Waare war früher bei Schlatter Schirmfabrikant zu haben - Die Brillen können leicht in einer Kiste von Onkel earl mitgehen - Für Bezahlung Eurer Auslagen werde ich gleich nach Empfang der Rechnung Sorge tragen, u nicht warten lassen -

An unserm ländlichen Zimmer, das ich Euch in einem meiner Frühern beschrieb haben wir noch die grösste Lust u Freude, einige hübsche schwarze u gelbe Dämlein, die gar nicht spröde thun, unterhalten uns oft köstlich u machen uns oft die lieblichen Schweizermädchen, nach denen wir vergebens schmachten, vergessen - Durch ein gestern von Havre angekommenes Schiff erhielt ich Briefe von Enderlin u Fritz, woraus ich ersehe dass Ihr wieder einige Bücher u die Allgemeine Zeitung zum Beige..en übergeben habet - es nimmt mich Wunder was die Kiste enthalten wird - Mit den herzlichsten Grüssen u besten Wünschen für Euer Wohlsein bleibe wie immer Euer getreuer

Jacob

Brief No 28 von Mutter an J.L. St. Gallen d 18 ten Aout 1838

Innigstgeliebtes Kind.

Nun im Thale angelangt, und den alten Schlendrian gelassen fortführend, (da meine Stundenanzahl sich wöchentlich auf 36 beläuft) muss ich mir wieder eine glückliche, frohe Stunde gönnen, und nach Herzenslust mit Dir plaudern. Zuerst warmen Dank für Deine lieben Briefe, vom 18 ten April und 30 ten May.

Ist wohl Dein Heisshunger nach ächter, unverdorbener, litterarischer Speise nun befriedigt worden? Möchte Dir nur ein Hauptgerichtchen (von Bechstein) schmecken wie uns, dem wir wirklich manche

schöne.Stunde.verdankten, diese Schreibart sagte uns ganz besonders zu, Oeln Ingrimm gegen die verpestete neufranzösische Schule freute mich ungemein, und zeigte mir wie Dein Inneres, troz allen neuen Eindrücken, immer gleich klar, rein und nur dem Edlen zugänglich bleibt, so erhalte Dich der Himmel, und so lass mich Dich, heissgelibtes Kind, einst wieder finden. -

Oie originelle Beschreibung eueres Ostermontags *erschütterte* unsere Lachnerven tüchtig, was den Käsekuchen betrifft, spare nur Dein Appetittchen bis zur alten Frau Wirthin zur Wahrheit (so taufte Hr. Brentano unser Haus) die bereitet Dir so schmackhaften, dass Deine lebhaften Augelein noch mehr Feuer sprühen müssen. - Wegen Goethes Werke kosteten solche damals f 36. nun ist eine schönere Ausgabe in zwei Bänden. für f 26 (so viel ich weiss) wenn Du es wünschest so will ich solche der nächsten Büchersendung beifügen. Euere Villa acquisition ist die zweckmässigste und vernünftigste Erholung. die man sich nur wünschen kann; ein lautes Bravo erschallt von uns allen. dass ihr euer liebes Vaterland auch immer vergegenwärtigt, und selbst ein wenig hinzaubern wollt, mit der nächsten Kiste sende ich Dir die gewünschten Sämereien. die ich in eine blecherne Büchse füge, um sie vor Fäulniss zu bewahren. In der letztgesendeten Kiste von Neffe Fritz, fügte ich Monat April allgemeine Zeitung, und alle Pläne Zeichnungen und Gedichte unseres Schützenfestes bei, die Dich als Schweizer gewiss interessieren, meine Herzensfreundin sandte Dir wieder mehrere Hefte Europa. Papa dankt Dir herzlich für die politischen Nachrichten. Der neue Associe von Hrn Däniker, Herr Wegmann aus Zürich soll ein höchst liebenswürdiger, junger Mann sein. seine Tante, Fr Obrist Usteri und Fr Mayer Eglin freuen sich im voraus auf euere gegenseitige. angenehme Bekanntschaft die für jeden neuen Ankömmling in diesem Lande von grossem Werthe ist. Auf 6 Jahre lautet sein Ackord. -

Unsern lieben Studiosus muss ich lebhaft. doppelt bei dir entschuldigen. erstens: dass Du noch keine Briefe von ihm empfangen hast. die aber nun in kurzer Zeit folgen werden, sein Aufenthalt bei uns war zu kurz, da ich erst einige Tage nach seiner Ankunft vom Rigi anlangte, blieben uns nicht volle 8 Tage, 10 Tage wurden zu einer Fussreise mit seinem Vater. in das Berneroberland, über den Sustenpass nach Engelberg, gross und kleine Scheideck, Faulhorn, Rigi, und innere Landtour benuzt, wo Dir, dem so schwer Vermissten, so manches Lebehoch so manche tiefgefüllte Toast gebracht wurde. Nun zur Hauptsache. Deine Preisaufgabe betreffend; Theodor ist jezt so unerhört beschäftigt. Bis künftigen März wünscht er in Basel seinen Cours der Theologie zu beendigen, als President des Zoffingervereins der Sektion von Basel, soll er den Jahresbericht schreiben und künftigen Monat in Zoffingen eine Rede halten, darum nehme ich es auf mich Dich ge1ibten Jakob, um Frist noch bis Ende dieses Jahrs für ihn zu bitten, denn nur etwas tüchtiges und preiswürdiges wünscht er Dir einzuhändigen und nichts übereiltes zusammengestappeltes. Von Caspar erfuhren wir keine Silbe, Hr Morhagen der in Paris das Verzeichniss der für die Kunstausstellung eingesandten Gemälde und Potraite durchlas, fand seinen Namen nicht darauf bemerkt. Jgfr. Högger schrieb ihm diese Woche die baldige Ankunft von Theodor Aep1in in Paris, dieser ist nun in Bonn und durchreist noch ganz Holland. -

Schmerzlich betrüben wird Dich die Todesnachricht von Theodor Wegelin. Sein Vater verpflegte ihn noch die lezte Woche in Berlin, keine Todesahndung stieg in ihm auf, seine Fieberphantasien versetzten ihn immer in seine Heimat, und er entschlummerte ganz sanft. Als Beispiel von Kraft und religiöser Ergebung darf man seine still trauernden, leidenden Eltern anführen, die hier allgemein tief betrauert werden. Gestern kamen endlich Briefe aus dem Hâvre von Onkel Carl, der in 22 Tagen eine glückliche Ueberfahrt von Newyork machte, in St Sulpice wird er mit Sehnsucht von Lina und Marie erwartet, erstere musste vor drei Woche in aller Eile dahinreisen, da Marie sehr gefährlich an einem Nervenfieber darnieder lag, nun aber ausser aller Gefahr ist, Ende dieses Monats erwarte ich Bruder Carl und Caroline.

Künftigen Dienstag wird in St. Leonhard die Hochzeit von Jgfr Sauter mit Hr Wachter, und über 8 Tage Jgfr Zellweger mit Hr. v.Pfister gefeiert. Auf unsere feierliche Stille folgt nun ein wahres Bombardement; Hr Engler von Newyork ist Bräutigam mit Jgfr Marianne Züblin (Cousine), Hr. Pfarrer Specker mit einer Dame von Stuttgard, Erzieherin, weder besonders hübsch noch reich, dieses Marriage wurde von Madame Erpf gekuppelt. Der liebe Besuch von Hrn Baenziger von Rio ist mir bös verpfeffert worden durch die Gegenwart und das Nichtweichen des Fanfarone Carl Gross, doch versprach mir Hr. B. mich im Sept. vor seiner Abreise nocheinmal zu besuchen, was mich herzlich freut, da dieser gemüthliche, junge Mann mir ungemein zusagt. -

Bösch studirt nun wieder (?), da er durchaus gezwungen ist Examenzeugnisse vorzuweisen, oder seine Studiengelder dem Legat wieder zu vergüten. In Basel oder Bern soll aber weit weniger im Examen gefordert werden als bei uns. Hr. Albert Mange ächter Universitätsjünger hält künftigen Monat Examen. Hr Gustav Bourry, und Schlarpjunker beehrten mich mit ihren Besuchen, ersterer ist ein hübscher éléganter schrecklich behaarter fashionable, Junker Emil ist im Äussern ganz der gleiche, doch per Dio! ein vorzüglicher, ächter Kaufmann dem Kopf und Herz auf dem rechten Flecke stehen. Madame Bourry scheint viel älter als ihr Gemahl, hat hübsche Augen, aber ist klein und schief, ihr Benehmen sehr schüchtern. Frau v Gonz. ist noch kleiner als Lina Sch. gar nicht hübsch, sehr lebhaft, singt ausgezeichnet gut. Hr. Gustav Scherrer mit dem Theodor sich unterhalten hat, soll äusserst geistreich sein sein Aeusseres à la derniere mode. Frau Fels auf dem Brühl die das Zeitliche gegen das Himmlische austauschte, begünstigte ihren Neffen (Kropfli Tobler Sanctus) mit f 30000. Otto und Alfred reisen künftigen Herbst nach Berlin. Hr. Tobler Erzieher dessen Ende viel zu früh verkündet wurde, befindet sich ganz gesund. -

Von Papa, Jgfr Högger und allen Deinen Bekannten habe ich eine solche Ladung Grüsse die wirklich Eisenbahnen erfordern würde. Gott erhalten Dich gesund, und immer so seelenvergnügt als es herzlichst wünscht

Deine treue Mutter S. Gsell-Schobinger.

Ich hoffe Du habest meinen Brif vom Rigi aus erhalten? Lieber Jakob! ich bin darum in Sorge weil ich seitdem die Erfahrung gemacht habe dass die Rigi Botin unsicher ist. Tausend Mal grüsst S.H.

Brief No 29 von Mutter an J.L. St. Gallen d 15 ten Sept 1838

Innigst geliebtes Kind.

Wie froh bin ich aus Deinem lieben Briefchen vom 22 sten Juny zu vernehmen, wie ächt judäisch Deine Brasilianer gestimmt, und wie alle Opferherde nur für Merkur emporlodern, und Gott Mars auch gar keine Anbeter findet, wenn nur Friede bei euch herrscht, so gebe ich mich schon zufrieden. Den zweiten Suplementband von Mac Cullock sandte mir gestern Herr Scheitlin, ich füge ihn der nächsten Büchersendung mit. Papa der immer unerhört überhäuft mit Geschäften ist will die erste kleine Pause benützen und Dir schreiben, bis dahin fein hübsch Geduld! Das regelmässigste Uehrchen, (Dein Mütty) zeigt Dir ja pünktlich jeden Monat an, wie die Stunden, Tage, und Wochen in Deiner Vaterstadt verlebt werden. Meine Herzensfreundin ergözte sich an Deiner Freude über ihre kleine Flora. -

Die Sämereien die ich vergangene Woche für Dich einkaufen wollte, rieth mir Hr Römelin später zu senden da sie in dieser Jahreszeit der Fäulniss zu sehr ausgesezt wären. Onkel Carl ist nun hier, er ist bestimmt jünger, geselliger und viel höflicher geworden, sein Aeusseres ist sehr soigne, da werden keine Pantalon mehr ohne souspied getragen, das zierliche Gilet wird durch eine prächtige goldene Uhrenkette gehoben, und der Pariserfrack wird sorgfältigst angezogen. Was seine Handlungsverhältnisse betrifft muss er sehr gut stehen, das zeigt seine fröhliche Stimmung und die reichlichen Geschenke die er den Seinigen mitbrachte, an. Z.B.: Lina goldene Uhr ditto Kette, eine Robe von Muselline Laine. Fritz goldene Uhr und Kette à la derniere mode U.s.W. Bei seinem Besuche bei mir äusserte er sein Bedauern Dir von Newyork aus einen achtseitigen Brief geschrieben zu haben, denn Du nie empfangen, sonst aber bezeugte er die grösste Zufriedenheit über Deine Handelsweise, in kurzem wird er Dir schreiben, da er wieder grössre Geschäfte mit Dir zu machen wünscht.

Hr Caspar Wirth ist den dritten Sept: in der Gemeinde Jona (1/2 Std von Rapperschwyl) als Pfarrer eingeweiht worden, wo seine Braut, Eltern und Geschwister zugegen waren, sein fixes Gehalt ist f 600 doch sollen die Geschenke sehr beträchtlich sein. - Von (Lausbub) Spinler, hast Du vielleicht schon gehört wie er sich mit Jgfr Thomann (auf der Sägen) versprochen, dann als Vikar nach Adorf berufen wurde, sich aufs neue in die (Frau Pfarrerin Witwe verliebt (die die Hauptstimmen für die baldige Pfarrerwahl hatte) und auf solche schämliche Weise mit seiner ersten Verlobten brach, diese ist nun sehr kränklich und selbst im Gemüthe angegriffen. Deiner Phantasie muss ich nun leider eine Reihe von düstern Bildern vorführen, die uns die vergangene Unglückswoche brachte. Montag überfuhr der Eilwagen einen hübschen, fünfjährigen Jungen, dem ein Bein doppelt zerbrochen und von dem andern Fusse der Zehen weg ist, seine unglückliche Mutter ist seit kurzer Zeit Wittwe und soll eine ausgezeichnet brave Frau sein. (Tobler geb Thomann auf der Sägen). Dienstag wurde Mayor Scheitlin (Traubenwirth) vom Pferde geworfen,

eine weite Strecke geschleppt, eine starke Kopfwunde musste noch für ein grosses Glück gehalten werden. Mittwoch überfuhr eine Kutsche den Knecht von Hr Schuster und zerquetschte ihm den Fuss. Donnerstags ritt ein junger, wohlgemuther Postillon vor dem Eilwagen nach Zürich, bey der lachen stürzte sein Pferd der Eilwagen fuhr über ihn, und zermalmte ihn dergestalt dass er plötzlich tod, und kein ganzer Rippen an ihm mehr gefunden wurde. Von dem zu ernsten Schlusse dieser Woche theile ich Dir den Auszug aus dem neuesten Erzähler mit "Am 7 ten Nachmittags zwei Uhr brach unter dem wüthendsten Sturme, von den Bergen herab, im grossen, reichen und schönen Dorfe Heiden K. Appenzell in der Schmiede, der Kirche nahe, Feuer aus, und legte innert 5 Stunden wenigstens hundert Firste in Asche. Der Anblick war furchtbar. Weit in der Gegend herunter wurde das Feuer getragen. Es gab Standpunkte auf denen man 50 und mehr Häuser miteinander aufflammen sehen konnte. Die Kirche, Schule Pfarrhaus alles ist weg und vom ganzen Dorfe steht nur noch Ein Haus. Der Sturm und Mangel an Wasser machte alle Hülfe unmöglich. Habe, konnte nur sehr wenige gerettet werden. Das Feuer zog sich an der landstrasse bis weit unter das Dorf herab, und bedrohte sogar das davon eine Stunde entfernte Thal (Dorf im Rheinthal unten). Die sieben bis acht huntert Abgebrannten suchen meist in Thal und Wolfhalden einstweilen Zuflucht. Den Schaden schätzen mässigere Berechnungen auf eine halbe Million." -

Hr. Bänziger Associe von Hrn Blass, kam erst Samstag von einer Schweizerreise zurück, welche Verheerung bos sich seinen Augen dar, keine Spur mehr von seiner lieben Heimath, seine todkranke Stiefmutter deren Bettstelle schon brannte konnte nur mit der äussersten Gefahr gerettet werden; heute geht das Gerücht sie sey ein Opfer des Schreckens geworden - Die Häuserreihe wo eines davon Herr Bartholome Bänziger bewohnt die ist glücklicherweise verschont geblieben, und er beherbergt nun seine unglücklichen Anverwandten -

lieber Jakob, nochmals muss ich Dich dringendst bitten keine von meinen Mittheilungen die ich Dir meinem Herzensfreunde, so offen und unverholen schreibe vor laquais kommen zu lassen, denn bei seinem lezten Besuche von seiner Mutter überzeugte ich mich aufs neue, dass er seine Zunge nicht in seiner Gewalt hat. Hr. Engler der Caspar in Paris sah und sprach, brachte mir nichtssagende Entschuldigungen über sein Ausbleiben, die darin bestanden, unmöglich Zeit für ein Gemälde auf die Kunstausstellung erübrigt zu haben, und weil diese in der Zeit des Schliessens gehalten, er sich als blosser Zuschauer geschämt hätte. Künftigen Dienstag wird Hr. Conrad Züblin mit Jgfr Jette Sulzberger sich in St. leonhard vermählen, die beiden nahe verwandten Brautpaare Hr. Engler Jgfr Züblin, Hr Sulzberger und lina machen das Geleite um so intressanter -
Hr. Graf von Trogen ist vergangene Woche gesund in seinem elterlichen Hause angelangt. - Die Adresse an Hr Emil Zellweger in St. Gallen bleibt unverändert da keine solche Familie mehr hier wohnt.

Gruss abgerissen

S. Gsell Schobinger

Von Papa u Jgfr Högger immer der gleiche Schwall von GrÜssen.

P lisbonnais via Havre Rio de Jan^ro 29 Sept 1838

Herzliebe Eltern!

Mein letzter Brief war vom i. dieses Monats p Amita seitdem erhielt ich das liebe datirt vom herrlichen vielgelobten Righi, den 12 July, geschrieben von meinem beiden mir so innig lieben Müttern. Der gar ausführlichen Schreiberinn der vierseitigen Postbögelein meine besten Dank. Das Recept des brasilianischen Doctor war ein so glücklicher Einfall, der nur aus ihrem Topfe entspringen konnte, so wie auch der aus Mohrenhand abgegebenen Reisepass durch die lieblich. Schweiz. dass diese Einrichtung meine vollste Approbation haben, brauche nicht zu sagen, ich nicht der lieben Erfinderinn den Doctorhut dafür aufsetzen - Für die Mittheilungen über das Schützenfest ebenfalls meinen besten Dank, bei Durchlesung derselben habe mich ganz enthusiasmirt, wie gerne wäre ich dabei gewesen u hätte mit meiner wohltönenden (?) u lauten Stimmen den von Freiheit begeisterten Andern mein Vivat zugerufen u den sich scheu nach den etwa anwesend seienden Diplomaten ausschauenden Furchtmännlein liebendes Pereat zugezischt - ich hoffe das Nächste meines lieben Mamachens werde mir noch Ausführlicheres darüber mittheilen, sehr viel Freude hätte es mir gemacht wenn Papa sich bemüht hätte mir darüber zu schreiben, da er selbst Augenzeuge des Festes war u es recht gut weiss, dass sein Joggeli sich stets für alles Nationale interessirt, es lebt in ihm (Jog) noch der gleiche Freiheitssinn wie früher u er wurde nicht besonders angenehm berührt, als er zuerst aus einem protugiesischen Blatte das Nähere über ein in seinem Vaterländchen gefeierten eidgenössischen Feste lesen musste - Die St. Gallerin (die ich Euch nebenbei ersuche je nachdem eine Kiste von m Onkel abgeht beizufügen u nicht bis sie halbjährig ist aufzuheben da die Neuigkeiten sonst gar zu alte Altigkeiten werden) wird wohl ein Breites u Weites melden, ich bin auf den Empfang sehr begierig -

Hier ist alles ruhig, den Kammern Disctiun u Disputiun, v Finanz Minister ist wieder ein Credit von 4000 Contos / d Conto = 1500 Fl!) bewilligt worden um die Ausgaben für den Prinz in Rio grande zu decken. Armes Brasilien! so lange keine Ruhe in Deinen Provinzen ist wirst Du auch nicht aufblühen sondern immer mehr den fremden Juden = Wuchern verfallen, auch für den Handel ist diese auch gar nicht gut, denn durch f.•..• Ausgaben von Papiergeld wird sein Werth immer mehr gedrückt u alle Importations Waaren theurer. Jetzt ist gar keine Kauflust im lande u ich sitze oft den ganzen lieben Tag lang an meinem Pult im Magazin, ohne einen Kunden zu sehn, dem ich etwas anhängen könnte. Zu Seltenheit steckt etwa einer den Kopf zu Thür herein u frägt: Nada de novo? über das ich mich schon tausendmal geärgert habe, auf diese Weise kann man den St. Galler Häusern wenig Costas in venda befriedigen u was das schlimmste dabei ist, da doch das Hemd vor dem Rock geht, ist, dass man selbst keine Commission verdient - Um diesem Uebelstande etwas abzuhelfen muss man etwas Speculationsgeist besitzen, u auch etwas aufs Wagen legen, da ich gerne bald als steinreicher Mann in einer Kutsche mit 6 Schimmeln bespannt wie sich Hr Master Engler, den herzlich grüsse, ausdrückte, durch das Rösslithor, wenn es noch nicht

abgebrochen ist, einfahren möchte, so habe ich mit Walter Laquai eine kleine Unternehmung von Schweizerwaaren etc etc ins Innere des Landes unternommen - Die Waaren wurden an den jungen Schleiden, von dem ich Euch früher schrieb der in Cravalla (zwischen Rio u Bahia) sich eine Cafepflanzung schafft, abgesandt, u wir haben schon Berichte von ihm in Händen, die einen netten Nutzen auf der Waare melden, auch sind wir wieder daran eine zweit Sendung zu complettiren, da liegen friedlich in einer Kiste beisammen Flinten u••••• , Branntwein u Pulver, Cottonnes u Blei - Spiegel u Monitions, - Emballage u Tüll ••• - kurz u gut: Grobes u Feines Zartes u Hartes - SchmutZiges u Lauteres - Essbares u Kleidbares - etc - Ich traue an Madame Glück darum wird sie ihren treuen Anhänger nicht verlassen - Glaubt Ihr's nicht auch so: -

Mit dem herzlichsten Wunsche dass der Aufenthalt auf dem Rhigi für seine beiden löblichen Besucherinnen recht segnungsvoll sei u dass das B•••• der Schweiz dem lieben Papa bestens erfreue, schliesse für heute, indem ich mit dem in ca 3 Wochen absegelnden Ursin ein Weiteres verspreche mit den besten Grüssen an Theodor

Euer getreuer Brasilianer, wollte sagen Republikaner

Jacob

Freund Reinhold u ich verbrachten wieder elnlge recht trauliche Abende in der Familie Daeniker, auch unser Eldorado auf der Theresa wird täglich besucht u die Freude daran nimmt zu - Ein freundlicher Gegengruss an die liebe Jgfr Hoffmeister:

Brief No 30 von Mutter an J.L. St. Gallen d 28 sten Okt 1838

Innigstgeliebtes Kind.

Dein ernstes Motto vom 6 ten August möchte ich lieber auf die 40 und SOzi ger Jährchen angewandt wissen, hingegen für Dich die ächten Sans souci Strophen: "Jung fröhlich und heiter enthüpf ich ins Feld, und was denn nun weiter ich hüpf in die Welt". Wenn Wünsche und Bitten Deine Schmerzen verbessern, so bist Du nicht nur augenblicklich geheilt, sondern es erscheint auch nicht das kleinste Uebelchen mehr. - Deine Trostgründe zeigen den Herkules mit der Käule der dem Vetter Barthly gerne eins versetzen möchte. Die Hochzeit ist erst künftigen Frühling. Mir scheint es eine etwas laue, monotone Brautgeschichte. Den Brillenauftrag besorgte Theodor sogleich, Herr Schlatter der mehrere nicht vorräthig hatte, beeilt sich nun uns diese zu verschaffen, so wie ich solche bekomme übergebe ich alles dem Onkel earl. -

Wie wir so recht still wehmüthig, aber doch innig vergnügt unsere silberne Hochzeit feyerten, theile ich Dir zu gerne mit; unmöglich kann jemand sinniger und wohlthuender Ueberraschungen zubereiten als meine Herzensfreundin, da lagen in einem niedlichen Blumentempel, die schönsten unerwartesten Angebinde. Von dem mit heissen Thränen vermissten, geliebten Amerikaner prangten zwei Krösusgeschenke (doppelt überraschend nach den frühern nur zu reichlichen Gaben) für den erstaunten Vater und Mutter, die in schon so lange gewünschten wattirten Herren Ueberrocke und prächtigen Frauen Mantel bestanden, die die seltene Erwärmung von Innen und Aussen enthalten. Welchen Dank für diesen Truz und Schutz gegen unsern harten Winter! Von meiner Susette ein Prachtsexemplar von einem Badeteppich. Von Theodor ein Album, 16 liebliche Gedichte und eine köstliche Parabel unser Fest betreffend, enthaltend. Von Caspar keine Silbe. Onkel Doktor besorgte den Dessert mit leckern Weinen, Frau Riss verfertigte einen zierlichen Fussschemel und Frau Vinassa ganz allerliebste Pantöffelchen.

Immer und immer klirrten unsere Champagnergläser auf das Wohlsein unserer gel. Abwesenden, öfters schlich sich auch ein leises Thränchen mit ein als Tribut der Sehnsucht und des wärmsten Dankes. Eine Scatparthie wo unser lebensfroher Studiosus unsere Lachnerven tüchtig erschütterte endigte das trauliche Familienfest.

Nun erscheint noch der St Galler Guckkasten. Hr. Enderlin verlässt nun seine Stelle bei Onkel Carl und wandert zu Gebrüder Sulzberger. Onkel ist höchlichst mit Fritzens merk. Leistungen zufrieden, und liess diesen zur Belohnung eine Fussreise mit seinem Intimus Obenteuffer, nach den Borromäischen Inseln machen. Theodor Aeplin der sich sehr behaglich in Paris fühlt besuchte unsern Caspar, mehr als dass er sich in seinem Aeussern sehr geändert habe erfuhren wir nicht. - Hr. L: Laquai ist auf die ehrenvollste Weise als Pfarrer in Peterszell gewählt worden. -

Otto und Alfred sind nach Berlin gereist. Leider ist Theodor Vögelin an einer Lungenlähmung gestorben zum höchsten Schmerze seiner Eltern. - G. Scherrer bringt diesen Winter in St. Gallen mit Seb•• studien zu. Emil Gonzenbach der als Reisender des Hauses gezwungen war mehrere Monate in Neapel zuzubringen nihment fein hübsch sein Weibchen mit, dass er in Livorno dem Schutze ihrer Eltern übergiebt, sein gefährlicher Bruder August brachte ihn wahrscheinlich zu diesem Entschlusse. – Hr. Schirmer am Markt ist plözlich gestorben. Hr Fehr Buchhändler schoss sich eine Kugel ins Herz da er von Fr. Fehr=Ernst sehr gedrängt wurde die alte Schuld (die sich noch von ihrem seel Mann datirte) schleunigst zu bezahlen - (unter uns gesagt!!).

Es wimmelt .••••• nur von Brautgeschichten. Mit der allerromantischen will ich beginnen. Hr Altherr Müller ist Bräutigam mit einer Gräfin von Poggenheim die nun den Winter bei seinen Eltern zubringt um sich an das bürgerliche Leben zu gewöhnen, während ihr Verlobter in Zürich die Medizin studirt, die hochadeliche Person spielt zwar eine eigne Rolle, da sie mit Schirmer und Locher (Apotheker) auf Du und Du ist; man sagt sie sey hübsch und reich - Hr. August Kunkler mit Jgfr Klenska von Augsburg, ein sehr schönes

Frauenzimmer von 18 Jahren ohne Vermögen, katolischer Religion, und ziemlich gemeiner Herkunft. Hr Edmund Fehr mit Jgfr Klauser (Advokat) eine junge hübsche, reiche Dame.+ - Hr. Pfarrer Specker mit einer Erzieherin von Stuttgard ohne argentel, aber von der jedermann nur vorzügliches spricht. - Adolf Brunner mit Jgfr Ganwiller in Winterthur, die geistreiche und Thalerreiche Tochter seines Chefs. Alle die •••sslustigen Herrschaften füllen mir nun eine ganze Seite aus, und lassen mir nur noch so viel Raum Dir von uns Allen das freundlichste Lebewohl zuzurufen.

Deine treue Mutter S. Gsell Schobinger

+ von Zürich

Dazu Abschrift von Jgfr Högger aus dem Album von Theodor (s. oben): Parabel von Castor und Pollux.

Brief No 31 von Mutter an J.L. St. Gallen d 24 ten Nov 1838

Inigst geliebtes Kind.

Wahrlich aus einer grossen Geduldsprobe besteht unser Leben, nur wer die seltene Kunst sich eigen gemacht hat, gelassen, und ruhig alles zu erwarten und zu ertragen, fand den wahren Stein der Weisen, ich leider gehöre noch nicht zu diesen Auserwählten, denn mir ist schon ordentlich bange, wie es nun Dir geht, da wir seit dem 28 Oktober nun ohne Brief von Dir sind, und Dein leztes Schreiben vom 6 ten August einer Unpässlichkeit erwähnt. So 3000 Stunden Entfernung sind auch selbst für die kühnste Phantasie ein beschwerlicher Flug, zärtlich besorgte Mutterliebe findet aber 10 volle Wochen Postenlauf eine Art Märtyrerthum. Von Theodor empfangen wir regelmässig alle Sonntagmorgen Briefe, er ist nun wieder mit Geschäften überhäuft, da er bis kommenden May nicht nur seinen theologischen Kurs beendigen sondern auch noch das Kandidatur Examen in Basel mitmachen will; auch nihmmt er sich vor zwei oder dreimal diesen Winter in den benachbaarten Dörfern zu predigen. Sein immer hell lodernder Feuereifer für seine Studien und Musick, gewährt ihm ein köstliches Leben, dass durch eine befestigte Gesundheit und sehr angenehme gesellige Verhältnisse den höchsten Punkt von Glückseeligkeit erreicht. Von Caspar seit dem 12 ten Oktober 1837 keine Silbe. Seit Onkel Carl hier ist, der immer sehr an Magenschmerzen leidet, auffallend übel aussieht, und selten bei guter Laune ist, wage ich es nicht wie früher (mit Neffe Fritz) den Kisten etwas beyzufügen,

gedenke hingegen im Monat Hornung die Bücherkiste mit Zeitungen, Saamen, Brillen usw auszufüllen und Dir zu senden. Wahrlich ich werde nicht recht klug wo der Hacken steckt, dass ein recht storrendes Verhältniss nun zwischen Lina und meinem Bruder herrscht, welches Lina mit heissen Thränen mir klagte, da Carl (auch nach meiner Ansicht) diese hart und roh behandelt, die zwei Jahre Entfernung haben ihn überhaupt sehr den Seinigen entfremdet, und diese verstehen auch keineswegs ihn zu schonen und zuvorkommend zu behandeln. -

Gestern überbrachte mir Frau Wegelin zwei schöne goldene Ringe als Andenken von Theodor für Caspar und Dich, Dir werde ich diesen in die Bücherkiste packen, herzlich bitte ich Dich an die betrübten Eltern einige Worte der Teilnahme und des Dankes zu schreiben. Von Deinen Harmoniefreunden sind nur Kelly (Doktor) und Fels in St. Gallen beide nicht in den angenehmsten Verhältnissen, da Kelly in Berlin nicht nur sein väterliches Erbgut sondern auch sein Mütterliches im Voraus für seine Studien bezog, und hier nun ohne Praxis ist. Fels dem seine Eltern kein Geld mehr nach Basel schikken konnten, und der nicht genug Privatunterricht fand, macht nun hier seine Privatstudien Theodor kann nicht genug seinen unermüdlichen Fleiss und seine Eingezogenheit rühmen. Von Laquai wird Dir sein Bruder das Neuste mittheilen. Rietmann wird in kurzem eine Pfründe im Thurgau erhalten.

Marie Mayer die von Hrn Major Bernald in Wallenstadt als Ehegattin verlangt wurde, bringt diesen Winter bey Hrn Niederer in Genf als Halbpensionaire zu, eine sehr passende Vorschule für die künftige hohe Residenz. Fräulein Bertha Delisle die in Kannstadt die glückliche Braut eines sehr begüterten Hrn v Klein von Stuttgard wurde, muss nun die schmerzliche Kränkung eines gebrochenen Wortes erdulden. Man glaubt dass die nicht zu moralischen Verhältnisse ihrer Eltern ihn zu diesem tadelnswürdigen Schritte bewogen. -

Der junge Weidmann begleitet von Milster machte mir vergangene Woche einen Abschiedsbesuch er reist nach Neujork, als Commis in das Fehrrische Haus, in Paris wünschte er noch Caspard zu besuchen, viele tausend Grüsse an Laquai und Dich von Milster. Unser hiesiges Theater erfreut sich keines häufigen Besuches und eine förmliche Bittschrift für Abnahme der Theaterbillete wanderte von Haus zu Haus. Tante Doktor die in der Sparsamkeit immer noch progres rapides macht verkaufte für 10 Lrs ihre Theaterloges an Frau Zellweger die nun ihre sehr schön aufblühende Rosalie mit diesem Geschenke sehr erfreute. Gebrüder Züblin Fritz, Conrad, Christoph, die früher ein Etablissement in Neapel hatten, errichten nun ein solches unweit der Kräzernbrücke in der Gemeinde Bruggen. Hr. Emil Gonzenbach der als Reisender des Hauses, den Winter in Italien zubringen muss, nahm fein hübsch sein junges Weibchen mit sich, das er wieder der Obhut ihrer Eltern übergab, sein ungeheuer langer Bruder machte gar ernstlich der liebenswürdigen Schwägerin die Cour. Frau Gonzenbach Mutter, liegt sehr ernst krank darnieder. Madame Bourry hatte schon drei fausses couches, Eine tief betrübende Nachricht war für die Eltern Spieler der plötzliche Todesfall von

ihrem Sohn (der als Kaufmann in Livorno war) und dem Nervenfieber als Opfer fiel. Frau Brunner nun Sturzenegger, ist in Baden nach einem halbjährigen, schrecklichen Krankenlager gestorben. -

Papa und Jgfr Högger und alle Deine Bekannten senden Dir so viel Grüsse als Athemzüge. -
Gott sei mit Dir. -

Deine treue Mutter S Gsell Schobinger

Brief No 32 von Mutter an J.L. St. Gallen d 15 Dec. 1838

Innigstgeliebtes KInd.

Deinen angezeigten Brief vom ersten Sept: pr Amitie haben wir nie empfangen, mit diesem beantworte ich denjenigen vom 29 sten den wir den 25 sten Nov erhielten. Doppelt bin ich nun erfreut, da Du eine so fabelhafte Theilnahme an dem Schützenfeste zeigt, dass Du nun durch die übersandten Tabellen Dir alles recht vergegenwärtigen kannst. auch erscheint mit der nächsten Kiste die derbe St. Gallerinn deren Vollständigkeit ich selbst prüfte und die denn Deine Wissbegierde gänzlich befriedigen wird. Mein Kernmännchen thut sehr wohl daran seine Jugendzeit nicht unthätig zu verscherzen., sondern besonnene und glückliche Spekulationen zu machen, die einen schönen Reisepass herausschlagen, ich glaube ich würde auch die ungeduldigste Kinderwelt (die sich ganz ungeziemend und rasend auf Weihnachten und den Singabend freut und keine Nacht mehr schlafen kann bis zum erwünschten Ziele) überbieten, würde mir noch die Freude des Wiedersehens zu Theil.

Gestern kam Neffe Friz zu mir mit der unangenehmen Nachricht dass das Schiff Caenne Schiffbruch gelitten habe, und ich also längere Zeit keine Briefe von Dir empfangen werde, die Mannschaft habe sich retten können aber die ganze Schiffsladung sei verloren, gerne will ich mich geduldig fügen, verhüte nur der Himmel dass Du und Deine Chèfs keinen Nachteil davon haben! Der Rigi, und die Schweizerreise bewährten diesmal eine doppelte Dosis von Kraft und Ausdauer, die der freundliche Geber gewiss herzauberte. -

Wiederum melde ich Dir eine Verlobung von einer Deiner Cousines, und zwar diejenige von Nette Schobinger mit Hr Pfarrer Thomann, die morgen bei der Feier der goldenen Hochzeit ihrer Grosseltern stattfindet. Gar verschiedene Changemens de Decorations gibt es bis Du wieder in Dein Vaterstädtchen einrückst. Die Familie Thomann erwartet künftigen Frühling den Hrn Thomann Chêf des Hauses Ferisse. Hr. Weiler der bei Jaques Mayer so viele Jahre Commis war bestürmte Papa nun ein Empfehlungsschreiben an Caspard, dass man ihm unmöglich verweigern konnte, somit werden wir nun bis Ende dieses Jahres

wieder etwas von ihm indirecte erfahren. Vier Briefe von mir, und zwei von Jgfr Högger sind noch immer unbeantwortet -

Die silberne Hochzeit der Laquaischen Brautleute wurde ganz capital gefeyert, und da dann Fama tüchtig in ihr Horn stiess und klar und deutlich den 2 ten Nov bezeichnete, so strömten Gaben und Geschenke in Massen zu, das originellste war dasjenige von Hr Professor Scheitlin, der seinem Herrn Collegen ein Diplom und Doktorhut von Biscuit übersandte. Von Hr Wegelin schreibst Du uns keine Silbe mehr, mit diesem Schiffe erhält er auch Briefe von Tante Doktor die ihm die Todesnachricht seines Bruders David anzeigen, dieser war in Augsburg sehr glücklich verheirathet, hatte vier liebenswürdige Kinder und führte nur zu angestrengt seinen einträglichen Beruf, die trostlose Wittwe die künftigen Frühling ihre Niederkunft erwartet, ist um ihrer Stüze beraubt, da ihr Gewerbe in einer mechanischen Spinnerey besteht so ist ihr männliche Hülfe unentbehrlich, man hat nun an Hr W. Wegelin geschrieben ob er nicht diese Stelle als Oberaufseher annehmen würde, das Resultat ist noch unbestimmt. - Hr Beutter Krämler ist an der Wassersucht gestorben.

Von Theodor haben wir immer die besten Nachrichten, so tüchtig hat er zu schanzen dass ihm seine Zeit wirklich verfliegt. Von uns Allen einen grossen Bettelsack an den Himmel der Bessten und Schönsten Wünsche für Dich Deine treue Mutter

S. Gsell Schobinger

St. Galler Villa auf St Thereza d 29 Dec^{bre} 1838

Herzliebste Eltern!

Die schnellsegelnde Ursin, die auch Euer hoffnungsvolles Söhnlein Joggeli vom winterlichen Europa zum sommerlichen Brasilien über das weite Bächlein vulgo Weltmeer, getragen, wird Euch meine zuletzt von hier abgesandten Botschaft samt einer leichten Skizze der Schweizervilla überreicht haben, wenigstens verliess der gesiegelte [?] Bothe schon den 23 November unsere Bay, seitdem hatte ich das grosse Vergnügen den lieben Brief No 29 meines unermüdlichen Mütterleins durchzulesen, für den grossen Schm.••• von Neuigkeiten den besten Dank - Leider war der Inhalt desselben viel mehr traurigen als belustigenden Inhalts, was bei mir immer noch keinen Eingang finden will, ich sehe die Welt wie früher nur von ihren guten leuchtenden Seiten an u lasse die Menschen = u Erdenhasser das Gebrechliche u Finstere derselben aufsuchen, u bemitleide diese Menschen von Herzen, die durch alle ihre Anstrengungen sich nur Verdruss u Leiden verursachen, mich dünkt ich habe das Bessere Theil ergriffen, seid Ihr nicht meiner Ansicht?

Mit dem zuletzt aus Havre angekommenen Schiffe Victor landete hier auch ein Hr Cubly aus Altstätten (Vetter des Architekten) der von Baenziger für das Haus Blass u Tesche engagirt worden, ein noch junger recht fideler u artiger Mann, mit dem wir schon einige fröhliche Tage u Abende verbrachten, da er noch brühwarm aus dem Schweizerländchen ausgeschloffen so war er uns ein sehr willkommener Gast, u wir erhielten befridigende Antworten auf tausend u abertausend Fragen, es lebt in ihm ein edler schweizerischer Sinn, warmes radikales Blut fliesst durch seine Adern, wir haben schon tüchtig mit einander politisirt u demagogisirt, aber einander doch nicht bei den Köpfen genommen, sondern an der Luft unsere lebhaften Bewegungen fühlen lassen, einen grossen Lärmen macht Cubly aus dem in meinem Vaterländchen abgehaltenen eidgenössischen Freischiessen, es kann mit dem Lobe kein Ende nehmen, er brachte Zeichnungen u Pläne davon in kleinem Formate mit, und nun prangen in unserem Zimmer auf der einen Seite der gross gedruckte Schiesszettel *Iden* ich samt der 3 Heften Europa u April u. May-Allgemeine Zeitung vor ca 14 Tagen empfangen auf der andern in Rahmen u Glas die Lithographie des Schützenfestes, von meinem lieben Papa ausgeführt, umgeben von den Duodez Ansichten der einzelnen Theile von B•. ring u Tribelhorn, u als Seitenstück ein grosses St. Gallen in Aqua tinte, das auf beiden Seiten auch die in Oel gemalten Appenzeller Gegenden, die ich beim Abschied als Geschenk bekam geziert - Ist diese Ausschmükung des Zimmer nicht recht schön schweizerisch, ihr Anblik thut uns jedes mal von Herzen wohl, noch dass wir nicht dort sind!

Das schöne Weihnachtsfest ist vorbei, wenn man die hiesige u dortige Feier mit einander vergleicht, so trifft hier besonders der Unterschied des Völkerstammes u des Clima hervor, bei Euch bringt sowohl die christlich religiöse Feier als auch das schweiz. kalte Wetter mit den frostigen Cumpanenen Schnee u Eis, die Familien in innigere trauliche Kreise zusammen, hier ladet die herrlich prangende Natur mit ihrem reichsten von Farben schillernden Schmuke geziert, u die wohlthätige Sonne, die für ihr Lieblingsländchen Brasilien nur gar zu viel Sorgfalt verwendet u dabei oft ihr eben so schönes Stiefkind••• die Schweiz vernachlässigt u einer gar nicht nur mitfühlenden Amme übergibt, zur Durchwanderung des Freien u zur Bewunderung der Herrlichen Werke Gottes - Bei Euch wo wahrer, inniger reiner Glauben, tiefgefühlte u rechte Religiosität herrscht, versammelt sich die Gemeinde gerne, an diesem so wichtigen Freudentage in der Kirche um das Wort des Herrn zu vernehmen, u den Jahrestag der Geburt unseres Vermittlers bei den höhern Regionen, auf freudige Weise zu feiern, hier wo die Stelle der wohlthuenden Religion nur leere äussere Gebräuche u prunkende, augenblendende Ceremonien einnehmen denkt das Volk nur daran sich zu zieren u aufzuputzen, nur das so liebe Körperlein wird gepflegt, das edlere Theil aber die Seele lässt man in aller Wildheit verwachsen; der Fremde steht allein das herzlose Südvolk will ihm nicht gefallen, u es denkt an die schöne Vergangenheit wo es noch in der nie zu vergessenden Heimath wohnte u es überfällt ihn eine sanfte wehmüthige Stimmung, doch durch den Gedanken dass in dem fernen Land noch mehrere seiner Mitbürger wohnen verscheucht er bald das heimathliche Weh u sinnt nun wie mit diesen das herrliche

Fest zuzubringen sei - So geschah es auch mit mir, den Christtag feierte ich zu Hause den Stephanstag aber nur wie es auch weiland in St. Gallen der Fall war wurde dem Vergnügen geweiht. Morgens früh 6 Uhr machten Laquai, Billwiller Thomann, Cubly u meine Wenigkeit alle von Kopf bis zu Fuss mit Weiss angethan, auf den Strohhüten ein Sträusslein Alpenrosen, die von den geschickten Händen Fräulein Laquais gefertigt waren, mit dicken Kartenst••• in den Händen uns auf den Weg nach der hochgepriesenen Villa, Hinter uns hatten wir ein Gefolge von 2 Muli ••• (schwarzen Jungen von ca 14 u 15 Jahren) die in Körben, Käse u Brodt Wein u Eier, Würste u Eier, Pulver u Blei, Pistolen, Kanonen, Stuzern u Kugeln nachtrugen, nach herrlichem Spaziergange, aber leider von der Frau Sonne mit etwas zu feurigen Augen angeschaut (sie trieb den Thermometer in dieser Frühe schon auf 24 Grad im Schatten u 40 grad ihr ausgesetzt) kamen wir oben halb durchnässt an, als Zeichen unserer glücklichen Ankunft wurde zuerst eine Salve von •• Pistolen u Stuzen u die Ohren betäubenden Kanonen losgelassen wie das ,kanllte u in den Ohren wiederschallte hättet Ihr hören sollen; auf den glücklichen Gedanken Cubly's, hin wurde schnell aus einer rothen Madrastuche durch Aufsetzung von zwei übers Kreuz gelegten Papierstreifeo eine Eidgenössische Flagge gemacht u behend wie Affen, was zwar kein schönes Bild ist, darum sag ich lieber wie Eichhörnchen kletterten Cubly u ich auf den höchsten Baum u befestigten den Wimpel an den obersten Gipfel, während unten unsere Genossen zur Ehre der Erhöhung der Schweizerflagge die mitgenommenen Waffen ertönen liessen - Nach unserer Luftbesteigung hatten wir tapfer Appetit bekommen, darum giengs nun ans Sieden u Kochen, bald setzte uns unserer treffliche Koch Vetter Laquai, der in dieser Kunst von seiner lieben Alten unterrichtet worden, eine herrliche von Schmalz schimmernde Ommelette u gesottene Herdöpfel, samt gutem brasilianisch-Thun, Wein, Brodt u Käse vor, lange Zeit wurde kein Wort gesprochen, denn mit dem schnabuliren hatten alle genug zu thun, sobald wir aber etwas gesättigt erwachten unsere Sprechorgane wieder, u bald ertönte das Zimmer von einem betäubend-Lärmen, worin Ihr zuweilen die lauten Worte Freiheit - Schweiz über die Franzosen, es lebe die Schweiz etc hätten wahrnehmen können - Auf dieses muntere Frühstück hin wurde ein Spaziergang in die naheliegenden Wälder unternommen, die prächtigen Schmetterlinge hatten keine Freude an uns, denn viele wurden in .• mitgenommenen Gärnlein gefangen, auch die armen Pflanzen sahen uns nicht gern, sobald eine sich durch ihre Schönheit auszeichnete war's um sie geschehen, sie wanderte entweder auf den leichten Strohhut, wo sie mit Verwunderung das ihr unbekannte Alpenröschen betrachtete, das aber doch bald Freundschaft mit ihm schloss - oder sie wurde auf die weisse Jacke angeheftet, oder wenn sie den Nahmen officinalis verdiente öffnete sich eine blecherne Kapsel und sie wurde in dieses finstere Gefängnis gesteckt - Nach langem Herumschweifen legten wir uns in den Schatten u hielten während die Sonne ihren höchsten Punkt erreicht ein erquikendes Schläflein - Das Thurmgeläute aus der Stadt weckte uns wieder auf, wir schlugen den Rückweg zu der Villa ein u erlustigten uns während •••...• bald an schönen Schweizerliedern, bald an dem ...•....• , Würsten u. Käse einige feurige Toaste wurden

auch getrunken, zuerst das "Es leben alle unsere lieben in der Heimath" das Vaterstädchen und ländchen wurde natürlich auch nicht vergessen • als unsere Munition zu Ende ging wurde die Nationalflagge mit Erhörung der Kanonen heruntergeholt u nach Absingung des schönen liedes "Wiedersehen" aus der Sarmnlung der Schützenfestlieder, giengen wir nach vielfachem Händedrücken auseinander. Kann wohl ein Fest auf bessere Weise gefeiert werden, ohne was eine Hauptsache ist den Geldbeutel gar zu sehr anzustrengen?! ---

Von Onkel earl habe ich noch keinen Brief erfahren, er ist wahrscheinlich von Anfang an mit Geschäften zu überhäuft; dass er so fashionable geworden hat mich sehr gewundert, hier wird man es nicht, sondern eher ganz americanisch ungenirt, da man ganz frei von allen nähern Verbindungen ist - Wenn laquai u ich uns nicht öfters bei Familie Daeniker des Abends amusirten, so hätten wir gar keinen Umgang mit Europäern (?), denn Gelbe u Schwarze gehören in ein anderes Register; bei denen verfeinert man sich nicht

(Folgt ein Absatz mit Grüssen und Wünschen. Dieser Brief ist sehr schwer zu entziffern)